

DIE REDEN  
DES BUDDHA

VIERERBUCH

OSKAR SCHLOSS VERLAG  
MÜNCHEN-NEUBIBERG



UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY

WILLIAM H. DONNER  
COLLECTION

*purchased from  
a gift by*

THE DONNER CANADIAN  
FOUNDATION

WEDEN DES BUDDHA

MANUSKRIFT

ZWEITHEFT

VERLAG

LEIPZIG

1880







DIE  
REDEN DES BUDDHA  
AUS DEM »ANGÚTTARA-NIKĀYA«  
ZWEITE SERIE

\*

INHALT:

VIERERBUCH

\*

AUS DEM PĀLI

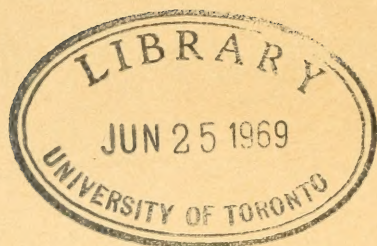
ZUM ERSTEN MALE ÜBERSETZT UND ERLÄUTERT

VON

NYĀṆATILOKA

---

OSKAR SCHLOSS VERLAG MÜNCHEN-NEUBIBERG



Copyright 1922 by Oskar Schloß Verlag München-Neubiberg.

PK  
4591  
AG15  
V.4

DRUCK VON W. HOPPE IN BORSODORF-LEIPZIG.

# Inhalt

---

	Seite
I. Kapitel. In Baṇḍagāma	
Das Nichtverstehen . . . . .	1
Abseits der Lehre und Disziplin . . . . .	3
Ohne zu prüfen . . . . .	4
Auf bösem Pfade . . . . .	6
Der Strom . . . . .	7
Das Wissen . . . . .	9
Die Zierde der Jüngerschaft . . . . .	13
Das Selbstvertrauen des Vollendeten . . . . .	14
Die Entstehung der Gier . . . . .	15
Die vier Fesseln . . . . .	16
II. Kapitel. Der Wandel	
Die vier Körperpositionen . . . . .	21
Der Tugendwandel . . . . .	22
Die vier rechten Kämpfe . . . . .	24
Die vier Kämpfe . . . . .	25
Die vier Ersten . . . . .	27
Der Einblick . . . . .	28
Der gute und der böse Pfad . . . . .	29
Der gute und der böse Pfad . . . . .	30
Der Speiseanordner . . . . .	30
III. Kapitel. Vor Uruvelā	
Vor Uruvelā (1) . . . . .	32
Vor Uruvelā (2) . . . . .	35
Der Vollendete . . . . .	37



	Seite
Im Kloster des Kālaka . . . . .	39
Das heilige Leben . . . . .	41
Heuchler und Schwätzer . . . . .	42
Asketentugend . . . . .	43
Die vier heiligen Gemeinden . . . . .	44
Die vier Tugendpfade . . . . .	46
Im Pilgerhain . . . . .	47

#### IV. Kapitel. Die Segnungen

Die vier Segnungen . . . . .	51
Die vier Liebesdienste . . . . .	51
Der Löwe . . . . .	52
Der höchste Glaube . . . . .	54
Vassakāra . . . . .	56
Weltüberwindung . . . . .	59
Keines Rückfalls fähig . . . . .	61
Der Entgangene . . . . .	64
Das Opfer (Ujjāya) . . . . .	66
Das Opfer (Udāyi) . . . . .	67

#### V. Kapitel. Rohitassa

Die Übung der Konzentration . . . . .	70
Frage und Antwort . . . . .	73
Dem Guten ergeben (1.) . . . . .	73
Dem Guten ergeben (2.) . . . . .	74
Rohitassa (1.) . . . . .	75
Rohitassa (2.) . . . . .	77
Die vier ungeheuren Entfernungen . . . . .	80
Visākha . . . . .	81
Die vier Verkehrtheiten . . . . .	82
Die Trübungen . . . . .	84

#### VI. Kapitel. Die Ströme des Verdienstes

Die Ströme des Verdienstes (1.) . . . . .	87
Die Ströme des Verdienstes (2.) . . . . .	89
Das Zusammenleben (1.) . . . . .	92
Das Zusammenleben (2.) . . . . .	95
Nakulapitar und Nakulamātar . . . . .	98
Unzerstörbare Ehe . . . . .	99

	Seite
Suppavāsā . . . . .	100
Anāthapīṇḍika . . . . .	101
Die Nahrungsspende . . . . .	102
Der angemessene Pfad des Laien . . . . .	102

#### VII. Kapitel. Die guten Werke

Der Lohn der Tugend . . . . .	104
Das Glück . . . . .	109
Die Eltern . . . . .	112
Die vier bösen Taten . . . . .	113
Wahrheit und Schein . . . . .	113
Wahnversunken . . . . .	114
Die Macht der Liebe . . . . .	115
Devadatta . . . . .	118
Die vier Kämpfe . . . . .	119
Die Fürsten . . . . .	120

#### VIII. Kapitel. Der wahre Pfad

Die Mittel zur Wahnvernichtung (1.) . . . . .	123
Die Mittel zur Wahnvernichtung (2.) . . . . .	123
Der gute und der schlechte Mensch . . . . .	124
Das Gleichnis von der Schwiegertochter . . . . .	126
Die vier Gipfelpunkte . . . . .	127
In dem Sälwalde von Kusiṇārā . . . . .	127
Die vier unerfaßbaren Dinge . . . . .	129
Reinheit der Gabe . . . . .	130
Das Geschäft . . . . .	132
Das Weib . . . . .	133

#### IX. Kapitel. Unerschütterlich

Himmel und Hölle (1.) . . . . .	135
Himmel und Hölle (2.) . . . . .	135
Lob und Tadel . . . . .	136
Dem Guten ergeben . . . . .	137
Licht und Finsternis . . . . .	138
Hoch und Niedrig . . . . .	140
Die vier Asketen . . . . .	141
Die vier Grade der Heiligen . . . . .	144
Der achtfältige Pfad . . . . .	145
Die fünf Aspekte des Daseinshangs . . . . .	148



## X. Kapitel. Die Teufel

Engel und Teufel . . . . .	151
Gemütsruhe und Einsicht (1.) . . . . .	152
Gemütsruhe und Einsicht (2.) . . . . .	152
Gemütsruhe und Einsicht (3.) . . . . .	154
Eigenes und fremdes Heil (1.) . . . . .	156
Eigenes und fremdes Heil (2.) . . . . .	158
Eigenes und fremdes Heil (3.) . . . . .	159
Eigenes und fremdes Heil (4.) . . . . .	161
Eigenes und fremdes Heil (5.) . . . . .	162
Potaliya, der Pilger . . . . .	164

## XI. Kapitel. Die Wolken

Das Gleichnis von den Wolken . . . . .	168
Die Wolken (2.) . . . . .	169
Das Gleichnis von den Krügen . . . . .	172
Das Gleichnis von den Teichen (1.) . . . . .	174
Das Gleichnis von Teichen (2.) . . . . .	175
Das Gleichnis von den Mangofrüchten . . . . .	175
Das Gleichnis von den Mäusen . . . . .	176
Das Gleichnis von den Stieren . . . . .	178
Das Gleichnis von den Bäumen . . . . .	180
Das Gleichnis von den Schlangen . . . . .	182

## XII. Kapitel. Kesi, der Rossezähmer

Das Gleichnis von der Rossezähmung . . . . .	184
Das Gleichnis vom edlen Königsroß . . . . .	187
Das Gleichnis von den edlen Rossen . . . . .	187
Das Gleichnis vom Königssefanten . . . . .	191
Angenehme und unangenehme Handlungen . . . . .	194
Der Kampf . . . . .	196
Sein Herz bewachen . . . . .	197
Die vier sehenswürdigen Orte . . . . .	198
Der Schrecken (1.) . . . . .	198
Der Schrecken (2.) . . . . .	199

## XIII. Kapitel. Die Furcht

Die Furcht . . . . .	200
Die vier Gefahren . . . . .	202



	Seite
Weltling und Heiliger . . . . .	206
Wiedergeburt in den ‚reinen Gefilden‘ . . . . .	210
Weltling und Heiliger . . . . .	211
Wiedergeburt in den reinen Gefilden‘, . . . . .	214
Vier wunderbare Dinge (1.) . . . . .	215
Vier wunderbare Dinge (2.) . . . . .	217
Vier wunderbare Dinge (3.) . . . . .	218
Vier wunderbare Dinge (4.) . . . . .	219

#### XIV. Kapitel. Viererlei Menschen

Dreifache Fesseln . . . . .	220
Viererlei Antworten . . . . .	222
Die Durchschauung der Wahrheit . . . . .	222
Arbeit und guter Wandel . . . . .	223
Sündhafte und sündlose Tat . . . . .	223
Sittenwandel, Konzentration und Weisheit (1.) . . . . .	224
Sittenwandel, Konzentration und Weisheit (2.) . . . . .	225
Lossagung . . . . .	226
Viererlei Lehredner . . . . .	227
Viererlei Redner . . . . .	228

#### XV. Kapitel. Das Leuchten

Das Leuchten . . . . .	229
Die Strahlen . . . . .	229
Das Licht . . . . .	229
Der Glanz . . . . .	230
Der Schein . . . . .	230
Vier rechte Zeiten . . . . .	230
Das Gleichnis von der Regenwolke . . . . .	230
Gute und böse Rede . . . . .	231
Die vier Kernpunkte der Lehre . . . . .	232

#### XVI. Kapitel. Die Fähigkeiten und Kräfte

Die sittlichen Fähigkeiten . . . . .	233
Die sittlichen Kräfte . . . . .	233
Die vier unermesslichen Weltperioden . . . . .	234
Asketenkrankheiten . . . . .	235
Fortschritt und Rückschritt . . . . .	236
Die Heilung der Liebeskranken . . . . .	238
Erhaltung der wahren Lehre . . . . .	242

## XVII. Kapitel. Die vier Wege

Die vier Wege . . . . .	246
Starke und schwache Leidenschaft . . . . .	246
Betrachtung und Selbstvertiefung . . . . .	250
Die vier Wege des Verhaltens (1.) . . . . .	253
Die vier Wege des Verhaltens (2.) . . . . .	254
Der auserlesene Weg . . . . .	256
Moggallāna's Wahnerlösung . . . . .	257
Sāriputta's Wahnerlösung . . . . .	258
Gemütsruhe und Einsicht (1.) . . . . .	258
Gemütsruhe und Einsicht (2.) . . . . .	261

## XVIII. Kapitel. Der Wille

Die Tat . . . . .	265
Die vier Arten des Daseins . . . . .	266
Die vier analytischen Wissen . . . . .	269
Die Grenze des Erklärbaren (Sāriputta) . . . . .	270
Die Grenze des Erklärbaren (Ānanda) . . . . .	273
Das Leidensende . . . . .	273
Die Vorbilder . . . . .	275
Rāhula's Ermahnung oder die vierfache Leere . . . . .	276
Die Aufhebung der Persönlichkeit . . . . .	277
Die Wahnerlöschung . . . . .	280
Die vier großen Aussagen . . . . .	282

## XIX. Kapitel. Der Kämpfer

Das Gleichnis vom Kämpfer . . . . .	285
Das eiserne Gesetz der Natur . . . . .	287
Reden und Schweigen . . . . .	288
Todesfurcht . . . . .	289
Die Wahrheiten des Priesters . . . . .	293
Tiefsinnige Fragen . . . . .	296
Der Brahmane Vassakāra . . . . .	298
Upaka . . . . .	302
Zu verwirklichende Dinge . . . . .	304
Uposatha . . . . .	305

## XX. Kapitel. Das große Buch

Der Segen des Wissens . . . . .	310
Die anderen erkennen . . . . .	315

	Seite
Bhaddiya . . . . .	320
Die Kampfesglieder der Reinheit . . . . .	327
Der Sakyer Vappa . . . . .	331
Sālha, oder das Gleichnis von dem Baumstamm . . . . .	336
Mallikā, die Königin . . . . .	340
Selbstqual und Nächstenqual . . . . .	345
Das Netz des Begehrens . . . . .	356
Die Entstehung von Liebe und Haß . . . . .	359

#### XXI. Kapitel. Der gute und der schlechte Mensch

Die fünf Sittenregeln . . . . .	365
Torheit und Einsicht . . . . .	366
Der Wandel . . . . .	367
Zehnfache Tat . . . . .	368
Der achtfache Pfad . . . . .	369
Der zehnfache Pfad . . . . .	370
Gut und Böse . . . . .	371
Dem Guten ergeben und dem Bösen ergeben . . . . .	371

#### XXII. Kapitel. Leuchten der Gesellschaft

Leuchten der Gesellschaft . . . . .	372
Himmel und Hölle . . . . .	873

#### XXIII. Kapitel. Der schlechte Wandel

Der Wandel in Worten . . . . .	375
Der Weise und der Tor . . . . .	375
Der Dichter . . . . .	376

#### XXIV. Kapitel. Die Tat

Das Wirken . . . . .	377
Soṅakāyana . . . . .	379
Die fünf Regeln der Sittlichkeit . . . . .	380
Der heilige achtfache Pfad und die sieben Glieder der Erleuchtung	382
Himmel und Hölle . . . . .	383
Die vier Asketen . . . . .	384
Der Lohn eines guten Menschen . . . . .	385

#### XXV. Kapitel. Die Furcht vor Vergehen

Die Freude am Zwiespalt . . . . .	386
Die Furcht vor Vergehen . . . . .	388
Der heilige Wandel . . . . .	392



	Seite
Die Ruhe . . . . .	394
Würdig eines Denkmals . . . . .	396
Von hoher Förderung . . . . .	396
Die Aussagen . . . . .	397

#### XXVI. Kapitel. Das Wissen

Vierlei Dinge . . . . .	399
Das heilige Ziel . . . . .	400
Die vier Liebesdienste . . . . .	400
Mālun̄kyāputta . . . . .	400
Die Familien . . . . .	402
Das Gleichnis vom edlen Rosse . . . . .	403
Die vier sittlichen Kräfte . . . . .	405
Waldeinsamkeit . . . . .	405
Sündhafte und sündlose Tat . . . . .	406

#### XXVII. Kapitel. Himmel und Hölle

Zehnfache Tat . . . . .	408
Geisteszucht . . . . .	410

# Das Viererbuch

## ERSTES KAPITEL:

### In Bhaṇḍagāma

#### Das Nichtverstehen

1

Das hab' ich gehört. Einst weilte der Erhabene im Lande der Vajjer, in Bhaṇḍagāma. Dort wandte der Erhabene sich an die Mönche: „Mönche!“ sprach er. „Herr!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Durch das Nichtverstehen, Nichtdurchdringen von vier Dingen, ihr Mönche, haben sowohl ich, als auch ihr diese lange Zeit die Geburten durchwandert, die Geburten durchheilt. Von welchen vier Dingen aber?

„Durch das Nichtverstehen, Nichtdurchdringen des heiligen Wandels, ihr Mönche, haben sowohl ich, als auch ihr diese lange Zeit die Geburten durchwandert, die Geburten durchheilt; durch das Nichtverstehen, Nichtdurchdringen der heiligen Vertiefung, ihr Mönche, haben sowohl ich, als auch ihr diese lange Zeit die Geburten durchwandert, die Geburten durchheilt; durch das Nichtverstehen, Nichtdurchdringen der heiligen Weisheit, ihr Mönche, haben sowohl ich, als auch ihr diese lange Zeit die Geburten durchwandert, die Geburten durchheilt; durch das Nichtverstehen,

Nichtdurchdringen der heiligen Erlösung, ihr Mönche, haben sowohl ich, als auch ihr diese lange Zeit die Geburten durchwandert, die Geburten durchheilt. (1)

Nun ist aber, ihr Mönche, jener heilige Wandel verstanden und durchdrungen, ist jene heilige Vertiefung verstanden und durchdrungen, ist jene heilige Weisheit verstanden und durchdrungen, ist jene heilige Erlösung verstanden und durchdrungen, der Daseinstrieb vernichtet, das Daseinsband<sup>(2)</sup> gelöst, und keine weitere Geburt steht bevor.“

(1) Wandel, Vertiefung und Weisheit (sila, samādhi, paññā), im Buddhismus der nördlichen Länder als Triyāna oder die Drei Fahrzeuge bekannt, bilden die drei Bestandteile der buddhistischen Lehre, nämlich des heiligen achgliedrigen Pfades, der zur Aufhebung des Leidens führt, d. i. zur Aufhebung des dem „unkundigen Weltling (assutavā puthujjano)“ eine reale Ichwesenheit vorspiegelnden, unaufhörlich wechselnden individuellen Daseinsprozesses. Diese acht Glieder des Pfades in ihrer Dreiteilung stellen sich folgendermaßen dar:

- |                                   |   |                                  |
|-----------------------------------|---|----------------------------------|
| 1. Rechte Erkenntnis (Auschauung) | } | I. Weisheit (Wissen).            |
| 2. Rechte Gesinnung               |   |                                  |
| 3. Rechte Rede                    | } | II. Wandel.                      |
| 4. Rechte Tat                     |   |                                  |
| 5. Rechte Lebensweise             |   |                                  |
| 6. Rechte Anstrengung             | } | III. Vertiefung (Konzentration). |
| 7. Rechte Besinnung               |   |                                  |
| 8. Rechte Konzentration           |   |                                  |

Erlösung (vimutti) ist die durch höchste Vollendung des Pfades erreichte Aufhebung des Daseinstriebes (taṇhā), der Ursache des nach dem Tode des Unerlösten fortbestehenden individuellen Daseinsprozesses, welcher letzterer beim Erlösten, dem Arahat, mit dessen Tode erlischt. Für eine ausführliche Darstellung des Pfades siehe Nyānatiloka, „Das Wort des Buddha“.

(2) Bhavanetti; ein metaphorischer Ausdruck für den Daseinstrieb, an den gebunden die Wesen auf dem langen Weg der Wieder-



So sprach der Erhabene. Und nach diesen Worten sprach der Willkommene, der Meister, dann fernerhin:

„Tugend, Weisheit und Vertiefung,  
Unvergleichliche Erlösung:  
Eben diese Dinge schaute  
Er, der hehre Gotama.“ (1)

„Und verstehend, alldurchschauend,  
Wies die Wahrheit seinen Jüngern  
Er, der Meister, Leidvernichter,  
Seher, der vom Wahn erlosch.“ (2)

### Abseits der Lehre und Disziplin

2

Wer, ihr Mönche, nicht mit vier Dingen ausgerüstet ist, der, sagt man, steht abseits dieser Lehre und Disziplin. Mit welchen vier Dingen aber?

Wer, ihr Mönche, nicht ausgerüstet ist mit dem heiligen Wandel, nicht ausgerüstet ist mit der heiligen Vertiefung, nicht ausgerüstet ist mit der heiligen Weisheit, nicht ausgerüstet ist mit der heiligen Erlösung, der, ihr Mönche, sagt man, steht abseits dieser Lehre und Disziplin. (3)

---

geburten, dem Samsāra, dahingeführt werden, gleich wie man einen Ochsen am Bande die Straße entlang führt.

(1) Der Buddha (Erleuchtete) war seinen Zeitgenossen stets unter seinem Familiennamen als der Asket Gotama bekannt.

(2) Der Asket Gotama, der ehemalige Sakyerprinz Siddhattha, erreichte unter dem Bodhibaume bei Uruvelā die Wahnerlöschung (kilesaparimibbāna), als ihm nach sechs Jahre langer nutzloser Schmerzensaskese endlich die höchste Erkenntnis aufging.

(3) Dahin gehören vor allen Dingen alle noch außerhalb der vier ultramundanen Pfade der Heiligen Stehenden, die sog. Puthu-

Wer, ihr Mönche, mit vier Dingen ausgerüstet ist, der, sagt man, steht fest in dieser Lehre und Disziplin. Mit welchen vier Dingen aber?

Wer, ihr Mönche, ausgerüstet ist mit dem heiligen Wandel, ausgerüstet ist mit der heiligen Vertiefung, ausgerüstet ist mit der heiligen Weisheit, ausgerüstet ist mit der heiligen Erlösung, der, ihr Mönche, sagt man, steht fest in dieser Lehre und Disziplin. (1,2)

„Die Schwankenden, der Lehre fern,  
In Gier entzückend wiederkehr'n.  
Doch in vollbrachtes Werk entzückt  
Wird Glück gefolgt von höh'rem Glück.“

## 3

**Ohne zu prüfen**

Mit vier Eigenschaften behaftet, ihr Mönche, lebt der Tor, der Unverständige, der schlechte Mensch, verderbten, unreinen Herzens, ist verwerflich, von den Verständigen getadelt und häufet große Schuld an. Mit welchen vier Eigenschaften aber?

Ohne zu wissen und ohne zu prüfen lobt er, wem Tadel gebührt; ohne zu wissen und ohne zu prüfen tadelt er, wem Lob gebührt; ohne zu wissen und ohne zu prüfen glaubt er, woran man nicht glauben sollte; ohne zu wissen und ohne zu prüfen glaubt er

---

jjanas oder Weltlinge, und im Augenblicke einer schlechten Willensregung (akusala-cetanā) ebenfalls die Heiligen, der drei ersten ultramundanen Pfade, nämlich der Sotapanna, Sakadagamin und Anagamin (s. 239. Rede).

(1) Vinaya, d. i. die Disziplin für den Mendikantenorden. Dieselbe ist niedergelegt in den fünf Büchern des Vinaya-Pitaka.

(2) Das ist im höchsten Sinne des Wortes nur der Heilige des vierten Pfades, der Arahat.

nicht, woran man glauben sollte. Mit diesen vier Eigenschaften behaftet, ihr Mönche, lebt der Tor, der Unverständige, der schlechte Mensch, verderbten, unreinen Herzens, ist verwerflich, von den Verständigen getadelt und häuft große Schuld an.

Mit vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, bewahrt der Weise, der Verständige, der gute Mensch sein Herz unverderbt und rein, ist untadelhaft, von den Verständigen nicht getadelt und häuft großes Verdienst an. Mit welchen vier Eigenschaften aber?

Nachdem er erkannt und geprüft hat, tadelt er, wem Tadel gebührt; nachdem er erkannt und geprüft hat, lobt er, wem Lob gebührt; nachdem er erkannt und geprüft hat, glaubt er nicht, woran man nicht zu glauben hat; nachdem er erkannt und geprüft hat, glaubt er, woran man zu glauben hat. Mit diesen vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, bewahrt der Weise, der Verständige, der gute Mensch sein Herz unverderbt und rein, ist untadelhaft, von den Verständigen nicht getadelt und häuft großes Verdienst an.

„Wer lobet, was ist tadelnswert,  
Und tadelt, was ist lobenswert,  
Der häuft in Worten Böses an,  
Und Böses bringet nimmer Glück.“

„Gar gering ist dieses Übel:  
Hab und Gut beim Spiel' verlieren,  
Alles samt dem eig'nen Leben,  
Doch das größte aller Übel  
Ist, die Heiligen zu schmä'h'n.“

„Nirābbudas, einhunderttausendsechunddreißig  
Und außerdem fünf weit're Abbudas an Jahren (1)  
Erleidet Höllenqualen, wer die Heil'gen lästert  
Und in Worten und Gedanken Böses wirkt.“

4

### Auf bösem Pfade

Gegen vier Wesen böse handelnd, ihr Mönche, bedeckt sich der Tor, der Unverständige, der schlechte Mensch mit Schmach und Schande, ist verwerflich, von den Verständigen getadelt und häufet große Schuld an. Gegen welche vier Wesen aber?

Böse handelnd gegen seine Mutter, böse handelnd gegen seinen Vater, böse handelnd gegen den Vollendeten, böse handelnd gegen des Vollendeten Jünger: gegen diese vier Wesen böse handelnd, ihr Mönche, bedeckt sich der Tor, der Unverständige, der schlechte Mensch mit Schmach und Schande, ist verwerflich, von den Verständigen getadelt und häufet große Schuld an.

Gegen vier Wesen edel handelnd, ihr Mönche, hält der Weise, der Verständige, der gute Mensch sein Herz rein und unverderbt, ist untadelhaft, von den Verständigen nicht getadelt und häufet großes Verdienst an. Gegen welche vier Wesen aber?

Edel handelnd gegen seine Mutter, edel handelnd gegen seinen Vater, edel handelnd gegen den Vollendeten, edel handelnd gegen des Vollendeten Jünger: gegen diese vier Wesen edel handelnd, ihr Mönche, hält der Weise, der Verständige, der gute

---

(1) Nirābbuda ist eine 63 zifferige Zahl und = 10 000 000\*,  
Abbuda eine 56 zifferige Zahl und = 10 000 000\*, (s. Abhidhān-  
appadīpikā).



Mensch sein Herz rein und unverderbt, ist untadelhaft, von den Verständigen nicht getadelt und häuft großes Verdienst an.

„Wer da gegen beide Eltern  
Sich in böser Tat ergeht,  
Gegen Buddha, den Erhab'nen,  
Oder seine Jüngerschar:  
Große, große Schulden häuft  
Solch ein Mensch wie dieser an.“

„Wegen jener bösen Taten  
Gegen Vater, gegen Mutter  
Trifft ihn hier der Weisen Tadel,  
Nach dem Tod der Hölle Pein.“

„Wer da gegen beide Eltern  
Sich in edler Tat ergeht,  
Gegen Buddha, den Erhab'nen  
Oder seine Jüngerschar:  
Großen, großen Segen häuft  
Solch ein Mensch wie dieser an.“

„Wegen jener edlen Taten  
Gegen Vater, gegen Mutter  
Trifft ihn hier das Lob der Weisen  
Dort des Himmels Seligkeit.“

### Der Strom

5

Viererlei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen. Und welche sind diese vier? Der Mensch, der sich vom Strome treiben läßt; der Mensch, der gegen den Strom ankämpft; der Mensch, der im Strom gesichert steht; der Mensch, der den Strom

durchkreuzt und das jenseitige Ufer erreicht hat, der Heilige, der auf sicherem Boden steht. (1)

Wer aber, ihr Mönche, ist der Mensch, der sich vom Strome treiben läßt? Da huldigt einer, ihr Mönche, den Begierden und verübt böse Taten. Diesen, ihr Mönche, nennt man den Menschen, der sich vom Strome treiben läßt.

Wer aber, ihr Mönche, ist der Mensch, der gegen den Strom ankämpft? Da huldigt einer, ihr Mönche, nicht den Begierden und verübt keine bösen Taten. In Leiden und Qualen aber und unter Tränen seufzend führt er das vollkommen geläuterte heilige Leben. Diesen, ihr Mönche, nennt man den Menschen, der gegen den Strom ankämpft.

✓ Wer aber, ihr Mönche, ist der Mensch, der im Strom gesichert ist? Da erscheint einer, ihr Mönche, nach Vernichtung der Fesseln der Sinnenwelt (2) in einer höheren Welt wieder, um von dort aus zu erlöschen, ohne Wiederkehr von jener Welt. Diesen, ihr Mönche, nennt man den Menschen, der im Strom gesichert ist.

○ Wer aber, ihr Mönche, ist der Mensch, der den Strom durchkreuzt und das jenseitige Ufer erreicht hat, der Heilige, der auf festem Boden steht? Da erreicht einer, ihr Mönche, nach Vernichtung des

(1) Der Strom ist das Symbol der Welt mit ihren Wünschen und Leidenschaften. Das jenseitige Ufer ist Nibbāna.

(2) Die fünf Fesseln der Sinnenwelt, wörtlich niederen Fesseln (orambhāgiyāni saññojanāni), sind: Ich-Illusion (s. „Das Wort des B.“, Anm. 22), Ceremonialismus, moralischer Zweifel, sinnliche Begierde und Ärger. Dieselben sind in dem Anāgāmiin oder „Nie-Wiederkehrer“ erloschen, der daher niemals mehr in der sinnlichen Sphäre wiedergeboren werden kann (s. Einer-Buch, 2).

Wahns noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts-  
erlösung und Weisheitserlösung, sie selber erkennend  
und verwirklichend. Diesen, ihr Mönche, nennt man  
den Menschen, der den Strom durchkreuzt und das  
jenseitige Ufer erreicht hat, den Heiligen, der auf  
sicherem Boden steht.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der  
Welt anzutreffen.

„Wer ungezügelt folgt dem Begierdentriebe,  
Als Sklave der Begierden den Genüssen fröhnt  
Und immer wieder Alter und Geburt erfährt,  
Der Sucht verfallen ist: der treibet mit dem Strom.“

„D'rum wer da standhaft und gewärt'gen Sinnes  
Nicht folgt den Begierden und dem Bösen,  
So unter Qualen er die Gier verwinden möge:  
Von dem sag' ich, daß er dem Strom entgegenkämpft.“

„Wer das Joch der Leidenschaften abgeschüttelt, (1)  
Kampfvollendet keinem Rückfall untersteht,  
Wessen Geist beherrscht ist, wessen Sinn bezähmet:  
Solcher Mensch, heißt's, ist gesichert in dem Strom.“

„Wer Gut und Böse hat durchschäuet,  
In wem's zerstört, vernichtet, nicht mehr ist,  
Der Seher, der die Heiligkeit errungen,  
Er ist zum Ende alles Seins gelangt.“

### Das Wissen

6

Viererlei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt  
anzutreffen. Und welche sind diese vier? Einer,  
der wenig weiß, und dem das Wissen nichts nützt;  
einer, der wenig weiß, und dem das Wissen Nutzen

---

(1) Lies: yo ve kilesānaṃ sāha pahāyān.

bringt; einer, der viel weiß, und dem das Wissen nichts nützt; einer, der viel weiß, und dem das Wissen Nutzen bringt.

Inwiefern aber, ihr Mönche, weiß einer wenig und nützt das Wissen ihm nichts?

Da besitzt einer, ihr Mönche, nur geringes Wissen (an Lehrreden, vermischter Prosa, Exegese, Liedern, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdingen und Erläuterungen). (1) Den Sinn und den Wortlaut

(1) In Pāli: „suttaṃ, geyyaṃ, veyyākaraṇaṃ, gāthāṃ, udānaṃ, itivuttakaṃ, jātakāṃ, abbhutadhammaṃ, vedallaṃ.“ Dies ist ganz offenbar eine spätere Interpolation, wie schon Neumann in seiner Übersetzung des Majjhimanikāya hervorgehoben hat. Diese neun Namen bezeichnen die neun Teile, in die sich der gesamte Inhalt des Tipiṭakaṃ nach dem Charakter des Textes zergliedert.

1. „sutta“, sanskrit „sūtra“, ursprünglich: Schnur, dann Richtschnur, Aphorismus, bezeichnet jede kürzere oder längere Lehrrede, sei dieselbe in Prosa oder Versen. Hierher gehört die ganze zweite Sammlung von Buddhas Lehrreden, das Suttaṭṭakāṃ. — 2. „geyya“ bezeichnet ein mit Versen vermisches Suttaṃ, wie z. B. das Sigalovādasuttaṃ. — 3. „veyyākaraṇa“, Zerteilung, Analysis, Erklärung, Exegese. Hierher gehören sowohl sämtliche Suttas in unvermischter Prosa, sowie die ganze dritte Sammlung, das Abhidhammaṭṭakā (Psychologie), als auch sämtliche nicht in den anderen acht Teilen eingeschlossenen Worte des Buddha. — 4. „gāthā“, Lied, Gedicht, Strophe. Hierher gehören Dhammapada, Thera- und Therigāthā (die Lieder der Mönche und Nonnen), sowie diejenigen Teile des Suttaṇipāta, die ganz aus Versen bestehen und nicht den Namen eines Suttaṃ tragen. — 5. „udāna“ bedeutet ursprünglich „Aufsteigen“ (des Windes im Körper), dann eine poetische „Äußerung“, worin in ernsten, feierlichen Worten hohe Stimmungen zum Ausdruck gebracht werden, eine Hymne. Das dritte Buch des Khuddakanikāya (5. Teil des Suttaṭṭakā) umschließt alle diese Udānas und trägt daher selbst den Namen „Udāna“. — 6. „itivuttaka“ (von iti + vuttaṃ, „also wurde gesagt“) ist der Name des vierten Buches des Khuddakanikāya und



des Wenigen, was er weiß, den erkennt er, aber er folgt nicht dem rechten Pfad der Lehre. Insofern, ihr Mönche, weiß einer wenig und nützt das Wissen ihm nichts.

Inwiefern aber, ihr Mönche, weiß einer wenig und bringt das Wissen ihm Nutzen?

Da besitzt einer, ihr Mönche, nur geringes Wissen (an Lehrreden, vermischter Prosa, Exegese, Liedern, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdingen und Erläuterungen). Den Sinn und den Wortlaut des Wenigen, was er weiß, den kennt er, und er folgt dem rechten Pfad der Lehre. Insofern, ihr Mönche, weiß einer wenig und bringt das Wissen ihm Nutzen.

Inwiefern aber, ihr Mönche, weiß einer viel und nützt das Wissen ihm nichts?

Da besitzt einer, ihr Mönche, großes Wissen (an Lehrreden, vermischter Prosa, Exegese, Liedern, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdingen und Erläuterungen). Den Sinn und den Wortlaut des

---

mag mit „Tradition“ wiedergegeben werden. Es besteht aus hundertundzehn Suttas, die alle mit den Worten beginnen: „Also wurde vom Erhabenen gesagt“. — 7. „jātaka (wörtlich Geburt) ist der Name des zehnten Buches des Khuddakanikāya. Es besteht aus fünfhundertundfünfzig Erzählungen aus den angeblichen früheren Geburten des Buddha. — 8. „abbhutadhamma“, unsichtbare, geheimnisvolle, wunderbare Bedingung, Mysterium. Dieser Teil umfaßt sämtliche Reden, die mit folgenden oder ähnlichen Worten beginnen: „Vier wunderbare, erstaunliche Dinge, ihr Mönche, sind bei Ānanda anzutreffen.“ — 9. „vedalla“. (Die Etymologie dieses Wortes ist nach Burnouf: vidala + ya, nach Kaccāyana jedoch: vedo + lya). Unter diesen Teil gehören Cūla- und Mahāvedalla-Sutta, Sammāditṭhi-Sutta, Sakkapañha-Sutta, Saṅkhārabhājanīya-Sutta und Mahāpuṇṇama-Sutta und andere Suttas von erläuterndem Charakter.

Vielen, was er weiß, den kennt er, aber er folgt nicht dem rechten Pfad der Lehre. Insofern, ihr Mönche, weiß einer viel und nützt das Wissen ihm nichts.

Inwiefern aber, ihr Mönche, weiß einer viel und bringt das Wissen ihm Nutzen?

Da besitzt einer, ihr Mönche, großes Wissen (an Lehrreden, vermischter Prosa, Exegese, Liedern, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdingen und Erläuterungen). Den Sinn und den Wortlaut des vielen, was er gelernt hat, den kennt er, und er folgt dem rechten Pfad der Lehre. Insofern, ihr Mönche, weiß einer viel und bringt das Wissen ihm Nutzen.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

„Einen, der an Wissen arm ist  
Und im Wandel unbeständig,  
Rüget man aus beiden Gründen:  
Des Wissens wie des Wandels wegen.“

„Selbst wenn einer arm an Wissen,  
Aber standhaft ist im Wandel,  
Lobt man ihn des Wandels wegen,  
Obzwar arm er ist an Wissen.“

„Selbst wenn einer reich an Wissen,  
Aber unstet ist im Wandel,  
Rügt man ihn des Wandels wegen,  
Obzwar reich er ist an Wissen.“

„Einen, der an Wissen reich ist  
Und dabei im Wandel standhaft,  
Lobet man aus beiden Gründen:  
Des Wissens wie des Wandels wegen.“

„Den Kundigen, der Lehre Hort,  
 Des Buddha weisen Jünger,  
 Der rein und lauter scheint wie Gold,  
 Wer dürfte den wohl tadeln? —  
 Sogar die Engel preisen ihn,  
 Selbst Brahma kündet ihm sein Lob.“

### Die Zierde der Jüngerschaft

7

Viererei Menschen, ihr Mönche, sofern sie weise sind, beherrscht, erfahren, wissensreich, der Lehre Träger und dem rechten Pfad der Lehre folgen, sind eine Zierde für die Jüngerschaft. Welche sind aber diese vier?

Der Mönch, ihr Mönche, der weise ist, beherrscht, erfahren, wissensreich, der Lehre Träger und dem rechten Pfad der Lehre folgt, ist eine Zierde für die Jüngerschaft; die Nonne, ihr Mönche, — der Laienbruder, — die Laienschwester, die weise ist, beherrscht, erfahren, wissensreich, der Lehre Träger und die dem rechten Pfad der Lehre folgt, ist eine Zierde für die Jüngerschaft.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sofern sie weise sind, beherrscht, erfahren, wissensreich, der Lehre Träger und dem rechten Pfad der Lehre folgen, sind eine Zierde für die Jüngerschaft.

„Wer weise ist und an Erfahrungen erprobt,  
 An Wissen mächtig und der Lehre Träger,  
 Und richtet nach der Lehre seinen Wandel ein,  
 Der gilt als Zierde für die Jüngerschaft.“

„Der Mönch von reinem Wandel, die Nonne reich an Wissen,  
 Der gläub'ge Laienbruder, die gläub'ge Laienschwester:  
 Sie sind der Jünger Zierde, sie sind der Jünger Licht“

8

**Das Selbstvertrauen des Vollendeten**

Vierfaches Selbstvertrauen, ihr Mönche, eignet dem Vollendeten, mit dem erfüllt der Vollendete den höchsten Platz behauptet, unter der Menge den Löwenruf (1) erschallen läßt und das Reich der Heiligkeit errichtet. Welches vierfache Selbstvertrauen aber?

„Du nennst dich zwar den völlig Erleuchteten, doch diese Dinge hast du nicht erkannt“ —: daß mich da ein Asket oder Priester, ein Engel, Teufel oder Gott oder irgend jemand in der Welt mit Recht also mißbilligen sollte, dafür sehe ich, ihr Mönche, keinen Grund. Und weil ich eben dafür, ihr Mönche, keinen Grund sehe, so bleibe ich ruhig, frei von Furcht, voll Selbstvertrauen.

„Du nennst dich zwar wahrerloschen, doch dieser Wahn ist nicht erloschen“ —: daß mich da ein Asket oder Priester, ein Engel, Teufel oder Gott oder irgend jemand in der Welt mit Recht also mißbilligen sollte, dafür sehe ich, ihr Mönche, keinen Grund. Und weil ich eben dafür, ihr Mönche, keinen Grund sehe, so bleibe ich ruhig, frei von Furcht, voll Selbstvertrauen.

„Die Dinge, welche du verderblich nennst, reichen dem Täter nicht notwendigerweise zum Verderben“ —: daß mich da ein Asket oder Priester, ein Engel, Teufel oder Gott oder irgend jemand in der Welt mit Recht also mißbilligen sollte, dafür sehe ich, ihr Mönche, keinen Grund. Und weil ich eben

---

(1) Vergl. 33. Rede „Der Löwe“.



dafür, ihr Mönche, keinen Grund sehe, so bleibe ich ruhig, frei von Furcht, voll Selbstvertrauen.

„Zu welchem Zwecke du auch deine Lehre vorträgst, den Ausübenden führt sie nicht zur völligen Leidensvernichtung“ —: daß mich da ein Asket oder Priester, ein Engel, Teufel oder Gott oder irgend jemand in der Welt mit Recht also mißbilligen sollte, dafür sehe ich, ihr Mönche, keinen Grund. Und weil ich eben dafür, ihr Mönche, keinen Grund sehe, so bleibe ich ruhig, frei von Furcht, voll Selbstvertrauen.

Dieses vierfache Selbstvertrauen, ihr Mönche, eignet dem Vollendeten, mit dem erfüllt der Vollendete den höchsten Platz behauptet, unter der Menge den Löwenruf erschallen läßt und das Reich der Heiligkeit errichtet.

„All jene Meinungen, woran die Vielen hängen,  
Worauf die Priester und Asketen ihre Lehren bau'n:  
Die können nicht vor dem Vollendeten bestehen,  
Dem Weisen, der die Meinungen verwunden hat.“ (1)

„Ihn, der das Reich der Wahrheit völlig sich errungen  
Und es aus Mitleid für die Wesen kundgetan,  
Den höchsten unter Geistern, unter Menschen,  
Ihn wird man ehren, Ihn, der allem Sein entrann.“

### Die Entstehung der Gier

9

Vier Gründe gibt es, ihr Mönche, weshalb im Mönche die Gier entsteht. Und welche sind diese vier?

Wegen der Kleidung, ihr Mönche, entsteht im

---

(1) Lies mit dem sīnhalesischen Texte: nivattinaṃ.

Mönche die Gier; wegen der Almosenspeise, ihr Mönche, entsteht im Mönche die Gier; wegen der Lagerstatt, ihr Mönche, entsteht im Mönche die Gier; wegen dieses oder jenes Vorteils, ihr Mönche, entsteht im Mönche die Gier.

Diese vier Gründe gibt es, ihr Mönche, weshalb im Mönche die Gier entsteht.

„Von Gier begleitet irrt der Mensch,  
Lange Zeit das Sein durchwandernd,  
Von einer zu der andern Welt  
Und entrinnt nicht dem Saṃsāra.“

„Dieses Elend aber schauend  
Und die Gier als Leidensquell,  
Wandle ohne Gier und Haften  
Klar bewußten Geist's der Mönch!“

## 10

**Die vier Fesseln**

Vier Fesseln, ihr Mönche, gibt es. Und welche sind diese vier? Die Begierdefessel, die Daseinsfessel, die Fessel der Ansichten, die Fessel der Verblendung.

Was ist aber, ihr Mönche, die Begierdefessel? Da kennt einer, ihr Mönche, nicht der Wirklichkeit gemäß der Begierden Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung. Was einem aber, der der Begierden Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung nicht der Wirklichkeit gemäß kennt, bei den begehrliehen Dingen an begehrlieher Gier aufsteigt, an begehrliehem Entzücken, begehrlieher Liebe, begehrliehem Wahn, begehrliehem Durst, be-

gehrlichem Fieber, begehrllichem Hang, begehrllicher Sucht: das nennt man, ihr Mönche, die Begierdefessel.

Das nun ist die Begierdefessel. Welcherart aber ist die Daseinsfessel? Da kennt einer, ihr Mönche, nicht der Wirklichkeit gemäß des Daseins Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung. Was einem aber, der des Daseins Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung nicht der Wirklichkeit gemäß kennt, hinsichtlich des Daseins an Daseinsgier aufsteigt, an Daseinsentzücken, Daseinsliebe, Daseinswahn, Daseinsdurst, Daseinsfieber, Daseinshang, Daseinssucht: das nennt man, ihr Mönche, die Daseinsfessel.

Das nun ist die Begierdefessel, die Daseinsfessel. Welcherart aber ist die Fessel der Ansichten? Da kennt einer, ihr Mönche, nicht der Wirklichkeit gemäß der Ansichten Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung. Was einem aber, der der Ansichten Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung nicht der Wirklichkeit gemäß kennt, hinsichtlich der Ansichten an Gier der Ansichten aufsteigt, an Entzücken der Ansichten, Liebe der Ansichten, Wahn der Ansichten, Durst der Ansichten, Fieber der Ansichten, Hang der Ansichten, Sucht der Ansichten: das nennt man, ihr Mönche, die Fessel der Ansichten. (1)

Das nun ist die Begierdefessel, die Daseinsfessel, die Fessel der Ansichten. Welcherart aber ist die Fessel der Verblendung? Da kennt einer, ihr Mönche,

---

(1) Über die zweiundsechzig Ansichten und Meinungen siehe das Einer-Buch, Anm. 120 u. 121.

nicht der Wirklichkeit gemäß der sechs Berührungsgebiete (1) Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung. Was einem aber, der der sechs Berührungsgebiete Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung nicht der Wirklichkeit gemäß kennt, bei den sechs Berührungsgebieten an Verblendung, an Nichtwissen aufsteigt: das nennt man, ihr Mönche, die Fessel der Verblendung.

Da nun ist die Begierdefessel, die Daseinsfessel, die Fessel der Ansichten, die Fessel der Verblendung, verbunden mit den üblen, unheilsamen Dingen, den befleckenden, wiederdaseinsäenden, qualvollen, leidgebärenden, von neuem wieder zu Geburt, Verfall und Tod führenden. Deshalb nennt man einen von den Fesseln unerlöst.

Vier Fesselfreiungen gibt es, ihr Mönche. Und welche sind diese vier? Die Befreiung von der Begierdefessel, die Befreiung von der Daseinsfessel, die Befreiung von der Fessel der Ansichten, die Befreiung von der Fessel der Verblendung.

Was ist aber, ihr Mönche, die Befreiung von der Begierdefessel? Da kennt einer, ihr Mönche, der Wirklichkeit gemäß der Begierden Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung. Insofern aber einem, der der Begierden Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung der Wirklichkeit gemäß kennt, begehrlische Gier nicht aufsteigt, noch begehrlisches Entzücken, begehrlische Liebe, begehrlischer Wahn, begehrlischer Durst, begehrlisches

---

(1) Die sechs Berührungsgebiete sind: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten und Denken resp. Vorstellen.



Fieber, begehrllicher Hang, begehrlliche Sucht: so nennt man das, ihr Mönche, die Befreiung von der Begierdefessel.

Das nun ist die Befreiung von der Begierdefessel. Welcherart aber ist die Befreiung von der Daseinsfessel? Da kennt einer, ihr Mönche, der Wirklichkeit gemäß des Daseins Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Aufhebung. Insofern aber einem, der des Daseins Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung der Wirklichkeit gemäß kennt, hinsichtlich des Daseins Daseinsgier nicht aufsteigt, noch Daseinsentzücken, Daseinsliebe, Daseinswahn, Daseinsdurst, Daseinsfieber, Daseinshang, Daseinssucht: so nennt man das, ihr Mönche, die Befreiung von der Daseinsfessel.

Das nun ist die Befreiung von der Begierdefessel, die Befreiung von der Daseinsfessel. Welcherart aber ist die Befreiung von der Fessel der Ansichten? Da kennt einer, ihr Mönche, der Wirklichkeit gemäß der Ansichten Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung. Insofern aber einem, der der Ansichten Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung der Wirklichkeit gemäß kennt, hinsichtlich der Ansichten Gier der Ansichten nicht aufsteigt, noch Entzücken der Ansichten, Liebe der Ansichten, Wahn der Ansichten, Durst der Ansichten, Fieber der Ansichten, Hang der Ansichten, Sucht der Ansichten: so nennt man das, ihr Mönche, die Befreiung von der Fessel der Ansichten.

Das nun ist die Befreiung von der Begierdefessel, die Befreiung von der Daseinsfessel, die Befreiung von der Fessel der Ansichten. Welcherart aber ist

die Befreiung von der Fessel der Verblendung? Da kennt einer, ihr Mönche, der Wirklichkeit gemäß der sechs Berührungsgebiete Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung. Insofern aber einem, der der sechs Berührungsgebiete Entstehen und Vergehen, Labsal, Elend und Abwendung der Wirklichkeit gemäß kennt, bei den sechs Berührungsgebieten Verblendung und Unwissenheit nicht entsteht: so nennt man das, ihr Mönche, die Befreiung von der Fessel der Verblendung.

Das nun ist die Befreiung von der Begierdefessel, die Befreiung von der Daseinsfessel, die Befreiung von der Fessel der Ansichten, unverbunden mit den üblen, unheilsamen Dingen, den befleckenden, wieder-daseinerzeugenden, qualvollen, leidgebärenden, von neuem zu Geburt, Verfall und Tod führenden. Deshalb, ihr Mönche, nennt man einen von den Fesseln erlöst.

Diese vier Fesselbefreiungen gibt es, ihr Mönche.

„Verstrickt im Netze der Begierden,  
Geködert von der Daseinslust,  
Ins Garn der Ansichten geraten  
Und von dem Wahne angeführt:  
So eilen die Wesen durchs Dasein,  
Durgehen sie Geburt und Tod.“

„Doch wer die Gier durchschauet hat,  
Die Daseinsfessel völlig kennt,  
Zerrissen hat das Glaubensband,  
Von allem Wahne abgewandt  
Und aller Fesseln ledig ist:  
Der ist ein Weiser, ein Erlöster.“

## ZWEITES KAPITEL:

## Der Wandel

## Die vier Körperpositionen

11

Wem, ihr Mönche, unter den Mönchen während des Gehens, Stehens, Sitzens oder Liegens ein begehrllicher, gehässiger oder grausamer Gedanke aufsteigt und wer denselben billigt, nicht aber überwindet, vertreibt und vernichtet, nicht zum Verschwinden bringt, ein Mönch, ihr Mönche, der solcherart beim Gehen, Stehen, Sitzen oder Liegen sich stets und ständig ohne Eifer, ohne Scham erweist, den nennt man einen trägen, einen schlaffen Menschen.

Wem, ihr Mönche, unter den Mönchen während des Gehens, Stehens oder Sitzens ein begehrllicher, gehässiger oder grausamer Gedanke aufsteigt und wer denselben nicht billigt, sondern überwindet, vertreibt und vernichtet, ihn zum Verschwinden bringt, ein Mönch, ihr Mönche, der solcherart beim Gehen, Stehen oder Sitzen sich stets und ständig voll Eifer und Schamgefühl erweist, den nennt man rüstig, nennt man selbstentschlossen.

Wem, ihr Mönche, unter den Mönchen während des Liegens ein begehrllicher, gehässiger oder grausamer Gedanke aufsteigt und wer denselben nicht billigt, sondern überwindet, vertreibt und vernichtet, ihn zum Verschwinden bringt, ein Mönch, ihr Mönche, der solcherart beim Liegen sich stets und ständig wachsam und voll Eifer und Schamgefühl erweist, den nennt man rüstig, nennt man selbstentschlossen.

„Sei's beim Gehen, Stehen, Sitzen,  
 Oder sei es auch beim Liegen,  
 Wahrlich, wer Gedanken heget,  
 Unheilvolle, hausgewohnte:  
 Irret auf der falschen Fährte,  
 Von der Blindheit Wahn betört.  
 Nimmer mag ein solcher Jünger  
 Höchstes Wissen sich erringen.“

„Wer beim Gehen, Stehen, Sitzen,  
 Oder sei es auch beim Liegen,  
 Die Gedanken hat gesammelt  
 Und in Geistesruh entzückt,  
 Solcher Jünger ist imstande,  
 Höchstes Wissen zu erringen.“

12

### Der Tugendwandel

Seid sittenrein, ihr Mönche, erfüllt die Ordensregel, (1) seid wachsam in der Ordensregel, vollkommen im Wandel und Umgang und vor den geringsten Vergehen zurückschreckend übt euch in der Tugend. Wenn aber, ihr Mönche, einer sittenrein ist, die Ordensregel erfüllt, in der Ordensregel wachsam ist und vor den geringsten Vergehen zurückschreckend sich in der Tugend übt, was bleibt da fernerhin zu tun?

Wer da von den Mönchen, ihr Mönche, beim Gehen, Stehen oder Sitzen frei ist von der Begierde und Mißmut, wer Schlawheit, ruheloses Grübeln und Zweifeln (2) überkommen hat, dessen Kraft ist gestählt und unbeugsam, klar, unfehlbar die Besinnung, der Geist gestillt und geklärt, die Gedanken sind gesammelt

(1) Pātimokkha (s. „Einer-Buch“, Anm. 19).

(2) Über die fünf Hemmungen: Begierde, Ärger, Schlawheit, ruheloses Grübeln und Zweifeln (s. „Einer-Buch“, 2. Rede).



und einig. Ein Mönch, ihr Mönche, der solcherart beim Gehen, Stehen oder Sitzen sich stets und ständig voll Eifer und Schamgefühl erweist, den nennt man rüstig, nennt man selbstentschlossen.

Wer da von den Mönchen, ihr Mönche, beim Liegen, während er wach ist, frei ist von Begierde und Mißmut, wer Schläffheit, ruheloses Grübeln und Zweifeln überkommen hat, dessen Kraft ist gestählt und unbeugsam, klar, unfehlbar die Besinnung, der Geist gestillt und geklärt, die Gedanken sind gesammelt und einig. Ein Mönch, ihr Mönche, der solcherart beim Liegen, während er wach ist, sich stets und ständig wachsam und voll Eifer und Schamgefühl erweist, den nennt man rüstig, nennt man selbstentschlossen.

„Gehend, stehend, sitzend, liegend  
Weile selbstbeherrscht der Jünger;  
Selbstbeherrscht beug' er sich nieder,  
Selbstbeherrscht streck' er die Glieder.“

„Oben, unten, in der Mitte,  
Ja, so weit die Erde reicht,  
Schau' er in des Seins Aspekten (1)  
Das Entstehen und Vergeh'n.“

„Wer nach innerm Frieden ringet,  
Allzeit, immerdar besonnen:  
,Rüstig', Brüder, ,selbstentschlossen'  
Nennt man einen solchen Mönch.“

---

(1) Die fünf Aspekte (khandhā, wörtlich Stücke) oder Gesichtspunkte, unter denen sich unser gesamtes individuelles Dasein betrachten läßt, sind: materielles oder objektiv wahrgenommenes Dasein, Gefühl, Wahrnehmung, Seelenfunktionen (subjektive Unterschiede) und Bewußtsein.

**Die vier rechten Kämpfe**

Vier rechte Kämpfe gibt es, ihr Mönche. Und welche sind diese vier?

Da zeugt, ihr Mönche, der Mönch in sich den Willen, nicht aufgestiegene üble, unheilsame Dinge nicht aufsteigen zu lassen, und er kämpft, bietet seine Kraft auf, strengt seinen Willen an und ringt; zeugt in sich den Willen, aufgestiegene üble, unheilsame Dinge zu vertreiben, und er kämpft, bietet seine Kraft auf, strengt seinen Willen an und ringt; zeugt in sich den Willen nicht aufgestiegene heilsame Dinge zu erwecken, und er kämpft, bietet seine Kraft auf, strengt seinen Willen an und ringt; zeugt in sich den Willen, aufgestiegene heilsame Dinge zu erhalten, sie nicht schwinden zu lassen, sondern zur Zunahme, Entwicklung und vollen Entfaltung zu bringen, und er kämpft, bietet seine Kraft auf, strengt seinen Willen an und ringt.

Diese vier rechten Kämpfe gibt es, ihr Mönche. (1)

„Die den rechten Kampf bestehen  
Und des Todes Macht bezwingen,  
Losgelöst, sind sie den Schrecken  
Von Geburt und Tod entflohn.“

„Den Bösen (2) haben jene Seligen  
Samt seiner Heerschar unterjocht,  
Und des Versuchers ganzem Machtbereich  
Sind wunschlos, selig, sie entflohn.“

---

(1) Die vier rechten Kämpfe (sammappadhānāni) bilden das sechste Glied des Pfades. (Vergl. nächste Rede.)

(2) Māra ist die Personifikation des Bösen, der Versucher, das

**Die vier Kämpfe**

14

Vier Kämpfe gibt es, ihr Mönche. Und welche sind diese vier? Der Kampf zur Vermeidung, der Kampf zur Überwindung, der Kampf zur Erweckung, der Kampf zur Erhaltung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Kampf zur Vermeidung? Erblickt da, ihr Mönche, der Mönch mit dem Auge eine Form, so haftet er weder am Ganzen, noch den Einzelheiten. Denn da ihn unbewachten Auges weilend Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Dinge überkommen möchten, so wacht er darüber, hütet er das Auge, wacht er über das Auge. Hört er mit dem Ohre einen Ton, riecht er mit der Nase einen Duft, schmeckt er mit der Zunge einen Saft, fühlt er mit dem Körper etwas Tastbares, erkennt er im Geiste ein Ding, so haftet er weder am Ganzen noch an den Einzelheiten. Denn da ihn, unbewachten Geistes weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Dinge überkommen möchten, so wacht er darüber, hütet er den Geist, wacht er über den Geist. Das, ihr Mönche, nennt man den Kampf zur Vermeidung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Kampf zur Überwindung? Da läßt, ihr Mönche, der Mönch einen aufgestiegenen Gedanken der Begierde nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, vernichtet ihn und bringt ihn zum Schwinden. Er läßt einen aufgestiegenen Gedanken des Hasses, einen aufgestiegenen Gedanken

---

böse Prinzip, der Tod, im weitesten Sinne aber unser ganzes vergängliches Dasein. Die drei Töchter des Marā sind Tanhā, Rati und Arati, Begehren, Liebe und Haß, die Versucher des Menschen.

der Grausamkeit nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, vernichtet ihn und bringt ihn zum Schwinden; läßt aufgestiegene üble, unheilsame Dinge nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, vernichtet sie und bringt sie zum Schwinden. Das, ihr Mönche, nennt man den Kampf zur Überwindung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Kampf zur Erweckung? Da erweckt, ihr Mönche, der Mönch das auf Entsagung, Gierentfremdung und Erlöschung gerichtete und zur Befreiung führende Erleuchtungsmal der Besinnung, der Wahrheitsergründung, der Willenskraft, der Begeisterung, (1) der Ruhe, der Konzentration und des Gleichmuts. (2) Das, ihr Mönche, nennt man den Kampf zur Erweckung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Kampf zur Erhaltung? Da hält, ihr Mönche, der Mönch einen aufgestiegenen günstigen Gegenstand der Vertiefung im Geiste fest, als wie die Vorstellung eines Knochengerippes, die Vorstellung eines von Würmern zer-

---

(1) In Pāli, *pīti*. Dieses Wort wurde bis jetzt stets mit Freude, joy und anderen ähnlichen Ausdrücken übersetzt. Die eigentliche Bedeutung des Wortes indessen ist Interesse, Begeisterung, Entzücken, das sich bis zur Verzückung der zweiten Selbstvertiefung steigern mag und dann den damit Erfüllten gleichsam über den Erdboden davonträgt. *Pīti* gehört zu den im *Abhidhamma* aufgezählten fünfzig Seelenfunktionen des *Saṅkhārakkhandha*, die unter dem direkten Einflusse des Willens (*cetanā*) stehen. Der Begriff Freude (*sukha*) fällt hingegen unter den nicht in diese fünfzig Seelenfunktionen eingeschlossenen Aspekt des Gefühls, (*vedanā*) und das ihm genau entsprechende Äquivalent im Pāli ist *somanassa* (= *manosamphassajā sukhā vedanā*, geistiges angenehmes Gefühl).

(2) Über die sieben Erleuchtungsmaße oder Glieder der Erleuchtung (*bojjhaṅgā*), (s. „*Einer-Buch*“, Anm. 131).



nagten Leichnams, die Vorstellung eines blau-schwarz gefärbten Leichnams, die Vorstellung eines in Fäulnis übergegangenen Leichnams, die Vorstellung eines zerstückelten Leichnams, die Vorstellung eines aufgedunsenen Leichnams. Das, ihr Mönche, nennt man den Kampf zur Erhaltung.

Diese vier Kämpfe gibt es, ihr Mönche.

„Verwindung und Vermeidung,  
Erweckung und Erhaltung:  
Diese vier gewalt'gen Kämpfe  
Wies des Lichtes hehrer Sproß.  
Wer sich darin standhaft zeigt,  
Mag des Leidens Ende schau'n.“

### Die vier Ersten

15

Diese vier, ihr Mönche, sind als die Ersten bekannt; welche vier?

Der erste an Körpergröße ist Rāhu, der Titanenkönig; der erste in sinnlichen Genüssen ist der König Mandhātar; der erste an Einfluß ist der böse Māra; als erster aber in der Welt der Engel, der bösen und guten Geister, der Schar der Asketen und Priester, Geister und Menschen, gilt der Vollendete, der Heilige, der vollkommen Erleuchtete.

Diese vier, ihr Mönche, sind als die Ersten bekannt.

„An Körper ist der größte Rāhu,  
Mandhātar ist es im Genuß,  
An List steht Māra obenan.“

„Doch vor Macht und Würde strahlend,  
Oben, unten, in der Mitte,  
Gilt, soweit die Erde reicht,  
Ja, selbst in den Himmelswelten,  
Der Erleuchtete als Höchster.“

## Der Einblick

Vier der Arten des Einblicks gibt es, ihr Mönche. Und welche sind diese vier?

Da besitzt, ihr Mönche, ein Mönch hohen Einblick in das Körperliche. (1) Einen anderen höheren oder edleren Einblick in das Körperliche als jenen kennt er nicht; und einen anderen höheren oder edleren Einblick in das Körperliche als jenen begehrt er nicht. Er besitzt hohen Einblick in das Gefühl. (2) Einen anderen höheren oder edleren Einblick in das Gefühl als jenen kennt er nicht; und einen anderen höheren oder edleren Einblick in das Gefühl als jenen begehrt er nicht. Er besitzt hohen Einblick in die Wahrnehmung. (3) Einen anderen höheren oder edleren Einblick in die Wahrnehmung als jenen kennt er nicht; und einen anderen höheren oder edleren Einblick in die Wahrnehmung begehrt er nicht. Er besitzt hohen Einblick in die Willensfunktionen (4). Einen anderen höheren

(1) Unter dem Körperlichen ist hier der aus achtundzwanzig Teilen bestehende Aspekt des materiellen Daseins zu verstehen (s. „Wort des Buddha“, Anm. 5).

(2) Das Gefühl (zweiter Daseinsaspekt) läßt sich einteilen in körperliches Wohlgefühl, körperlichen Schmerz, geistiges angenehmes Gefühl (Freude), geistiges unangenehmes Gefühl (z. B. Kummer, Gram, Wehe etc.) und geistige Indifferenz. — Das körperliche Gefühl kann stets nur angenehm oder unangenehm sein, nie indifferent.

(3) Die Wahrnehmung (dritter Daseinsaspekt) zerfällt in äußere und innere Wahrnehmung, je nachdem sie durch die fünf äußeren Sinne: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Getast geschieht oder aber durch den sechsten, d. i. den inneren Sinn, den Geist.

(4) Der Abhidhamma unterscheidet zweiundfünfzig Seelenfunktionen (sankhārā) resp. geistige Fähigkeiten oder Eigentüm-

oder edleren Einblick in die Willensfunktionen als jenen kennt er nicht; und einen anderen höheren oder edleren Einblick in die Willensfunktionen begehrt er nicht.

Diese vier Arten des Einblicks gibt es, ihr Mönche.

„Einblick hat er in den Körper,  
Kennet des Gefühls Erregung,  
Sieht die Wahrnehmung entstehen,  
Sieht, wie sie alsbald vergeht.“

„Als Feind die Willenstriebe kennend,  
Als leidvoll, ohne Wesenskern,  
Trägt jener klarsichtige Mönch,  
Der Heil'ge, der den Frieden sucht,  
Zu Grabe seinen letzten Körper;  
Des Bösen Macht hat er zerstört.“

### Der gute und der böse Pfad

17

(17.) Vier böse Pfade gibt es, ihr Mönche. Und welche sind diese vier?

Man wandelt den bösen Pfad der Gier, wandelt

lichkeiten (cetasikā). Dieselben sind lediglich durch das Dasein des Bewußtseins bedingt, entstehen und vergehen zusammen mit dem Bewußtsein und haben dasselbe Objekt wie das gleichzeitig bestehende Bewußtsein. Sie zerfallen in moralische (Vertrauen, Schamhaftigkeit, Selbstlosigkeit etc.), immoralische (Gier, Haß, Neid etc.) und moralisch-neutrale Funktionen oder Fähigkeiten. Unter den moralisch-neutralen Funktionen unterscheidet man: 7 allgemeine Funktionen (d. i. allen Bewußtseinszuständen angehörende) und 6 besondere Funktionen (einzelnen Bewußtseinszuständen angehörende). Erstere sind: Kontakt (der sechs Sinne mit den entsprechenden Objekten), Gefühl, Wahrnehmung, Wille (cetanā), Individualität, Vitalität, Aufmerksamkeit. Letztere sind: Begriff, Abstraktion, Urteil, Entschluß, Anstrengung, Interesse (Begeisterung), Absicht.

den bösen Pfad des Hasses, wandelt den bösen Pfad des Wahns, wandelt den bösen Pfad der Furcht. Diese vier bösen Pfade gibt es, ihr Mönche.

„Wer aus Gier, Haß, Furcht und Wähnen  
Von dem guten Pfade irrt,  
Dessen Ehre wird stets kleiner  
Wie der Mond stets kleiner wird.“ (1)

18      (18.) Vier gute Pfade gibt es, ihr Mönche. Und welche sind diese vier?

Man wandelt den guten Pfad der Selbstlosigkeit, wandelt den guten Pfad der Haßlosigkeit, wandelt den guten Pfad der Wahnlosigkeit, wandelt den guten Pfad der Furchtlosigkeit. Diese vier guten Pfade gibt es, ihr Mönche.

„Wer von Gier, Haß, Furcht und Wahn befreit  
Nicht vom guten Pfade irrt,  
Dessen Ehre wird stets größer,  
Wie der Mond stets größer wird.“ (2)

19                      **Der gute und der böse Pfad**

Diese Rede besteht in der genauen Wiederholung der beiden vorhergehenden.

20                      **Der Speiseanordner**

Mit vier Eigenschaften behaftet, ihr Mönche, verfällt derjenige, welcher die Speisen anordnet, wie er

---

(1) wörtl.: Wie der Mond zur dunklen Monatshälfte.

(2) wörtl.: Wie der Mond zur hellen Monatshälfte.



sich's erwirkt hat, der Hölle. Welche aber sind diese vier Eigenschaften?

Er wandelt den bösen Pfad der Gier, wandelt den bösen Pfad des Hasses, wandelt den bösen Pfad des Wahns, wandelt den bösen Pfad der Furcht. Mit diesen vier Eigenschaften behaftet, ihr Mönche, verfällt derjenige, welcher die Speisen anordnet, wie er sich's erwirkt hat, der Hölle.

Mit vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, erscheint derjenige, welcher die Speisen anordnet, wie er sich's erwirkt hat, in dem Himmel. Welche sind aber diese vier Eigenschaften?

Er lebt frei von Gier, frei von Haß, frei vom Wahn, frei von Furcht. Mit diesen vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, erscheint derjenige, welcher die Speisen anordnet, wie er sich's erwirkt hat, in dem Himmel wieder.

„Wer ungezügelt den Begierden fröhnet  
Und sittenlos dem Bösen sich ergibt,  
In Gier, Haß, Wahn und Furcht dahin nur lebet,  
Der wird ein Schandfleck für die Welt genannt;  
Das ward gesagt vom Kenner, vom Asketen.“

„Ja, Lob gebühret drum den guten Menschen,  
Die, treu der Tugend, nichts mehr Böses tun. —  
Und die von Gier, Haß, Furcht und Wahn Befreiten  
Sind eine Zierde für die Welt genannt;  
Das ward gesagt vom Kenner, vom Asketen.“

## DRITTES KAPITEL:

## Vor Uruvelā

21

## Vor Uruvelā

(1.)

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvathī, im Kloster des Anāthapiṇḍika. Dort wandte der Erhabene sich an die Mönche: „Mönche!“ sprach er. „Herr!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Einst, ihr Mönche, da weilte ich bei Uruvelā, am Ufer der Nerañjarā, unter dem Feigenbaume der Schafhirten, als ich eben erst die volle Erleuchtung gewonnen hatte (1). Da stieg mir nun, während ich also einsam und selbstvertieft verweilte, solche Erwägung im Geiste auf: ‚Schwer, wahrlich, lebt es sich ohne Führung, ohne Leitung. Wie wäre es nun, wenn ich einem Asketen oder Priester Ehrfurcht bezeugte, ihn zu meinem Meister wählte und unter ihm lebte?‘ Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: ‚Daß ich doch zur Erfüllung des unerfüllten Tugendwandels irgend einem Asketen oder Priester meine Ehrfurcht bezeugen, ihn zum Meister wählen und unter ihm leben möchte! Nicht aber wahrlich kenne ich unter den Engeln, den bösen und heiligen Geistern, unter der Schar der Asketen und Priester, der unsichtbaren Wesen und Menschen auch nur einen Asketen oder Priester, der im Tugendwandel vollkommener wäre als ich selbst und

---

(1) Vergl. Anm. 4.

dem ich meine Ehrfurcht bezeugen, den ich zum Meister wählen und unter dem ich leben möchte. — Daß ich doch zur Erfüllung der unerfüllten Vertiefung, zur Erfüllung der unerfüllten Weisheit, zur Erfüllung der unerfüllten Erlösung irgend einem Asketen oder Heiligen meine Ehrfurcht bezeugte, ihn zum Meister wählte und unter ihm lebte! Nicht aber, wahrlich, kenne ich unter den Engeln, den bösen und heiligen Geistern, unter der Schar der Asketen und Priester, der unsichtbaren Wesen und Menschen auch nur einen Asketen oder Heiligen, der in der Vertiefung, der in der Weisheit, der in der Erlösung (1) vollkommener wäre als ich selbst, und dem ich meine Ehrfurcht bezeugen, den ich zum Meister wählen und unter dem ich leben möchte. Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: ‚Wie, wenn ich nun eben jener von mir erkannten Wahrheit Ehrfurcht bezeugte, sie als Meister achtete und für sie lebte.‘? Und Brahmā Sahampati, ihr Mönche, der meine Gedanken im Geiste erkannte, verschwand, gerade so schnell wie ein kräftiger Mann den gebeugten Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm beugen sollte, aus der Brahmawelt und erschien vor mir. Und Brahmā Sahampati, ihr Mönche, schlug das Gewand über eine Schulter, setzte das rechte Knie zur Erde und, seine gefalteten Hände mir entgegenstreckend, sprach er: ‚Fürwahr, Erhabener! Fürwahr, Willkommener! Auch jene, o Herr, die in den vergangenen Zeiten Heilige, vollkommen Erleuchtete waren, auch jene Erhabenen haben der Wahrheit Ehrfurcht bezeugt, sie als Meister geachtet

---

(1) Vergl. Anm. 1.

und für sie gelebt. Und auch jene, o Herr, die in den künftigen Zeiten Heilige, vollkommen Erleuchtete sein werden, auch jene Erhabenen werden der Wahrheit Ehrfurcht bezeugen, sie als Meister achten und für sie leben. Auch der Erhabene, o Herr, der gegenwärtige Heilige, vollkommen Erleuchtete, möge der Wahrheit Ehrfurcht bezeugen, sie als Meister achten und für sie leben.

Also sprach Brahmā Sahampati. Und nach diesen Worten sprach er fernerhin:

„Die Buddhas der Vergangenheit,  
Die Buddhas einer künft'gen Zeit,  
Der Buddha in der Gegenwart,  
Der manchen noch vom Leid befreit:

„Alle sind der Wahrheit Lehrer,  
Die da waren, die jetzt leben,  
Und die später werden kommen,  
Denn so ist der Buddhas Brauch.“

„D'rum, wer da heilsbegierig ist,  
Wer da nach wirklich Hohem strebt,  
Der möge sich der Wahrheit weih'n,  
Des Buddha Weisung eingedenk.“

Also sprach Brahmā Sahampati. Nach diesen Worten aber bot er mir ehrerbietigen Gruß und, mich zur Rechten behaltend, verschwand er.

Nachdem ich nun das Anliegen Brahmās vernommen hatte und es mir selber recht dünkte, bezeugte ich jener von mir erkannten Wahrheit Ehrfurcht, achtete sie als Meister und lebte für sie. Und als nun, ihr Mönche, die Jüngerschaft Größe erlangt hatte, da schenkte ich auch meiner Jüngerschaft Achtung.



## Vor Uruvelā

22

(2.)

Einst, ihr Mönche, da weilte ich bei Uruvelā, am Ufer der Nerañjarā, unter dem Feigenbaume der Schafhirten, als ich eben erst die volle Erleuchtung gewonnen hatte. Da nun, ihr Mönche, kamen zahlreiche Brahmanen, ergraute, bejahrte, gealterte, hochbetagte, in vorgerückten Jahren, zu mir heran und wechselten mit mir freundlichen Gruß. Nachdem sie freundlichen Gruß und die üblichen Fragen des Anstandes ausgetauscht hatten, setzten sie sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend aber, ihr Mönche, sprachen jene Brahmanen also zu mir:

„Gehört haben wir, Herr Gotama: ‚Nicht bietet der Asket Gotama ergrauten, bejahrten, gealterten, hochbetagten Brahmanen in vorgerückten Jahren ehrerbietigen Gruß dar, nicht erhebt er sich vor ihnen, noch wartet er ihnen mit einem Sitze auf.‘ Und das verhält sich in der Tat so, Herr Gotama. Daß aber Herr Gotama ergrauten, bejahrten, gealterten, hochbetagten Brahmanen in vorgerückten Jahren nicht ehrerbietigen Gruß darbietet, sich vor ihnen nicht erhebt, noch ihnen mit einem Sitze aufwartet, das, Herr Gotama, ist ungebührlich.‘

Da dachte ich, ihr Mönche: ‚Wahrlich, jene Verehrten wissen nicht, wer ein Ehrwürdiger ist und wissen nicht, was einen zum Ehrwürdigen macht. Wenn auch, ihr Mönche, einer achtzig, neunzig oder hundert Jahre zählt, aber spricht nicht den Tatsachen gemäß, ohne Sinn, nicht der Lehre und Ordnung getreu, und seine Rede ist nicht wert des Gedenkens, unangebracht,

nicht bilderreich, unklar, ohne Zweck, so gilt jener eben als ein alter Tor. Wenn auch, ihr Mönche, einer noch jung ist, jung an Jahren, ein Jüngling oder bloßer Knabe, dunkelhaarig, in blühender Jugend, im ersten Mannesalter, aber er spricht den Tatsachen und dem Sinn gemäß, der Lehre und Ordnung getreu, und seine Rede ist wert des Gedenkens, angebracht, bilderreich, klar und bestimmt, einem Zwecke verbunden, so gilt jener eben als weise und ehrwürdig.

Vier Dinge, ihr Mönche, machen einen zum Ehrwürdigen. Und welche sind diese vier?

Da ist, ihr Mönche, ein Mönch sittenrein, erfüllt die Ordensregel, ist wachsam in der Ordensregel, vollkommen im Wandel und im Umgang, und vor den geringsten Vergehen zurückschreckend übt er sich in der Tugend.

Er besitzt reiches Wissen, merkt sich das Gehörte, bewahrt das Gehörte im Gedächtnis, und jene Lehren, die im Anfang erhaben sind, in der Mitte erhaben, am Ende erhaben, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, die ein gänzlich vollkommenes, geläutertes Leben verkünden, eben jene Lehren hat er viel gehört, bewahrt sie, lernt sie in Worten, erwägt sie im Geiste, durchdringt sie mit seinem Scharfblick.

Die vier Selbstvertiefungen, die geistgeklärten, gegenwärtiges Wohl gewährenden, die gewinnt er nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Kampf.

Nach Vernichtung des Wahns erreicht er noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts- und Weisheitserlösung, sie selber erkennend, selber verwirklichend.

Diese vier Dinge, ihr Mönche, machen einen zum Ehrwürdigen.

„Ja, wer ruhelosen Geistes  
Leerem Wortschwall sich ergibt  
Und mit ungezähmtem Sinne  
Wie das Wild zur Brunstzeit geil:  
Weit entfernt ist der von Würde,  
Achtlos, böser Ansicht hold.“

„Wer in Sittlichkeit vollkommen,  
Kundig, wissensmächtig ist,  
Selbstbeherrscht und stark im Guten,  
Und die Wahrheit weise schaut,  
Alle Dinge völlig kennet,  
Weise, frei von Leidenschaft,  
Vom Tod und von Geburt erlöst,  
Die Heiligkeit vollendet hat:  
Als ehrwürdig erklär' ich den.“

„An dem kein Wahn mehr haften mag,  
Der von dem Wahn befreite Mönch:  
Als ehrwürdig mir gelten kann.“

### Der Vollendete

23

Die Welt, ihr Mönche, hat der Vollendete völlig durchschaut, und von der Welt ist der Vollendete erlöst. Der Welt Ursache, ihr Mönche, hat der Vollendete völlig durchschaut, und der Welt Ursache ist in dem Vollendeten erloschen. Der Welt Erlöschung, ihr Mönche, hat der Vollendete völlig durchschaut, und der Welt Erlöschung hat der Vollendete verwirklicht. Den zur Erlöschung der Welt führenden Pfad, ihr Mönche, hat der Vollendete völlig durchschaut, und den zur Erlöschung der Welt führenden Pfad hat der Vollendete vollendet.

Was, ihr Mönche, in der Welt der Engel, der guten und bösen Geister, in der Schar der Asketen und Priester, der unsichtbaren Wesen und Menschen gesehen, gehört, gedacht, erkannt, erreicht, erstrebt, im Geiste erwogen wird, das hat der Vollendete völlig durchschaut: eben darum heißt er der Vollendete.

Was der Vollendete, ihr Mönche, von der Nacht, in der er die höchste Erleuchtung gewann, bis zu der Nacht, in der er im Element des Nichtdaseins völlig erlischt, — was er in dieser Zeit spricht, äußert, erklärt, das verhält sich eben alles so, nicht anders: eben darum heißt er der Vollendete.

Wie der Vollendete spricht, ihr Mönche, so handelt er, und wie er handelt, so spricht er. Somit spricht er, wie er handelt, handelt er, wie er spricht: eben darum heißt er der Vollendete.

In der Welt der Engel, ihr Mönche, der guten wie bösen Geister, in der Schar der Asketen und Priester, der unsichtbaren Wesen und Menschen ist der Vollendete der Meister, der Unbesiegte, der Seher, der Willenswender: eben darum heißt er der Vollendete.

„Alle Welt hat er durchschauet,  
Alle Welt, so wie sie ist,  
Ist erlöst von allem Dasein,  
Allem Dasein abgewandt.“

„Den Allüberwinder nennt man ihn,  
Den Starken, den Entfesselten;  
Das höchste ward von ihm erreicht:  
Nibbāna, das von Schrecken frei.“

„Er ist der Buddha, frei vom Wahn,  
Vom Zweifel und vom Leid erlöst,  
Der alles Wirkens Ende sah,  
Geheilet von dem Daseinsdrang.“



„Er ist der Buddha, der Erhab'ne,  
Der Löwe, dem kein and'rer gleich.  
Er kündete den Engelscharen  
Der Wahrheit hohes, heil'ges Reich.“

„Und die Engel, wie die Menschen,  
Die zum Buddha Zuflucht nehmen,  
Strömen hin, ihn zu verehren,  
Ihn, den großen Wissenshelden.“

„Ja, ihm, dem größten aller Sieger,  
Dem Heiligsten der Heiligen,  
Dem ersten unter den Erlösten,  
Dem besten der Entronnenen:

„Wollen sie Verehrung bringen,  
Diesem großen Wissenshelden. —  
Ja, selbst in den Himmelswelten,  
Ist nicht einer, der dir gleicht!“

### Im Kloster des Kālaka

24

Einst weilte der Erhabene bei Sāketa, im Kloster des Kālaka. Dort wandte der Erhabene sich an die Mönche: „Mönche!“ sprach er. „Herr!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

Was, ihr Mönche, in der Welt der Engel, der guten und bösen Geister, in der Schar der Asketen und Priester, der unsichtbaren Wesen und Menschen gesehen, gehört, gedacht, erkannt, erreicht, erstrebt, im Geiste erwogen wird, das kenne ich. Was, ihr Mönche, in der Welt der Engel, der guten und bösen Geister, in der Schar der Asketen und Priester, der unsichtbaren Wesen und Menschen gesehen, gehört, gedacht, erkannt, erreicht, erstrebt, im Geiste erwogen wird, das habe ich erkannt,

das hat der Vollendete durchschaut, und der Vollendete hat sich davon abgewandt. Würde ich nun sagen: ‚Was, ihr Mönche, in der Welt der Engel, der guten und bösen Geister, in der Schar der Asketen und Priester, der unsichtbaren Wesen und Menschen gesehen, gehört, gedacht, erkannt, erreicht, erstrebt, im Geiste erwogen wird, das kenne ich nicht‘ (1) — so spräche ich eine Lüge; würde ich sagen: ‚Das kenne ich und kenne ich auch nicht‘ — so täte ich desgleichen; würde ich sagen: ‚Weder kenne ich das, noch ist mir das unbekannt‘ — das wäre schlecht von mir.

Gewahrt, ihr Mönche, der Vollendete etwas Sichtbares, so kommt ihn kein Wähnen an, weder mit Bezug auf das Gesehene, noch das Ungesehene, noch das Sichtbare, noch mit Bezug auf einen Seher. Vernimmt er etwas Hörbares, so kommt ihn kein Wähnen an, weder mit Bezug auf das Gehörte, noch das Ungehörte, noch das Hörbare, noch mit Bezug auf einen Hörer. Stellt er sich etwas Denkbares vor, so kommt ihn kein Wähnen an, weder mit Bezug auf das Gedachte, noch das Ungedachte, noch das Denkbare, noch mit Bezug auf einen Denker. Ist er sich etwas Erkennbaren bewußt, so kommt ihn kein Wähnen an, weder mit Bezug auf das Erkannte, noch das Unerkannte, noch das Erkennbare, noch mit Bezug auf einen Erkennenner.

So ist also, ihr Mönche, der Vollendete bei den gesehenen, gehörten, gedachten und erkennbaren Dingen

---

(1) Lies mit dem burmesischen Texte: tam-ahain **na** jānāmī'ti vadēyya. **Na** fehlt sowohl in der Ausgabe der Pāli Text Society, als auch unbegreiflicher Weise in der siamesischen und siñhalesischen. Ohne **na** würde die Stelle der 23. als auch dem Anfange dieser Rede widersprechen.

der sich immer gleich bleibende Heilige. Einen anderen Heiligen aber, der edler und erhabener wäre als jener, den gibt es nicht; das sage ich.

„Was auch geseh'n, gehört, gedacht wird,  
An welche Meinung (1) auch die Welt sich hängt,  
Dagegen ist der Heilige gefeit:  
Nicht kümmert er sich, was die Welt  
Für Wahrheit oder Lüge hält.“

„Als damals (2) ich den Dorn erblickte,  
Woran die Menschheit klebt und hängt,  
Da sah ich's, da erkannt ich's also:  
Der Buddha ist vom Hange frei.“

### Das heilige Leben

25

Nicht führt man, ihr Mönche, ein heiliges Leben, um die Leute zu betrügen, nicht, um sich vor den Leuten zu brüsten, nicht, um Geschenke, Ehre und Ruhm zu erlangen, nicht in der Absicht, um eine Ansicht zu äußern, nicht in der Absicht: ‚So sollen mich die Leute kennen‘, sondern man führt, ihr Mönche, ein heiliges Leben zur Verhütung, Überwindung, Abwendung und Erlöschung.

„Zur Verhütung und Verwindung  
Lehrte der Erhabene  
Jenen heil'gen Lebenswandel,  
Der zur Wahnerlöschung führt.  
Und die Weisen und Erhab'nen  
Folgen diesem Pfade nach.“

---

(1) Lies mit dem sinh. Texte: saccamutam.

(2) Lies: paṭikacca (ger. pati + kar), nicht aber, wie der sinh. Text hat: paṭigacca oder der burmesische: patikaccam. Vergl. Einer-Buch, Anm. 90.

„Ja, wer jenen Pfad beschreitet,  
Der vom Buddha ward gewiesen,  
Wird dem Leid ein Ende machen  
Und des Meisters Wort erfüllen.“

26

### Heuchler und Schwätzer.

Jene Mönche, ihr Mönche, die Heuchler sind, Starrköpfe, leere Schwätzer, dem Genusse ergeben, aufgeblasen und unbeständig, — jene Mönche, ihr Mönche, gehören nicht zu den Meinigen. Fern, ihr Mönche, stehen jene Mönche dieser Lehre und Ordnung, und nicht bringen es jene in dieser Lehre und Ordnung zum Wachstum, zum Gedeihen und zur Entfaltung.

Jene Mönche aber, ihr Mönche, die keine Heuchler sind, keine leeren Schwätzer, die standhaft, nachgiebig und gesammelt sind, — jene Mönche, ihr Mönche, gehören zu den Meinigen. Und jene Mönche, ihr Mönche, stehen fest in dieser Lehre und Ordnung und bringen es in dieser Lehre und Ordnung zum Wachstum, zum Gedeihen und zur Entfaltung.

„Für Gleisner, Starre, Schwätzer, Schwelger,  
Für Aufgeblas'ne, für Zerstreute,  
Gibt's keinen Fortschritt in der Lehre,  
Die uns der Buddha kundgetan.“

„Die frei von Trug und Schwätzerei,  
Versöhnlich, fest und standhaft sind,  
Die wachsen höher in der Lehre,  
Die uns der Buddha kundgetan.“

**Asketentugend**

27

Diese vier Dinge, ihr Mönche, sind unscheinbar, sind leicht zu erlangen und sind untadelhaft: und zwar welche vier Dinge?

Ein Fetzensgewand, ihr Mönche, ist unter den Gewändern unscheinbar, ist leicht zu erlangen und ist untadelhaft.

Speisereste, ihr Mönche, sind unter den Nahrungen unscheinbar, sind leicht zu erlangen und sind untadelhaft.

Der Fuß eines Baumes, ihr Mönche, ist unter den Wohnstätten unscheinbar, ist leicht zu erlangen und ist untadelhaft.

Stinkender Rinderurin, ihr Mönche, ist unter den Arzneien unscheinbar, ist leicht zu erlangen und ist untadelhaft.

Diese vier Dinge, ihr Mönche, sind unscheinbar, sind leicht zu erlangen und sind untadelhaft.

Wenn nun, ihr Mönche, der Mönch mit wenigem zufrieden ist, mit leicht gewinnbarem, so ist das in ihm eine Asketentugend: das sage ich.

„Wen Sündenreines schon beglückt,  
Das klein und leicht gewinnbar ist,  
Dem wird infolge Lagerstatt,  
Der Kleidung, Nahrung und Arznei  
In seinem Herzen kein Verdruß,  
Und nichts mehr hindert seinen Weg.“

„Die Tugenden, die man ihn lehrte,  
Die für Asketen tauglich sind,  
Die eignen dem Zufriedenen,  
Dem Mönche, der voll Eifer kämpft.“



**Die vier heiligen Gemeinden**

Vier heilige Gemeinden gibt es, ihr Mönche, bekannt als die edelsten und ältesten, bekannt als uralte, unzerstörte, nicht einst vergangene Geschlechter, die nicht untergehen und nicht untergehen werden, unbescholten von Asketen, Priestern und Weisen. Und welche sind diese vier?

Da gibt, ihr Mönche, der Mönch sich mit jedem beliebigen Gewande zufrieden. Und die Zufriedenheit mit jedem beliebigen Gewande, die rühmt er. Des Gewandes halber trägt er sich nicht aufdringlich und ungebührlich. Wenn er auch kein Gewand erhalten hat, so beunruhigt ihn das nicht; hat er aber ein Gewand erhalten, so trägt er es, ohne daran zu hängen, ohne dadurch aufgebläht zu werden oder der Gier zu verfallen, das Elend merkend und des Ausgangs weise denkend. Weil er aber mit jedem beliebigen Gewande sich begnügt, darum erhebt er sich nicht, noch verachtet er die anderen. Wer sich nun hierin tüchtig und unermüdlich zeigt, klar bewußt und besonnen ist, dieser Mönch, ihr Mönche, gehört zu der uralten, heiligen Gemeinde, die als die edelste bekannt ist.

Und ferner noch, ihr Mönche, gibt sich der Mönch mit jedem beliebigen Almosenbissen zufrieden. Und die Zufriedenheit mit jeder beliebigen Almosenspeise, die rühmt er. Der Almosenspeise halber trägt er sich nicht aufdringlich und ungebührlich. Wenn er auch keine Almosenspeise erhalten hat, so beunruhigt ihn das nicht; hat er aber Almosenspeise erhalten, so verzehrt er sie, ohne daran zu hängen, ohne dadurch aufgebläht zu werden oder der Gier zu verfallen, das Elend

merkend und des Ausgangs weise gedenkend. Weil er aber mit jeder beliebigen Almosenspeise sich begnügt, darum überhebt er sich nicht, noch verachtet er die anderen. Wer sich nun hierin tüchtig und unermüdlich zeigt, klar bewußt und besonnen ist, dieser Mönch, ihr Mönche, gehört zu der uralten, heiligen Gemeinde, die als die edelste bekannt ist.

Und ferner noch, ihr Mönche, gibt sich der Mönch mit jeder beliebigen Lagerstätte zufrieden. Und die Zufriedenheit mit jeder beliebigen Lagerstätte, die rühmt er. Der Lagerstätte halber beträgt er sich nicht aufdringlich und ungebührlich. Wenn er auch keine Lagerstätte erhalten hat, so beunruhigt ihn das nicht; hat er aber eine Lagerstätte erhalten, so bewohnt er sie, ohne daran zu hängen, ohne dadurch aufgebläht zu werden oder der Gier zu verfallen, das Elend merkend und des Ausgangs weise gedenkend. Weil er aber mit jeder beliebigen Lagerstätte sich begnügt, darum überhebt er sich nicht, noch verachtet er die anderen. Wer sich nun hierin tüchtig und unermüdlich zeigt, klar bewußt und besonnen ist, dieser Mönch, ihr Mönche, gehört zu der uralten heiligen Gemeinde, die als die edelste bekannt ist.

Und ferner noch, ihr Mönche, findet da ein Mönch Gefallen an der Vertiefung, entzückt in Vertiefung. Er findet Gefallen an der Entsagung, entzückt in Entsagung. Weil er aber an der Vertiefung Gefallen findet, in der Vertiefung entzückt, weil er an der Entsagung Gefallen findet, in Entsagung entzückt, darum überhebt er sich nicht, noch verachtet er die anderen. Wer sich nun hierin tüchtig und unermüdlich zeigt, klar bewußt und besonnen bleibt, dieser Mönch, ihr Mönche,

gehört zu der uralten, heiligen Gemeinde, die als die edelste bekannt ist.

Diese vier heiligen Gemeinden gibt es, ihr Mönche, bekannt als die edelsten und ältesten, bekannt als uralte, unzerstörte, nicht einst vergangene Geschlechter, die nicht untergehen und nicht untergehen werden, unbescholten von Asketen, Priestern und Weisen.

Möge nun der Mönch, ihr Mönche, der zu diesen vier heiligen Gemeinden gehört, im Osten weilen, oder möge er im Westen weilen, im Norden oder auch im Süden, so beherrscht er eben die Unlust, und nicht läßt er sich von der Unlust beherrschen. Und warum? Eben weil der Standhafte, ihr Mönche, Gewalt hat über Lust und Unlust.

„Unlust zwinget nicht den Starken,  
Nicht hat sie ihn in ihrer Macht;  
Die Unlust wird beherrscht vom Starken,  
Die Unlust hat er in Gewalt.“

„Den Tatvernichter, giererlöst,  
Wer mag wohl den bezwingen?  
Der rein und lauter ist wie Gold,  
Wer darf wohl den noch tadeln?  
Sogar die Engel preisen ihn,  
Selbst Brahmā kündet ihm sein Lob!“

### Die vier Tugendpfade

Vier Tugendpfade gibt es, ihr Mönche, bekannt als die edelsten und ältesten, bekannt als uralte, unzerstörte, nicht einst verschwundene Pfade, die nicht untergehen und nicht untergehen werden, unbescholten

von Asketen, Priestern und Weisen. Und welche sind diese vier?

Selbstlosigkeit, ihr Mönche, ist ein Tugendpfad; Wohlwollen, ihr Mönche, ist ein Tugendpfad; rechte Besinnung, ihr Mönche, ist ein Tugendpfad; rechte Vertiefung, ihr Mönche, ist ein Tugendpfad, bekannt als der edelste und älteste, bekannt als uralter, unzerstörter, nicht einst verschwundener Pfad, der nicht untergeht und nicht untergehen wird, unbescholten von Asketen, Priestern und Weisen.

Diese vier Tugendpfade gibt es, ihr Mönche, bekannt als die edelsten und ältesten, bekannt als uralte, unzerstörte, nicht einst verschwundene Pfade, die nicht untergehen und nicht untergehen werden, unbescholten von Asketen, Priestern und Weisen.

„Begehrlos möge man verweilen,  
Das Herze frei von jedem Groll,  
Geeinten Geist's, gewärt'gen Sinns,  
Das Herze recht in sich gefaßt!“

### Im Pilgerhain

30

Einst weilte der Erhabene auf dem Geierskulm bei Rājagaha. Damals nun weilten zahlreiche, hochangesehene Pilger am Ufer der Sappinī im Pilgerhain, als da waren Annabhāra, Varadhara, der Pilger Sakuludāyin und andere hochangesehene Pilger. Da nun begab sich der Erhabene, nachdem er gegen Abend seine Betrachtung abgebrochen hatte, zum Ufer der Sappinī zum Pilgerhain. Dort setzte er sich auf dem angebotenen Sitze nieder. Nachdem der Erhabene sich nun gesetzt hatte, sprach er zu jenen Pilgern also:

Vier Tugendpfade gibt es, ihr Pilger, bekannt als die edelsten und ältesten, bekannt als uralte, unzerstörte, nicht einst verschwundene Pfade, die nicht untergehen und nicht untergehen werden, unbescholten von Asketen, Priestern und Weisen. Und welche sind diese vier?

Die Selbstlosigkeit, ihr Pilger, ist ein Tugendpfad; das Wohlwollen, ihr Pilger, ist ein Tugendpfad; die rechte Besinnung, ihr Pilger, ist ein Tugendpfad; die rechte Vertiefung, ihr Pilger, ist ein Tugendpfad, bekannt als der edelste und älteste, bekannt als uralter, unzerstörter, nicht einst verschwundener Pfad, der nicht untergeht und nicht untergehen wird, unbescholten von Asketen, Priestern und Weisen.

Diese vier Tugendpfade gibt es, ihr Pilger, bekannt als die edelsten und ältesten, bekannt als uralte, unzerstörte, nicht einst verschwundene Pfade, die nicht untergehen und nicht untergehen werden, unbescholten von Asketen, Priestern und Weisen.

Wer da, ihr Pilger, nun sagen sollte: ‚Ich, der ich diesen Tugendpfad der Selbstlosigkeit verlassen habe, ich kann den Asketen oder Priester ausfinden, der voller Gier ist, den es nach begehrliehen Dingen heftig verlangt‘ — dem würde ich eben darauf erwidern: ‚Kommi, sage und erkläre mir: ‚Ich kenne dessen Natur‘. Daß nun aber, ihr Pilger, jener, der den Tugendpfad der Gierlosigkeit verlassen hat, einen Asketen oder Priester ausfinden könnte, der voller Gier ist, den es nach begehrliehen Dingen heftig verlangt: das ist nicht möglich.

Wer da, ihr Pilger, nun sagen sollte: ‚Ich, der ich diesen Tugendpfad des Wohlwollens verlassen habe,



ich kann den Asketen oder Priester ausfinden, der von Haß erfüllt ist, und von boshaften Gedanken' — dem würde ich eben hierauf erwidern: ‚Komm, sage und erkläre mir: ‚Ich kenne dessen Natur‘. Daß nun aber, ihr Pilger, jener, der den Tugendpfad des Wohlwollens verlassen hat, einen Asketen oder Priester ausfinden könnte, der von Haß erfüllt ist, von boshaften Gedanken: das ist nicht möglich.

Wer da, ihr Pilger, nun sagen sollte: ‚Ich, der ich diesen Tugendpfad der rechten Besinnung verlassen habe, ich kann einen Asketen oder Priester ausfinden, der unklar oder verworren ist' — dem würde ich eben hierauf erwidern: ‚Komm, sage und erkläre mir: ‚Ich kenne dessen Natur‘. Daß nun aber, ihr Pilger, jener, der den Tugendpfad der rechten Besinnung verlassen hat, einen Asketen oder Priester ausfinden könnte, der unklar oder verworren ist: das ist nicht möglich.

Wer da, ihr Pilger, nun sagen sollte: ‚Ihr, der ich diesen Tugendpfad der rechten Vertiefung verlassen habe, ich kann einen Asketen oder Priester ausfinden, der ohne Sammlung ist, dessen Gedanken abschweifen' — dem würde ich eben hierauf erwidern: ‚Komm', sage und erkläre mir: ‚Ich kenne dessen Natur‘. Daß nun aber, ihr Pilger, jener, der den Tugendpfad der rechten Vertiefung verlassen hat, einen Asketen oder Priester ausfinden könnte, der ohne Sammlung ist, dessen Gedanken abschweifen: das ist nicht möglich.

Wer, ihr Pilger, vermeinen sollte, diese vier Tugendpfade tadeln oder verwerfen zu müssen, dem würden selbst schon bei Lebzeiten vier entsprechende Punkte seiner eigenen Aussage zufolge zu Schanden gereichen. Welche vier Punkte aber?

Tadelt einer den Tugendpfad der Selbstlosigkeit, so ehrt und lobt er damit jene Asketen und Brahmanen, die voller Gier sind, die es nach begehrliehen Dingen heftig verlangt. Tadelt er den Tugendpfad des Wohlwollens, so ehrt und lobt er damit jene Asketen und Brahmanen, die von Haß erfüllt sind und von boshaften Gedanken. Tadelt er den Tugendpfad der rechten Besinnung, so ehrt und lobt er damit jene Asketen und Brahmanen, die unklar und verworren sind. Tadelt er den Tugendpfad der rechten Vertiefung, so ehrt und lobt er damit jene Asketen und Brahmanen, die ohne Sammlung sind und deren Gedanken abschweifen.

Wer also, ihr Pilger, vermeinen sollte, diese vier Tugendpfade tadeln oder verwerfen zu müssen, dem würden selbst schon bei Lebzeiten diese vier entsprechenden Punkte seiner eigenen Aussage zufolge zu Schanden gereichen.

Selbst Pilger, wie Vassa und Bhañña (1) aus Ukkala, die an nichts glaubten, Lehrer des Fatalismus waren, das Gesetz der Vergeltung leugneten, (2) selbst jene hielten es nicht für ratsam, diese vier Tugendpfade tadeln oder verwerfen zu müssen. Und warum? Eben aus Furcht vor Tadel, eben, um nicht Anstoß und Ärger zu erregen.

„Wer haßlos, stets besonnen weilt,  
Mit Herzen voll von rechter Ruh',  
Und die Begierden niederzwingt,  
Den heißt man einen Kämpfenden.“

(1) vassabhañña ti vasso ca bhañño cā ti dve janā (Atth.).

(2) In Pāli: natthikavādā ahetukavādā akiriyavādā. Für ausf. Erklärung s. Einer-Buch, Anm. 21.

## VIERTES KAPITEL:

**Die Segnungen****Die vier Segnungen**

31

Vier Segnungen gibt es, ihr Mönche, mit denen ausgerüstet Geistern und Menschen vierfacher Segen beschieden ist, und mit denen ausgerüstet Geistern und Menschen in nicht langer Zeit großer, gewaltiger Reichtum erwächst. Welche aber sind diese vier?

In günstigem Lande leben, mit guten Menschen verkehren, eigene rechte Gesinnung und einst gewirkte Verdienste. Diese vier Segnungen gibt es, ihr Mönche, mit denen ausgerüstet Geistern und Menschen vierfacher Segen beschieden ist, und mit denen ausgerüstet Geistern und Menschen in nicht langer Zeit großer, gewaltiger Reichtum erwächst.

„Wer in günst'gem Lande wohnt,  
Freundschaft mit den Guten schließt,  
Heilige Gesinnung heget,  
Früh'res Leben Gutes tat:  
Der wird volle Scheunen haben,  
Reichtum, Ehre, Ruhm und Glück.“

**Die vier Liebesdienste**

32

Vier Liebesdienste gibt es, ihr Mönche. Welche vier?

Gaben, liebevolle Worte, heilsamer Rat und Unpersönlichkeit. Diese vier Liebesdienste gibt es, ihr Mönche.

„Gaben, sowie sanfte Worte,  
Guter Rat in dieser Welt,  
Brudersinn in allen Dingen,  
Da und dort, wo es sich ziemet,  
Halten diese Welt zusammen  
Wie die Achse einen Wagen.“

„Gäb's nicht diese Liebesdienste,  
Würden wahrlich nicht die Kinder  
Ihrem Vater, ihrer Mutter  
Achtung, sowie Ehr' erweisen.“

„Weil nun diesen Liebesdiensten  
Achtung schenkt der weise Mann,  
D'rum erwirbt er hohe Güter,  
Und ist höchsten Lobes wert.“

### Der Löwe

Der Löwe, ihr Mönche, der König der Tiere, tritt des Abends aus seiner Höhle heraus. Aus der Höhle herausgetreten, springt er empor. Emporgesprungen, späht er nach allen vier Seiten. Nachdem er nach allen vier Seiten gespäht hat, stößt er dreimal sein Löwengebrüll aus. Dreimal sein Löwengebrüll ausgestoßen habend, zieht er auf Beute aus. Die Tiere aber, ihr Mönche, die die Stimme des brüllenden Löwen, des Königs der Tiere, vernehmen, überkommt sämtlich Furcht, Zittern und Beben: die Höhlentiere verkriechen sich in ihre Höhlen, die Wassertiere schlüpfen in das Wasser, die Waldtiere fliehen in den Wald, die Vögel suchen die Lüfte. Selbst die Elefanten des Königs, die in Dorf oder Stadt in den königlichen Marställen mit starken Riemen und Stricken angebunden sind, durchbrechen ihre Stricke und fliehen hier- und dort-

hin, indem sie vor Angst Kot und Urin verlieren. Solch' große Macht, ihr Mönche, besitzt der Löwe, der König der Tiere, unter den Tieren, solchen Einfluß, solches Vermögen!

Ebenso nun, ihr Mönche, erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, der vollkommen Erleuchtete, der in Weisheit und Tugend erstrahlt, der Willkommene, der Welten Kenner, der Unvergleichliche, der die Menschen lehrt, sich zu bezähmen, der Meister der Geister und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene. Und er enthüllt die Wahrheit: ‚Das ist Ichheit, (1) das ist die Entstehung der Ichheit, das ist die Aufhebung der Ichheit, das ist der zur Aufhebung der Ichheit führende Pfad.‘ Die Götter aber, ihr Jünger, denen langes Leben, Ruhm und Glückseligkeit beschieden ist, die seit undenklichen Zeiten in hehren, himmlischen Palästen thronen, die überkommt nach dem Vernehmen der vom Vollendeten enthüllten Wahrheit sämtlich Furcht, Zittern und Beben: ‚Ach‘, klagen sie, ‚die wir uns unvergänglich wähten, sollen vergänglich sein; die wir uns von Dauer wähten, sollen dem Wechsel unterworfen sein; die wir uns ewig wähten, sollen vorübergehend sein! Also, ach, vergänglich sollen wir sein, ohne Dauer, bloß vorübergehend, im Wechsel-dasein einbegriffen!‘ — Solch' große Macht, ihr Jünger, eignet dem Vollendeten in der Götterwelt, solcher Einfluß, solches Vermögen!

„Als Buddha es durchschauete hatte,  
Da lehrte er das Reich der Wahrheit  
Die Götter in der Götterwelt,  
Der Meister, dem kein and'rer gleicht:

---

(1) In Pāli: sakkāya, eine Bezeichnung der fünf Daseinsaspekte.



„Die Ichheit und der Ichheit Grund,  
 Der Ichheit völliges Erlöschen,  
 Den heil'gen, achtgeteilten Pfad,  
 Der zu des Ichs Erlöschung führt.“

„Und die Götter langen Lebens,  
 Die in Glanz und Würde strahlen,  
 Zitterten vor Furcht und Schrecken  
 Wie die Tiere vor dem Löwen:

„Ach, dem Wechsel nicht entronnen,  
 Sollen wir vergänglich sein!  
 Klagten sie, als sie vernahmen  
 Des erlösten Heil'gen Wort.“

### Der höchste Glaube

Vier Arten des höchsten Glaubens gibt es, ihr Mönche. Und welche sind diese vier?

Was es auch an Wesen gibt, ihr Mönche, an Fußlosen, an Zweifüßern, Vierfüßern oder Vielfüßern, an körperlichen oder körperlosen Wesen, an bewußten oder unbewußten oder halb bewußten Wesen: als höchster unter ihnen gilt der Vollendete, der Heilige, der vollkommen Erleuchtete. Jene nun, ihr Mönche, die an den Erleuchteten glauben, glauben an das Höchste. Denen aber, die an das Höchste glauben, ist höchster Segen beschieden.

Was es auch, ihr Mönche, an Erschaffenem gibt: als höchstes hierunter gilt der heilige, achtfache Pfad. Jene nun, ihr Mönche, die an den heiligen, achtfachen Pfad glauben, glauben an das Höchste. Denen aber, die an das Höchste glauben, ist höchster Segen beschieden.

Was es auch, ihr Mönche, an Erschaffenem und Unerschaffenem gibt: als höchstes hierunter gilt die Entsagung, und zwar die Dünkelzerstörung, die Löschung des Durstes, die Loslösung, Zerstörung des Wechseldaseins, der Gier Vernichtung, die Abwendung, Aufhebung und Wahnerlöschung. Jene nun, ihr Mönche, die an die Lehre glauben, glauben an das Höchste. Denen aber, die an das Höchste glauben, ist höchster Segen beschieden.

Was es auch, ihr Mönche, an Jüngerschaften oder Gemeinden gibt: als höchste unter ihnen gilt die Jüngerschaft des Vollendeten, als da sind die vier Paare oder acht Arten der Heiligen. Jene Jüngerschaft des Erhabenen ist würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung und ist in dieser Welt der beste Boden, um Verdienst zu säen. Jene nun, ihr Mönche, die an die Jüngerschaft glauben, glauben an das Höchste. Denen aber, die an das Höchste glauben, ist höchster Segen beschieden.

Diese vier Arten des höchsten Glaubens gibt es, ihr Mönche.

„Wer Vertrauen hat zu Hohem  
Und die höchste Lehre kennet,  
An den höchsten Buddha glaubet,  
Der der höchsten Ehre würdig,  
An die höchste Lehre glaubet,  
An Nibbānas Friedensglück,“

„An den höchsten Orden glaubet,  
Des Verdienstes bestes Feld,  
Und dem Höchsten Gaben spendet:  
Dem erblühet höchster Segen,  
Alter, Schönheit, Kraft und Ruhm.“

„Dem Weisen, der dem Höchsten gibt,  
Erstarkt in höchster Lehre,  
Sei's Himmelswesen, sei's ein Mensch,  
Ist höchstes Glück beschieden.“

35

### Vassakāra

Einst weilte der Erhabene im Bambushain bei Rājagaha, im Eichhörnchenfeld. Damals nun begab sich der Brahmane Vassakāra, der Große aus Magadhā, zu dem Erhabenen. Dort angelangt, wechselte er mit dem Erhabenen freundlichen Gruß. Nachdem er freundlichen Gruß und die üblichen Fragen des Anstandes ausgetauscht hatte, setzte er sich ihm zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach der Brahmane Vassakāra, der Große aus Magadhā, zum Erhabenen also:

„Wer, Herr Gotama, folgende vier Eigenschaften besitzt, den nennen wir einen Weisen, einen großen Mann. Welche vier Eigenschaften aber?

„Da, Herr Gotama, besitzt einer großes Wissen.

Wenn immer er eine Rede hört, da kennt er der Rede Sinn: ‚Das ist dieser Rede Sinn, das ist jener Rede Sinn.‘

„Ein gutes Gedächtnis besitzt er. Was vor langer Zeit getan oder gesprochen wurde, dessen entsinnt, dessen erinnert er sich.

„Was es an jenen häuslichen Angelegenheiten gibt, darin versteht er sich, ist er nicht faul, da ist er mit Rat und Tat bei der Hand und weiß zu schaffen und anzuordnen.

„Wer, Herr Gotama, diese vier Eigenschaften besitzt, den nennen wir einen Weisen, einen großen Mann.

„Hat man mir nun, Herr Gotama, beizupflichten, so möge mir der Herr Gotama beipflichten. Hat man mich aber, Herr Gotama, zu tadeln, so möge mich der Herr Gotama tadeln.“

„Weder pflichte ich dir bei, Brahmane, noch tadle ich dich. Ich aber nenne einen, der folgende vier Eigenschaften besitzt, einen Weisen, einen großen Mann. Welche vier Eigenschaften aber?

Da, Brahmane, wandelt einer vielen zum Heile, vielen zum Wohle, und viele Wesen führt er auf den heiligen Pfad, zur Heiligkeit und Tugend.

„Welchen Gedanken er hegen will, eben jenen Gedanken hegt er; welchen Gedanken er nicht hegen will, eben jenen Gedanken hegt er nicht. Welche Gesinnung er hegen will, eben jene Gesinnung hegt er; welche Gesinnung er nicht hegen will, eben jene Gesinnung hegt er nicht. So hat er denn bei den Gedanken sein Herz in der Gewalt.

„Die vier Selbstvertiefungen, die geistgeklärten, gegenwärtiges Wohl gewährenden, die gewinnt er nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Kampf.

„Nach Vernichtung des Wahns erreicht er noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts-erlösung und Weisheits-erlösung, sie selber erkennend und verwirklichend.

„Weder pflichte ich dir bei, Brahmane, noch tadle ich dich. Ich aber nenne einen, der diese vier Eigenschaften besitzt, einen Weisen, einen großen Mann.“

„Wunderbar ist es, Herr Gotama, erstaunlich ist es, Herr Gotama, wie da der Herr Gotama so richtig lehrt. Als mit diesen vier Eigenschaften aber ausge-

rüstet wollen wir des Herrn Gotama gedenken. Denn der Herr Gotama wandelt vielen zum Heile, vielen zum Wohle, und viele Wesen führt er auf den heiligen Pfad, zur Heiligkeit und Tugend. Welchen Gedanken der Herr Gotama hegen will, eben jenen Gedanken hegt er; welchen Gedanken er nicht hegen will, eben jenen Gedanken hegt er nicht. Welche Gesinnung er hegen will, eben jene Gesinnung hegt er; welche Gesinnung er nicht hegen will, eben jene Gesinnung hegt er nicht. So hat denn der Herr Gotama bei den Gedanken sein Herz in der Gewalt. Die vier Vertiefungen, die geistgeklärten, gegenwärtiges Wohl gewährenden, die gewinnt der Herr Gotama nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Kampf. Nach Vernichtung des Wahns hat der Herr Gotama noch in diesem Leben die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erreicht, selber erkannt und verwirklicht.“

Wahrlich, Brahmane, treffende und zuverlässige Worte habe ich zu dir gesprochen. Doch ferner noch will ich dir erklären: ,Ich, Brahmane, wandle vielen zum Heile, vielen zum Wohle, und viele Wesen führe ich auf den heiligen Pfad, zur Heiligkeit und Tugend. Welchen Gedanken ich hegen will, Brahmane, eben jenen Gedanken hege ich; welchen Gedanken ich nicht hegen will, eben jenen Gedanken hege ich nicht. Welche Gesinnung ich hegen will, eben jene Gesinnung hege ich; welche Gesinnung ich nicht hegen will, eben jene Gesinnung hege ich nicht. So habe ich denn, Brahmane, bei den Gedanken mein Herz in der Gewalt. Die vier Selbstvertiefungen, Brahmane, die geistgeklärten gegenwärtiges Wohl gewährenden, die gewinne ich nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Kampf. Nach Ver-



nichtung des Wahns, Brahmane, habe ich noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts- und Weisheitslösung erreicht, selber erkannt und verwirklicht.“

„Er, der alle Wesen kennet,  
Kündete den Wahrheitspfad:  
Freiheit von der Todesfessel,  
Für das Wohl der ganzen Welt.“

„Die ihn hören, die ihn sehen:  
All' erfasset das Vertrau'n.“

„Der Wahnlose, der's Werk vollbracht,  
Das Gute wie das Böse kennt,  
Der seinen letzten Körper trägt zu Grab',  
Der ist ein Weiser, ist ein großer Mann!“

### Weltüberwindung

36

Einst wanderte der Erhabene auf der Landstraße zwischen Ukkat̥ṭha und Setavya. Auch Doṇa, ein Brahmane, wanderte damals gerade auf der Landstraße zwischen Ukkat̥ṭha und Setavya. Doṇa, der Brahmane, nun bemerkte in den Fußspuren des Erhabenen radähnliche Ringe, die mit Speichen, Reifen und Naben versehen waren, die vollständigen Merkmale eines großen Mannes. Als er das sah, dachte er: „Das ist ja wunderbar, das ist ja erstaunlich! Wahrlich, das können nicht die Fußspuren eines menschlichen Wesens sein!“

Da nun wandte sich der Erhabene vom Wege ab und setzte sich mit gekreuzten Beinen am Fuße eines Baumes nieder, den Körper aufgerichtet, klaren Sinnes

gewärtig. Alsbald erblickte Doṇa, der Brahmane, während er die Fußspuren des Erhabenen verfolgte, den Erhabenen am Fuße eines Baumes sitzen, freundlich und vertrauenerweckend, mit gestillten Sinnen, heiligen Herzens, im Besitze höchster Selbstbeherrschung und Ruhe, bezähmt und behütet, den Helden mit bewachten Sinnen. Nachdem er den Erhabenen erblickt hatte, näherte er sich dem Erhabenen und wandte sich an ihn mit den Worten:

„Sollte der Herr nicht wohl gar ein Gott sein?“ —

„Nicht bin, Brahmane, ich zum Gotte bestimmt.“

„Oder sollte der Herr nicht etwa ein Geist sein?“ —

„Nicht bin, Brahmane, ich zum Geiste bestimmt.“

„Sollte dann etwa der Herr ein Gespenst sein?“ —

„Nicht bin, Brahmane, ich zum Gespenste bestimmt.“

„Dann ist wohl der Herr ein Mensch?“ —

„Nicht bin, Brahmane, ich zum Menschen bestimmt.“

„Auf die Frage: ‚Sollte der Herr nicht wohl gar ein Gott sein?‘ erwidert du: ‚Nicht bin, Brahmane, ich zum Gotte bestimmt.‘ Auf die Frage: ‚Oder sollte der Herr nicht etwa ein Geist sein?‘ erwidert du: ‚Nicht bin, Brahmane, ich zum Geiste bestimmt.‘ Auf die Frage: ‚Sollte dann etwa der Herr ein Gespenst sein?‘ erwidert du: ‚Nicht bin, Brahmane, ich zum Gespenste bestimmt.‘ Auf die Frage: ‚Dann ist wohl der Herr ein Mensch?‘ erwidert du: ‚Nicht bin, Brahmane, ich zum Menschen bestimmt.‘ Was sollte da aber wohl der err sein?“

„Jener Wahn, Brahmane, der mich zum Gotte machen würde, eben jener Wahn ist in mir erloschen, an der Wurzel gefällt, gleich einer Palme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem ferneren Eintritt ins

Dasein ausgesetzt. Jener Wahn, Brahmane, der mich zum Geiste in den Lüften machen würde, zum Gespenste oder Menschen, eben jener Wahn ist in mir erloschen, an der Wurzel gefällt, gleich einer Palme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem ferneren Eintritt ins Dasein ausgesetzt. (1)

Gleichwie, Brahmane, die blaue, rote oder weiße Lotosblume im Wasser entstanden, im Wasser aufgewachsen, über das Wasser emporragend dasteht, unbefleckt vom Wasser: ebenso auch bin ich, Brahmane, in der Welt geboren, in der Welt aufgewachsen, habe die Welt überwunden, und unbefleckt von der Welt verweile ich. D'rum mögest du, Brahmane, mich als den Erleuchteten erkennen.“

„Das, wodurch zum Gott ich würde  
Oder Geiste in den Lüften,  
Was mich zum Gespenste machte,  
Einem Menschen, einem Vogel: (2)  
Jener Wahn ist mir erloschen,  
Ist zerstoben, ist gelöst.“

„Wie die schöne Lotosblume  
Von dem Wasser unbenetzt bleibt,  
Kann die Welt mich nicht beflecken,  
Buddha bin ich d'rum, Brahmane.“

### Keines Rückfalls fähig

37

Der Mönch, ihr Mönche, dem folgende vier Tugenden eignen, ist keines Rückfalls fähig: er ist der Wahn-erlöschung nahe. Welche aber sind diese vier Tugenden?

(1) Vergl. 1. Rede.

(2) Lies: andāje.

Da ist, ihr Mönche, der Mönch vollkommen im Wandel, hat seine Sinne in der Gewalt, kennt das Maß beim Mahle, befließigt sich des Wachens.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch vollkommen im Wandel? Da ist, ihr Mönche, der Mönch sittenrein, erfüllt die Ordenssatzung, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und vor den geringsten Vergehen zurückschreckend, übt er sich in den Übungsteilen. So, ihr Mönche, ist der Mönch vollkommen im Wandel.

Wie aber, ihr Mönche, hat der Mönch seine Sinne in der Gewalt? Erblickt, ihr Mönche, der Mönch mit dem Auge eine Form, so haftet er weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbewachten Auges weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Geisteszustände überkommen möchten, so wacht er darüber, hütet er das Auge, wacht er über das Auge. Hört er mit dem Ohre einen Ton, riecht er mit der Nase einen Duft, schmeckt er mit der Zunge einen Saft, fühlt er mit dem Körper etwas Tastbares, erkennt er im Geiste ein Ding, so haftet er weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbewachten Geistes weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Geisteszustände überkommen möchten, so wacht er darüber, hütet er den Geist, wacht er über den Geist. So, ihr Mönche, hat der Mönch seine Sinne in der Gewalt.

Wie aber, ihr Mönche, kennt der Mönch das Maß beim Mahle? Da nimmt, ihr Mönche, der Mönch weise bedenkend Nahrung zu sich, nicht aus Kurzweil oder zum Genusse und nicht etwa, um üppig und schön zu werden: sondern eben nur zur Erhaltung und Fristung dieses Körpers, um Schaden zu verhüten, um den

heiligen Wandel zu ermöglichen. Denn er weiß: ‚So werde ich das frühere Gefühl abtöten und kein neues Gefühl aufkommen lassen, und langes Leben, reiner Wandel und Wohlsein wird mir beschieden sein.‘ So, ihr Mönche, kennt der Mönch das Maß beim Mahle.

Wie aber, ihr Mönche, befleißigt sich der Mönch des Wachens? Da läutert, ihr Mönche, der Mönch des Tags über, gehend oder sitzend, sein Inneres von lähmenden Dingen. Er läutert in den ersten Stunden der Nacht, gehend oder sitzend, sein Inneres von lähmenden Dingen. In den mittleren Stunden der Nacht pflegt er der Ruhe, wie der Löwe auf der rechten Seite liegend, nachdem er klar und bewußt der Zeit des Aufstehens gedacht hat. In den letzten Stunden der Nacht steht er auf und läutert, gehend oder sitzend, sein Inneres von lähmenden Dingen. So, ihr Mönche, befleißigt sich der Mönch des Wachens.

Der Mönch, ihr Mönche, dem diese vier Tugenden eignen, ist keines Rückfalls fähig: er ist der Wahn-erlöschung nahe.

„Da ist ein Mönch im Wandel fest,  
Hat seine Sinne in Gewalt;  
Er kennt beim Mahle wohl das Maß  
Und übt sich in der Wachsamkeit.“

„Wer da also standhaft bleibet,  
Auch des Nachts nicht träge ist,  
Und sich in dem Guten übet,  
Um den Frieden zu erringen,

„Solch ein eiferfreud'ger Jünger,  
In dem Leichtsinn Schaden witternd,  
Ist nicht fähig eines Rückfalls,  
Ist der Wahnerlöschung nah.“



### Der Entgangene

Aller Dogmen ledig, ihr Mönche, heißt man da einen Mönch, restlos von jedem Wunsch erlöst, (1) gestillt im Körper, einen Entgangenen.

Wie aber, ihr Mönche, ist ein Mönch aller Dogmen ledig? Was es da, ihr Mönche, an den vielerlei Dogmen bei den zahlreichen Asketen und Priestern gibt, wie: ‚Ewig ist die Welt‘ oder ‚Zeitlich ist die Welt‘, ‚Endlich ist die Welt‘ oder ‚Unendlich ist die Welt‘, ‚Die Seele ist eins mit dem Körper‘ oder ‚Die Seele ist eins, ein anderes aber der Körper‘, ‚Der Vollendete besteht nach dem Tode‘ oder ‚Der Vollendete besteht nicht nach dem Tode‘, ‚Der Vollendete besteht wohl und besteht auch nicht nach dem Tode‘ oder ‚Der Vollendete besteht weder nach dem Tode, noch besteht er nicht nach dem Tode‘, — von allen jenen Dogmen hat er sich losgemacht, hat sie aufgegeben, verworfen, erledigt, überkommen, hat ihnen entsagt. So, ihr Mönche, ist ein Mönch aller Dogmen ledig.

Wie aber, ihr Mönche, ist ein Mönch restlos von jedem Wunsch erlöst? Da ist in einem Mönche, ihr Mönche, der sinnliche Wunsch erloschen, der Wunsch nach Dasein erloschen, der Wunsch nach Heiligkeit gestillt. (2) So, ihr Mönche, ist ein Mönch restlos von jedem Wunsch erlöst.

Wie aber, ihr Mönche, ist ein Mönch gestillt im Körper? Da erreicht, ihr Mönche, ein Mönch nach

(1) „sammā avayā (anīnā) saṭhā assā ti samavayasatthesano“ (Kom.)

(2) Der sinnliche Wunsch ist bereits in dem Anāgāmin erloschen. Der Wunsch nach Dasein und Heiligkeit erlischt beim Eintritt in die Arahatschaft.

dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch Unterdrückung der früheren Freude und des Kummers, einen leidlosen, freudlosen Zustand, die in Gleichmut geborene, geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung. So, ihr Mönche, ist ein Mönch gestillt im Körper. (1)

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch ein Entgangener? Da ist, ihr Mönche, in einem Mönche der Ichdünkel erloschen, an der Wurzel gefällt, gleich einer Palme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem künft'gen Wiedersein mehr ausgesetzt. So, ihr Mönche, ist der Mönch ein Entgangener.

So, ihr Mönche, heißt man einen Mönch aller Dogmen ledig, restlos von jedem Wunsch erlöst, gestillt im Körper, einen Entgangenen.

„Vom Sinnenwunsch, vom Daseinswunsch,  
Ja, selbst vom Wunsch nach Heiligkeit,  
Vom Glauben, von den Ansichten,  
Die hoch zu wuchern streben:

„Von allen Wünschen losgelöst,  
Von allen Ansichten befreit,  
Verweilt der gierentgang'ne Mönch,  
Erlöst durch Suchterlöschung.“

„Den heiligen, besonn'nen Mönch,  
Den Stillen, Unbesiegten,  
Der allen Dünkel klar durchschaut,  
Den heißt man den Entgangenen.“

---

(1) Kāyasankhāra bedeutet Körperfunktion, hier speziell Ein- und Ausatmung. Letztere wird aufgehoben beim Eintritt in die vierte Selbstvertiefung.

**Das Opfer (Ujjāya)**

Einst begab sich Ujjāya, der Brahmane, dorthin wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, wechselte er mit dem Erhabenen freundlichen Gruß, und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach Ujjāya, der Brahmane, zum Erhabenen also:

„Billigt nicht etwa Herr Gotama das Opfer?“

„Nicht jedes Opfer, Brahmane, billige ich,“ erwiderte der Erhabene, „aber auch nicht jedes Opfer, Brahmane, mißbillige ich. Ein Opfer, Brahmane, wobei Rinder, Schafe und Ziegen geschlachtet werden, Hühner und Schweine umkommen, wobei zahlreiche Geschöpfe den Tod erleiden, wahrlich, ein solches leidvolles Opfer mißbillige ich, Brahmane. Und warum? Von solchem leidvollen Opfer, Brahmane, wenden sich eben die Heiligen ab und solche, die den Pfad der Heiligkeit beschritten haben. Ein Opfer aber, Brahmane, wobei weder Rinder, Schafe und Ziegen, Hühner und Schweine geschlachtet werden, noch zahlreiche Geschöpfe den Tod erleiden, ein solches leidloses Opfer, wahrlich, billige ich, Brahmane, nämlich unaufhörliches Geben: das ist ein segensreiches Opfer. Und warum? Zu solch leidlosem Opfer, Brahmane, kommen ja die Heiligen und solche, die den Pfad der Heiligkeit beschritten haben. (1)

---

(1) Auch heute noch wird in sämtlichen buddhistischen Ländern die Freigebigkeit, ganz besonders aber das Geben von Gewändern, Almosenspeise etc. an die Mönche als eine hohe Tugend gepriesen und von jedermann ausgeübt; daher auch der markante Unterschied im Charakter, der die buddhistischen Völker vor allen anderen Nationen kennzeichnet.

„Pferdeopfer, Menschenopfer,  
Stabwurf, Opfertrunk, Entfesselung:  
Eben diese großen Opfer  
Bringen Leid und keinen Lohn.“

„Wo da Schafe, Ziegen, Rinder,  
Viele gar den Tod erleiden:  
Solch ein Opfer meiden Reine,  
Meiden alle großen Weisen.“

„Wer ein leidlos Opfer bringet,  
Bringt ein allzeit würdig Opfer;  
Wo nicht Rind, noch Schaf noch Ziege,  
Kein Geschöpf den Tod erleidet:  
Solch' ein würdig Opfer suchen  
Heilige und große Weise.“

„Ja, solches Opfer bring' der Weise!  
Solch Opfer bringet hohen Lohn;  
Dem Opfernden gereicht's zum Segen,  
Und nicht gereicht es ihm zum Hohn.  
Ja, groß fürwahr ist solches Opfer,  
Gepriesen von der Engelschar!“

### Das Opfer (Udāyi)

40

Einst begab sich Udāyi, der Brahmane, dorthin wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, wechselte er mit dem Erhabenen freundlichen Gruß und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach Udāyi, der Brahmane, zum Erhabenen also:

„Billigt nicht etwa Herr Gotama das Opfer?“

„Nicht jedes Opfer, Brahmane, billige ich,“  
erwiderte der Erhabene, „aber auch nicht jedes Opfer,

Brahmane, mißbillige ich. Ein Opfer, Brahmane, wobei Rinder, Schafe und Ziegen geschlachtet werden, Hühner und Schweine umkommen, wobei zahlreiche Geschöpfe den Tod erleiden, wahrlich, ein solches leidvolles Opfer mißbillige ich, Brahmane. Und warum? Von solchem leidvollen Opfer Brahmane, wenden sich eben die Heiligen ab und solche, die den Pfad der Heiligkeit beschrritten haben. Ein Opfer aber, Brahmane, wobei weder Rinder, Schafe und Ziegen, Hühner und Schweine *gvschlachtet* werden, noch zahlreiche Geschöpfe den Tod erleiden, ein solches leidloses Opfer, wahrlich, billige ich, Brahmane, nämlich unaufhörliches Geben: das ist ein segensreiches Opfer. Und warum? Zu solch leidlosem Opfer, Brahmane, kommen ja die Heiligen und solche, die den Pfad der Heiligkeit beschrritten haben.

„Würdig ist ein leidlos' Opfer,  
Dargebracht zur rechten Zeit.  
Solches suchen Selbstbezähmte,  
Die den heil'gen Wandel führen.“

„Die vom Flor der Welt Befreiten, (1)  
Der Geburt, dem Tod Entgang'nen, (2)  
Und die Buddhas preisen solches,  
Die des Guten (3) Kenner sind.“

„Opfer oder Totenspeise:  
Richtig dargebrachte Gabe,  
Die man guten Herzens spendet  
Heil'gen, des Verdienstes Boden,“

---

(1) Vivattacchadā ye loke, wörtl.: jene, von denen der Schleier (d. s. die Leidenschaften) in der Welt weggenommen ist.

(2) Lies: vitivattā kālaṃ gatiṃ (Komm.)

(3) Lies: puññassa.



„Rechte Opfer, rechte Gaben,  
Die den Würdigen man gibt,  
Solche Opfer heißen große,  
Und die Engel preisen sie.“

„Welcher Weise also opfert,  
Freien Herzens, voll Vertrauen,  
Diesem Weisen ist beschieden  
Eine leidlos', sel'ge Welt.“

---

## FÜNFTES KAPITEL:

## Rohita

41

**Die Übung der Konzentration**

Vier Übungen der Konzentration gibt es, ihr Mönche. Und welche sind diese vier?

Es gibt, ihr Mönche, eine Übung der Konzentration, die, geübt und beharrlich gepflegt, zu gegenwärtigem Wohle führt; es gibt, ihr Mönche, eine Übung der Konzentration, die, geübt und beharrlich gepflegt, das Auge des Erkennens aufgehen läßt; es gibt, ihr Mönche, eine Übung der Konzentration, die, geübt und beharrlich gepflegt, zur Wissensklarheit führt; es gibt, ihr Mönche, eine Übung der Konzentration, die, geübt und beharrlich gepflegt, zur Wahnvernichtung führt.

Welche Übung der Konzentration aber, ihr Mönche, führt, geübt und beharrlich gepflegt, zu gegenwärtigem Wohle?

Da, ihr Mönche, gewinnt der Mönch, der Sinnlichkeit entrückt, frei von schlechten Geisteszuständen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Loslösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Selbstvertiefung.

Nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens aber gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken befreite, in der Ruhe geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Selbstvertiefung.

Nach dem Erlöschen der Verzückung aber verweilt

er gleichmütig, besonnen, klarbewußt, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Heiligen sprechen: ‚Glückselig der Gleichmütige, der Besonnene!‘ — so gewinnt er die dritte Selbstvertiefung.

Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch die Unterdrückung der früheren Freude und des Kummers, gewinnt er einen leidlosen, freudlosen Zustand, die in Gleichmut geborene, geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung.

Diese Übung der Konzentration, heißt es, ihr Mönche, führt, geübt und beharrlich gepflegt, zu gegenwärtigem Wohle.

Welche Übung der Konzentration aber, ihr Mönche, läßt, geübt und beharrlich gepflegt, das Auge des Erkennens aufgehen?

Da, ihr Mönche, heftet der Mönch seine Aufmerksamkeit auf die Wahrnehmung des Lichts, heftet seinen Geist auf die Wahrnehmung des Tags. Und wie des Tags, so des Nachts, wie des Nachts, so des Tags. So also übt er sich mit wachem, ungetrübtem Geiste in der Schauung des Lichts. Diese Übung der Konzentration, heißt es, ihr Mönche, läßt, geübt und beharrlich gepflegt, das Auge des Erkennens aufgehen. (1)

Welche Übung der Konzentration aber, ihr Mönche, führt, geübt und beharrlich gepflegt, zur Wissensklarheit?

Da, ihr Mönche, sieht der Mönch, wie die Gefühle in ihm aufsteigen, sieht, wie sie da sind, sieht, wie sie sich auflösen. Er sieht, wie die Wahrnehmungen in

---

(1) Mit dem Auge des Erkennens (nāṇadassana) ist in diesem Falle die Fähigkeit des ‚himmlischen Auges‘, die vierte Abhiññā gemeint. (S. Wort des Buddha, S. 57).

ihm aufsteigen, sieht, wie sie da sind, sieht, wie sie sich auflösen. Er sieht, wie die Gedanken in ihm aufsteigen, sieht, wie sie da sind, sieht, wie sie sich auflösen. Diese Übung der Konzentration, heißt es, ihr Mönche, führt, geübt und beharrlich gepflegt, zur Wissensklarheit.

Welche Übung der Konzentration aber, ihr Mönche, führt, geübt und beharrlich gepflegt, zur Wahnvernichtung?

Da, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Betrachtung der Entstehung und Auflösung bei den fünf Aspekten des Daseinshangs: ‚Derart ist das Körperliche, derart die Entstehung des Körperlichen, derart die Auflösung des Körperlichen; derart ist das Gefühl, derart die Entstehung des Gefühls, derart die Auflösung des Gefühls; derart ist die Wahrnehmung, derart die Entstehung der Wahrnehmung, derart die Auflösung der Wahrnehmung; derart sind die Willensfunktionen, derart ist die Entstehung der Willensfunktionen, derart ist die Auflösung der Willensfunktionen; derart ist das Bewußtsein, derart die Entstehung des Bewußtseins, derart die Auflösung des Bewußtseins.‘ Diese Übung der Konzentration, heißt es, ihr Mönche, führt, geübt und beharrlich gepflegt, zur Wahnvernichtung.

Diese vier Übungen der Konzentration gibt es, ihr Mönche.

Das nun habe ich, ihr Mönche, im Laufe des Gesprächs mit Punṇo hierüber gesagt:

„Wer vor nichts in dieser Welt erzittert  
Und das Gute wie das Böse kennt,  
Stillgeworden, wutlos, leidlos, wunschlos:  
Der ist Alter und Geburt entfloh’n.“

**Frage und Antwort**

42

Auf viererlei Weise, ihr Mönche, sind Fragen zu beantworten. Auf welche viererlei Weise aber?

Es gibt, ihr Mönche, Fragen, die eine direkte Antwort verdienen; es gibt, ihr Mönche, Fragen, die durch eine Erläuterung zu beantworten sind; es gibt, ihr Mönche, Fragen, die durch Gegenfrage zu beantworten sind; es gibt, ihr Mönche, Fragen, die man abzuweisen hat. Auf diese vier Weisen, ihr Mönche, sind Fragen zu beantworten.

„Direkte Antwort hier sich ziemet,  
In and'rem Fall' Erläuterung,  
Im dritten eine Gegenfrage,  
Verwerfung in dem vierten Fall.“

„Wer da überall bei Fragen  
Stets die rechte Antwort weiß:  
Wohlvertraut mit den vier Fragen  
Wird ein solcher Mönch genannt.“

„Unbezwingbar, unbewegbar,  
Unantastbar, unerfaßbar,  
Ist er wohl bekannt mit Beidem:  
Heiligem wie Schädlichem.“

„Das Unheilige scheut der Weise,  
Dem Heiligen, dem strebt er nach;  
Und ist das Heilige errungen,  
So heißt er wissensreich und stark.“

**Dem Guten ergeben**

43

(1.)

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen. Und welche sind diese vier?



Einer, der dem Zorne ergeben ist, nicht dem Guten;  
 einer, der der Heuchelei ergeben ist, nicht dem Guten;  
 einer, der dem Gewinne ergeben ist, nicht dem Guten;  
 einer, der äußerer Ehre ergeben ist, nicht dem Guten.  
 Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt  
 anzutreffen.

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der  
 Welt anzutreffen. Und welche sind diese vier?

Einer, der dem Guten ergeben ist, nicht dem  
 Zorne; einer, der dem Guten ergeben ist, nicht der  
 Heuchelei; einer, der dem Guten ergeben ist, nicht  
 dem Gewinne; einer, der dem Guten ergeben ist, nicht  
 äußerer Ehre. Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind  
 in der Welt anzutreffen.

„Der Mönch voll Haß und Heuchelei,  
 Voll Sucht nach Ehre und Gewinn,  
 Wächst nimmer in der guten Lehre,  
 Die uns der Buddha kundgetan.“

„Jedoch die Freunde edler Wahrheit,  
 Der Jetztzeit, der Vergangenheit,  
 Die, wahrlich, wachsen in der Lehre,  
 Die uns der Buddha kundgetan.“

Vier böse Eigenschaften gibt es, ihr Mönche.  
 Und welche sind diese vier?

Dem Zorne ergeben sein und nicht dem Guten;  
 der Heuchelei ergeben sein und nicht dem Guten; dem  
 Gewinne ergeben sein und nicht dem Guten; äußerer

Ehre ergeben sein und nicht dem Guten. Diese vier bösen Eigenschaften gibt es, ihr Mönche.

Vier gute Eigenschaften gibt es, ihr Mönche. Und welche sind diese vier?

Dem Guten ergeben sein und nicht dem Zorne; dem Guten ergeben sein und nicht der Heuchelei; dem Guten ergeben sein und nicht dem Gewinne; dem Guten ergeben sein und nicht der äußeren Ehre. Diese vier guten Eigenschaften gibt es, ihr Mönche.

„Der Mönch voll Zorn und Heuchelei,  
Voll Sucht nach Ehre und Gewinn,  
Wächst nimmer in der guten Lehre,  
Gleich fauler Saat in gutem Feld.“

„Doch die Freunde edler Wahrheit,  
Heute, so vergang'ner Zeiten,  
Diese wachsen in dem Guten,  
Wie die Kräuter durch den Saft.“

### Rohitassa

45

(1.)

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvathī, im Kloster des Anāthapiṇḍika. Und Rohitassa, ein himmlischer Geist, vor Schönheit strahlend, erleuchtete bei hereinbrechender Nachtzeit den ganzen Jetahain und begab sich darauf zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrerbietig und stellte sich zur Seite hin. Zur Seite aber stehend sprach Rohitassa, der himmlische Geist, zum Erhabenen:

„Ist man wohl imstande, o Herr, durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu er-

reichen, da wo es weder Geburt gibt, noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen?“

„Nicht ist man imstande, o Bruder, — das sag' ich — durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu erreichen, da wo es weder Geburt gibt, noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen.“

„Wunderbar ist es, o Herr, erstaunlich ist es, o Herr, wie da der Erhabene so richtig sagt: ‚Nicht ist man imstande, o Bruder, — das sag' ich — durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu erreichen, da wo es weder Geburt gibt, noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen.‘ Einst, in einer früheren Geburt, o Herr, da war ich ein Einsiedler, Rohitassa geheiß, der Sohn des Bhoja und magiegewaltig konnte ich durch die Lüfte schreiten. Derart, o Herr, war meine Geschwindigkeit, daß ich etwa in der Zeit, die ein kräftiger, geübter, gewandter und erprobter Bogenschütze braucht, um mühelos mit leichtem Pfeile über den Schatten einer Palme hinwegzuschießen, einen Schritt zurücklegte, der so groß war, wie das östliche Meer von dem westlichen Meere entfernt liegt. Solche Geschwindigkeit, solchen Schritt besitzend, o Herr, kam mir der Wunsch, durch Gehen das Ende der Welt zu erreichen. Und ohne Speise und Trank, o Herr, ohne Kauen, ohne Schmecken, ohne Kot und Urin zu entleeren, ungehindert durch Schlaf und Müdigkeit, verbrachte und lebte ich volle hundert Jahre; und nachdem ich volle hundert Jahre hindurch gegangen war, da starb ich auf dem Wege, ohne jedoch das Ende der Welt erreicht zu haben. Wunderbar ist es, o Herr; erstaunlich ist es, o Herr, wie da

der Erhabene so richtig sagt: „Nicht ist man imstande, o Bruder — das sag' ich — durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu erreichen, da wo es weder Geburt gibt, noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen.“

„Wahrlich, nicht ist man imstande, o Bruder, — das sag' ich — durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu erreichen, da wo es weder Geburt gibt noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen. Doch nicht kann man, o Bruder, — das sag' ich — ohne der Welt Ende erreicht zu haben, dem Leiden ein Ende machen. Das aber verkünde ich, o Bruder: In eben diesem sechs Fuß hohen, mit Wahrnehmung und Bewußtsein behafteten Körper, da ist die Welt enthalten, der Welt Entstehung, der Welt Ende und der zu der Welt Ende führende Pfad.“

„Durch Gehen kann man nie gelangen  
Bis an das Ende dieser Welt;  
Doch ohn' das Ende zu erreichen,  
Wird man das Leiden nimmer los.“

„Der Weise d'rum, der Weltenkenner,  
Der Heilige, der's End' erreichte,  
Der Stillgewordene, das Ende schauend,  
Giert nicht nach dieser, nicht nach jener Welt.“

### Rohitassa

46

(2.)

Als nun jene Nacht zu Ende war, wandte sich der Erhabene an die Mönche und sprach:

Wahrlich, heute Nacht, ihr Mönche, zu vorgerückter Stunde, erleuchtete Rohitassa, ein himmlischer

Geist, vor Schönheit strahlend, den ganzen Jetahain und kam zu mir heran. Zu mir herangekommen, begrüßte er mich ehrerbietig und stellte sich zur Seite hin. Zur Seite aber stehend, ihr Mönche, sprach Rohitassa, der himmlische Geist, also zu mir: ‚Ist man wohl imstande, o Herr, durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu erreichen, da wo es weder Geburt gibt, noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen?‘ — Auf diese Worte, ihr Mönche, erwiderte ich also Rohitassa, dem himmlischen Geiste: ‚Nicht ist man imstande, o Bruder — das sage ich — durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu erreichen, da wo es weder Geburt gibt, noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen.‘ — Auf diese Worte, ihr Mönche, sprach Rohitassa, der himmlische Geist also zu mir: ‚Wunderbar ist es, o Herr; erstaunlich ist es, o Herr, wie da der Erhabene so richtig sagt: ‚Nicht ist man imstande, o Bruder — das sage ich — durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu erreichen, da wo es weder Geburt gibt, noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen.‘ Einst, in einer früheren Geburt, o Herr, da war ich ein Einsiedler, Rohitassa geheiß, der Sohn des Bhoja, und magiegewaltig konnte ich durch die Lüfte schreiten. Derart, o Herr, war meine Geschwindigkeit, daß ich etwa in der Zeit, die ein kräftiger, geübter, gewandter, erprobter Bogenschütze braucht, um mühelos mit leichtem Pfeile über den Schatten einer Palme hinwegzuschießen, einen Schritt zurücklegte, der so groß war, wie das östliche Meer von dem westlichen Meere entfernt liegt. Solche Geschwindigkeit, solchen Schritt besitzend, o Herr, kam mir der



Wunsch, durch Gehen das Ende der Welt zu erreichen. Und ohne Speise und Trank, o Herr, ohne Kauen, ohne Schmecken, ohne Kot und Urin zu entleeren, ungehindert durch Schlaf und Müdigkeit, verbrachte und lebte ich volle hundert Jahre; und nachdem ich volle hundert Jahre hindurch gegangen war, da starb ich auf dem Wege, ohne jedoch das Ende der Welt erreicht zu haben. Wunderbar ist es, o Herr: erstaunlich ist es, o Herr, wie da der Erhabene so richtig sagt: ‚Nicht ist man imstande, o Bruder — das sage ich — durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu erreichen, da wo es weder Geburt gibt, noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen.‘ — Auf diese Worte aber, ihr Mönche, sprach ich zu Rohitassa, dem himmlischen Geiste, folgendes: ‚Wahrlich, nicht ist man imstande, o Bruder — das sage ich — durch Gehen das Ende der Welt zu kennen, zu sehen oder zu erreichen, da wo es weder Geburt gibt noch Altern und Sterben, weder Entstehen noch Vergehen. Doch nicht kann man, o Bruder — das sage ich — ohne der Welt Ende erreicht zu haben, dem Leiden ein Ende machen. Das aber verkünde ich, o Bruder: In eben diesem sechs Fuß hohen, mit Wahrnehmung und Bewußtsein behafteten Körper, da ist die Welt enthalten, (1) der Welt Entstehung, der Welt Ende und der zu der Welt Ende führende Pfad.‘

„Durch Gehen kann man nie gelangen  
 Bis an das Ende dieser Welt;  
 Doch ohn' das Ende zu erreichen,  
 Wird man das Leiden nimmer los.“

---

(1) Cf. Saṃyutta-Nikāya IV. XXXV, 116.

„Der Weise d’rum, der Weltenkenner,  
 Der Heilige, der’s End’ erreichte,  
 Der Stille, der das Ende schaute,  
 Giert nicht nach dieser, nicht nach jener Welt.“

47

### Die vier ungeheuren Entfernungen

Vier ungeheure Entfernungen gibt es, ihr Mönche:  
 welche vier?

Himmel und Erde, ihr Mönche: diese bilden die erste ungeheure Entfernung. Das diesseitige und das jenseitige Ufer des Meeres, ihr Mönche: diese bilden die zweite ungeheure Entfernung. Der Punkt, ihr Mönche, wo die Sonne aufgeht, und der Punkt, wo sie untergeht: diese bilden die dritte ungeheure Entfernung. Die Lehre der Guten, ihr Mönche, und die Lehre der Bösen: diese bilden die vierte ungeheure Entfernung.

Diese vier ungeheuren Entfernungen gibt es, ihr Mönche.

„Weit von einander entfernt liegen beide: Himmel und Erde,  
 Lieget das diesseit’ge Ufer vom jenseit’gen Ufer des Meers,  
 Lieget der Punkt, wo die leuchtende Sonne am Horizont  
 aufgeht,

Von dem Punkte des Horizonts, wo sie wieder verschwindet.  
 Aber noch weiter entfernt als eben diese  
 Heißt man die Lehre der Guten entfernt von der Lehre  
 der Bösen.“

„Unwandelbar ist guter Menschen Freundschaft,  
 Und bleibet auch für alle Zeiten so,  
 Doch schnell vergeht die Freundschaft zwischen Bösen:  
 So ist das Gute weit entfernt vom Schlechten.“

## Visākha

48

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvātthī, im Kloster des Anāthapiṇḍika. Zu jener Zeit aber unterwies der ehrwürdige Visākha, der Sohn der Pañcālī, in der Empfangshalle die Mönche in der Lehre, indem er sie in höflichen, vertrauenerweckenden Worten belehrte, ermahnte, ermutigte und erheiterte, in edlen, sinnverständlichen, vollendeten, ungezwungenen Worten. Da nun begab sich der Erhabene, nachdem er gegen Abend seine Betrachtung abgebrochen hatte, zur Empfangshalle. Dort angekommen setzte er sich auf dem angebotenen Sitze nieder und sprach zu den Mönchen:

„Wer war es, ihr Mönche, der da in der Empfangshalle die Mönche in der Lehre unterwies, indem er sie in höflichen, vertrauenerweckenden Worten belehrte, ermahnte, ermutigte und erheiterte, in edlen, sinnverständlichen, vollendeten, ungezwungenen Worten?“

„Der ehrwürdige Visākha, o Herr, der Sohn der Pañcālī, war es, der in der Empfangshalle die Mönche in der Lehre unterwies, indem er sie in höflichen, vertrauenerweckenden Worten belehrte, ermahnte, ermutigte und erheiterte, in edlen, sinnverständlichen, vollendeten, ungezwungenen Worten.“

Und der Erhabene sprach zum ehrwürdigen Visākha, dem Sohne der Pañcālī, also:

„Recht so, recht so, Visākha! Gut hast du in der Empfangshalle die Mönche in der Lehre unterwiesen, indem du sie in höflichen, vertrauenerweckenden Worten belehrt, ermahnt, ermutigt und erheitert hast, in edlen, sinnverständlichen, vollendeten, ungezwungenen Worten.“

„Nicht kennt man, ohne daß er spricht,  
Den Weisen unter Toren aus;  
Doch, wenn er spricht, so kennt man ihn,  
Da er den Pfad Nibbānas weist.“

„Beleuchte, künde er die Wahrheit,  
Richt' er der Heil'gen Banner auf!  
Recht zeigen Heilige das Banner:  
Der Heil'gen Banner ist die Wahrheit!“

49

### Die vier Verkehrtheiten

Vier Verkehrtheiten, ihr Mönche, gibt es in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten: welche vier?

Vergängliches für unvergänglich halten: das, ihr Mönche, ist eine Verkehrtheit in der Vorstellung, den Gedanken und den Ansichten.

Leiden für Glück halten: das, ihr Mönche, ist eine Verkehrtheit in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten.

Wesenloses für eine Wesenheit halten: das, ihr Mönche, ist eine Verkehrtheit in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten.

Widerliches für lieblich halten: das, ihr Mönche, ist eine Verkehrtheit in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten.

Diese vier Verkehrtheiten, ihr Mönche, gibt es in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten.

Vier Richtigkeiten, ihr Mönche, gibt es in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten: welche vier?

Vergängliches für vergänglich halten: das, ihr Mönche, ist eine Richtigkeit in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten.

Leiden für Leiden halten: das, ihr Mönche, ist eine Richtigkeit in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten.

Wesenloses für wesenlos halten: das, ihr Mönche, ist eine Richtigkeit in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten.

Widerliches für widerlich halten: das, ihr Mönche, ist eine Richtigkeit in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten.

Diese vier Richtigkeiten, ihr Mönche, gibt es in der Vorstellung, den Gedanken und Ansichten.

„Im Flücht'gen Unvergänglichkeit  
Und Glück im Leiden witternd,  
Im Wesenlosen Wesenheit,  
Im Widerlichen Lieblichkeit:  
So irrt die Welt in Ansichten,  
In Vorstellung und Denken wirr.“

„In des Bösen Joch geraten,  
Sind die Wesen fern der Rettung,  
Eilen sie durch den Saṃsāra,  
Durcheilen sie Geburt und Tod.“

„Doch, wenn in der Welt erscheinen  
Kundige, des Lichtes Spender,  
So verkünden sie die Wahrheit,  
Die zum Leidensende führt.“

„Und die Weisen, sie vernehmend  
Werden nachdenklichen Herzens:  
Flüchtiges seh'n sie im Flücht'gen,  
Leiden in dem Leidvollen,  
Keinen Kern im Wesenlosen,  
Widriges im Widrigen.  
Ja, mit Aufgeh'n der Erkenntnis  
Sind sie allem Leid entflohn!“



**Die Trübungen**

Vier Trübungen der Sonne und des Mondes gibt es, ihr Mönche, durch welche getrübt, Sonne und Mond weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen. Und welche sind diese vier?

Die Wolken, ihr Mönche, sind eine Trübung der Sonne und des Mondes, durch welche getrübt, Sonne und Mond weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

Der Nebel, ihr Mönche, ist eine Trübung der Sonne und des Mondes, durch welche getrübt, Sonne und Mond weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

Rauch und Staub, ihr Mönche, sind eine Trübung der Sonne und des Mondes, durch welche getrübt, Sonne und Mond weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

Die Eklipsen, ihr Mönche, sind eine Trübung der Sonne und des Mondes, durch welche getrübt, Sonne und Mond weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

Diese vier Trübungen der Sonne und des Mondes gibt es, ihr Mönche, durch welche getrübt, Sonne und Mond weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, gibt es vier Trübungen der Asketen und Priester, durch welche getrübt, einige Asketen und Priester weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen. Und welche sind diese vier?

Es gibt, ihr Mönche, einige Asketen und Priester, welche Wein und berauschende Getränke trinken und sich nicht des Weins und der berauschenden Getränke enthalten: das, ihr Mönche, ist die erste Trübung der Asketen und Priester, durch welche getrübt, einige Asketen und Priester weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

Es gibt, ihr Mönche, einige Asketen und Priester, welche dem geschlechtlichen Verkehre huldigen und sich nicht des geschlechtlichen Verkehrs enthalten: das, ihr Mönche, ist die zweite Trübung der Asketen und Priester, durch welche getrübt, einige Asketen und Priester weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

Es gibt, ihr Mönche, einige Asketen und Priester, welche Gold und Silber annehmen und sich nicht des Annehmens von Gold und Silber enthalten: das, ihr Mönche, ist die dritte Trübung der Asketen und Priester, durch welche getrübt, einige Asketen und Priester weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

Es gibt, ihr Mönche, einige Asketen und Priester, welche sich auf unrechte Weise ihr Leben verdienen und sich nicht der unrechten Lebensweise enthalten: das, ihr Mönche, ist die vierte Trübung der Asketen und Priester, durch welche getrübt, einige Asketen und Priester weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

Diese vier Trübungen der Asketen und Priester gibt es, ihr Mönche, durch welche getrübt, einige Asketen und Priester weder leuchten, noch glänzen, noch scheinen.

„Ein'ge Priester und Asketen  
Sind von Gier und Haß umfassen. (1)  
Diese wahnnumhüllten Wesen  
Nach dem Lieblichen verlangen.“

„Sie genießen Wein und Branntwein,  
Fröhnen dem Geschlechtsverkehr,  
Und verblendet nehmen diese  
Gold und Silber, das man gibt.  
Ein'ge Priester und Asketen  
Ernten auch ihr Leben schlecht.“

---

(1) Lies: rāgadosaparikkhitthā.

„Der Buddha, der dem Licht entsproß,  
Hat diese Trübungen genannt,  
Durch welche Trübungen getrübt,  
Gar mancher Priester und Asket  
Nicht leuchtet und nicht mehr erglänzt,  
Der staubgetrübten Sonne gleich.“ (1)

„In finst'res Dunkel eingehüllet,  
Geleitet von Begier und Haß,  
Vermehren sie das Dasein schrecklich,  
Erreicht sie neue Wiederkehr.“

---

(1) Lies: asuddhā sarajā pabhā. Der siñh. Text hat: aḍḍhuvā sarajā pagā (wie ein unbeständiger, schmutzgetrübter Fluß).

## SECHSTES KAPITEL:

## Die Ströme des Verdienstes

## Die Ströme des Verdienstes

51

(1.)

Folgende vier Ströme des Verdienstes, Ströme des Guten gibt es, ihr Mönche, segenbringende, himmlische, glückerzeugende, himmelwärtsleitende, die zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führen, zu Heil und Segen. Und welche sind diese vier?

Mit wessen Gewand bekleidet, ihr Mönche, der Mönch in der unbeschränkten Gemütsvertiefung (1) verweilt, dem gehört ein unermeßlich großer Strom des Verdienstes, ein Strom des Guten, ein segenbringender, himmlischer, glückerzeugender, himmelwärtsleitender, der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen.

Wessen Almosenspeise genießend, ihr Mönche, der Mönch in der unbeschränkten Gemütsvertiefung verweilt, dem gehört ein unermeßlich großer Strom des Verdienstes, ein Strom des Guten, ein segenbringender, himmlischer, glückerzeugender, himmelwärtsleitender,

---

(1) Appamāṇo cetosamādhī, d. i. diejenige Konzentration des Geistes, die zu der Zeit besteht, in welcher der Arahāt, der vollkommene Heilige, in jenem Bewußtseinszustande verweilt, den man mit ‚Frucht‘ (s. Einer-Buch, Anm. 24) der Arahatschaft bezeichnet. Letzterer tritt ein, wenn der Arahāt sich in die Vergänglichkeit, das Leiden oder die Wesenlosigkeit alles Daseins versenkt.

der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen.

Wessen Lagerstätte bewohnend, ihr Mönche, der Mönch in der unbeschränkten Gemütsvertiefung verweilt, dem gehört ein unermesslich großer Strom des Verdienstes, ein Strom des Guten, ein segenbringender, himmlischer, glückerzeugender, himmelwärtsleitender, der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen.

Wessen Arzneimittel gebrauchend, ihr Mönche, der Mönch in der unbeschränkten Gemütsvertiefung verweilt, dem gehört ein unermesslich großer Strom des Verdienstes, ein Strom des Guten, ein segenbringender, himmlischer, glückerzeugender, himmelwärtsleitender, der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen.

Diese vier Ströme des Verdienstes, Ströme des Guten gibt es, ihr Mönche, segenbringende, himmlische, glückerzeugende, himmelwärtsleitende, die zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führen, zu Heil und Segen.

Nicht leicht ist es, ihr Mönche, das Verdienst eines mit diesen vier Strömen des Verdienstes, Strömen des Guten belehnten heiligen Jüngers abzuwägen und zu sagen, so oder so groß sei der Strom des Verdienstes, der Strom des Guten, der segenbringende, himmlische, glückerzeugende, himmelwärtsleitende, der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen — sondern es rechnet eben als eine unermessliche, grenzenlose, gewaltige Fülle von Verdienst.

Gleichwie, ihr Mönche, es nicht möglich ist, das Wasser des großen Meeres zu messen und zu sagen,



es seien so oder so viele Āḥaka Wasser, oder so viele hundert Āḥaka Wasser, oder so viele hunderttausend Āḥaka Wasser — sondern es eben als eine unermeßliche, grenzenlose, gewaltige Wassermasse rechnet: ebenso auch, ihr Mönche, ist es nicht leicht, das Verdienst eines mit diesen vier Strömen des Verdienstes, Strömen des Guten belehnten heiligen Jüngers abzuwägen und zu sagen, so oder so groß sei der Strom des Verdienstes, der Strom des Guten, der segenbringende, himmlische, glückerzeugende, himmelwärtsleitende, der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen — sondern es rechnet eben als eine unermeßliche, grenzenlose, gewaltige Fülle von Verdienst.

„Gleichwie die Flüsse, von zahlreichen Fischen bewohnt, (1)  
In großer Menge in's Meer sich strömend ergießen,  
In's Meer, diesen unermeßlich gewaltigen See  
Des Grauens, den Hort von unzähligen Schätzen:

„So eilen Ströme des Verdienstes  
Dem einsichtsvollen Manne zu,  
Der Speise, Trank und Kleidung spendet,  
Der Decken, Lager, Bett verschenkt,  
Wie's Wasser hin zum Meere strömt.“

### Die Ströme des Verdienstes

52

(2.)

Folgende vier Ströme des Verdienstes, Ströme des Guten, gibt es, ihr Mönche, segenbringende, himmlische, glückerzeugende, himmelwärts leitende, die zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führen, zu Heil und Segen. Und welche sind diese vier?

Da, ihr Mönche, ist der heilige Jünger von uner-

---

(1) Lies: macchagaṇasaṅghasevitā.

schütterlichem Vertrauen zum Erleuchteten erfüllt, so nämlich: ‚Das ist der Erhabene, der Heilige, Vollkommen-Erleuchtete, der in Weisheit und Tugend erstrahlt, der Willkommene, der Unvergleichliche, der die Menschen lehrt, sich zu bezähmen, der Meister der Engel und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene!‘ Dies, ihr Mönche, ist der erste Strom des Verdienstes, Strom des Guten, ein segenbringender, himmlischer, glückerzeugender, himmelwärts leitender, der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen.

Und ferner noch, ihr Mönche, ist da der heilige Jünger von unerschütterlichem Vertrauen erfüllt, so nämlich: ‚Wohl kundgetan ist von dem Erhabenen die Wahrheit, die sichtbares Ergebnis, unmittelbare Früchte bringt, die einladende, zur Vollendung führende, die jedem Verständigen verständlich ist!‘ Dies, ihr Mönche, ist der zweite Strom des Verdienstes, Strom des Guten, ein segenbringender, himmlischer, glückerzeugender, himmelwärts leitender, der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen.

Und ferner noch, ihr Mönche, ist da der heilige Jünger von unerschütterlichem Vertrauen zur Jüngerschaft erfüllt, so nämlich: ‚In Heiligkeit wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, in Aufrichtigkeit wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, auf rechtem Pfade wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, in Pflichttreue wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, als da sind die vier Paare oder acht Arten der Heiligen. Jene Jüngerschaft des Erhabenen ist würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, ist in dieser Welt der beste Boden für

gute Werke! (1) Dies, ihr Mönche, ist der dritte Strom des Verdienstes, Strom des Guten, ein segenbringender, himmlischer, glückerzeugender, himmelwärts leitender, der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen.

Und ferner noch, ihr Mönche, bewahrt da der heilige Jünger jene Sittenregeln, die den Heiligen lieb sind, ungebroschen, ohne Lücke, frei von Makel, unbefleckt, die befreienden, von Verständigen gepriesenen, unbeeinflußten, zur Konzentration führenden. Dies, ihr Mönche, ist der vierte Strom des Verdienstes, Strom des Guten, ein segenbringender, himmlischer, glückerzeugender, himmelwärts leitender, der zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führt, zu Heil und Segen.

Diese vier Ströme des Verdienstes, Ströme des Guten, gibt es, ihr Mönche, segenbringende, himmlische, glückerzeugende, himmelwärts leitende, die zu Erwünschtem, Erfreulichem, Angenehmem führen,

„Wess' Vertrauen auf den Höchsten  
Fest ist, unerschütterlich,  
Wer den heil'gen Wandel führet,  
Der den Heil'gen lieb und wert,  
Auf die Jüngerschaft vertrauet,  
Einen off'nen Blick besitzt,  
Wird kein armer Mann geheißen  
Und hat nicht umsonst gelebt.“

---

(1) Den Pälitext zu diesen drei Meditationen, d. i. über den Erleuchteten, die Wahrheit und die Jüngerschaft, siehe Einer-Buch, Anm. 114. — Über die vier Paare resp. acht Arten der Heiligen siehe Puggala-Paññatti, Nr. 17, 18 und Anm. zu No. 20.

„Im Wandel d'rum und im Vertrauen,  
Im Glauben und im Wahrheitsblick,  
Da möge sich der Weise üben,  
Des Buddha Weisung eingedenk.“

### Das Zusammenleben

(1.)

Einst wanderte der Erhabene auf der Landstraße zwischen Madhurā und Verañjā. Auch zahlreiche Hausväter mit ihren Frauen wanderten damals gerade auf der Landstraße zwischen Madhurā und Verañjā. Und der Erhabene wandte sich vom Wege ab und setzte sich am Fuße eines Baumes nieder. Es erblickten nun jene Hausväter und Frauen den Erhabenen am Fuße des Baumes sitzend. Bei seinem Anblicke aber kamen sie heran, begrüßten den Erhabenen und setzten sich zur Seite nieder. Als sie sich nun gesetzt hatten, sprach der Erhabene zu jenen Hausvätern und Frauen also:

„Vier Arten des Zusammenlebens gibt es, ihr Hausleute: welche vier? Es lebt ein Gemeiner mit einer Gemeinen zusammen; es lebt ein Gemeiner mit einer Edlen zusammen; es lebt ein Edler mit einer Gemeinen zusammen; es lebt ein Edler mit einer Edlen zusammen. Diese vier Arten des Zusammenlebens gibt es, ihr Hausleute.

Inwiefern aber, ihr Hausleute, lebt ein Gemeiner mit einer Gemeinen zusammen?

Da, ihr Hausleute, bringt der Gatte Lebendes um, vergreift sich an fremdem Gut, übt unrechten Geschlechtsverkehr, lügt, trinkt Wein und berauschende Getränke, ist sittenlos und böse, und das Herz von

niedriger Selbstsucht besessen, lebt er im Hause, ein Lästere und Verleumder der Asketen und Priester. Aber auch die Gattin bringt Lebendes um, vergreift sich an fremdem Gut, übt unrechten Geschlechtsverkehr, lügt, trinkt Wein und berauschende Getränke, ist sittenlos und böse, und das Herz von niedriger Selbstsucht besessen, lebt sie im Hause, indem sie Asketen und Priester lästert und verleumdet. Insofern, ihr Hausleute, lebt ein Gemeiner mit einer Gemeinen zusammen.

Inwiefern aber, ihr Hausleute, lebt ein Gemeiner mit einer Edlen zusammen?

Da, ihr Hausleute, bringt der Gatte Lebendes um, vergreift sich an fremdem Gut, übt unrechten Geschlechtsverkehr, lügt, trinkt Wein und berauschende Getränke, ist sittenlos und böse, und das Herz von niedriger Selbstsucht besessen, lebt er im Hause, ein Lästere und Verleumder der Asketen und Priester. Die Gattin aber enthält sich des Tötens lebender Wesen, steht ab vom Stehlen, von unerlaubtem Geschlechtsverkehr, von der Lüge, vom Genusse des Weins und berauschender Getränke, ist sittenrein und gut, und das Herz von niedriger Selbstsucht frei, lebt sie im Hause, indem sie weder Asketen noch Priester lästert und verleumdet. Insofern, ihr Hausleute, lebt ein Gemeiner mit einer Edlen zusammen.

Inwiefern aber, ihr Hausleute, lebt ein Edler mit einer Gemeinen zusammen?

Da, ihr Hausleute, enthält sich der Gatte des Tötens lebender Wesen. Er steht ab vom Stehlen, von unerlaubtem Geschlechtsverkehr, von der Lüge, vom Genusse des Weins und berauschender Getränke, ist sittenrein und gut, und das Herz von niedriger Selbst-



sucht frei, lebt er im Hause, indem er weder Asketen noch Priester lästert und verleumdet. Die Gattin aber bringt Lebendes um, vergreift sich an fremdem Gut, übt unrechten Geschlechtsverkehr, lügt, trinkt Wein und berauschende Getränke, ist sittenlos und böse, und das Herz von niedriger Selbstsucht besessen, lebt sie im Hause, indem sie Asketen und Priester lästert und verleumdet. Insofern, ihr Hausleute, lebt ein Edler mit einer Gemeinen zusammen.

Inwiefern aber, ihr Hausleute, lebt ein Edler mit einer Edlen zusammen?

Da, ihr Hausleute, enthält sich der Gatte des Tötens lebender Wesen, steht ab vom Stehlen, von unrechtem Geschlechtsverkehr, von der Lüge, vom Genusse des Weins und berauschender Getränke, ist sittenrein und gut, und das Herz von niedriger Selbstsucht frei, lebt er im Hause, indem er weder Asketen noch Priester lästert oder verleumdet. Aber auch die Gattin enthält sich des Tötens lebender Wesen, steht ab vom Stehlen, von unrechtem Geschlechtsverkehr, von der Lüge, vom Genusse des Weins und berauschender Getränke, ist sittenrein und gut, und das Herz von niedriger Selbstsucht frei, lebt sie im Hause, indem sie weder Asketen noch Priester lästert und verleumdet. Insofern, ihr Hausleute, lebt ein Edler mit einer Edlen zusammen.

Diese vier Arten des Zusammenlebens gibt es, ihr Hausleute.

„Sittenlos sind beide Gatten,  
Geizig und dabei gehässig:  
Diese beiden Gatten führen  
Als Gemeine ihre Ehe.“

„Der Gatte zwar ist sittenlos,  
Ist geizig und verleumderisch,  
Die Gattin aber sittenrein,  
Leutselig und von Selbstsucht frei:  
So hat sich diese edle Frau  
Gemeinem Manne anvertraut.“

„Der Gatte zwar ist sittenrein,  
Leutselig und von Selbstsucht frei,  
Die Gattin aber sittenlos,  
Voll Selbstsucht und Gehässigkeit:  
So lebt denn dies gemeine Weib  
Mit einem edlen Manne.“

„Beide sind sie gut und gläubig,  
Tugendhaft und selbstbezähmt:  
Es begegnen solche Gatten  
Sich einander liebevoll.“

„Der höchste Segen ist ihr Anteil,  
Die Freude ihnen sich erschließt,  
Und fühlet sich der Feind geschlagen  
Vor zweien, die im Wandel gleich.“

„Und weil sie hier gerecht gelebt,  
In rechtem Tugendwandel,  
So jauchzen sie in Himmelshöh'n,  
Frohlocken in der Liebe Glück.“

### Das Zusammenleben

54

(2.)

Vier Arten des Zusammenlebens gibt es, ihr Mönche,  
welche vier? Es lebt ein Gemeiner mit einer Gemeinen  
zusammen; es lebt ein Gemeiner mit einer Edlen zu-

sammen; es lebt ein Edler mit einer Gemeinen zusammen; es lebt ein Edler mit einer Edlen zusammen.

Inwiefern aber, ihr Mönche, lebt ein Gemeiner mit einer Gemeinen zusammen?

Da, ihr Mönche, bringt der Gatte Lebendes um, stiehlt, schweift aus, lügt, verleumdet, spricht rohe Worte, ist dem Plappern ergeben, habgierig, rachsüchtig, verwerflichen Ansichten hold, sittenlos und böse, und das Herz von niedrigem Geize besessen, lebt er im Hause, ein Lästere und Verleumder der Asketen und Priester. Und auch seine Gattin bringt Lebendes um, stiehlt, schweift aus, lügt, verleumdet, spricht rohe Worte, ist dem Plappern ergeben, habgierig, rachsüchtig, verwerflichen Ansichten hold, sittenlos und böse, und das Herz von niedrigem Geize besessen, lebt sie im Hause, indem sie Asketen und Priester lästert und verleumdet. Insofern, ihr Mönche, lebt ein Gemeiner mit einer Gemeinen zusammen.

Inwiefern aber, ihr Mönche, lebt ein Gemeiner mit einer Edlen zusammen?

Da, ihr Mönche, bringt der Gatte Lebendes um, stiehlt, schweift aus, lügt, verleumdet, spricht rohe Worte, ist dem Plappern ergeben, habgierig, rachsüchtig, verwerflichen Ansichten hold, sittenlos und böse, und das Herz von niedrigem Geize besessen, lebt er im Hause, ein Lästere und Verleumder der Asketen und Priester. Seine Gattin aber enthält sich des Tötens lebender Wesen, steht ab von Diebstahl, Ausschweifung, Lüge, Verleumdung, roher Rede und Plappern, ist selbstlos, gütig, guten Ansichten hold, sittenrein und gut, und das Herz von niedrigem Geize frei, lebt sie im Hause, indem sie weder Asketen noch Priester

lästert und verleumdet. Insofern, ihr Mönche, lebt ein Gemeiner mit einer Edlen zusammen.

Inwiefern aber, ihr Mönche, lebt ein Edler mit einer Gemeinen zusammen?

Da, ihr Mönche, enthält sich der Gatte des Tötens lebender Wesen, steht ab von Diebstahl, Ausschweifung, Lüge, Verleumdung, roher Rede und Plappern, ist selbstlos, gütig, guten Ansichten hold, sittenrein und gut, und das Herz von niedrigem Geize frei, lebt er im Hause, indem er weder Asketen noch Priester lästert und verleumdet. Seine Gattin aber bringt Lebendes um, stiehlt, schweift aus, lügt, verleumdet, spricht rohe Worte, ist dem Plappern ergeben, habgierig, rachsüchtig, verwerflichen Ansichten hold, sittenlos und böse, und das Herz von niedrigem Geize besessen, lebt sie im Hause, indem sie Asketen und Priester lästert und verleumdet. Insofern, ihr Mönche, lebt ein Edler mit einer Gemeinen zusammen.

Inwiefern aber, ihr Mönche, lebt ein Edler mit einer Edlen zusammen?

Da, ihr Mönche, enthält sich der Gatte des Tötens lebender Wesen, steht ab von Diebstahl, Ausschweifung, Lüge, Verleumdung, roher Rede und Plappern, ist selbstlos, gütig, guten Ansichten hold, sittenrein und gut, und das Herz von niedrigem Geize frei, lebt er im Hause, indem er weder Asketen noch Priester lästert und verleumdet. Und auch seine Gattin enthält sich des Tötens lebender Wesen, steht ab von Diebstahl, Ausschweifung, Lüge, Verleumdung, roher Rede und Plappern, ist selbstlos, gütig, guten Ansichten hold, sittenrein und gut, und das Herz von niedrigem Geize frei, lebt sie im Hause, indem sie weder

Asketen noch Priester lästert und verleumdet. Insofern, ihr Mönche, lebt ein Edler mit einer Edlen zusammen.

Diese vier Arten des Zusammenlebens gibt es, ihr Brüder.

[Die Verse lauten genau wie in der 53. Rede.]

55

### Nakulapitar und Nakulamātar (1)

Einst weilte der Erhabene im Lande der Bhagger, in der Nähe von Sumsumāragira, im Wildparke Bhesakalāvana.

Und der Erhabene rüstete sich in der Frühe, nahm Gewand und Almosenschale und begab sich nach dem Hause des Nakulapitar, des Hausvaters. Dort angekommen, setzte er sich auf dem angebotenen Sitze nieder. Darauf näherten sich Nakulapitar, der Hausvater, und Nakulamātar, die Hausmutter, begrüßten den Erhabenen ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach Nakulapitar, der Hausvater zum Erhabenen:

„Seitdem mir, o Herr, der ich damals noch jung war, die ebenfalls junge Nakulamātar, die Hausmutter, als Weib zugeführt wurde, wüßte ich nicht, daß sich Nakulamātar, die Hausmutter, in Gedanken vergangen hätte, wieviel weniger erst in Werken. Möchten wir doch, o Herr, uns in diesem Leben einander sehen, möchten wir uns im nächsten Leben einander sehen!“

Und Nakulamātar, die Hausmutter, sprach zum Erhabenen: „Seitdem ich, o Herr, die ich damals noch jung war, dem ebenfalls jungen Nakulapitar, dem Hausvater, als Weib zugeführt wurde, wüßte ich nicht, daß

---

(1) Vergl. Einer-Buch, Anm. 38.



sich Nakulapitar, der Hausvater, in Gedanken vergangen hätte, wieviel weniger erst in Werken. Möchten wir doch, o Herr, uns in diesem Leben einander sehen, möchten wir uns im nächsten Leben einander sehen!“

„Wünschen, ihr Hausleute, zwei Gatten sich in diesem Leben einander zu sehen, sich im nächsten Leben einander zu sehen, so mögen beide rechtes Vertrauen pflegen, rechten Sittenwandel, rechte Freigebigkeit, rechte Weisheit. Dann sehen sie sich einander in diesem Leben, sehen sich einander im nächsten Leben.“

„Beide sind sie gut und gläubig,  
Tugendhaft und selbstbezähmt:  
Es begegnen solche Gatten  
Sich einander liebevoll.“

„Der höchste Segen ist ihr Anteil,  
Die Freude ihnen sich erschließt,  
Und fühlet sich der Feind geschlagen  
Vor zweien, die im Wandel gleich.“

„Und weil sie hier gerecht gelebt  
In rechtem Tugendwandel,  
So jauchzen sie in Himmelshöh'n,  
Frohlocken in der Liebe Glück.“

### Unzerstörbare Ehe

56

Wünschen, ihr Mönche, zwei Gatten sich in diesem Leben einander zu sehen, sich im nächsten Leben einander zu sehen, so mögen beide rechtes Vertrauen

pflegen, rechten Sittenwandel, rechte Freigebigkeit, rechte Weisheit. Dann sehen sie sich einander in diesem Leben, sehen sich einander im nächsten Leben.

[Die Verse lauten genau wie in der 55. Rede.]

57

### Suppavāsā

Einst weilte der Erhabene im Lande der Koliyer, in der Koliyerstadt Sajjana.

Und der Erhabene rüstete sich in der Frühe, nahm Gewand und Almosenschale und begab sich nach der Wohnung der Suppavāsā, der Koliyerin. (1) Dort angelangt, setzte er sich auf dem angebotenen Sitze nieder. Und Suppavāsā, die Koliyerin, bewirtete den Erhabenen, indem sie ihn eigenhändig mit fester und flüssiger Speise versah. Als nun der Erhabene mit dem Mahle fertig war und seine Hand von der Almosenschale zurückgezogen hatte, setzte sich Suppavāsā, die Koliyerin, zur Seite des Erhabenen nieder. Zur Seite nun sitzend, sprach der Erhabene zu ihr also:

„Die edle Anhängerin, Suppavāsā, die Nahrung darreicht, spendet dem Empfänger vierfachen Segen. Welchen vierfachen Segen aber? Sie spendet langes Leben, spendet Schönheit, spendet Glück, spendet Kraft. Wer aber langes Leben spendet, dem wird himmlisches oder menschliches Leben zuteil; wer Schönheit spendet, dem wird himmlische oder menschliche Schönheit zuteil; wer Glück spendet, dem wird himmlisches oder menschliches Glück zuteil; wer Kraft spendet, dem wird himmlische oder menschliche Kraft zuteil.

---

(1) Über Suppavāsā siehe Einer-Buch, Anm. 39.

Die edle Anhängerin, Suppavāsā, die Nahrung darreicht, spendet dem Empfänger diesen vierfachen Segen.

„Die wohlgekochte Speise, die man spendet,  
Die reine, ausgewählte, wohlgewürzte,  
Und den Gerechten man als Gabe bietet dar,  
Den Tugendreichen, den Erhabenen,  
Und so Verdienste an Verdienste reihet,  
Bringt hohen Lohn und Lob vom Weltenkenner.“

„Die freudenschwanger durch das Leben wandern  
Und solchen Opfers allezeit gedenken, (1)  
Des Geizes Sünde an der Wurzel fällend,  
Geh'n ohne Tadel ein zur Himmelswelt.“

### Anāthapiṇḍika

58

Einst begab sich Anāthapiṇḍika, der Hausvater, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er ehrerbietig den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend, sprach der Erhabene zu Anāthapiṇḍika, dem Hausvater, also:

„Der edle Jünger, o Hausvater, der Nahrung darreicht, spendet dem Empfänger vierfachen Segen. Welchen vierfachen Segen aber? Er spendet langes Leben, spendet Schönheit, spendet Glück, spendet Kraft. Wer aber langes Leben spendet, dem wird himmlisches oder menschliches Leben zuteil; wer Schönheit spendet, dem wird himmlische oder menschliche Schönheit zuteil; wer Glück spendet, dem wird himmlisches oder menschliches Glück zuteil; wer Kraft spendet, dem wird himmlische oder menschliche Kraft zuteil.“

---

(1) Lies mit dem siṅh. Texte: yaññam anussarantā.

Der edle Jünger, o Hausvater, der Nahrung darreicht, spendet dem Empfänger diesen vierfachen Segen.

„Wer Selbstbezüglichen, die von anderer Gaben leben,  
Zur rechten Zeit in Ehrfurcht Speise reichet dar,  
Der spendet ihnen einen vierfach großen Segen:  
Der spendet langes Leben, Schönheit, Glück und Kraft.“

„Dem aber, welcher Schönheit spendet,  
Ein langes Leben, Glück und Kraft,  
Wird Ehr' und langer Lebenslauf,  
Wo immer er in's Dasein tritt.“

59

### Die Nahrungsspende

Der Spender, ihr Mönche, der Nahrung darreicht, spendet dem Empfänger vierfachen Segen. Welchen vierfachen Segen aber? Er spendet langes Leben, spendet Schönheit, spendet Glück, spendet Kraft. Wer aber langes Leben spendet, dem ist himmlisches oder menschliches Leben beschieden; wer Schönheit spendet, dem ist himmlische oder menschliche Schönheit beschieden; wer Glück spendet, dem ist himmlisches oder menschliches Glück beschieden; wer Kraft spendet, dem ist himmlische oder menschliche Kraft beschieden.

Der Spender, ihr Mönche, der Nahrung darreicht, spendet dem Empfänger diesen vierfachen Segen.

[Die Verse lauten genau wie in der 58. Rede.]

60

### Der angemessene Pfad des Laien

Einst begab sich Anāthapiṇḍika, der Hausvater, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er ehrerbietig den Erhabenen und setzte sich

zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend, sprach der Erhabene zu Anāthapiṇḍika, dem Hausvater, also:

Durch die Erfüllung von vier Bedingungen, o Hausvater, wandelt der edle Jünger auf dem angemessenen Pfade eines Laien, der Ehre bringt und zum Himmel führt. Durch die Erfüllung von welchen vier Bedingungen aber?

Da, o Hausvater, versorgt der edle Jünger die Mönchsgemeinde mit Kleidung; er versorgt die Mönchsgemeinde mit Speise; er versorgt die Mönchsgemeinde mit Lagerstatt; er versorgt die Mönchsgemeinde mit Arzneimitteln für Krankheiten. Durch die Erfüllung von diesen vier Bedingungen, o Hausvater, wandelt der edle Jünger auf dem angemessenen Pfade eines Laien, der Ehre bringt und zum Himmel führt.

„Die einsichtsvollen Menschen folgen  
Dem richt'gen Laienpfade nach:  
Dem Guten und dem Sittenreinen,  
Dem warten sie mit Kleidung auf,  
Mit Speise und mit Lagerstätte,  
Im Krankheitsfalle mit Arznei.“

„Bei jenen mehrt sich Tag und Nacht,  
Mehrt sich das Gute immerfort.  
Wer aber Gutes hat vollbracht,  
Der steigt auf zum Himmelshort.“



## SIEBENTES KAPITEL:

## Die guten Werke

61

## Der Lohn der Tugend

Einst begab sich Anāthapiṇḍika, der Hausvater, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er ehrerbietig den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach der Erhabene zu Anāthapiṇḍika, dem Hausvater, also:

Folgende vier erwünschte, erfreuliche, angenehme Bedingungen, o Hausvater, sind schwer in der Welt zu erreichen: welche vier? Daß einem auf gerechte Weise Reichtum zufallen möge: das ist die erste erwünschte, erfreuliche, angenehme Bedingung, die schwer in der Welt zu erreichen ist. Daß einem, nachdem man auf gerechte Weise Reichtum erlangt hat, Ehre widerfahren möge von Seiten der Verwandten und Ratgeber: das ist die zweite erwünschte, erfreuliche, angenehme Bedingung, die schwer in der Welt zu erreichen ist. Daß, nachdem man auf gerechte Weise Reichtum und Ehre von Seiten der Verwandten und Ratgeber erlangt hat, man lange lebe, einem ein langes Leben beschieden sein möge: das ist die dritte erwünschte, erfreuliche, angenehme Bedingung, die schwer in der Welt zu erreichen ist. Daß, nachdem man auf gerechte Weise Reichtum und von Seiten der Verwandten und Ratgeber Ehre erlangt hat, nachdem man lange gelebt und ein hohes Alter erreicht hat, man bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in einer himmlischen Welt

wiedererscheinen möge: das ist die vierte erwünschte, erfreuliche, angenehme Bedingung, die schwer in der Welt zu erreichen ist.

Diese vier erwünschten, erfreulichen, angenehmen Bedingungen, o Hausvater, sind schwer in der Welt zu erreichen.

Vier Eigenschaften aber, o Hausvater, führen zur Gewinnung dieser vier erwünschten, erfreulichen, angenehmen, so schwer in der Welt zu erlangenden Bedingungen: welche vier? Rechtes Vertrauen, rechter Sittenwandel, rechte Freigebigkeit, rechte Weisheit.

Was ist aber, o Hausvater, rechtes Vertrauen? Da, o Hausvater, besitzt der edle Jünger Vertrauen; er glaubt an die Erleuchtung des Vollendeten, glaubt, daß dies der Erhabene ist, der Heilige, völlig Erleuchtete, der in Wissen und Wandel Vollkommene, der Gesegnete, der unvergleichliche Führer der zu Bezähmenden, der Meister der Geister und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene! Das, o Hausvater, nennt man rechtes Vertrauen.

Was ist aber, o Hausvater, rechter Sittenwandel? Da, o Hausvater, enthält sich der edle Jünger der Verletzung lebender Wesen. Er steht ab vom Nehmen fremden Gutes, steht ab von unrechtem Geschlechtsverkehr, steht ab von der Lüge, steht ab vom Genusse des Weins und berauschender Getränke. Das, o Hausvater, nennt man rechten Sittenwandel.

Was ist aber, o Hausvater, rechte Freigebigkeit? Da, o Hausvater, lebt der edle Jünger, das Herz von niedrigem Geize frei, im Hause. Er ist freigebig; mit offenen Händen gibt er; das Geben macht ihn froh. Den Bedürftigen ist er zugetan; am Austeilen von

Almosen findet er Freude. Das, o Hausvater, nennt man rechte Freigebigkeit.

Was ist aber, o Hausvater, rechte Weisheit? Wessen Herz, o Hausvater, von dem bösen Triebe der Gier beherrscht wird, der tut, was er nicht tun sollte; und was er tun sollte, das läßt er. Indem er aber tut, was er nicht tun sollte, und läßt, was er tun sollte, schwinden ihm Ehre und Glück dahin. Wessen Herz, o Hausvater, von Übelwollen beherrscht wird — von geistiger Schläffheit und Mattigkeit — von Aufregung und Gewissensunruhe — von Zweifelsucht, der tut, was er nicht tun sollte; und was er tun sollte, das läßt er. Indem er aber tut, was er nicht tun sollte, und läßt, was er tun sollte, schwinden ihm Ehre und Glück dahin.

Nachdem aber, o Hausvater, der edle Jünger den bösen Trieb der Gier als Herzenstrübung erkannt hat, überwindet er den bösen Trieb der Gier, diese Herzenstrübung. Nachdem er das Übelwollen — die geistige Schläffheit und Mattigkeit — die Aufregung und Gewissensunruhe — die Zweifelsucht als Herzenstrübung erkannt hat, überwindet er die Zweifelsucht, diese Herzenstrübung.

Hat aber der edle Jünger, o Hausvater, den bösen Trieb der Gier als Herzenstrübung erkannt und den bösen Trieb der Gier, diese Herzenstrübung, überwunden; hat er das Übelwollen — die geistige Schläffheit und Mattigkeit — die Aufregung und Gewissensunruhe — die Zweifelsucht als Herzenstrübung erkannt und diese Herzenstrübung überwunden, so, o Hausvater, nennt man diesen edlen Jünger wissensmächtig, reich

an Weisheit, klarsichtig, in Weisheit vollkommen. Das, o Hausvater, nennt man rechte Weisheit.

Diese vier Eigenschaften aber, o Hausvater, führen zur Gewinnung jener vier erwünschten, erfreulichen, angenehmen, so schwer in der Welt zu erlangenden Bedingungen.

Jener heilige Jünger aber, o Hausvater, tut mit den Schätzen, die er durch Aufbietung seiner Kraft sich erungen, durch seiner Hände Fleiß im Schweiß seines Angesichts angehäuft hat, den rechtmäßigen, ehrlich erworbenen, vier gute Werke: welche vier?

Sich selbst macht er glücklich und zufrieden und bewahrt sich vollkommenes Glück. Vater und Mutter macht er glücklich und zufrieden und bewahrt ihnen vollkommenes Glück. Weib und Kind, Diener und Knechte macht er glücklich und zufrieden und bewahrt ihnen vollkommenes Glück. Freunde und Genossen macht er glücklich und zufrieden und bewahrt ihnen vollkommenes Glück. So nun haben die Schätze diesen ersten Zweck erfüllt, sind an ihren rechten Platz gelangt, sind zweckmäßig verwendet.

Und ferner noch, o Hausvater: vermittels der Schätze, die er durch Aufbietung seiner Kraft sich erungen, durch seiner Hände Fleiß im Schweiß seines Angesichts angehäuft hat, den rechtmäßigen, ehrlich erworbenen, — vermittels jener Schätze wendet der edle Jünger die Unfälle ab, die durch Feuer oder Wasser, durch Fürsten, Diebe oder gehässige Erben entstehen, und schützt seine eigene Person. So nun haben die Schätze diesen zweiten Zweck erfüllt, sind an ihren rechten Ort gelangt, sind zweckmäßig verwendet.

Und ferner noch, o Hausvater: vermittels der

Schätze, die er durch Aufbietung seiner Kraft sich errungen, durch seiner Hände Fleiß im Schweiße seines Angesichts angehäuft hat, den rechtmäßigen, ehrlich erworbenen, — vermittels jener Schätze verrichtet der edle Jünger fünf Abgaben: Abgaben an die Verwandten, Abgaben für die Gäste, Abgaben an die Verstorbenen, Abgaben an den Fürsten, Abgaben an die Götter. So nun haben die Schätze diesen dritten Zweck erfüllt, sind an ihren rechten Ort gelangt, sind zweckmäßig verwendet.

Und ferner noch, o Hausvater: den Asketen und Priestern, die frei sind von Dünkel und Leichtsinne, und die zu Geduld und Tugend neigen, die dasselbe Ich bezähmen, dasselbe Ich zur Ruhe bringen, dasselbe Ich vom Wahne erlöschen lassen, — solchen Asketen und Priestern macht er vermittels der Schätze, die er durch Aufbietung seiner Kraft sich errungen, durch seiner Hände Fleiß im Schweiße seines Angesichts angehäuft hat, den rechtmäßigen, ehrlich erworbenen, Geschenke, die hohe Früchte bringen, himmlische, glückerzeugende, himmelwärtsleitende. So nun haben die Schätze diesen vierten Zweck erfüllt, sind an ihren rechten Platz gelangt, sind zweckmäßig verwendet.

Der edle Jünger, o Hausvater, tut mit den Schätzen, die er durch Aufbietung seiner Kraft sich errungen, durch seiner Hände Fleiß im Schweiße seines Angesichts angehäuft hat, den rechtmäßigen, ehrlich erworbenen, diese vier guten Werke.

Bei wem auch immer, o Hausvater, die Schätze auf andere Weise als durch diese vier guten Werke zum Schwinden gelangen: jene Schätze, o Hausvater,



sagt man, haben ihren Zweck nicht erfüllt, sind an den falschen Ort gelangt, sind zwecklos vergeudet.

Bei wem aber, o Hausvater, die Schätze infolge dieser vier guten Werke zum Schwinden gelangen: jene Schätze, o Hausvater, sagt man, haben ihren Zweck erfüllt, sind an ihren rechten Ort gelangt, sind zweckmäßig verwendet.

„Verzehrt ist's Gut, verbraucht, verschwunden, (1)  
Bei Unfällen von mir verschenkt,  
Gerechte Gaben sind gegeben,  
Die Fünfergaben ausgeteilt;  
Die Sittenreinen sind bedient,  
Die Selbstbeherrschten heil'gen Wandels.“

„,Warum sich Schätze wünschen mag  
Der Weise, der im Hause lebt,  
Ja, diesen Zweck hab' ich erfüllt,  
Und nicht kann meine Tat mich reu'n:“

„So denket er, der sterbliche,  
In edler Lehre feste Mensch.  
Er erntet hier das Lob der Menschen  
Und dort (2) des Himmels Seligkeit.“

### Das Glück

62

Einst begab sich Anāthapiṇḍika, der Hausvater, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er ehrerbietig den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend, sprach der Erhabene zu Anāthapiṇḍika, dem Hausvater, also:

(1) Lies mit dem burm. Texte (Pāli Saya Mounḡ Lin): gata bhūta.

(2) pecca (Ger. pa + Vi = wörtl. fortgegangen seiend, d. i. nach dem Tode, im nächsten Dasein.

Folgende vier Arten des Glückes, o Hausvater, mag der im Genusse der Sinnesfreuden lebende Hausherr gelegentlich, von Zeit zu Zeit, empfinden: welche vier? Das Glück des Besitzes, das Glück des Genusses, das Glück der Schuldenfreiheit, das Glück der Sündenreinheit.

Was ist aber, o Hausvater, das Glück des Besitzes?

Da, o Hausvater, besitzt ein Sohn aus edler Familie Schätze, die er durch Aufbietung seiner Kraft sich errungen, durch seiner Hände Fleiß im Schweiße seines Angesichts angehäuft hat, rechtmäßige, ehrlich erworbene. [Und bei dem Gedanken:] ‚Schätze besitze ich, die ich durch Aufbietung meiner Kraft mir errungen, durch meiner Hände Fleiß im Schweiße meines Angesichts angehäuft habe, rechtmäßige, ehrlich erworbene!‘ — [bei diesem Gedanken] empfindet er Glück und Freude. Das, o Hausvater, nennt man das Glück des Besitzes.

Was ist aber, o Hausvater, das Glück des Genusses?

Da o Hausvater, genießt ein Sohn aus edler Familie die Schätze, die er durch Aufbietung seiner Kraft sich errungen, durch seiner Hände Fleiß im Schweiße seines Angesichts angehäuft hat, rechtmäßige, ehrlich erworbene, und er tut gute Werke. [Und bei dem Gedanken:] ‚Schätze genieße ich, die ich durch Aufbietung meiner Kraft mir errungen, durch meiner Hände Fleiß im Schweiße meines Angesichts angehäuft habe, rechtmäßige, ehrlich erworbene, und ich tue gute Werke!‘ — [bei diesem Gedanken] empfindet er Glück und Freude. Das, o Hausvater, nennt man das Glück des Genusses.

Was ist aber, o Hausvater, das Glück der Schuldenfreiheit?

„Niemandem schulde ich etwas, weder wenig noch viel!“ — [bei diesem Gedanken,] o Hausvater empfindet der Sohn aus edler Familie Glück und Freude. Das, o Hausvater, nennt man das Glück der Schuldenfreiheit.

Was ist aber, o Hausvater, das Glück der Sündenreinheit?

Da, o Hausvater, verübt der edle Jünger edle reine Taten in Werken, Worten und Gedanken. [Und bei dem Gedanken:] „Ich verübe reine Taten in Werken, Worten und Gedanken!“ — empfindet er Glück und Freude. Das, o Hausvater, nennt man das Glück der Sündenreinheit.

Diese vier Arten des Glückes, o Hausvater, mag der im Genusse der Sinnesfreuden lebende Hausherr gelegentlich, von Zeit zu Zeit, empfinden.

„Der Mensch, der's Glück der Schuldenfreiheit  
Und des Besitzes Glück erkennt,  
Und des Genusses Freuden kostend  
In Weisheit dann die Dinge schaut,

„Erkennt, weisen Sinn's durchschauend,  
Bei beiden Gattungen (1) (des Glückes),  
Daß jene nicht ein Sechzehntel (2)  
Des Glückes der Sündenreinheit wert ist.“

---

(1) Wörtl.: Teilen. Mit der einen Gattung sind gemeint die genannten drei Arten weltlichen Glückes, mit der anderen das Glück der Sündenreinheit.

(2) Der Europäer würde sagen: ein Tausendstel.

## Die Eltern

Gott, ihr Mönche, ist in den Familien, in welchen die Eltern im Hause von den Kindern verehrt werden; die ersten Lehrer, ihr Mönche, sind in den Familien, in welchen die Eltern im Hause von den Kindern verehrt werden; die Engel, ihr Mönche, sind in den Familien, in welchen die Eltern im Hause von den Kindern verehrt werden; die Anbetungswürdigen, ihr Mönche, sind in den Familien, in welchen die Eltern im Hause von den Kindern verehrt werden.

„Gott“, ihr Mönche: das ist eine Bezeichnung für Vater und Mutter; „die ersten Lehrer“, ihr Mönche: das ist eine Bezeichnung für Vater und Mutter; „die Engel“, ihr Mönche: das ist eine Bezeichnung für Vater und Mutter; „die Anbetungswürdigen“, ihr Mönche: das ist eine Bezeichnung für Vater und Mutter. Aus welchem Grunde aber? Viel, ihr Mönche, tun die Eltern für ihre Kinder. Sie sind ihre Erzeuger, ihre Ernährer, zeigen ihnen diese Welt.

„Mit Gott bezeichnet man die Eltern,  
Die ersten Lehrer nennt man sie;  
Sie sind der Kinder Opfer würdig,  
Sind die Erbarmer des Geschlechts.“

„Es schenke ihnen darum Achtung  
Der Weise und beehre sie  
Mit Speise wie auch mit Getränken,  
Mit Kleidung und mit Lagerstatt,  
Mit Baden und mit Gliederreiben  
Und mit der Waschung ihrer Füße.“

„Wegen eben dieses Dienstes,  
Den man seinen Eltern leiht,

Hat man hier das Lob der Weisen,  
Dort des Himmels Seligkeit.“

### Die vier bösen Taten

64

Wer, ihr Mönche, vier Taten verübt, der verfällt,  
wie er sich's erwirkt hat, dem Abgrund: welche vier?

Lebendes umbringen, sich an fremdem Gut ver-  
greifen, unrechtem Geschlechtsverkehr huldigen, die  
Unwahrheit reden: wer, ihr Mönche, diese vier Taten  
verübt, der verfällt, wie er sich's erwirkt hat, dem  
Abgrund.

„Stehlen und das Leben rauben,  
Lügenworte im Verkehr  
Und des Nachbars Weib verführen  
Lobt ein Weiser nimmermehr.“

### Wahrheit und Schein

65

Viererlei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt  
anzutreffen: welche vier?

Einer, der die äußere Erscheinung zum Maßstab  
nimmt, an der äußeren Erscheinung Gefallen findet;  
einer, der das Gehörte zum Maßstab nimmt, am Ge-  
hörten Gefallen findet; einer, der die Herbheit zum  
Maßstab nimmt, an der Herbheit Gefallen findet; einer  
der die Wahrheit zum Maßstab nimmt, an der Wahr-  
heit Gefallen findet. Diese vier Menschen, ihr Mönche,  
sind in der Welt anzutreffen. (1)

---

(1) Die Beschreibung obiger vier Arten der Menschen findet  
sich in Puggala-Paññatti, No. 228—231.



„Wer das Äuß're (1) bloß erwäget, (2)  
Den Gerüchten Glauben schenkt,  
In der Gier Gewalt geraten,  
Kennet and're Menschen nicht.“

„Nicht kennet er das Innere,  
Den äußern Wandel sieht er nicht,  
Der allerwärts gehemmte Tor:  
Der Schall der Worte ihn verlockt.“

„Nicht kennet er das Innere,  
Den äußern Wandel schaut er nur,  
Wer äußerem Erfolge traut:  
Auch ihn das bloße Wort verlockt.“

„Wohl kennet er das Innere,  
Den äußern Wandel schaut er klar,  
Wer ungetrübten Blick besitzt:  
Nicht wird von Worten er verlockt.“

66

### Wahnversunken

Viererlei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der mit Gier Behaftete, der mit Haß Behaftete, der mit Verblendung Behaftete, der mit Dünkel Behaftete: diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

„Voll Gier nach dem Begehrlichen  
Und in das Liebliche entzückt:  
So leben wahnnumhüllt die Wesen,  
Gebunden, binden fester sich.“

(1) rūpe = wörtl. (sichtbare) Formen.

(2) pāmīṃsu = paminīṃsu (Aor. pa +  $\sqrt{\text{mā}}$ , messen, ermessen).

„Werke, die der Gier entspringen,  
Der Verblendung und dem Hasse,  
Böse, rohe, leidenschwang're, (1)  
Üben diese Einsichtslosen.“

„Die vom Wahn umhüllten Wesen,  
Blind geworden, augenlos,  
So, wie sie beschaffen sind,  
,So's nicht sein darf' — sie nicht denken.“ (2)

### Die Macht der Liebe

67

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvathī, im Kloster des Anāthapiṇḍika. Zu jener Zeit aber war gerade zu Sāvathī ein gewisser Mönch infolge eines Schlangenbisses gestorben. Und es begaben sich zahlreiche Mönche dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßten sie ehrerbietig den Erhabenen, setzten sich zur Seite nieder und sprachen zu ihm:

„Hier, o Herr, in Sāvathī ist ein gewisser Mönch infolge eines Schlangenbisses gestorben.“

Und der Erhabene sprach:

„Sicherlich, ihr Mönche, hat jener Mönch die vier Königsfamilien der Schlangen nicht mit wohlwollendem Herzen durchstrahlt. Hätte nämlich, ihr Mönche, jener Mönch die vier Königsfamilien der Schlangen mit

(1) dukkh' udayam (sinh. Text) oder dukkh' uddayam (sinh. Komm.), wörtl. Leiden zum Aufsteigen bringend. Udaya ist abgeleitet von ud + √ray, gehen.

(2) Lies mit dem sinh. Texte: ,n'ass'evan' — ti na maññare. Im Kommentar heißt es: n'ass'evan ti maññare ti mayam evam santā evamsabhāvā ti n'assa maññare na maññanti ti attho.

wohlwollendem Herzen durchstrahlt, so wäre jener Mönch, ihr Mönche, wahrlich nicht von einer Schlange gebissen worden und gestorben. Welche aber sind die vier Königsfamilien der Schlangen?

„Es ist die Königsfamilie der Virūpakkhas, die Königsfamilie der Erāpathas, die Königsfamilie der Chabyāputtas, die Königsfamilie der Kaṇhāgotamakas. Sicherlich, ihr Mönche, hat jener Mönch diese vier Königsfamilien der Schlangen nicht mit wohlwollendem Herzen durchstrahlt. Hätte nämlich, ihr Mönche, jener Mönch diese vier Königsfamilien der Schlangen mit wohlwollendem Herzen durchstrahlt, so wäre jener Mönch, ihr Mönche, wahrlich nicht von einer Schlange gebissen worden und gestorben.

„Ich erlaube euch, ihr Mönche, diese vier Königsfamilien der Schlangen mit wohlwollendem Herzen zu durchstrahlen, zu eigener Wehr, zu eigenem Schutz und Schirm, so nämlich:

„Ich liebe die Erāpathas,  
Die Virūpakkhas ebenso,  
Die Chabyāputtas liebe ich,  
Wie auch die Kaṇhāgotamas.“

„Die Liebe gilt den Fußlosen,  
Die Zweifüßer zwar lieb' ich auch;  
Auch Vierfüßer die liebe ich,  
Und liebe alle Vielfüßer.“

„Möge mich kein Kriechtier töten,  
Töten mich kein Zweifüßer!  
Mög' kein Vierfüßer mich töten,  
Töten mich kein Vielfüßer!“

„Alle Wesen und Geschöpfe,  
Alles, was nur irgend lebt:  
Mög' es allen wohlergehen,  
Keinem Böses widerfahr'n!“

„Unbeschränket ist der Buddha,  
„Unbeschränkt die Wahrheit,  
„Unbeschränkt der Orden!“

„Beschränkt jedoch sind Kriechtiere,  
Schlang', Spinne, Hundertfuß, Skorpion,  
Wie auch die Maus und Eidechse.“

„Ich bin nun gesichert! Ich bin nun geschützt!  
Weichet, ihr Wesen, zurück!

„Ehre dem Erhabenen! Ehre den sieben Buddhas!“ (1)

---

(1) Es sei mir hier erlaubt, eine mit obigen Versen eng verknüpfte kleine Episode aus meinem eigenen Leben anzuführen, die sich gelegentlich meines Aufenthaltes im Hochlande der nördlichen Schans (Nordbirma) zugetragen hat. Eines Abends, als ich gerade die Übersetzung obiger Verse fertiggestellt hatte, trat ich aus meiner Hütte heraus, um nach meiner Gewohnheit ein wenig auf dem nahen Waldpfade einsam auf und ab zu wandeln. Kaum hatte ich etwa fünfzig Schritte zurückgelegt, als ich, plötzlich wie von einer magischen Kraft angezogen, mich umblickte und bemerkte, daß ich soeben über die so gefürchtete Brillenschlange ahnungslos mit bloßen Füßen hinweggegangen und so wie durch ein Wunder einem schrecklichen Tode entgangen war.

Was auch immer die eigentliche Ursache gewesen sein mag, die hier eingewirkt hat, so kann ein unbewußter Einfluß, und zwar nicht nur der Liebe, sondern auch des Hasses, auf andere Wesen, Menschen oder Tiere, keineswegs gelegnet werden. Ein schönes und augenscheinliches Beispiel dieser Art bot sich mir eines Tages in dem Heranrufen zweier Hirsche im Walde.

## Devadatta (1)

Einst weilte der Erhabene auf dem Geierskulum bei Rājagaha, und zwar kurz nachdem Devadatta abgefallen war. Dort nun wandte sich der Erhabene mit Bezug auf Devadatta an die Mönche und sprach:

Zu eignem Verluste, ihr Mönche, gereichten Devadatta Gewinn, Ehre und Ruhm. Zum Schaden, ihr Mönche, gereichten Devadatta Gewinn, Ehre und Ruhm.

Gleichwie, ihr Mönche, der Pisang zu eignem Verluste und Schaden Früchte bringt: so auch, ihr Mönche, gereichten Devadatta Gewinn, Ehre und Ruhm zu eignem Verluste und Schaden. Gleichwie, ihr Mönche, der Bambus und das Schilf zu eignem Verluste und Schaden Früchte bringen: so auch, ihr Mönche, gereichten Devadatta Gewinn, Ehre und Ruhm zu eignem Verluste und Schaden. Gleichwie, ihr Mönche, das Maultier zu eignem Verluste und Schaden ein Junges gebiert: so auch, ihr Mönche, gereichten Devadatta Gewinn, Ehre und Ruhm zu eignem Verluste und Schaden.

„Der Pisang stirbt durch seine Frucht, (2)  
Gleichwie der Bambus und das Schilf.  
Durch Ehre geht der Mensch zugrund,  
Wie's Maultier durch die Leibesfrucht.“

---

(1) Obzwar Devadatta der Stiefbruder des Buddha war, so war er dennoch dessen erbittertster Feind und soll ihm sogar nach dem Leben getrachtet haben. Siehe ‚Einer-Buch‘, Anm. 32.

(2) Die Frucht des Pisang ist die Banane, die Leibspeise der Inder. Jedesmal, wenn die Bananenfrüchte reif sind, stirbt die Pflanze ab, und neue Schößlinge sprossen aus der alten Wurzel.



**Die vier Kämpfe**

69

Vier Kämpfe gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den Kampf zur Vermeidung, den Kampf zur Überwindung, den Kampf zur Erweckung, den Kampf zur Erhaltung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Kampf zur Vermeidung?

Da, ihr Mönche, zeugt der Mönch in sich den Willen, nicht aufgestiegene üble, schlechte Geisteszustände nicht aufsteigen zu lassen, kämpft, bietet seine Kraft auf, strengt seinen Willen an und ringt. Das, ihr Mönche, nennt man den Kampf zur Vermeidung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Kampf zur Überwindung?

Da, ihr Mönche, zeugt der Mönch in sich den Willen, aufgestiegene üble, schlechte Geisteszustände zu vertreiben, kämpft, bietet seine Kraft auf, strengt seinen Willen an und ringt. Das, ihr Mönche, nennt man den Kampf zur Überwindung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Kampf zur Erweckung?

Da, ihr Mönche, zeugt der Mönch in sich den Willen, nicht aufgestiegene gute Geisteszustände zu erwecken, kämpft, bietet seine Kraft auf, strengt seinen Willen an und ringt. Das, ihr Mönche, nennt man den Kampf zur Erweckung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Kampf zur Erhaltung?

Da, ihr Mönche, zeugt der Mönch in sich den Willen, aufgestiegene gute Geisteszustände zu erhalten,

sie nicht schwinden zu lassen, sondern zur Zunahme, Entwicklung und vollen Entfaltung zu bringen, kämpft, bietet seine Kraft auf, strengt seinen Willen an und ringt. Das, ihr Mönche, nennt man den Kampf zur Erhaltung.

Diese vier Kämpfe gibt es, ihr Mönche. (1)

„Verwindung und Vermeidung,  
Erweckung und Erhaltung:  
Diese vier gewalt'gen Kämpfe  
Wies des Lichtes hehrer Sproß.  
Wer sich darin standhaft zeigt,  
Mag des Leidens Ende schau'n.“

70

### Die Fürsten

Zu einer Zeit, ihr Mönche, in welcher die Fürsten tugendlos sind, zu jener Zeit sind auch die Beamten der Könige tugendlos. Sind aber die Beamten der Könige tugendlos, so sind auch die Priester und Bürger tugendlos. Sind aber die Priester und Bürger tugendlos, so sind auch die Dorf- und Landbewohner tugendlos. Sind aber die Dorf- und Landbewohner tugendlos, so ändern Sonne und Mond ihren Lauf. Ändern aber Sonne und Mond ihren Lauf, so ändern sich Planeten und Sternbilder. Ändern sich aber Planeten und Sternbilder, so ändern sich Tag und Nacht. Ändern sich aber Tag und Nacht, so ändern sich die ganzen und halben Monde. Ändern sich aber die ganzen und halben Monde, so ändern sich die

---

(1) Die vier Kämpfe bilden den sechsten Komponenten des achtfältigen Pfades, rechte Anstrengung. Für eine ausführlicher. Beschreibung dieser vier Kämpfe siehe 14. Rede.

Jahreszeiten und Jahre. Ändern sich aber die Jahreszeiten und Jahre, so ändern die Winde ihre Richtung. Ändern aber die Winde ihre Richtung, so zürnen die Götter. Zürnen aber die Götter, so gibt es keinen rechten Regen. Gibt es aber keinen rechten Regen, so wird das Korn nicht richtig reif. Leben aber, ihr Mönche, die Menschen von Korn, das nicht richtig reif ist, so leben sie nicht lange, sehen schlecht aus, sind ohne Kraft und siechen dahin.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, in welcher die Fürsten tugendhaft sind, zu jener Zeit sind auch die Beamten der Könige tugendhaft. Sind aber die Beamten der Könige tugendhaft, so sind auch die Priester und Bürger tugendhaft. Sind aber die Priester und Bürger tugendhaft, so sind auch die Dorf- und Landbewohner tugendhaft. Sind aber die Dorf- und Landbewohner tugendhaft, so nehmen Sonne und Mond ihren rechten Lauf. Nehmen aber Sonne und Mond ihren rechten Lauf, so nehmen auch die Planeten und Sternbilder ihren rechten Lauf. Nehmen aber Planeten und Sternbilder ihren rechten Lauf, so nehmen auch Tag und Nacht ihren rechten Lauf. Nehmen aber Tag und Nacht ihren rechten Lauf, so nehmen auch die vollen und halben Monde ihren rechten Lauf. Nehmen aber die vollen und halben Monde ihren rechten Lauf, so nehmen auch die Jahreszeiten und Jahre ihren rechten Lauf. Nehmen aber die Jahreszeiten und Jahre ihren rechten Lauf, so blasen die Winde in der rechten Richtung. Blasen aber die Winde in der rechten Richtung, so zürnen die Götter nicht. Zürnen aber die Götter nicht, so gibt es rechten Regen. Gibt es aber rechten Regen, so gelangt das Korn zu rechter

Reife. Leben aber, ihr Mönche, die Menschen von Korn, das richtig reif ist, so erreichen sie hohes Alter, Schönheit, Kraft und Gesundheit.

„Ja, wenn bei verlauf'nen (1) Kühen  
Falscher Fährte folgt der Leitstier,  
Folgen alle falscher Fährte,  
Da ihr Führer irre geht.“

„Genau so ist es bei den Menschen:  
Wenn jener, der als Höchster gilt,  
Ein tugendloses Leben führt,  
Tut's umsomehr der Rest des Volks.  
Ja, wenn der König unrecht lebt,  
Lebt's ganze Volk im Elend.“

„Doch wenn bei verlauf'nen Kühen  
Rechter Fährte folgt der Leitstier,  
Folgen alle rechter Fährte,  
Da ihr Führer richtig geht.“

„Genau so ist es bei den Menschen:  
Wenn jener, der als Höchster gilt,  
Ein tugendhaftes Leben führt,  
Tut's umsomehr der Rest des Volks.  
Ja, wenn der Fürst voll Tugend ist,  
Herrscht Glück im ganzen Volke.“

---

(1) taramānānaṃ, Part. Präs.  $\sqrt{\text{tar}}$  (Sanskr.  $\sqrt{\text{tvar}}$ ), eilen.

## ACHTES KAPITEL:

## Der wahre Pfad

## Die Mittel zur Wahnvernichtung.

71

(1.)

Der mit vier Eigenschaften ausgerüstete Mönch, ihr Mönche, wandelt auf dem wahren Pfade und besitzt (1) die vollen Mittel, das vollständige Rüstzeug, zur Wahnvernichtung. Welche sind aber diese vier Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, ist der Mönch sittenrein, wissensreich, im Besitze unbeugsamer Kraft und Einsicht. Der mit diesen vier Eigenschaften ausgerüstete Mönch, ihr Mönche, wandelt auf dem wahren Pfade und besitzt die vollen Mittel, das vollständige Rüstzeug zur Wahnvernichtung.

## Die Mittel zur Wahnvernichtung

72

(2.)

Der mit vier Eigenschaften ausgerüstete Mönch, ihr Mönche, wandelt auf dem wahren Pfade und besitzt die vollen Mittel zur Wahnvernichtung. Welche sind aber diese vier Eigenschaften?

Entsagende Gesinnung, haßlose Gesinnung, harmlose Gesinnung und rechte Erkenntnis. Der mit diesen vier Eigenschaften ausgerüstete Mönch, ihr Mönche,

---

(1) āradhā. P. P. P. √rādh.



wandelt auf dem wahren Pfade und besitzt die vollen Mittel zur Wahnvernichtung.

73

### **Der gute und der schlechte Mensch**

Wer, ihr Mönche, vier Eigenschaften besitzt, den hat man als schlechten Menschen zu betrachten: welche vier?

Was da, ihr Mönche, der andere an Fehlern besitzt, das enthüllt der schlechte Mensch, selbst ungefragt. Was gilt da aber erst von ihm, wenn er gefragt wird? Ausgeforscht und zur Frage gestellt, berichtet er, ohne etwas auszulassen oder zu übergehen, vollständig und ausführlich die Fehler des anderen. Den, ihr Mönche, hat man als schlechten Menschen zu betrachten.

Und ferner noch, ihr Mönche: was da der andere an Vorzügen besitzt, das enthüllt der schlechte Mensch nicht, selbst wenn er gefragt wird. Was gilt da aber erst von ihm, wenn er nicht gefragt wird? Selbst wenn er ausgeforscht und zur Frage gestellt wird, berichtet er, indem er ausläßt und übergeht, unvollkommen und unausführlich die Vorzüge des anderen. Den, ihr Mönche, hat man als schlechten Menschen zu betrachten.

Und ferner noch, ihr Mönche: was da der schlechte Mensch an eigenen Fehlern besitzt, das enthüllt der schlechte Mensch nicht, selbst wenn er gefragt wird. Was gilt da aber erst von ihm, wenn er nicht gefragt wird? Wenn er ausgeforscht und zur Frage gestellt wird, berichtet er, indem er ausläßt und übergeht, unvollkommen und unausführlich die eigenen Fehler.

Den, ihr Mönche, hat man als schlechten Menschen zu betrachten.

Und ferner noch, ihr Mönche, was da der schlechte Mensch an eigenen Vorzügen besitzt, das enthüllt der schlechte Mensch selbst ungefragt. Was gilt da aber erst von ihm, wenn er gefragt wird? Ausgeforscht und zur Frage gestellt, berichtet er, ohne etwas auszulassen oder zu übergehen, vollständig und ausführlich die eigenen Vorzüge. Den, ihr Mönche, hat man als schlechten Menschen zu betrachten.

Wer, ihr Mönche, diese vier Eigenschaften besitzt, den hat man als schlechten Menschen zu betrachten.

Wer, ihr Mönche, vier Eigenschaften besitzt, den hat man als guten Menschen zu betrachten: welche vier?

Was da, ihr Mönche, der andere an Fehlern besitzt, das enthüllt der gute Mensch nicht, selbst wenn er gefragt wird. Was gilt da aber erst von ihm, wenn er nicht gefragt wird? Ausgeforscht und zur Frage gestellt, berichtet er, indem er mancherlei ausläßt und übergeht, unvollkommen und unausführlich die Fehler des anderen. Den, ihr Mönche, hat man als guten Menschen zu betrachten.

Und ferner noch, ihr Mönche: was da der andere an Vorzügen besitzt, das enthüllt der gute Mensch, selbst ungefragt. Was gilt da aber erst von ihm, wenn er gefragt wird? Ausgeforscht und zur Frage gestellt, berichtet er, ohne etwas auszulassen oder zu übergehen, vollständig und ausführlich die Vorzüge des anderen. Den, ihr Mönche, hat man als guten Menschen zu betrachten.

Und ferner noch, ihr Mönche: was da der gute

Mensch an eigenen Fehlern besitzt, das enthüllt er, selbst ungefragt. Was gilt da aber erst von ihm, wenn er gefragt wird? Ausgeforscht und zur Frage gestellt, berichtet er, ohne etwas auszulassen oder zu übergehen, vollständig und ausführlich die eigenen Fehler. Den, ihr Mönche, hat man als guten Menschen zu betrachten.

Und ferner noch, ihr Mönche, was da der gute Mensch an eigenen Vorzügen besitzt, das enthüllt er nicht, selbst wenn er gefragt wird. Was gilt da aber erst von ihm, wenn er nicht gefragt wird? Ausgeforscht und zur Frage gestellt, berichtet er, indem er ausläßt und übergeht, unvollständig und unausführlich die eigenen Vorzüge. Den, ihr Mönche, hat man als guten Menschen zu betrachten.

Wer, ihr Mönche, diese vier Eigenschaften besitzt, den hat man als guten Menschen zu betrachten.

74

### **Das Gleichnis von der Schwiegertochter**

Gleichwie, ihr Mönche, die Schwiegertochter unmittelbar nach der Nacht oder dem Tage, an dem sie dem Gatten zugeführt wird, in Gegenwart der Schwiegermutter und des Schwiegervaters, ja selbst der Diener und Knechte, übertriebene Scham und Scheu an den Tag legt, sie aber bald darauf infolge des Zusammenlebens und Vertrauens zu Schwiegermutter, Schwiegervater oder Gatten spricht: „Geht! Geht! Was wißt ihr!“ —: ebenso auch, ihr Mönche, legt der Mönch unmittelbar nach der Nacht oder dem Tage, an dem er aus dem Hause in die Hauslosigkeit fortgezogen ist, in Gegenwart der Mönche und Nonnen,

der Laienbrüder und Laienschwestern, ja selbst der Klosterdiener und Schüler, übertriebene Scham und Scheu an den Tag. Bald darauf aber, infolge des Zusammenlebens und Vertrauens, spricht er zu seinem Lehrer oder Vorgesetzten: „Geht! Geht! Was wißt ihr!“

Darum, ihr Mönche, sei euer Bemühen: „Mit einem der jungen Schwiegertochter gleichenden Herzen wollen wir leben!“ — das, ihr Mönche, sei euer Bemühen!

### Die vier Gipfelpunkte

75

Vier Gipfelpunkte (1) gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den Gipfelpunkt des Sittenwandels, den Gipfelpunkt der Konzentration, den Gipfelpunkt der Weisheit, den Gipfelpunkt der Erlösung. Diese vier Gipfelpunkte gibt es, ihr Mönche.

Vier Gipfelpunkte gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den Gipfelpunkt des Körperlichen, den Gipfelpunkt des Gefühls, den Gipfelpunkt der Wahrnehmung, den Gipfelpunkt des Daseins. Diese vier Gipfelpunkte gibt es, ihr Mönche. (2)

### In dem Salwalde vor Kusiṅārā

76

Einst weilte der Erhabene bei Kusiṅārā, an der Krümmung in dem Sälwalde der Maller, zwischen

---

(1) Lies: aggāni, nicht aṅgāni.

(2) Nach Buddhaghosa finden obige Gipfelpunkte in dem Vollkommen-Heiligen ihre Verwirklichung.

zwei Sālbäumen, zur Zeit des völligen Erlöschens. Dort wandte der Erhabene sich an die Mönche. „Mönche!“ sprach er. „Herr!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Sollte, ihr Mönche, noch irgend einer der Mönche einen Zweifel oder eine Unklarheit haben mit Bezug auf den Erleuchteten oder die Wahrheit, die Jüngerschaft, den Pfad, den Weg: so sprecht, ihr Mönche, damit euch nicht später der Gedanke peinigt: ‚Gegenüber stand uns der Meister! Konnte ich da nicht in Gegenwart des Erhabenen fragen?‘“

Auf diese Worte verharrten jene Mönche in Schweigen.

Aber zum zweiten und dritten Male wandte der Erhabene sich an die Mönche und sprach:

„Sollte, ihr Mönche, noch irgend einer der Mönche einen Zweifel oder eine Unklarheit haben mit Bezug auf den Erleuchteten oder die Wahrheit, die Jüngerschaft, den Pfad, den Weg: so sprecht, ihr Mönche, damit euch nicht später der Gedanke peinigt: ‚Gegenüber stand uns der Erhabene! Konnte ich da nicht in Gegenwart des Erhabenen fragen?‘“

Aber auch zum zweiten und dritten Male verharrten jene Mönche in Schweigen.

Da sprach der Erhabene zu den Mönchen:

„Sollte es etwa sein, ihr Mönche, daß ihr aus Ehrfurcht vor dem Meister nicht fragen wollet, so möge, ihr Mönche, der Freund es dem Freunde bekennen!“

Auch auf diese Worte schwiegen jene Mönche.

Als bald aber sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen:

„Wunderbar, o Herr! Erstaunlich, o Herr! Das



glaube ich, o Herr, von dieser Schar der Mönche, daß nämlich unter dieser Schar der Mönche auch nicht ein einziger Mönch einen Zweifel oder eine Unklarheit hat mit Bezug auf den Erleuchteten oder die Wahrheit, die Jüngerschaft, den Pfad, den Weg.“

„Ja, aus deinem Glauben sprichst du, Ānanda; der Vollendete aber, Ānanda, hat es nun erkannt: (1)

„Nicht hat unter dieser Schar der Mönche auch nur ein einziger Mönch einen Zweifel oder eine Unklarheit mit Bezug auf den Erleuchteten oder die Wahrheit, die Jüngerschaft, den Pfad, den Weg. Ja, von diesen fünfmal hundert Mönchen, Ānanda, ist selbst der letzte Mönch in den Strom eingetreten (sotāpanna) (2), für immer dem Verderben entronnen (3), der vollen Erleuchtung gewiß.“

### Die vier unerfaßbaren Dinge

77

Folgende vier unerfaßbaren Dinge gibt es, ihr Mönche, über die man nicht nachzudenken hat, es sei denn, daß man, indem man darüber nachdenkt, dem Wahn und der Verstörung anheimfalle. Welche sind aber diese vier Dinge?

---

(1) Lies: *ñātam eva h'ettha* (sinh.).

(2) Dies ist mit Anspielung auf Ānanda gesagt, der zu jener Zeit noch ein Sotāpanna (ein ‚in den Strom Eingetretener‘) war. Bekanntlich erreichte derselbe erst nach dem Tode des Meisters die vollkommene Heiligkeit.

(3) Avinipāta-dhamma, wörtl.: nicht dem Untergange (vinipāta) unterworfen. Vinipāta ist eine Bezeichnung für die vier Apāyas oder Abwege: die Hölle, das Tierreich, das Gespensterreich und das Dämonenreich.

Der Machtbereich der Buddhas (1), ihr Mönche, ist etwas Unerfaßbares, über das man nicht nachzudenken hat, es sei denn, daß man, indem man darüber nachdenkt, dem Wahn und der Verstörung anheimfalle.

Der Machtbereich der Vertiefungen (2), ihr Mönche — die Frucht der Taten (3), — die Welt (4) ist etwas Unerfaßbares, über das man nicht nachzudenken hat, es sei denn, daß man, indem man darüber nachdenkt, dem Wahn und der Verstörung anheimfalle.

Diese vier unerfaßbaren Dinge gibt es, ihr Mönche, über die man nicht nachzudenken hat, es sei denn, daß man, indem man darüber nachdenkt, dem Wahn und der Verstörung anheimfalle.

78

### Reinheit der Gabe

Vier Reinheiten der Gaben gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Es gibt, ihr Mönche, eine Gabe, die rein ist seitens des Gebers, nicht aber des Empfängers. Es gibt, ihr Mönche, eine Gabe, die rein ist seitens des Empfängers, nicht aber des Gebers. Es gibt, ihr Mönche, eine Gabe, die weder rein ist seitens des Gebers, noch des Empfängers. Es gibt, ihr Mönche, eine Gabe, die

(1) buddha-visaya.

(2) jhāna-visaya. Dies bezieht sich auf die durch die vierte Selbstvertiefung (jhāna) bedingten höheren Geisteskräfte (abhiññā). Über letztere siehe Dreier-Buch, 99.

(3) kamma-vipāka.

(4) loka-cintā, das Nachgrübeln über die Welt, d. i. über ihre Erschaffung etc.

sowohl rein ist seitens des Gebers, als auch des Empfängers.

Wie aber, ihr Mönche, ist eine Gabe rein seitens des Gebers, nicht aber des Empfängers? Da, ihr Mönche, ist der Geber sittenrein und gut, die Empfänger aber sind sittenlos und böse. So, ihr Mönche, ist eine Gabe rein seitens des Gebers, nicht aber des Empfängers.

Wie aber, ihr Mönche, ist eine Gabe rein seitens des Empfängers, nicht aber des Gebers? Da, ihr Mönche, ist der Geber sittenlos und böse, die Empfänger aber sind sittenrein und gut. So, ihr Mönche, ist eine Gabe rein seitens des Empfängers, nicht aber des Gebers.

Wie aber, ihr Mönche, ist eine Gabe weder rein seitens des Gebers noch des Empfängers? Da, ihr Mönche, ist der Geber sittenlos und böse, und auch die Empfänger sind sittenlos und böse. So, ihr Mönche, ist eine Gabe weder rein seitens des Gebers, noch des Empfängers.

Wie aber, ihr Mönche, ist eine Gabe sowohl rein seitens des Gebers, als auch des Empfängers? Da, ihr Mönche, ist der Geber sittenrein und gut, und auch die Empfänger sind sittenrein und gut. So, ihr Mönche, ist eine Gabe sowohl rein seitens des Gebers, als auch des Empfängers.

Diese vier Reinheiten der Gaben gibt es, ihr Mönche.

**Das Geschäft**

Da nun begab sich der ehrwürdige Sāriputta dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend, sprach der ehrwürdige Sāriputta zu dem Erhabenen:

„Was ist wohl, o Herr, die Ursache, was der Grund, daß das nämliche Geschäft, von einem betrieben, zugrunde geht? Und was, o Herr, ist die Ursache, was der Grund, daß das nämliche Geschäft, von einem betrieben, nicht nach dessen Wunsch geht? Und was, o Herr, ist die Ursache, was der Grund, daß das nämliche Geschäft, von einem betrieben, nach dessen Wunsch geht? Und was, o Herr, ist die Ursache, was der Grund, daß das nämliche Geschäft, von einem betrieben, dessen Wunsch übertrifft?“

„Da, Sāriputta, begibt sich einer zu einem Asketen oder Priester und macht ihm ein Anerbieten: ‚Sagt mir, o Herr, was euer Bedarf ist.‘ Was er aber anbietet, das gibt er nicht. Sollte der nun, von hier abgeschieden, zu dieser Welt wiederkehren, so geht ihm, was für ein Geschäft er auch immer betreibt, dasselbe zugrunde.

„Da, Sāriputta, begibt sich einer zu einem Asketen oder Priester und macht ihm ein Anerbieten: ‚Sagt mir, o Herr, was euer Bedarf ist.‘ Was er aber anbietet, das gibt er nicht seiner Absicht entsprechend. Sollte der nun, von hier abgeschieden, zu dieser Welt wiederkehren, so geht ihm, was für ein Geschäft er auch immer betreibt, dasselbe nicht nach seinem Wunsch.

„Da, Sāriputta, begibt sich einer zu einem Asketen oder Priester und macht ihm ein Anerbieten: ‚Sagt mir, o Herr, was euer Bedarf ist.‘ Was er aber anbietet, das gibt er seiner Absicht entsprechend. Sollte der nun, von hier abgeschieden, zu dieser Welt wiederkehren, so geht ihm, was für ein Geschäft er auch immer betreibt, dasselbe nach seinem Wunsch.

„Da, Sāriputta, begibt sich einer zu einem Asketen oder Priester und macht ihm ein Anerbieten: ‚Sagt mir, o Herr, was euer Bedarf ist.‘ Was er aber anbietet, das gibt er, seine Absicht übertreffend. Sollte der nun, von hier abgeschieden, zu dieser Welt wiederkehren, so übertrifft, was für ein Geschäft er auch immer betreibt, dasselbe seinen Wunsch.

„Das nun, Sāriputta, ist die Ursache, das der Grund, warum das nämliche Geschäft von einem betrieben, zugrunde geht. Das, Sāriputta, ist der Grund, das die Ursache, warum das nämliche Geschäft, von einem betrieben, nicht nach dessen Wunsch geht. Das, Sāriputta, ist die Ursache, das der Grund, warum das nämliche Geschäft, von einem betrieben, nach dessen Wunsch geht. Das, Sāriputta, ist die Ursache, das der Grund, warum das nämliche Geschäft, von einem betrieben, dessen Wunsch übertrifft.“

### Das Weib

80

Einst weilte der Erhabene in dem Ghositakloster bei Kosambī. Da nun begab sich der ehrwürdige Ānanda dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen und setzte sich



zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend, sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen:

„Was ist wohl, o Herr, die Ursache, was der Grund, daß das Weib weder zu Gericht sitzt, noch ein Handwerk betreibt, noch auch in die Fremde zieht?“ (1)

„Leicht reizbar, Ānanda, ist das Weib; eifersüchtig, Ānanda, ist das Weib; geizig, Ānanda, ist das Weib; unverständlich, Ānanda, ist das Weib. Das, Ānanda, ist die Ursache, das der Grund, daß das Weib weder zu Gericht sitzt, noch ein Handwerk treibt, noch auch in die Fremde zieht.“

---

(1) Wörtlich: nach Kamboja geht.

## ACHTES KAPITEL:

## Unerschütterlich

## Himmel und Hölle

81

(1.)

Bei wem, ihr Mönche, vier Bedingungen anzutreffen sind, der verfällt, wie er sich's erwirkt hat, der Hölle: welche vier?

Lebendes umbringen, sich an fremdem Gut vergreifen, unrechten Geschlechtsverkehr üben, die Unwahrheit reden. Bei wem, ihr Mönche, diese vier Bedingungen anzutreffen sind, der verfällt, wie er sich's erwirkt hat, der Hölle.

Bei wem, ihr Mönche, vier Bedingungen anzutreffen sind, der steigt, wie er sich's erwirkt hat, zum Himmel auf: welche vier?

Von der Verletzung lebender Wesen abstehen, vom Nehmen fremden Gutes abstehen, von unrechtem Geschlechtsverkehr abstehen, von der Lüge abstehen. Bei wem, ihr Mönche, diese vier Bedingungen anzutreffen sind, der steigt, wie er sich's erwirkt hat, zum Himmel auf.

## Himmel und Hölle

82

(2.)

Wem, ihr Mönche, vier Dinge eignen, der verfällt, wie er sich's erwirkt hat, der Hölle: welche vier?

Die Unwahrheit reden, verleumderische Worte reden, rohe Worte reden, unnützem Plappern ergeben

sein. Wem, ihr Mönche, diese vier Dinge eignen, der verfällt, wie er sich's erwirkt hat, der Hölle.

Wem, ihr Mönche, vier Dinge eignen, der erscheint, wie er sich's erwirkt hat, im Himmel wieder: welche vier?

Von der Lüge abstehen, von verleumderischer Rede abstehen, von roher Rede abstehen, von unnützem Plappern abstehen. Wem, ihr Mönche, diese vier Dinge eignen, der erscheint, wie er sich's erwirkt hat, im Himmel wieder.

83

### Lob und Tadel (1)

Mit vier Dingen behaftet, ihr Mönche, verfällt man, wie man sich's erwirkt hat, der Hölle. Welche aber sind diese vier Dinge?

Ohne erkannt und geprüft zu haben lobt man, wem Tadel gebührt; ohne erkannt und geprüft zu haben tadelt man, wem Lob gebührt; ohne erkannt und geprüft zu haben glaubt man, woran man nicht glauben sollte; ohne erkannt und geprüft zu haben, glaubt man nicht, woran man glauben sollte. Mit diesen vier Dingen behaftet, ihr Mönche, verfällt man, wie man sich's erwirkt hat, der Hölle.

Mit vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, erscheint man, wie man sich's erwirkt hat, im Himmel wieder. Welche aber sind diese vier Dinge?

Nachdem man erkannt und geprüft hat, tadelt man, wem Tadel gebührt; nachdem man erkannt und geprüft hat, lobt man, wem Lob gebührt; nachdem

---

(1) Eine ausführlichere Erklärung dieser Rede findet sich in Puggala-Paññatti, Nr. 200—207.

man erkannt und geprüft hat, glaubt man nicht, woran man nicht glauben sollte; nachdem man erkannt und geprüft hat, glaubt man, woran man glauben sollte. Mit diesen vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, erscheint man, wie man sich's erwirkt hat, im Himmel wieder.

### Dem Guten ergeben

84

Wenn man, ihr Mönche, folgende vier Eigenschaften besitzt, so verfällt man, wie man sich's erwirkt hat, der Hölle: welche vier?

Wenn man dem Zorne ergeben ist und nicht dem Guten; wenn man der Heuchelei ergeben ist und nicht dem Guten; wenn man dem Gewinne ergeben ist und nicht dem Guten; wenn man äußerer Ehre ergeben ist und nicht dem Guten. Wenn man, ihr Mönche, diese vier Eigenschaften besitzt, so verfällt man, wie man sich's erwirkt hat, der Hölle.

Wenn man, ihr Mönche, folgende vier Eigenschaften besitzt, so erscheint man, wie man sich's erwirkt hat, im Himmel wieder: welche vier?

Wenn man dem Guten ergeben ist und nicht dem Zorne; wenn man dem Guten ergeben ist und nicht der Heuchelei; wenn man dem Guten ergeben ist und nicht dem Gewinne; wenn man dem Guten ergeben ist und nicht äußerer Ehre. Wenn man, ihr Mönche, diese vier Eigenschaften besitzt, so erscheint man, wie man sich's erwirkt hat, im Himmel wieder.

**Licht und Finsternis**

Vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Einer, der von Finsternis zu Finsternis eilt; einer, der von der Finsternis zum Licht eilt; einer, der vom Licht zur Finsternis eilt; einer, der von Licht zu Licht eilt.

Wie aber, ihr Mönche, eilt ein Mensch von Finsternis zu Finsternis?

Da, ihr Mönche, wird ein Mensch in einer niedrigen Menschenklasse wieder geboren, unter den Ausgestoßenen, oder in der Jägerkaste, der Korbmacherkaste, der Wagnerkaste, oder der Fegerkaste, in einer armen Familie, die knapp ist an Speise und Trank und kümmerlich ihr Dasein fristet, in der man nur mühsam die nötige Nahrung erhält. Dabei ist er häßlich, von abstoßendem Äußeren, verwachsen, siech; ist blind, verkrüppelt, hinkend oder lahm. Speise, Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüche, Salben, Bett, Wohnung und Beleuchtung werden ihm nicht zuteil. Und er führt einen schlechten Wandel in Werken, einen schlechten Wandel in Worten, einen schlechten Wandel in Gedanken. Indem er aber in Werken, Worten und Gedanken einen schlechten Wandel führt, gelangt er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf einen Abweg, eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle. So, ihr Mönche, eilt ein Mensch von Finsternis zu Finsternis.

Wie aber, ihr Mönche, eilt ein Mensch von der Finsternis zum Licht?

Da, ihr Mönche, wird ein Mensch in einer nied-



rigen Menschenklasse wieder geboren, unter den Ausgestoßenen, oder in der Jägerkaste, der Korbmacherkaste, der Wagnerkaste, oder der Fegerkaste, in einer armen Familie, die knapp ist an Speise und Trank und kümmerlich ihr Dasein fristet, in der man nur mühsam die nötige Nahrung erhält. Dabei ist er häßlich, von abstoßendem Äußeren, verwachsen, siech, ist blind, verkrüppelt, hinkend oder lahm. Speise, Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüche, Salben, Bett, Wohnung und Beleuchtung werden ihm nicht zuteil. Doch er führt einen guten Wandel in Werken, einen guten Wandel in Worten, einen guten Wandel in Gedanken. Indem er aber in Werken, Worten und Gedanken einen guten Wandel führt, gelangt er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf glückliche Fährte, in himmlische Welt. So, ihr Mönche, eilt ein Mensch von der Finsternis zum Licht.

Wie aber, ihr Mönche, eilt ein Mensch vom Licht zur Finsternis?

Da, ihr Mönche, wird ein Mensch in einer vornehmen Familie wieder geboren, in einer mächtigen Adelsfamilie, oder einer mächtigen Brahmanenfamilie, oder einer mächtigen Bürgersfamilie, einer reichen, hochbegüterten, hochvermögenden, die Überfluß hat an Gold und Silber, an Hab und Gut, an Geld und Korn. Dabei ist er von stattlicher Gestalt und Erscheinung, mit Anmut und außergewöhnlicher Schönheit begabt. Er erhält Speise, Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüche, Salben, Bett und Beleuchtung. Doch er führt einen schlechten Wandel in Werken, einen schlechten Wandel in Worten, einen schlechten

Wandel in Gedanken. Indem er aber in Werken, Worten und Gedanken einen schlechten Wandel führt, gelangt er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf einen Abweg, eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle. So, ihr Mönche, eilt ein Mensch vom Licht zur Finsternis.

Wie aber, ihr Mönche, eilt ein Mensch von Licht zu Licht?

Da, ihr Mönche, wird ein Mensch in einer vornehmen Familie wieder geboren, in einer mächtigen Adelsfamilie oder einer mächtigen Brahmanenfamilie, oder einer mächtigen Bürgersfamilie, einer reichen, hochbegüterten, hochvermögenden, die Überfluß hat an Gold und Silber, an Hab und Gut, an Geld und Korn. Dabei ist er von stattlicher Gestalt und Erscheinung, mit Anmut und außergewöhnlicher Schönheit begabt. Er erhält Speise, Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüche, Salben, Bett und Beleuchtung. Und er führt einen guten Wandel in Werken, einen guten Wandel in Worten, einen guten Wandel in Gedanken. Indem er aber in Werken, Worten und Gedanken einen guten Wandel führt, gelangt er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf glückliche Fährte, in himmlische Welt. So, ihr Mönche, eilt ein Mensch von Licht zu Licht.

Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### Hoch und Niedrig

Vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der Niedrige, der niedrig bleiben wird; der Niedrige, der erhöht werden soll; der Hohe, der erniedrigt werden soll; der Hohe, der hoch bleiben wird. Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

[Das Folgende ist analog der 85. Rede.]

### Die vier Asketen

87

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der unerschütterliche Asket, der der roten Lotos gleichende Asket, der der weißen Lotos gleichende Asket, der unvergleichliche Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist man ein unerschütterlicher Asket?

Da, ihr Mönche, ist der Mönch ein heiliger Kämpfer; er hat den Pfad beschritten und strebt nach der höchsten Erlösung. Gleichwie, ihr Mönche, der älteste Sohn eines hauptgesalbten Khattiya-Königs der Krone sicher ist, obzwar noch nicht gekrönt: so ist, ihr Mönche, der Mönch ein heiliger Kämpfer; er hat den Pfad beschritten und strebt nach der höchsten Erlösung. Insofern, ihr Mönche, ist man ein unerschütterlicher Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist man ein der roten Lotos gleichender Asket?

Da, ihr Mönche, erreicht der Mönch nach Vernichtung des Wahns noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts- und Weisheits-erlösung, sie selber erkennend und verwirklichend. Nicht aber hat er im

Geiste die acht Freiungen erreicht. (1) Insofern, ihr Mönche, ist man ein der roten Lotos gleichender Asket. (2)

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist man ein der weißen Lotos gleichender Asket?

Da, ihr Mönche, erreicht der Mönch nach Vernichtung des Wahns noch in diesem Leben die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung, sie selber erkennend und verwirklichend. Und er hat im Geiste die acht Freiungen erreicht. Insofern, ihr Mönche, ist man ein der weißen Lotos gleichender Asket. (3)

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist man ein unvergleichlicher Asket?

Da, ihr Mönche, legt der Mönch stets nur auf Bitten hin Gewänder an, nie aber ungebeten; er nimmt stets nur auf Bitten hin Nahrung zu sich, nie aber ungebeten; er nimmt stets nur auf Bitten hin Lagerstatt an, nie aber ungebeten; er nimmt stets nur auf Bitten hin Heilmittel für Krankheiten zu sich, nie aber ungebeten. Die Ordensbrüder aber, mit denen er zusammen lebt, erweisen sich ihm in Taten stets gefällig, nie aber ungefällig; sie erweisen sich ihm in Worten stets gefällig, nie aber ungefällig; sie erweisen sich ihm im Herzen stets gefällig, nie aber ungefällig. Sie machen ihm stets nur höfliche Anerbieten, nie aber unhöfliche. Was es aber an Leiden gibt, die in

---

(1) Über die acht Freiungen siehe Einer-Buch, p. 68—70.

(2) Dies ist der ‚von trockener Einsicht erfüllte‘ (sukkhavipassaka) Vollkommen-Heilige, der niemals eine der Selbstvertiefungen verwirklicht hat.

(3) Dies ist der ‚die Gemütsruhe zum Vehikel habende‘ (samathayānika) Vollkommen-Heilige.

der Galle, dem Schleim oder dem Wind ihren Ursprung nehmen, oder durch deren Verbindung entstehen, die durch Luftwechsel, unregelmäßige Lebensweise, Verletzung oder durch eigene Verschuldung entstehen, von denen bleibt er stets verschont, und nie ist er krank. Die vier Selbstvertiefungen, die geistgeklärten, gegenwärtiges Wohl gewährenden, die gewinnt er nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Kampf. Nach Vernichtung des Wahns erreicht er noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts- und Weisheitslösung, sie selber erkennend und verwirklichend. Insofern, ihr Mönche, ist man ein unvergleichlicher Asket.

Wollte man, ihr Mönche, einen mit Recht einen unvergleichlichen Asketen nennen, so möge man eben mich, ihr Mönche, einen unvergleichlichen Asketen nennen. Denn ich, ihr Mönche, lege stets nur auf Bitten hin Gewänder an, nie aber ungebeten; ich nehme stets nur auf Bitten hin Nahrung zu mir, nie aber ungebeten; ich nehme stets nur auf Bitten hin Lagerstatt an, nie aber ungebeten; ich nehme stets nur auf Bitten hin Heilmittel für Krankheiten zu mir, nie aber ungebeten. Die Ordensbrüder aber, mit denen ich zusammenlebe, erweisen sich mir in Taten stets gefällig, nie aber ungefällig; sie erweisen sich mir in Worten stets gefällig, nie aber ungefällig; sie erweisen sich mir im Herzen stets gefällig, nie aber ungefällig. Sie machen mir stets nur höfliche Anerbieten, nie aber unhöfliche. Was es aber an Leiden gibt, die in der Galle, dem Schleim oder dem Wind ihren Ursprung nehmen oder durch deren Verbindung entstehen, die durch Luftwechsel, unregelmäßige Lebens-



weise, Verletzung oder eigene Verschuldung entstehen, von denen bleibe ich stets verschont, und nie bin ich krank. Die vier Selbstvertiefungen, die geistgeklärten, gegenwärtiges Wohl gewährenden, die gewinne ich nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Kampf. Nach Vernichtung des Wahns erreichte ich noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts- und Weisheits-erlösung, indem ich sie selber erkannte und verwirklichte.

Wollte man, ihr Mönche, einen mit Recht einen unvergleichlichen Asketen nennen, so möge man eben mich, ihr Mönche, einen unvergleichlichen Asketen nennen.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

88

### Die vier Grade der Heiligen (1)

Vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der unerschütterliche Asket, der der roten Lotos gleichende Asket, der der weißen Lotos gleichende Asket, der unvergleichliche Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist man ein unerschütterlicher Asket?

Da, ihr Mönche, ist ein Mönch durch Vernichtung der drei Fesseln „in den Strom eingetreten“ (sotāpanna), für immer dem Verderben entronnen, gesichert, der

---

(1) Der Sotāpanna, der Sakadāgāmin, der Anāgāmin und der Arahat, d. i. der in den Strom Eingetretene, der Einmal-Wiederkehrende, der Nie-Wiederkehrende und der Vollkommen-Heilige. Ausführliches hierüber siehe Puggala-Paṇṇāti, Nr. 37—50.

vollen Erleuchtung gewiß. Insofern, ihr Mönche, ist man ein unerschütterlicher Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist man ein der roten Lotos gleichender Asket?

Da, ihr Mönche, kehrt ein Mönch nach Vernichtung der drei Fesseln, und nachdem Gier, Haß und Wahn abgeschwächt sind, nur noch einmal wieder (sakadāgāmin). Und nur noch einmal zu dieser Welt wiederkehrend macht er dem Leiden ein Ende. Insofern, ihr Mönche, ist man ein der roten Lotos gleichender Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist einer ein der weißen Lotos gleichender Asket?

Da, ihr Mönche, erscheint ein Mönch nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln in einer höheren Welt wieder, um von dort aus zu verlöschen, ohne Wiederkehr von jener Welt. Insofern, ihr Mönche, ist man ein der weißen Lotos gleichender Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist man ein unvergleichlicher Asket?

Da, ihr Mönche, erreicht ein Mönch nach Vernichtung des Wahns noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts- und Weisheitslösung, indem er sie selber erkennt und verwirklicht. Insofern, ihr Mönche, ist man ein unvergleichlicher Asket.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### Der achtfältige Pfad

89

Vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der unerschütterliche Asket, der der roten Lotos gleichende Asket, der der weißen Lotos gleichende Asket, der unvergleichliche Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist einer ein unerschütterlicher Asket?

Da, ihr Mönche, eignen einem Mönche rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat, rechte Lebensweise, rechte Anstrengung, rechte Besinnung, rechte Konzentration. Insofern, ihr Mönche, ist man ein unerschütterlicher Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist einer ein der roten Lotos gleichender Asket?

Da, ihr Mönche, eignen einem Mönche rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat, rechte Lebensweise, rechte Anstrengung, rechte Besinnung, rechte Konzentration, rechtes Wissen, rechte Erlösung. Nicht aber hat er im Geiste die acht Freiungen erreicht. Insofern, ihr Mönche, ist einer ein der roten Lotos gleichender Asket. (1)

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist einer ein der weißen Lotos gleichender Asket?

Da, ihr Mönche, eignen einem Mönche rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat, rechte Lebensweise, rechte Anstrengung, rechte Besinnung, rechte Konzentration, rechtes Wissen, rechte Erlösung. Und er hat im Geiste die acht Freiungen

---

(1) Hier ist ein ‚von trockener Einsicht Erfüllter‘ (sukkhavipassaka) gemeint, d. h. ein Mensch, der, ohne jemals die Selbstvertiefungen erreicht zu haben, tiefe Einsicht (vipassanā) in die Vergänglichkeit, das Leiden und die Wesenlosigkeit des Daseins besitzt.

erreicht. Insofern, ihr Mönche, ist einer ein der weißen Lotos gleichender Asket. (1)

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist man ein unvergleichlicher Asket?

Da, ihr Mönche, legt ein Mönch stets nur auf Bitten hin Gewänder an, nie aber ungebeten. Er nimmt stets nur auf Bitten hin Nahrung zu sich, nie aber ungebeten; er nimmt stets nur auf Bitten hin Lagerstatt an, nie aber ungebeten; er nimmt stets nur auf Bitten hin Heilmittel für Krankheiten zu sich, nie aber ungebeten. Die Ordensbrüder aber, mit denen er zusammen lebt, erweisen sich ihm in Taten stets gefällig, nie aber ungefällig; sie erweisen sich ihm in Worten stets gefällig, nie aber ungefällig; sie erweisen sich ihm im Herzen stets gefällig, nie aber ungefällig; sie machen ihm stets nur höfliche Anerbieten, nie aber unhöfliche. Was es aber an Leiden gibt, die in der Galle, dem Schleim oder dem Wind ihren Ursprung nehmen, oder durch deren Verbindung entstehen, die durch Luftwechsel, unregelmäßige Lebensweise, Verletzung oder durch eigene Verschuldung entstehen, von denen bleibt er stets verschont, und nie ist er krank. Die vier Selbstvertiefungen, die geistgeklärten, gegenwärtiges Wohl gewährenden, die gewinnt er nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Kampf. Nach Vernichtung des Wahns erreicht er noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts- und Weisheitserlösung, sie selber erkennend und verwirklichend.

---

(1) Hier ist ein ‚die Gemütsruhe zum Vehikel Habender‘ (samatha-yānika) gemeint, d. h. ein Jünger, der die Selbstvertiefungen verwirklicht hat.

Insofern, ihr Mönche, ist einer ein unvergleichlicher Asket.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

90

### Die fünf Aspekte des Daseinshangs

Vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der unerschütterliche Asket, der der roten Lotos gleichende Asket, der der weißen Lotos gleichende Asket, der unvergleichliche Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist einer ein unerschütterlicher Asket?

Da, ihr Mönche, ist der Mönch ein Kämpfer (1), ohne das Ziel erreicht zu haben, strebt er noch nach der höchsten Erlösung. Insofern, ihr Mönche, ist einer ein unerschütterlicher Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist einer ein der roten Lotos gleichender Asket?

Da, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Betrachtung der Entstehung und Auflösung bei den fünf Aspekten des Daseinshangs: ‚Derart ist das Körperliche, derart die Entstehung des Körperlichen,

---

(1) Sekha, der sich Übende, der Strebende, bezeichnet einen noch nicht vollkommen Heiligen (den Sotāpanna, Sakadāgāmin und Anāgāmin), da derselbe sich noch in den drei Sikkhās oder Übungen (sīla, samādhi, paññā; s. No. 1) zu üben hat, um die vollkommene Erlösung zu erringen. Asekha, wörtl. ein ‚Nicht-Übender‘, ein ‚Nicht-Strebender‘, nämlich einer, der ausgeübt, d. h. die drei Sikkhās vollendet und die vollkommene Erlösung errungen hat, ist eine Bezeichnung des Vollkommen-Heiligen, des Arahat. Siehe Puggala-Paññatti No. 23—25.



derart die Auflösung des Körperlichen; derart ist das Gefühl, derart die Entstehung des Gefühls, derart die Auflösung des Gefühls; derart ist die Wahrnehmung, derart die Entstehung der Wahrnehmung, derart die Auflösung der Wahrnehmung; derart sind die Willens-tätigkeiten, derart ist die Entstehung der Willens-tätigkeiten, derart ist die Auflösung der Willens-tätigkeiten (1); derart ist das Bewußtsein (2), derart die Entstehung des Bewußtseins, derart die Auflösung des Bewußtseins. Nicht aber hat er im Geiste die acht Freiungen erreicht. Insofern, ihr Mönche, ist einer ein der roten Lotos gleichender Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist einer ein der weißen Lotos gleichender Asket?

Da, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Betrachtung der Entstehung und Auflösung bei den fünf Aspekten des Daseinshangs: Derart ist das Körperliche, derart die Entstehung des Körperlichen, derart die Auflösung des Körperlichen; derart ist das Gefühl, derart die Entstehung des Gefühls, derart die Auflösung des Gefühls; derart ist die Wahrnehmung, derart die Entstehung der Wahrnehmung, derart die Auflösung der Wahrnehmung; derart sind die Willens-tätigkeiten, derart ist die Entstehung der Willens-tätigkeiten, derart ist die Auflösung der Willens-tätigkeiten; derart ist das Bewußtsein, derart die Entstehung des Bewußtseins, derart die Auflösung des Bewußtseins. Und er hat im Geiste die acht Freiungen er-

(1) Über Körper, Gefühl, Wahrnehmung und Willens-tätigkeiten siehe 16. Rede.

(2) Die sechs Klassen des Bewußtseins sind: Sehbewußtsein, Hörbewußtsein, Riechbewußtsein, Schmeckbewußtsein, Tastbewußtsein und rein geistiges Bewußtsein.

reicht. Insofern, ihr Mönche, ist einer ein der weißen Lotos gleichender Asket.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist einer ein unvergleichlicher Asket?

Da, ihr Mönche, legt der Mönch stets nur auf Bitten hin Gewänder an, nie aber ungebeten; er nimmt stets nur auf Bitten hin Nahrung zu sich, nie aber ungebeten; er nimmt stets nur auf Bitten hin Lagerstatt an, nie aber ungebeten; er nimmt stets nur auf Bitten hin Heilmittel für Krankheiten zu sich, nie aber ungebeten. Die Ordensbrüder aber, mit denen er zusammen lebt, erweisen sich ihm in Taten stets gefällig, nie aber ungefällig; sie erweisen sich ihm in Worten stets gefällig, nie aber ungefällig; sie erweisen sich ihm im Herzen stets gefällig, nie aber ungefällig. Sie machen ihm stets nur höfliche Anerbieten, nie aber unhöfliche. Was es aber an Leiden gibt, die in der Galle, dem Schleim oder dem Wind ihren Ursprung nehmen, oder durch deren Verbindung entstehen, die durch Luftwechsel, ungerregelte Lebensweise, Verletzung oder durch eigene Verschuldung entstehen, von denen bleibt er stets verschont, und nie ist er krank. Die vier Selbstvertiefungen, die geistgeklärten, gegenwärtiges Wohl gewährenden, die gewinnt er nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Kampf. Nach Vernichtung des Wahns erreicht er noch in diesem Leben die wahnlose Gemüts- und Weisheitserlösung, sie selber erkennend und verwirklichend. Insofern, ihr Mönche, ist einer ein unvergleichlicher Asket.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

## ZEHNTES KAPITEL:

**Die Teufel****Engel und Teufel**

91

Folgende vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der Teufel von Teufeln umgeben, der Teufel von Engeln umgeben, der Engel von Teufeln umgeben, der Engel von Engeln umgeben.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein Teufel, von Teufeln umgeben?

Da, ihr Mönche, ist ein Mensch sittenlos und dem Bösen ergeben, und auch seine Umgebung ist sittenlos und dem Bösen ergeben. So, ihr Mönche, ist einer ein Teufel, von Teufeln umgeben.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein Teufel, von Engeln umgeben?

Da, ihr Mönche, ist ein Mensch sittenlos und dem Bösen ergeben, aber seine Umgebung ist sittenrein und dem Guten ergeben. So, ihr Mönche, ist einer ein Teufel, von Engeln umgeben.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein Engel, von Teufeln umgeben?

Da, ihr Mönche, ist ein Mensch sittenrein und dem Guten ergeben, aber seine Umgebung ist sittenlos und dem Bösen ergeben. So, ihr Mönche, ist einer ein Engel, von Teufeln umgeben.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein Engel, von Engeln umgeben?

Da, ihr Mönche, ist ein Mensch sittenrein und dem Guten ergeben, und auch seine Umgebung ist sittenrein und dem Guten ergeben. So, ihr Mönche, ist einer ein Engel, von Engeln umgeben.

Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

92

### **Gemütsruhe und Einsicht (1)**

(1.)

Vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, gewinnt einer innere Gemütsruhe, aber nicht gewinnt er Einsicht in das hohe Wissen.

Da, ihr Mönche, gewinnt einer Einsicht in das hohe Wissen, aber nicht gewinnt er innere Gemütsruhe.

Da, ihr Mönche, gewinnt einer weder innere Gemütsruhe, noch gewinnt er Einsicht in das hohe Wissen.

Da, ihr Mönche, gewinnt einer innere Gemütsruhe, und er gewinnt Einsicht in das hohe Wissen.

Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

93

### **Gemütsruhe und Einsicht**

(2.)

Vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, besitzt einer die innere Gemüts-

---

(1) Über Gemütsruhe (samatha) und Einsicht (vipassanā) siehe Einer-Buch, S. 11, Anm.

ruhe, aber nicht besitzt er die Einsicht in das hohe Wissen. Da, ihr Mönche, besitzt einer die Einsicht in das hohe Wissen, aber nicht besitzt er die innere Gemütsruhe. Da, ihr Mönche, besitzt einer weder die innere Gemütsruhe, noch besitzt er die Einsicht in das hohe Wissen. Da, ihr Mönche, besitzt einer die innere Gemütsruhe, und er besitzt die Einsicht in das hohe Wissen.

Hier nun, ihr Mönche, hat jener, der die innere Gemütsruhe besitzt, aber nicht die Einsicht in das hohe Wissen, gefestigt in der inneren Gemütsruhe, sich der Einsicht in das hohe Wissen zu befleißigen. So wird er in der Folge sowohl der inneren Gemütsruhe, als auch der Einsicht in das hohe Wissen teilhaftig sein.

Hier nun, ihr Mönche, hat jener, der die Einsicht in das hohe Wissen besitzt, aber nicht die innere Gemütsruhe, gefestigt in der Einsicht in das hohe Wissen, sich der inneren Gemütsruhe zu befleißigen. So wird er in der Folge sowohl der Einsicht in das hohe Wissen, als auch der inneren Gemütsruhe teilhaftig sein.

Hier nun ihr, Mönche, hat jener, der weder die innere Gemütsruhe besitzt, noch die Einsicht in das hohe Wissen, um eben jene guten Eigenschaften zu gewinnen, äußersten Willensentschluß, Kampfesenergie, Anstrengung, Tatkraft, Standhaftigkeit, sowie Aufmerksamkeit und Wissensklarheit zu bekunden. Geradeso wie einer, ihr Mönche, dessen Kleider oder Kopfhaare in Flammen stehen, äußersten Willensentschluß, Energie, Anstrengung, Tatkraft, Standhaftigkeit, sowie Besonnenheit und Klarheit zu bekunden hat, um eben das seine Kleider oder Kopfhaare er-



greifende Feuer zu löschen: ebenso auch, ihr Mönche, hat jener, der weder die innere Geistesruhe, noch die Einsicht in das hohe Wissen besitzt, um eben jene heilsamen Dinge zu gewinnen, äußersten Willensentschluß, Kampfesenergie, Anstrengung, Tatkraft, Standhaftigkeit, sowie Aufmerksamkeit und Wissensklarheit zu bekunden.

Hier nun, ihr Mönche, hat jener, der sowohl die innere Gemütsruhe besitzt, als auch die Einsicht in das hohe Wissen, in eben jenen guten Dingen gefestigt, fernerhin nach der Wahnvernichtung zu streben.

Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

94

### Gemütsruhe und Einsicht

(3.)

Vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, besitzt einer die innere Gemütsruhe, aber nicht besitzt er die Einsicht in das hohe Wissen. Da, ihr Mönche, besitzt einer die Einsicht in das hohe Wissen, aber nicht besitzt er die innere Gemütsruhe. Da, ihr Mönche, besitzt einer weder die innere Gemütsruhe, noch besitzt er die Einsicht in das hohe Wissen. Da, ihr Mönche, besitzt einer die innere Gemütsruhe, und er besitzt die Einsicht in das hohe Wissen.

Hier nun, ihr Mönche, hat der, welcher die innere Gemütsruhe besitzt, aber nicht die Einsicht in das hohe Wissen, jenen aufzusuchen, der die Einsicht in

das hohe Wissen besitzt, und also zu ihm zu sprechen: „Wie, o Bruder, hat man wohl die Dinge zu betrachten, wie hat man die Dinge zu erfassen, wie hat man in die Dinge Einsicht zu üben?“ Und wie jener geschaut und erkannt hat, so erklärt er: „So, o Bruder, hat man die Dinge zu betrachten (1), so hat man die Dinge zu erfassen, so hat man in die Dinge Einsicht zu üben.“ So wird er in der Folge sowohl der inneren Gemütsruhe, als auch der Einsicht in das hohe Wissen teilhaftig sein.

Hier nun, ihr Mönche, hat derjenige, welcher die Einsicht in das hohe Wissen besitzt, aber nicht die innere Gemütsruhe, jenen aufzusuchen, der die innere Gemütsruhe besitzt, und also zu ihm zu sprechen: „Wie, o Bruder, hat man wohl den Geist zur Ruhe zu bringen, wie hat man den Geist zu beschwichtigen, wie hat man den Geist zu einigen, wie hat man den Geist zu sammeln?“ Und wie jener geschaut und erkannt hat, so erklärt er: „So, o Bruder, hat man den Geist zur Ruhe zu bringen (2), so hat man den Geist zu beschwichtigen, so hat man den Geist zu einigen, so hat man den Geist zu sammeln.“ So wird er in der Folge sowohl der Einsicht in das hohe Wissen, als auch der inneren Gemütsruhe teilhaftig sein.

Hier nun, ihr Mönche, hat der, welcher weder die innere Gemütsruhe besitzt, noch die Einsicht in das hohe Wissen, jenen aufzusuchen, der sowohl die innere Gemütsruhe besitzt, als auch die Einsicht in das hohe Wissen, und also zu ihm zu sprechen: „Wie, o Bruder,

---

(1) Nämlich als vergänglich, leidvoll und wesenlos.

(2) Nämlich durch Pflege der Konzentration (samādhi): die Selbstvertiefungen (jhānā), die Freiungen (vimokhā) usw.

hat man wohl den Geist zur Ruhe zu bringen, wie hat man den Geist zu beschwichtigen, wie hat man den Geist zu einigen, wie hat man den Geist zu sammeln? Wie hat man die Dinge zu betrachten, wie hat man die Dinge zu erfassen, wie hat man in die Dinge Einsicht zu üben?“ Und wie jener geschaut und erkannt hat, so erklärt er: „So, o Bruder, hat man den Geist zur Ruhe zu bringen, so hat man den Geist zu beschwichtigen, so hat man den Geist zu einigen, so hat man den Geist zu sammeln. So hat man die Dinge zu betrachten, so hat man die Dinge zu erfassen, so hat man in die Dinge Einsicht zu üben.“ So wird er in der Folge sowohl der inneren Gemütsruhe, als auch der Einsicht in das hohe Wissen teilhaftig sein.

Hier nun, ihr Mönche, hat der, welcher sowohl die innere Gemütsruhe besitzt, als auch die Einsicht in das hohe Wissen, in eben jenen heilsamen Dingen gefestigt, ferner nach der Wahnvernichtung zu streben.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### **Eigenes und fremdes Heil**

(1.)

Vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der, welcher weder zum eigenen Heile wirkt, noch zum Heile der anderen; der, welcher zum Heile der anderen wirkt, nicht zum eigenen Heile; der, welcher zum eigenen Heile wirkt, nicht zum Heile

der anderen; der, welcher sowohl zum eigenen Heile wirkt, als auch zum Heile der anderen.

Gleichwie, ihr Mönche, ein Holzschicht eines Leichenfeuers, da es auf beiden Seiten glüht, in der Mitte aber mit Kot beschmiert ist, weder im Dorfe den Nutzen des Holzes zeigt noch auch im Walde: geradeso, sage ich, ihr Mönche, ist jener Mensch, welcher weder zum eigenen Heile wirkt, noch zum Heile der anderen.

Da aber, ihr Mönche, ist der Mensch, welcher zum Heile der anderen wirkt, nicht zum eigenen Heile, unter diesen beiden Menschen der höhere, der bessere.

Und da, ihr Mönche, ist der Mensch, welcher zum eigenen Heile wirkt, nicht zum Heile der anderen, unter diesen drei Menschen der höhere, der bessere (1).

Und da, ihr Mönche, ist der Mensch, welcher sowohl zum eigenen Heile wirkt, als auch zum Heile der anderen, unter diesen vier Menschen der größte, der beste, der würdigste, der höchste, der erhabenste.

Gleichwie nämlich, ihr Mönche, von der Kuh die Milch kommt, von der Milch der Rahm, von dem Rahme die Butter, von der Butter das Butteröl, von dem Butteröle der Butterschaum, und der Butterschaum da als das Beste gilt —: ebenso auch, ihr Mönche, ist der Mensch, welcher sowohl zum eigenen

---

(1) Über den eigentlichen Sinn dieser und ähnlicher, auf den ersten Blick paradox erscheinender Aussprüche des Buddha, die schon so manchem Gegner des Buddhismus als hochwillkommene Waffe gedient haben, um den Buddhismus in den Augen des Christentums zu brandmarken nud ihm eine egoistische Tendenz unterzuschreiben, werden die folgenden Reden genügenden Aufschluß bieten.

Heile wirkt, als auch zum Heile der anderen, unter diesen vier Menschen der größte, der beste, der würdigste, der höchste, der erhabenste.

Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

96.

### Eigenes und fremdes Heil

(2.)

Vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der, welcher zum eigenen Heile wirkt, nicht zum Heile der anderen; der, welcher zum Heile der anderen wirkt, nicht zum eigenen Heile; der, welcher weder zum eigenen Heile wirkt, noch zum Heile der anderen; der, welcher sowohl zum eigenen Heile wirkt, als auch zum Heile der anderen.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum eigenen Heile, nicht zum Heile der anderen?

Da, ihr Mönche, strebt ein Mensch danach, selber Gier, Haß und Wahn zu überkommen, aber er spornt die anderen nicht dazu an, Gier, Haß und Wahn zu überkommen. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum eigenen Heile, nicht zum Heile der anderen.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum Heile der anderen, nicht zum eigenen Heile?

Da, ihr Mönche, strebt ein Mensch nicht danach, selber Gier, Haß und Wahn zu überkommen, aber er spornt die anderen dazu an, Gier, Haß und Wahn zu überkommen. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum Heile der anderen, nicht zum eigenen Heile.



Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch weder zum eigenen Heile, noch zum Heile der anderen?

Da, ihr Mönche, strebt ein Mensch nicht danach, selber Gier, Haß und Wahn zu überkommen, und er spornt auch die anderen nicht dazu an, Gier, Haß und Wahn zu überkommen. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch weder zum eigenen Heile, noch zum Heile der anderen.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch sowohl zum eigenen Heile, als auch zum Heile der anderen?

Da, ihr Mönche, strebt ein Mensch danach, selber Gier, Haß und Wahn zu überkommen, und er spornt auch die anderen dazu an, Gier, Haß und Wahn zu überkommen. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch sowohl zum eigenen Heile, als auch zum Heile der anderen.

Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### **Eigenes und fremdes Heil**

97

(3.)

Vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der, welcher zum eigenen Heile wirkt, nicht zum Heile der anderen; der, welcher zum Heile der anderen wirkt, nicht zum eigenen Heile; der, welcher weder zum eigenen Heile wirkt, noch zum Heile der anderen; der, welcher sowohl zum eigenen Heile wirkt, als auch zum Heile der anderen.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum eigenen Heile, nicht zum Heile der anderen?

Da, ihr Mönche, besitzt einer Scharfblick bei den heilsamen Lehren. Er ist dazu bestimmt, ein Träger der vernommenen Lehren zu sein. Den Sinn der behaltenen Lehren erforscht er. Den Sinn der behaltenen Lehren kennend, folgt er dem rechten Pfad der Lehre nach. Aber er äußert keine edlen Worte, führt keine edlen Gespräche. Seine Rede ist nicht gefällig und vertrauenerweckend, nicht edel, gehaltvoll und verständlich. Und nicht belehrt, ermahnt, ermutigt und erheitert er seine Ordensbrüder. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum eigenen Heile, nicht zum Heile der anderen.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum Heile der anderen, nicht zum eigenen Heile?

Da, ihr Mönche, besitzt einer keinen Scharfblick bei den heilsamen Lehren. Er ist nicht dazu bestimmt, ein Träger der vernommenen Lehren zu sein. Den Sinn der behaltenen Lehren erforscht er nicht. Den Sinn der behaltenen Lehren nicht kennend, folgt er nicht dem rechten Pfad der Lehre nach. Aber er äußert edle Worte, führt edle Gespräche. Seine Rede ist gefällig und vertrauenerweckend, edel, gehaltvoll und verständlich. Und er belehrt, ermahnt, ermutigt und erheitert seine Ordensbrüder. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum Heile der anderen, aber nicht zum eigenen Heile.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch weder zum eigenen Heile, noch zum Heile der anderen?

Da, ihr Mönche besitzt einer keinen Scharfblick bei den heilsamen Lehren. Er ist nicht dazu bestimmt, ein Träger der vernommenen Lehren zu sein. Den Sinn der behaltenen Lehren erforscht er nicht. Den

Sinn der behaltene Lehren nicht kennend, folgt er nicht dem rechten Pfad der Lehre nach. Und er äußert keine edlen Worte, führt keine edlen Gespräche. Seine Rede ist nicht gefällig und vertrauenerweckend, nicht edel, gehaltvoll und verständlich. Und nicht belehrt, ermahnt, ermutigt und erheitert er seine Ordensbrüder. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch weder zum eigenen Heile, noch zum Heile der anderen.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch sowohl zum eigenen Heile, als auch zum Heile der anderen?

Da, ihr Mönche, besitzt einer Scharfblick bei den vernommenen Lehren. Er ist dazu bestimmt, ein Träger der vernommenen Lehren zu sein. Den Sinn der behaltene Lehren erforscht er. Den Sinn der behaltene Lehren kennend, folgt er dem rechten Pfad der Lehre nach. Und er äußert edle Worte, führt edle Gespräche. Seine Rede ist gefällig und vertrauenerweckend, edel, gehaltvoll und verständlich. Und er belehrt, ermahnt, ermutigt und erheitert seine Ordensbrüder. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch sowohl zum eigenen Heile, als auch zum Heile der anderen.

Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### **Eigenes und fremdes Heil**

98

(4.)

Vier Arten von Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der, welcher zum eigenen Heile wirkt, nicht zum Heile der anderen; der, welcher zum Heile der anderen wirkt, nicht zum eigenen Heile; der, welcher weder

zum eigenen Heile wirkt, noch zum Heile der anderen; der, welcher sowohl zum eigenen Heile wirkt, als auch zum Heile der anderen.

Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

99

### **Eigenes und fremdes Heil**

(5.)

Vier Arten von Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der, welcher zum eigenen Heile wirkt, nicht zum Heile der anderen; der, welcher zum Heile der anderen wirkt, nicht zum eigenen Heile; der, welcher weder zum eigenen Heile wirkt, noch zum Heile der anderen; der, welcher sowohl zum eigenen Heile wirkt, als auch zum Heile der anderen.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum eigenen Heile, nicht zum Heile der anderen?

Da, ihr Mönche, steht einer selber von der Verletzung lebender Wesen ab, aber er spornt nicht die anderen dazu an, von der Verletzung lebender Wesen abzustehen. Er steht selber vom Nehmen fremden Gutes ab, aber er spornt nicht die anderen dazu an, vom Nehmen fremden Gutes abzustehen. Er steht selber von unrechtem Geschlechtsverkehr ab, aber er spornt nicht die anderen dazu an, von unrechtem Geschlechtsverkehr abzustehen. Er steht selber von der Lüge ab, aber er spornt nicht die anderen dazu an, von der Lüge abzustehen. Er steht selber von dem Genusse berauschender Getränke ab, aber er spornt nicht die anderen dazu an, von dem Genusse

berauschender Getränke abzustehen. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum eigenen Heile, nicht zum Heile der anderen.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum Heile der anderen, nicht zum eigenen Heile?

Da, ihr Mönche, steht einer nicht selber von der Verletzung lebender Wesen ab, aber er spornt die anderen dazu an, von der Verletzung lebender Wesen abzustehen. Er steht nicht selber vom Nehmen fremden Gutes ab, aber er spornt die anderen dazu an, vom Nehmen fremden Gutes abzustehen. Er steht nicht selber von der Lüge ab, aber er spornt die anderen dazu an, von der Lüge abzustehen. Er steht nicht selber von dem Genusse berauschender Getränke ab, aber er spornt die anderen dazu an, von dem Genusse berauschender Getränke abzustehen. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch zum Heile der anderen, nicht zum eigenen Heile.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch weder zum eigenen Heile, noch zum Heile der anderen?

Da, ihr Mönche, steht einer nicht selber von der Verletzung lebender Wesen ab, und er spornt nicht die anderen dazu an, von der Verletzung lebender Wesen abzustehen. Er steht nicht selber vom Nehmen fremden Gutes ab, und er spornt nicht die anderen dazu an, vom Nehmen fremden Gutes abzustehen. Er steht nicht selber von unrechtem Geschlechtsverkehr ab, und er spornt nicht die anderen dazu an, von unrechtem Geschlechtsverkehr abzustehen. Er steht nicht selber von der Lüge ab, und er spornt nicht die anderen dazu an, von der Lüge abzustehen. Er steht nicht selber von dem Genusse berauschender



Getränke ab, und er spornt nicht die anderen dazu an, von dem Genusse berauscher Getränke abzustehen. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch weder zum eigenen Heile, noch zum Heile der anderen.

Wie aber, ihr Mönche, wirkt ein Mensch sowohl zum eigenen Heile, als auch zum Heile der anderen?

Da, ihr Mönche, steht einer selber von der Verletzung lebender Wesen ab, und er spornt die anderen dazu an, von der Verletzung lebender Wesen abzustehen. Er steht selber vom Nehmen fremden Gutes ab, und er spornt die anderen dazu an, vom Nehmen fremden Gutes abzustehen. Er steht selber von unrechtem Geschlechtsverkehr ab, und er spornt die anderen dazu an, von unrechtem Geschlechtsverkehr abzustehen. Er steht selber von der Lüge ab, und er spornt die anderen dazu an, von der Lüge abzustehen. Er steht selber von dem Genusse berauscher Getränke ab, und er spornt die anderen dazu an, von dem Genusse berauscher Getränke abzustehen. So, ihr Mönche, wirkt ein Mensch sowohl zum eigenen Heile, als auch zum Heile der anderen.

Diese vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

100

### Potaliya, der Pilger

Und es begab sich Potaliya, der Pilger, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, wechselte er mit dem Erhabenen freundlichen Gruß. Nachdem er freundlichen Gruß gewechselt hatte, und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Als er sich aber gesetzt hatte, sprach der Erhabene zu ihm:

„Viererlei Menschen, Potaliya, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, Potaliya, tadelt einer, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit; aber nicht lobt er, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Da, Potaliya, lobt einer, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit; aber nicht tadelt er, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Da, Potaliya, tadelt weder einer, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit; noch lobt er, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Da, Potaliya, tadelt einer, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit; und er lobt, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit.

Diese vier Menschen, Potaliya, sind in der Welt anzutreffen. Welcher aber, Potaliya, von diesen vier Menschen gefällt dir als der höhere, als der edlere?“

(1) „Von diesen vier Menschen, Herr Gotama, gefällt mir derjenige Mensch als der höhere, als der edlere, der weder tadelt, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit, noch lobt, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Und warum? Weil eben der Gleichmut etwas Hohes ist.“

(1) „Von diesen vier Menschen, Potaliya, gefällt

---

(1) Die im Originale sich hier wiederholende Aufzählung der vier Arten der Menschen habe ich in der vorliegenden Übersetzung weggelassen.

mir aber derjenige als der höhere, als der edlere, der weder tadelt, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit, und lobt, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Und warum? Weil es etwas Hohes ist, stets die rechte Zeit zu kennen.“

„Vier Menschen, Herr Gotama, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, Herr Gotama, tadelt einer, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit; aber nicht lobt er, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Da, Herr Gotama, lobt einer, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit; aber nicht tadelt er, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Da, Herr Gotama, tadelt weder einer, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit; noch lobt er, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Da, Herr Gotama, tadelt einer, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit; und er lobt, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Diese vier Menschen, Herr Gotama, sind in der Welt anzutreffen. Von diesen vier Menschen, Herr Gotama, gefällt mir derjenige als der höhere, der edlere, der tadelt, wem Tadel gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit; und lobt, wem Lob gebührt, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäß, zur rechten Zeit. Und warum? Weil es eben etwas Hohes ist, stets die rechte Zeit zu kennen. Vortrefflich,

Herr Gotama! Vortrefflich, Herr Gotama! Gleichwie man, Herr Gotama, das Umgestürzte wieder aufrichten oder das Verborgene enthüllen, oder den Verirrten den Weg zeigen, oder in die Finsternis ein Licht bringen sollte, damit, wer Augen hat, die Gegenstände sehe: ebenso hat der Herr Gotama auf mancherlei Weise die Wahrheit enthüllt. Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn Gotama, zur Wahrheit und zur Jüngerschaft. Möge mich der Herr Gotama als Anhänger betrachten, als einen, der von heute ab zeitlichen Zuflucht zu ihm genommen hat.“

---

## ELFTES KAPITEL:

## Die Wolken

101

## Das Gleichnis von den Wolken

(1.)

So hörte ich. Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvattḥi, im Kloster des Anāthapiṇḍika. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Mönche!“ sprach er. „Herr!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Viererlei Wolken gibt es, ihr Mönche: welche vier?“

Die Wolke, die donnert, aber nicht regnet; die Wolke, die regnet, aber nicht donnert; die Wolke, die weder donnert, noch regnet; die Wolke, die sowohl donnert, als auch regnet. Diese vier Wolken gibt es, ihr Mönche.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind in der Welt vier den Wolken ähnliche Menschen anzutreffen: welche vier?

Der Mensch, der donnert, aber nicht regnet; der Mensch, der regnet, aber nicht donnert; der Mensch, der weder donnert, noch regnet; der Mensch, der sowohl donnert, als auch regnet.

Wie nun ihr Mönche, donnert ein Mensch, aber regnet nicht?

Da, ihr Mönche, redet ein Mensch und handelt nicht. So, ihr Mönche, donnert ein Mensch, aber regnet nicht. Und jener Wolke, ihr Mönche, die donnert,



aber nicht regnet, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, regnet ein Mensch, aber donnert nicht?

Da, ihr Mönche, handelt ein Mensch und redet nicht. So, ihr Mönche, regnet ein Mensch, aber donnert nicht. Und jener Wolke, ihr Mönche, die regnet, aber nicht donnert, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, donnert weder ein Mensch, noch regnet er?

Da, ihr Mönche, redet ein Mensch nicht und handelt nicht. So, ihr Mönche, donnert weder ein Mensch, noch regnet er. Und jener Wolke, ihr Mönche, die weder donnert, noch regnet, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, donnert ein Mensch sowohl, als auch regnet er?

Da, ihr Mönche, redet ein Mensch und handelt. So, ihr Mönche, donnert ein Mensch sowohl, als auch regnet er. Und jener Wolke, ihr Mönche, die sowohl donnert, als auch regnet, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Diese vier den Wolken ähnlichen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### Die Wolken

102

(2.)

„Vierlei Wolken gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Die Wolke, die donnert, aber nicht regnet; die

Wolke, die regnet, aber nicht donnert; die Wolke, die weder donnert, noch regnet; die Wolke, die sowohl donnert, als auch regnet. Diese vier Wolken gibt es, ihr Mönche.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind in der Welt vier den Wolken ähnliche Menschen anzutreffen: welche vier?

Der Mensch, der donnert, aber nicht regnet; der Mensch, der regnet, aber nicht donnert; der Mensch, der weder donnert, noch regnet; der Mensch, der sowohl donnert, als auch regnet.

Wie nun, ihr Mönche, donnert ein Mensch, aber regnet nicht?

Da, ihr Mönche eignet sich ein Mensch die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse, Hymnen, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erläuterungen. (1) Doch ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, donnert ein Mensch, aber regnet nicht. Und jener Wolke, ihr Mönche, die donnert, aber nicht regnet, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, regnet ein Mensch, aber donnert nicht.

Da, ihr Mönche, eignet sich ein Mensch nicht die

---

(1) Siehe Anmerkung S. 10.

Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse, Hymnen, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Doch ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, regnet ein Mensch, aber donnert nicht. Und jener Wolke, ihr Mönche, die regnet, aber nicht donnert, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, donnert weder ein Mensch, noch regnet er?

Da, ihr Mönche, eignet sich ein Mensch nicht die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse, Hymnen, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Und ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, donnert weder ein Mensch, noch regnet er. Und jener Wolke, ihr Mönche, die weder donnert, noch regnet, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, donnert sowohl ein Mensch, als auch regnet er?

Da, ihr Mönche, eignet sich ein Mensch die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse,

Hymnen, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Und ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. Dies ‚ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, donnert sowohl ein Mensch, als auch regnet er. Und jener Wolke, ihr Mönche, die sowohl donnert, als auch regnet, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Diese vier den Wolken ähnlichen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

103

### Das Gleichnis von den Krügen

Viererlei Krüge gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Den leeren verschlossenen Krug, den vollen offenen Krug, den leeren offenen Krug, den vollen verschlossenen Krug. Diese vier Krüge gibt es, ihr Mönche.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind in der Welt vier den Krügen ähnliche Menschen anzutreffen: welche vier?

Der inhaltsleere, aber verschlossene Mensch; der inhaltsvolle, aber offene Mensch; der inhaltsleere und offene Mensch; der inhaltsvolle und verschlossene Mensch.

Wie nun, ihr Mönche, ist ein Mensch inhaltsleer, aber verschlossen?

Da, ihr Mönche, zeigt ein Mensch Ruhe beim

Kommen und Gehen, beim Hinblicken und Wegblicken, beim Beugen und Strecken, beim Tragen von Gewand und Almosenschale. Doch ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, ist ein Mensch inhaltsleer, aber verschlossen. Und jenem leeren verschlossenen Krüge ähnlich, nenne ich, ihr Mönche, diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, ist ein Mensch inhaltsvoll, aber offen?

Da, ihr Mönche, zeigt ein Mensch keine Ruhe beim Kommen und Gehen, beim Hinblicken und Wegblicken, beim Beugen und Strecken, beim Tragen von Gewand und Almosenschale. Doch ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, ist ein Mensch inhaltsvoll, aber offen. Und jenem gefüllten offenen Krüge ähnlich, nenne ich, ihr Mönche, diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, ist ein Mensch inhaltsleer und offen?

Da, ihr Mönche, zeigt ein Mensch keine Ruhe beim Kommen und Gehen, beim Hinblicken und Wegblicken, beim Beugen und Strecken, beim Tragen von Gewand



und Almosenschale. Und ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, ist ein Mensch inhaltsleer und offen. Und jenem leeren offenen Krüge ähnlich, nenne ich ihr Mönche, diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, ist ein Mensch inhaltvoll und verschlossen?

Da, ihr Mönche, zeigt ein Mensch Ruhe beim Kommen und Gehen, beim Hinblicken und Wegblicken, beim Beugen und Strecken, beim Tragen von Gewand und Almosenschale. Und ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, ist ein Mensch inhaltvoll und verschlossen. Und jenem vollen verschlossenen Krüge ähnlich, nenne ich, ihr Mönche, diesen Menschen.

Diese vier den Krügen ähnlichen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

104

### Das Gleichnis von den Teichen

(1.)

Viererlei Teiche gibt es, ihr Mönche: welche vier?  
Den seichten Teich, der tief aussieht; den tiefen

Teich, der seicht aussieht; den seichten Teich, der seicht aussieht; den tiefen Teich, der tief aussieht. Diese vier Teiche gibt es, ihr Mönche.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind in der Welt vier den Teichen ähnliche Menschen anzutreffen: welche vier?

Der seichte Mensch, der tief aussieht; der tiefe Mensch, der seicht aussieht; der seichte Mensch, der seicht aussieht; der tiefe Mensch, der tief aussieht. Diese vier den Teichen ähnlichen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### Das Gleichnis von den Teichen

(2.)

[Diese Rede besteht in einer Wiederholung der vorhergehenden, auf die eine Erläuterung nach der genauen Analogie der 103. Rede folgt.]

### Das Gleichnis von den Mangofrüchten

106

Viererlei Mangofrüchte gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Die unreife Mangofrucht, die reif aussieht; die reife Mangofrucht, die unreif aussieht; die unreife Mangofrucht, die unreif aussieht; die reife Mangofrucht, die reif aussieht. Diese vier Mangofrüchte gibt es, ihr Mönche.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind in der Welt vier den Mangofrüchten ähnliche Menschen anzutreffen: welche vier?

Der unreife Mensch, der reif aussieht, der reife

Mensch, der unreif aussieht; der unreife Mensch, der unreif aussieht; der reife Mensch, der reif aussieht. (1)

Diese vier den Mangofrüchten ähnlichen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

107

### Das Gleichnis von den Mäusen

Viererlei Mäuse gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Die Maus, die Höhlen gräbt, aber keine bewohnt; die Maus, die Höhlen bewohnt, aber keine gräbt; die Maus, die keine Höhlen gräbt und keine bewohnt; die Maus die Höhlen gräbt und sie bewohnt. Diese vier Arten von Mäusen gibt es, ihr Mönche.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind in der Welt vier den Mäusen ähnliche Menschen anzutreffen: welche vier?

Der Mensch, der Höhlen gräbt, aber keine bewohnt; der Mensch, der Höhlen bewohnt, aber keine gräbt; der Mensch, der keine Höhlen gräbt und keine bewohnt; der Mensch, der Höhlen gräbt und sie bewohnt.

Wie nun, ihr Mönche, gräbt ein Mensch Höhlen aber bewohnt keine?

Da, ihr Mönche, eignet sich ein Mensch die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse, Hymnen, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Doch ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des

---

(1) Hier folgt im Originale die genaue Erklärung wie in der 104. und 105. Rede.

Leidens' — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, gräbt ein Mensch Höhlen, aber bewohnt keine. Und jener Maus, ihr Mönche, die Höhlen gräbt, aber keine bewohnt, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, bewohnt ein Mensch Höhlen aber gräbt keine?

Da, ihr Mönche, eignet sich ein Mensch nicht die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse, Hymnen, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Doch ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, bewohnt ein Mensch Höhlen, aber gräbt keine. Und jener Maus, ihr Mönche, die Höhlen bewohnt, aber keine gräbt, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, gräbt ein Mensch keine Höhlen und bewohnt keine?

Da, ihr Mönche, eignet sich ein Mensch nicht die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse, Hymnen, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Und ‚Dies ist das Leiden‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß.

„Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad“ — versteht er nicht der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, gräbt ein Mensch keine Höhlen und bewohnt keine. Und jener Maus, ihr Mönche, die keine Höhlen gräbt und keine bewohnt, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, gräbt ein Mensch Höhlen und bewohnt sie?

Da, ihr Mönche, eignet sich ein Mensch die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse, Hymnen, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Und „Dies ist das Leiden“ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. „Dies ist die Entstehung des Leidens“ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. „Dies ist die Aufhebung des Leidens“ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. „Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad“ — versteht er der Wirklichkeit gemäß. So, ihr Mönche, gräbt sowohl ein Mensch Höhlen, als auch bewohnt er sie. Und jener Maus, ihr Mönche, die Höhlen gräbt und sie bewohnt, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Diese vier den Mäusen ähnlichen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

108

### Das Gleichnis von den Stieren

Viererlei Stiere gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Den Stier, der gegen die eigene Herde wütet, aber nicht gegen die fremde; den Stier, der gegen die fremde Herde wütet, aber nicht gegen die eigene; den Stier, der gegen die eigene und gegen die fremde



Herde wütet; den Stier, der weder gegen die eigene, noch gegen die fremde Herde wütet. Diese vier Stiere gibt es, ihr Mönche.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind in der Welt vier den Stieren ähnliche Menschen anzutreffen: welche vier?

Der Mensch, der gegen die eigene Herde wütet, aber nicht gegen die fremde; der Mensch, der gegen die fremde Herde wütet, aber nicht gegen die eigene; der Mensch, der gegen die eigene und gegen die fremde Herde wütet; der Mensch, der weder gegen die eigene, noch gegen die fremde Herde wütet.

Wie nun, ihr Mönche, wütet ein Mensch gegen die eigene Herde, aber nicht gegen die fremde?

Da, ihr Mönche, streitet ein Mensch mit seiner eigenen Umgebung, aber nicht mit fremden Leuten. So, ihr Mönche, wütet ein Mensch gegen die eigene Herde, aber nicht gegen die fremde. Und jenem Stier, ihr Mönche, der gegen die eigene Herde wütet, aber nicht gegen die fremde, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, wütet ein Mensch gegen die fremde Herde, aber nicht gegen die eigene?

Da, ihr Mönche, streitet ein Mensch mit fremden Leuten, aber nicht mit seiner eigenen Umgebung. So, ihr Mönche, wütet ein Mensch gegen die fremde Herde, aber nicht gegen die eigene. Und jenem Stiere, ihr Mönche, der gegen die fremde Herde wütet, aber nicht gegen die eigene, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, wütet ein Mensch gegen die eigene und gegen die fremde Herde?

Da, ihr Mönche, streitet ein Mensch mit seiner eigenen Umgebung und streitet mit fremden Leuten. So, ihr Mönche, wütet ein Mensch gegen die eigene und gegen die fremde Herde. Und jenem Stiere, ihr Mönche, der gegen die eigene und gegen die fremde Herde wütet, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, wütet ein Mensch weder gegen die eigene, noch gegen die fremde Herde?

Da, ihr Mönche, streitet ein Mensch weder mit seiner eigenen Umgebung, noch mit fremden Leuten. So, ihr Mönche, wütet ein Mensch weder gegen die eigene, noch gegen die fremde Herde. Und jenem Stiere, ihr Mönche, der weder gegen die eigene, noch gegen die fremde Herde wütet, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Diese vier, den Stieren ähnlichen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

109

### **Das Gleichnis von den Bäumen**

Viererlei Bäume gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Den gemeinen Baum, von gemeinen Bäumen umgeben; den gemeinen Baum, von edlen Bäumen umgeben; den edlen Baum, von gemeinen Bäumen umgeben; den edlen Baum, von edlen Bäumen umgeben. Diese vier Bäume gibt es, ihr Mönche.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind in der Welt vier den Bäumen ähnliche Menschen anzutreffen: welche vier?

Der gemeine Mensch, von gemeinen Menschen umgeben; der gemeine Mensch, von edlen Menschen

umgeben; der edle Mensch, von gemeinen Menschen umgeben; der edle Mensch, von edlen Menschen umgeben.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein gemeiner Mensch, von gemeinen Menschen umgeben?

Da, ihr Mönche, ist ein Mensch sittenlos und böse, und auch seine Umgebung ist sittenlos und böse. So, ihr Mönche, ist einer ein gemeiner Mensch, von gemeinen Menschen umgeben. Und jenem gemeinen Baume, ihr Mönche, der von gemeinen Bäumen umgeben ist, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein gemeiner Mensch, von edlen Menschen umgeben?

Da, ihr Mönche, ist ein Mensch sittenlos und böse, seine Umgebung aber ist sittenrein und gut. So, ihr Mönche, ist einer ein gemeiner Mensch, von edlen Menschen umgeben. Und jenem gemeinen Baume, ihr Mönche, der von edlen Bäumen umgeben ist, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein edler Mensch, von gemeinen Menschen umgeben?

Da, ihr Mönche, ist ein Mensch sittenrein und gut, seine Umgebung aber ist sittenlos und böse. So, ihr Mönche, ist einer ein edler Mensch, von gemeinen Menschen umgeben. Und jenem edlen Baume, ihr Mönche, der von gemeinen Bäumen umgeben ist, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein edler Mensch, von edlen Menschen umgeben?

Da, ihr Mönche, ist ein Mensch sittenrein und gut, und auch seine Umgebung ist sittenrein und gut.

So, ihr Mönche, ist einer ein edler Mensch, von edlen Menschen umgeben. Und jenem edlen Baume, ihr Mönche, der von edlen Bäumen umgeben ist, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Diese vier den Bäumen ähnlichen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

110

### Das Gleichnis von den Schlangen

Viererlei Schlangen gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Die Schlange, die häufig Gift speit, deren Gift aber ungefährlich ist; die Schlange, deren Gift gefährlich ist, die aber nur selten Gift speit; die Schlange, die häufig Gift speit und deren Gift gefährlich ist; die Schlange, die selten Gift speit und deren Gift ungefährlich ist. Diese vier Schlangen gibt es, ihr Mönche.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind vier den Schlangen ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der Mensch, der häufig Gift speit, dessen Gift aber ungefährlich ist; der Mensch, dessen Gift gefährlich ist, der aber nur selten Gift speit; der Mensch, der häufig Gift speit und dessen Gift gefährlich ist; der Mensch, der selten Gift speit und dessen Gift ungefährlich ist.

Wie nun, ihr Mönche, speit der Mensch häufig Gift und ist sein Gift ungefährlich?

Da, ihr Mönche, gerät einer häufig in Zorn, doch sein Zorn hält nicht lange an. So, ihr Mönche, speit der Mensch häufig Gift und sein Gift ist ungefährlich.

Und jener Schlange, ihr Mönche, die häufig Gift speit, deren Gift aber ungefährlich ist, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, ist des Menschen Gift gefährlich und speit der Mensch nur selten Gift?

Da, ihr Mönche, gerät einer nur selten in Zorn, doch sein Zorn hält lange an. So, ihr Mönche, ist des Menschen Gift gefährlich und speit der Mensch nur selten Gift. Und jener Schlange, ihr Mönche, deren Gift gefährlich ist und die nur selten Gift speit, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Wie nun, ihr Mönche, speit der Mensch häufig Gift und ist sein Gift gefährlich?

Da, ihr Mönche, gerät einer häufig in Zorn, und sein Zorn hält lange an. So, ihr Mönche, speit der Mensch häufig Gift und ist sein Gift gefährlich. Und jener Schlange, ihr Mönche, die häufig Gift speit und deren Gift gefährlich ist, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen

Wie nun, ihr Mönche, speit der Mensch selten Gift und ist sein Gift ungefährlich?

Da, ihr Mönche, gerät einer selten in Zorn, und sein Zorn hält nicht lange an. So, ihr Mönche, speit der Mensch selten Gift und ist sein Gift ungefährlich. Und jener Schlange, ihr Mönche, die selten Gift speit und deren Gift ungefährlich ist, der ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen Menschen.

Diese vier den Schlangen ähnlichen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.



## ZWÖLFTES KAPITEL:

**Kesi, der Rossezähmer**

111

**Das Gleichnis von der Rossezähmung**

Einst begab sich Kesi, der Rossezähmer, zu dem Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er ehrerbietig den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich nun gesetzt hatte, sprach der Erhabene zu ihm:

„Man kennt dich, o Kesi, als einen Rossezähmer; wie aber, o Kesi, zähmst du ein Roß?“

„In Milde, o Herr, zähme ich ein Roß; in Strenge zähme ich ein Roß; in teils Milde, teils Strenge zähme ich ein Roß.“

„Wenn das Roß aber, Kesi, sich von dir in Milde nicht zähmen läßt, in Strenge nicht zähmen läßt, in teils Milde, teils Strenge nicht zähmen läßt, was machst du dann mit ihm?“

„Wenn das Roß, o Herr, sich von mir in Milde nicht zähmen läßt, in Strenge nicht zähmen läßt, in teils Milde, teils Strenge nicht zähmen läßt, so töte ich es, o Herr. Und warum? Damit eben meiner Meistergilde kein Vorwurf werde. Der Erhabene jedoch, o Herr, ist der höchste Zähmer der Menschen; wie nun, o Herr, zähmt der Erhabene den Menschen?“

„In Milde, o Kesi, zähme ich den Menschen; in Strenge zähme ich den Menschen; in teils Milde, teils Strenge zähme ich den Menschen. Also spreche ich in Milde: ‚Derart ist ein guter Wandel in Werken, derart der Lohn für einen guten Wandel in Werken;“

derart ist ein guter Wandel in Worten, derart der Lohn für einen guten Wandel in Worten; derart ist ein guter Wandel in Gedanken, derart der Lohn für einen guten Wandel in Gedanken; derart sind die Engel, derart die Menschen.' Also spreche ich in Strenge: ‚Derart ist ein böser Wandel in Werken, derart die Strafe für einen bösen Wandel in Werken; derart ist ein böser Wandel in Worten, derart die Strafe für einen bösen Wandel in Worten; derart ist ein böser Wandel in Gedanken, derart die Strafe für einen bösen Wandel in Gedanken; derart ist die Hölle, derart die Tierwelt, derart das Gespensterreich.' Also spreche ich in teils Milde, teils Strenge: ‚Derart ist ein guter Wandel in Werken, derart der Lohn für einen guten Wandel in Werken; derart ist ein böser Wandel in Werken, derart die Strafe für einen bösen Wandel in Werken; derart ist ein guter Wandel in Worten, derart der Lohn für einen guten Wandel in Worten; derart ist ein böser Wandel in Worten, derart die Strafe für einen bösen Wandel in Worten; derart ist ein guter Wandel in Gedanken; derart der Lohn für einen guten Wandel in Gedanken; derart ist ein böser Wandel in Gedanken, derart die Strafe für einen bösen Wandel in Gedanken; derart sind die Engel, derart die Menschen; derart ist die Hölle, derart die Tierwelt, derart das Gespensterreich.'“

„Wenn der Mensch aber, o Herr, sich von dir in Milde nicht zähmen läßt, in Strenge nicht zähmen läßt, in teils Milde, teils Strenge nicht zähmen läßt, was macht der Erhabene dann mit ihm?“

„Wenn der Mensch, o Kesi, sich von mir in Milde nicht zähmen läßt, in Strenge nicht zähmen läßt, in

teils Milde, teils Strenge nicht zähmen läßt, so töte ich ihn, Kesi.“

„Ach nicht, o Herr, mag der Erhabene einen Mord verüben; nun aber sagt der Erhabene: ‚So töte ich ihn, Kesi.‘.“

„Ganz recht, Kesi! Nicht mag der Erhabene einen Mord verüben, doch wenn jener Mensch sich in Milde nicht zähmen läßt, in Strenge nicht zähmen läßt, in teils Milde, teils Strenge nicht zähmen läßt, so glaubt ihn der Erhabene nicht ansprechen und unterweisen zu müssen, und auch verständige Ordensbrüder glauben ihn nicht ansprechen und unterweisen zu müssen. Wen aber der Erhabene nicht glaubt ansprechen und unterweisen zu müssen, und auch verständige Ordensbrüder nicht glauben ansprechen und unterweisen zu müssen, der ist gleichsam getötet, Kesi, in der Zucht des Heiligen.“

„Freilich, wen der Erhabene nicht glaubt ansprechen und unterweisen zu müssen, und auch verständige Ordensbrüder nicht glauben ansprechen und unterweisen zu müssen, der ist ganz und gar tot.“

„Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Gleichwie man, o Herr, das Umgestürzte wieder aufrichten oder das Verborgene enthüllen oder den Verirrten den Weg weisen oder in die Finsternis ein Licht bringen möchte, damit, wer Augen hat, die Gegenstände sehe: ebenso hat der Erhabene auf mancherlei Weise die Wahrheit enthüllt. Ich nehme, o Herr, meine Zuflucht zum Erhabenen, zur Wahrheit und zur Jüngerschaft. Möge mich, o Herr, der Erhabene als Anhänger betrachten, als einen, der von heute ab zeitlebens Zuflucht genommen hat.“

**Das Gleichnis vom edlen Königsroß**

112

Mit vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist des Königs gutes edles Roß, würdig des Königs, des Königs Liebling, wird als zum König gehörig betrachtet. Welche sind aber diese vier Eigenschaften? Aufrechter Gang, Schnelligkeit, Geduld, frommes Wesen.

Mit diesen vier Eigenschaften ausgerüstet, ihr Mönche, ist des Königs gutes edles Roß, würdig des Königs, des Königs Liebling, wird als zum König gehörig betrachtet.

Ebenso, ihr Mönche, ist der mit vier Eigenschaften ausgestattete Mönch würdig der Almosen, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, ist in der Welt der beste Boden für gute Werke. Welche sind aber diese vier Eigenschaften? Aufrechter Wandel, schnelles Erfassen, Geduld, frommes Wesen.

Der mit diesen vier Eigenschaften ausgestattete Mönch, ihr Mönche, ist würdig der Almosen, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, ist in der Welt der beste Boden für gute Werke.

**Das Gleichnis von den edlen Rossen**

113

Viererlei gute edle Rosse, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, gerät ein gutes edles Roß, sobald es den Schatten der Reitpeitsche erblickt, in Feuer, beschleunigt seinen Lauf und denkt: „Wie? Soll mich wohl heute der Rosselenker züchtigen? Warum soll

ich ihm zuwider handeln?' (1) Solcherart, ihr Mönche, ist da ein gutes edles Roß. — Das, ihr Mönche, ist das erste gute edle Roß, das in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch, ihr Mönche: da gerät ein gutes edles Roß, während es den Schatten der Reitpeitsche erblickt, zwar nicht in Feuer, beschleunigt nicht seinen Lauf. Doch sobald man es auf die Haare trifft, gerät es in Feuer, beeilt seinen Lauf und denkt: ‚Wie? Soll mich wohl heute der Rosselenker züchtigen? Warum soll ich ihm zuwider handeln?‘ Solcherart, ihr Mönche, ist da ein gutes edles Roß. — Das, ihr Mönche, ist das zweite gute edle Roß, das in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch, ihr Mönche: da gerät ein gutes edles Roß, während es den Schatten der Reitpeitsche erblickt, zwar nicht in Feuer, beschleunigt nicht seinen Lauf. Auch auf die Haare getroffen, gerät es nicht in Feuer, beschleunigt nicht seinen Lauf. Doch sobald man es auf die Haut trifft, gerät es in Feuer, beschleunigt seinen Lauf und denkt: ‚Wie? Soll mich heute der Rosselenker züchtigen? Warum soll ich ihm zuwider handeln?‘ Solcherart, ihr Mönche, ist da ein gutes edles Roß. — Das, ihr Mönche, ist das dritte gute edle Roß, das in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch, ihr Mönche: da gerät ein gutes edles Roß, während es den Schatten der Reitpeitsche erblickt, zwar nicht in Feuer, beschleunigt nicht seinen Lauf. Auch auf die Haare getroffen, gerät es nicht in Feuer, beschleunigt nicht seinen Lauf. Auch auf die Haut getroffen, gerät es nicht in Feuer, beschleunigt

---

(1) Lies: Kim-ass'āham patikaromi 'ti.



nigt nicht seinen Lauf. Doch sobald man es auf die Knochen trifft, gerät es in Feuer, beschleunigt seinen Lauf und denkt: ‚Wie? Soll mich wohl heute der Rosselenker züchtigen? Warum soll ich ihm zuwider handeln?‘ Solcherart, ihr Mönche, ist da ein gutes edles Roß. Das, ihr Mönche, ist das vierte gute edle Roß, das in der Welt anzutreffen ist.

Diese vier guten edlen Rosse, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind in der Welt vier gute edle Menschen anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, vernimmt ein guter edler Mensch die Kunde: ‚In solchem Dorfe oder solcher Stadt ist ein Mann oder eine Frau der Krankheit oder dem Tode anheimgefallen.‘ Das erschüttert ihn, ergreift ihn. Ergriffen aber kämpft er weise. Und kämpfend verwirklicht er in seinem Innern die höchste Wahrheit und schaut sie, indem er sie weise durchdringt. Jenem guten edlen Rosse aber, ihr Mönche, das, sobald es den Schatten der Reitpeitsche erblickt, in Feuer gerät und seinen Lauf beschleunigt, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen guten edlen Menschen.

Das, ihr Mönche, ist der erste gute edle Mensch, der in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch, ihr Mönche: da vernimmt ein guter edler Mensch zwar nicht die Kunde: ‚In solchem Dorfe oder solcher Stadt ist ein Mann oder eine Frau der Krankheit oder dem Tode anheimgefallen.‘ Doch sieht er selber einen Mann oder eine Frau, der Krankheit oder dem Tode anheimgefallen. Das erschüttert ihn, ergreift ihn. Ergriffen aber kämpft er weise. Und kämpfend verwirklicht er in seinem Innern die

höchste Wahrheit, und schaut sie, indem er sie weise durchdringt. Jenem guten edlen Rosse aber, ihr Mönche, das, auf die Haare getroffen, in Feuer gerät und seinen Lauf beschleunigt, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen guten edlen Menschen. Das, ihr Mönche, ist der zweite gute edle Mensch, der in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch, ihr Mönche: da vernimmt ein guter edler Mensch zwar nicht die Kunde: ‚In solchem Dorfe oder solcher Stadt ist ein Mann oder eine Frau der Krankheit oder dem Tode anheimgefallen.‘ Auch sieht er selbst weder einen Mann, noch eine Frau, der Krankheit oder dem Tode anheimgefallen. Doch ein Verwandter oder Blutsfreund ist der Krankheit oder dem Tode anheimgefallen. Das erschüttert ihn, ergreift ihn. Ergriffen aber kämpft er weise. Und kämpfend verwirklicht er in seinem Innern die höchste Wahrheit, und schaut sie, indem er sie weise durchdringt. Jenem guten edlen Rosse nun, ihr Mönche, das, auf die Haut getroffen, in Feuer gerät und seinen Lauf beschleunigt, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen guten edlen Menschen. Das, ihr Mönche, ist der dritte gute edle Mensch, der in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch, ihr Mönche: da vernimmt ein guter edler Mensch zwar nicht die Kunde: ‚In solchem Dorfe oder solcher Stadt ist ein Mann oder eine Frau der Krankheit oder dem Tode anheimgefallen.‘ Auch sieht er weder selbst einen Mann, noch eine Frau, der Krankheit oder dem Tode anheimgefallen. Auch kein Verwandter oder Blutsfreund ist der Krankheit oder dem Tode anheimgefallen. Doch ist er selber

von körperlichen Schmerzen betroffen, von scharfen, stechenden, brennenden, bitteren, unangenehmen, lebensgefährlichen. Das erschüttert ihn, ergreift ihn. Ergriffen aber kämpft er weise. Und kämpfend verwirklicht er in seinem Innern die höchste Wahrheit, und schaut sie, indem er sie weise durchdringt. Jenem guten edlen Rosse nun, ihr Mönche, das, auf die Knochen getroffen, in Feuer gerät und seinen Lauf beschleunigt, dem ähnlich, ihr Mönche, nenne ich diesen guten edlen Menschen. Das, ihr Mönche, ist der vierte gute edle Mensch, der in der Welt anzutreffen ist.

Diese vier guten edlen Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### Das Gleichnis vom Königselefanten

114

Mit vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist der Königselefant, würdig des Königs, des Königs Liebling, wird als zum König gehörig betrachtet. Welche aber sind diese vier Eigenschaften? Da, ihr Mönche, ist der Königselefant gelehrig, ein Kämpfer, ein Dulder, ein Pfadfinder.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Königselefant gelehrig?

Welche Übung da, ihr Mönche, der Elefantenbändiger den Königselefanten ausführen läßt, ob früher getan oder nicht getan, der hört er mit gespannten Ohren willig und aufmerksam zu, sie vollends im Geiste erfassend. So, ihr Mönche, ist der Königselefant gelehrig.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Königselefant ein Kämpfer?

Da, ihr Mönche, zieht der Königselefant hinaus ins Treffen, und vernichtet den Elefanten samt dem Reiter, vernichtet das Pferd samt dem Reiter, vernichtet den Wagen, vernichtet den Wagenlenker, vernichtet das Fußvolk. So, ihr Mönche, ist der Königselefant ein Kämpfer.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Königselefant ein Dulder?

Da, ihr Mönche, zieht der Königselefant hinaus ins Treffen und erträgt geduldig Messerstiche, Pfeilschüsse, Säbelhiebe, Axtstreiche, sowie den Lärm und das Getöse der Pauken, Trommeln und Trompeten. So, ihr Mönche, ist der Königselefant ein Dulder.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Königselefant ein Pfadfinder?

Wohin da, ihr Mönche, der Elefantenbändiger den Königselefanten schickt, ob bereits früher gegangen oder nicht, dahin findet er bald seinen Weg. So, ihr Mönche, ist der Königselefant ein Pfadfinder.

Mit diesen vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist der Königselefant würdig des Königs, des Königs Liebling, wird als zum König gehörig betrachtet.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist der mit vier Eigenschaften ausgestattete Mönch würdig der Almosen, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, ist in der Welt der beste Boden für gute Werke. Welche aber sind diese vier Eigenschaften? Da, ihr Mönche, ist der Mönch gelehrig, ein Kämpfer, ein Dulder, ein Pfadfinder.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch gelehrig?

Wird da, ihr Mönche, die vom Vollendeten verkündete Wahrheit und Ordenszucht vorgetragen, so

leiht er der Wahrheit willig und aufmerksam Gehör, sie vollends im Geiste erfassend. So, ihr Mönche, ist der Mönch gelehrig.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch ein Kämpfer?

Da, ihr Mönche, läßt der Mönch einen aufgestiegenen Gedanken der Begierde nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, vernichtet ihn, bringt ihn zum Schwinden. Er läßt einen aufgestiegenen Gedanken des Hasses, einen aufgestiegenen Gedanken der Grausamkeit nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, vernichtet ihn, bringt ihn zum Schwinden. Er läßt aufgestiegene üble, unheilsame Geisteszustände nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, vernichtet sie, bringt sie zum Schwinden. So, ihr Mönche, ist der Mönch ein Kämpfer.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch ein Dulder?

Da, ihr Mönche, erträgt der Mönch geduldig Hitze und Kälte, Hunger und Durst, Bremsen und Stechmücken, Sonne und Wind, sowie die Belästigung durch Kriechtiere. Standhaft erträgt er gehässige und boshafte Redeweisen, sowie aufgestiegene körperliche Schmerzen, scharfe, stechende, brennende, bittere, unangenehme und lebensgefährliche. So, ihr Mönche, ist der Mönch ein Dulder.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch ein Pfadfinder?

Dieses Ziel, ihr Mönche, zu dem der Mönch auf dieser langen Wanderung zuvor noch nicht gelangt ist, nämlich den Ruhestand alles Werdens, die Lösung von jeder Daseinsform, der Sucht Vernichtung, die Abwendung, Aufhebung und Wahnerlöschung — dieses Ziel erreicht er in gar kurzer Zeit. So, ihr Mönche, ist der Mönch ein Pfadfinder.



Der mit diesen vier Eigenschaften ausgestattete Mönch, ihr Mönche, ist würdig der Almosen, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, ist in der Welt der beste Boden für gute Werke.

### 115      **Angenehme und unangenehme Handlungen**

Folgende vier Handlungen gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Es gibt, ihr Mönche, eine Handlung, die unangenehm zu tun ist, und die, wenn sie getan wird, zum Verderben führt; es gibt, ihr Mönche, eine Handlung, die unangenehm zu tun ist, die aber, wenn sie getan wird, zum Segen führt; es gibt, ihr Mönche, eine Handlung, die angenehm zu tun ist, die aber, wenn sie getan wird, zum Verderben führt; es gibt, ihr Mönche, eine Handlung, die angenehm zu tun ist, und die, wenn sie getan wird, zum Segen führt.

Diejenige Handlung nun, ihr Mönche, die unangenehm zu tun ist, und die, wenn sie getan wird, zum Verderben führt, diese Handlung, ihr Mönche, glaubt man eben aus zwei Gründen nicht tun zu müssen. Weil diese Handlung unangenehm zu tun ist: einmal schon aus diesem Grunde glaubt man sie nicht tun zu müssen. Und weil diese Handlung, wenn sie getan wird, zum Verderben führt: auch aus diesem Grunde glaubt man sie nicht tun zu müssen. Aus beiden Gründen eben, ihr Mönche, glaubt man diese Handlung nicht tun zu müssen.

Bei derjenigen Handlung nun, ihr Mönche, die unangenehm zu tun ist, die aber, wenn sie getan wird,

zum Segen führt, bei dieser Handlung, ihr Mönche, kann man den Toren und den Weisen erkennen, an der Manneskraft, der männlichen Anstrengung und Ausdauer. Nicht denkt, ihr Mönche, der Tor: ‚Obgleich wohl diese Handlung unangenehm zu tun ist, so führt diese Handlung, wenn sie getan wird, dennoch zum Segen‘. Und er unterläßt jene Handlung. Daß er aber jene Handlung unterläßt, das gereicht ihm zum Verderben. Der Weise aber, ihr Mönche, denkt: ‚Obgleich wohl diese Handlung unangenehm zu tun ist, so führt diese Handlung, wenn sie getan wird, dennoch zum Segen.‘ Und er tut jene Handlung. Daß er aber jene Handlung tut, das gereicht ihm zum Segen.

Bei derjenigen Handlung nun, ihr Mönche, die angenehm zu tun ist, die aber, wenn sie getan wird, zum Verderben führt, auch bei dieser Handlung kann man den Toren und den Weisen erkennen, nämlich an der Manneskraft, der männlichen Anstrengung und Ausdauer. Nicht denkt, ihr Mönche, der Tor: ‚Obgleich wohl diese Handlung angenehm zu tun ist, so führt diese Handlung, wenn sie getan wird, dennoch zum Verderben.‘ Und er tut jene Handlung. Daß er aber jene Handlung tut, das gereicht ihm zum Verderben. Der Weise aber, ihr Mönche, denkt: ‚Obgleich wohl diese Handlung angenehm zu tun ist, so führt diese Handlung, wenn sie getan wird, zum Verderben.‘ Und er unterläßt jene Handlung. Daß er aber jene Handlung unterläßt, das gereicht ihm zum Segen.

Diejenige Handlung nun, ihr Mönche, die angenehm zu tun ist, und die, wenn sie getan wird, zum Segen führt, diese Handlung, ihr Mönche, glaubt man eben aus zwei Gründen tun zu müssen. Weil

diese Handlung angenehm zu tun ist: einmal schon aus diesem Grunde glaubt man sie tun zu müssen. Und weil diese Handlung, wenn sie getan wird, zum Segen führt: auch aus diesem Grunde glaubt man sie tun zu müssen. Aus beiden Gründen eben, ihr Mönche, glaubt man diese Handlung tun zu müssen.

Diese vier Handlungen gibt es, ihr Mönche.

116

### Der Kampf

Aus vier Gründen, ihr Mönche, müßt ihr kämpfen: aus welchen vier Gründen aber?

Den schlechten Wandel in Werken, ihr Mönche, müßt ihr überwinden, den guten Wandel in Werken erwecken und darin unermüdlich sein. Den schlechten Wandel in Worten, ihr Mönche, müßt ihr überwinden, den guten Wandel in Worten erwecken und darin unermüdlich sein. Den schlechten Wandel in Gedanken, ihr Mönche, müßt ihr überwinden, den guten Wandel in Gedanken erwecken und darin unermüdlich sein. Die schlechten Ansichten, ihr Mönche, müßt ihr überwinden, die rechte Erkenntnis erwecken und darin unermüdlich sein.

Hat aber, ihr Mönche, der Mönch den schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken überwunden, den guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken erweckt, hat er die schlechten Ansichten überwunden, die rechte Erkenntnis erweckt, so schreckt ihn kein künftiger Tod. (1)

---

(1) D. h. er hat die Wahnerlöschung erreicht, und infolgedessen keine künftige Wiedergeburt, also auch keinen künftigen Tod mehr zu gewärtigen.

**Sein Herz bewachen**

117

Aus vier Gründen, ihr Mönche, hat einer, dem sein Selbst lieb ist, voll Eifer und Besonnenheit sein Herz zu bewachen: aus welchen vier Gründen aber?

Daß ihm bei den gierbefleckenden Dingen das Herz nicht von Gier befleckt werde, — darum hat einer, dem sein Selbst lieb ist, voll Eifer und Besonnenheit sein Herz zu bewachen. Daß ihm bei den haßbefleckenden Dingen das Herz nicht von Haß befleckt werde, darum hat einer, dem sein Selbst lieb ist, voll Eifer und Besonnenheit sein Herz zu bewachen. Daß ihm bei den wahnbefleckenden Dingen das Herz nicht vom Wahn befleckt werde, darum hat einer, dem sein Selbst lieb ist, voll Eifer und Besonnenheit sein Herz zu bewachen. Daß ihm bei den berauschenden Dingen das Herz nicht berauscht werde, darum hat einer, dem sein Selbst lieb ist, voll Eifer und Besonnenheit sein Herz zu bewachen.

Bleibt nun, ihr Mönche, dem Mönche bei den gier-, haß- und wahnbefleckenden Dingen das Herz von Gier, Haß und Wahn unbefleckt, weil er eben von Gier, Haß und Wahn befreit ist, wird nun bei den berauschenden Dingen sein Herz nicht mehr berauscht, weil er eben vom Rausche befreit ist, so wankt er nicht, erbebt er nicht, erzittert er nicht, gerät er nicht in Angst, und nicht verfällt er mehr den Ansichten und Wortklaubereien der Bűßer.

118

**Die vier sehenswürdigen Orte**

Vier sehenswürdige, Begeisterung erzeugende Orte (1), ihr Mönche, gibt es für einen von Zuversicht erfüllten edlen Jüngling: welche vier?

Wo der Vollendete geboren ward, das, ihr Mönche, ist für einen von Zuversicht erfüllten edlen Jüngling ein sehenswürdiger, Begeisterung erzeugender Ort. Wo der Vollendete die unvergleichlich höchste Erleuchtung erlangte, das, ihr Mönche, ist für einen von Zuversicht erfüllten edlen Jüngling ein sehenswürdiger, Begeisterung erzeugender Ort. Wo der Vollendete das höchste Reich der Wahrheit aufrichtete, das, ihr Mönche, ist für einen von Zuversicht erfüllten edlen Jüngling ein sehenswürdiger, Begeisterung erzeugender Ort. Wo der Vollendete in dem Elemente des Nichtdaseins restlos erlosch, das, ihr Mönche, ist für einen von Zuversicht erfüllten edlen Jüngling ein sehenswürdiger, Begeisterung erzeugender Ort.

Diese vier sehenswürdigen, Begeisterung erzeugenden Orte, ihr Mönche, gibt es für einen von Zuversicht erfüllten edlen Jüngling.

119

**Der Schrecken**

(1.)

Vier Arten des Schreckens gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Den Schrecken der Geburt, den Schrecken des Alters, den Schrecken der Krankheit, den Schrecken des Todes.

---

(1) „thāṇāni'ti kāraṇāni padesaṭṭhāṇāni'ti vā“ (Ang. Tikā).



---

Diese vier Arten des Schreckens gibt es, ihr Mönche.

### Der Schrecken

120

(2.)

Vier Arten des Schreckens gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Den Schrecken vor dem Feuer, den Schrecken vor dem Wasser, den Schrecken vor den Fürsten, den Schrecken vor den Dieben.

Diese vier Arten des Schreckens gibt es, ihr Mönche.

---

## DREIZEHNTES KAPITEL:

**Die Furcht**

121

**Die Furcht**

Vier Arten der Furcht gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Die Furcht vor eigenen Vorwürfen, die Furcht vor fremden Vorwürfen, die Furcht vor Strafe, die Furcht vor leidvoller Wiedergeburt.

Was ist aber, ihr Mönche, die Furcht vor eigenen Vorwürfen?

Da, ihr Mönche, denkt einer bei sich: ‚Wie nun, wenn ich in Werken, Worten und Gedanken einen schlechten Wandel führen sollte, möchte ich mir da nicht selber wegen des Wandels Vorwürfe machen?‘ Und aus Furcht vor eigenen Vorwürfen entsagt er dem schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, übt einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken und bewahrt sein Herz in Reinheit. Das, ihr Mönche, nennt man die Furcht vor eigenen Vorwürfen.

Was aber, ihr Mönche, ist die Furcht vor fremden Vorwürfen?

Da, ihr Mönche, denkt einer bei sich: ‚Wie nun, wenn ich in Werken, Worten und Gedanken einen schlechten Wandel führen sollte, möchten mir da nicht die anderen wegen des Wandels Vorwürfe machen?‘ Und aus Furcht vor fremden Vorwürfen entsagt er dem schlechten Wandel in Werken, Worten

und Gedanken, übt einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken und bewahrt sein Herz in Reinheit. Das, ihr Mönche, nennt man die Furcht vor fremden Vorwürfen.

Was aber, ihr Mönche, ist die Furcht vor Strafe?

Da, ihr Mönche, sieht einer wie die Fürsten einen Räuber, einen Übeltäter ergreifen lassen und mancherlei Strafen verhängen: Peitschen-, Stock- und Rutenhiebe, das Abhacken der Hände, der Füße oder der Hände und der Füße, das Abschneiden der Nase, der Ohren, oder der Nase und der Ohren, den Breitopf, die Muscheltonsur, den Teufelsrachen, den Lichtkranz, die Fackelhand, die Grashalme, das Rindenkleid, die Antilope, den Fleischhaken, das Geldstück, die Laugenätze, den Drehbalken, das Strohpolster, die Beträufelung mit siedendem Öl, das Zerreißen durch Hunde, das lebendige Aufspießen, die Enthauptung. (1) Da wird ihm also zumute: ‚Wegen solcher bösen Taten lassen die Fürsten einen Räuber, einen Übeltäter ergreifen und verhängen mancherlei Strafen. Sollte ich also solche böse Tat verüben, so würden auch mich die Fürsten ergreifen lassen und mancherlei Strafen verhängen.‘ Und aus Furcht vor Strafe geht er nicht darauf aus, andere ihrer Güter zu berauben. Das, ihr Mönche, nennt man die Furcht vor Strafe.

Was aber, ihr Mönche, ist die Furcht vor leidvoller Wiedergeburt?

Da, ihr Mönche denkt einer bei sich: ‚Schlechter Wandel in Werken, Worten und Gedanken bringt böse Frucht im nächsten Leben. Wie, wenn nun ich

---

(1) Für eine Beschreibung obiger Folterstrafen siehe Zweierbuch, S. 82, Anm.

einen schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken führen sollte, würde ich da nicht bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf dem Abwege erscheinen, auf leidvoller Fährte, in verstoßener Welt, in der Hölle?' Und aus Furcht vor leidvoller Wiedergeburt entsagt er dem schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, übt einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken und bewahrt sein Herz in Reinheit. Das, ihr Mönche, nennt man die Furcht vor leidvoller Wiedergeburt.

Diese vier Arten der Furcht gibt es, ihr Mönche.

122

### Die vier Gefahren

Vier Gefahren, ihr Mönche, mag man beim Baden gewärtigen: welche vier?

Die Gefahr der Flut, die Gefahr des Krokodils, die Gefahr des Strudels, die Gefahr des Haies. Diese vier Gefahren, ihr Mönche, mag man beim Baden gewärtigen.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, mag da ein edler Jüngling, der von Zuversicht erfüllt, fort vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen ist, in dieser Lehre und Disziplin vier Gefahren gewärtigen: welche vier?

Die Gefahr der Flut, die Gefahr des Krokodils, die Gefahr des Strudels, die Gefahr des Haies.

Was aber, ihr Mönche, ist die Gefahr der Flut?

Da, ihr Mönche, ist ein edler Jüngling von Zuversicht erfüllt, fort vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen. Und er denkt: ‚Verfallen bin ich der Geburt, dem Altern und Sterben, dem Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und der Verzweiflung, dem Leiden

verfallen, vom Leiden verzehrt. Ach, daß doch das Ende dieser ganzen Leidensfülle sich offenbaren möchte! — Ihn aber, der so der Welt entsagt hat, ermahnen und weisen die Ordensbrüder zurecht, so nämlich: ‚So sollst du hinzugehen, so sollst du weggehen, so sollst du hinblicken, so sollst du wegblicken, so sollst du dich beugen, so sollst du dich strecken, so sollst du Almosenschale und Gewand tragen.‘ Da wird ihm also zumute; ‚Wir, die wir früher Hausleute waren, haben die anderen ermahnt und zurechtgewiesen. Und diese hier, die wohl unsere Kinder oder Enkel sein könnten, glauben uns ermahnen und zurechtweisen zu müssen.‘ Und voll Verdruß und Ärger gibt er die Askese auf und kehrt zu dem niedrigen Weltleben zurück. Dieser Mönch, ihr Mönche, sagt man, hat aus Furcht vor der Gefahr der Flut die Askese aufgegeben und ist zu dem niedrigen Weltleben zurückgekehrt. Die Gefahr der Flut aber, ihr Mönche, das ist eine Bezeichnung für Zorn und Verzweiflung. Das, ihr Mönche, nennt man die Gefahr der Flut.

Was aber, ihr Mönche, ist die Gefahr des Krokodils?

Da, ihr Mönche, ist ein edler Jüngling von Zuversicht erfüllt, fort vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen. Und er denkt: ‚Verfallen bin ich der Geburt, dem Altern und Sterben, dem Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und der Verzweiflung, dem Leiden verfallen, von Leiden verzehrt. Ach, daß doch das Ende dieser ganzen Leidensfülle sich offenbaren möchte!‘ — Ihn aber, der so der Welt entsagt hat, ermahnen und weisen die Ordensbrüder zurecht, so nämlich: ‚Das darfst du kauen, das darfst du nicht kauen; das darfst du essen, das darfst du nicht essen;



das darfst du schmecken, das darfst du nicht schmecken; das darfst du trinken, das darfst du nicht trinken; Vorschriftsmäßiges darfst du kauen, essen, schmecken und trinken; Unvorschriftsmäßiges darfst du nicht kauen, essen, schmecken und trinken; zur rechten Zeit mußst du kauen, essen, schmecken und trinken; zur Unzeit darfst du nicht kauen, essen, schmecken und trinken.‘ — Da wird ihm also zumute: ‚Wir, die wir früher Hausleute waren, kauten, aßen, schmeckten und tranken, was wir wollten; und was wir nicht wollten, das kauten, aßen, schmeckten und tranken wir eben nicht. Erlaubtes und Unerlaubtes kauten, aßen, schmeckten und tranken wir. Zur rechten Zeit und zur Unzeit kauten, aßen, schmeckten und tranken wir. Und bieten uns da gläubige Hausleute bei Tage zur Unzeit Gutes zum kauen und essen an, so versperren diese einem gleichsam den Mund!‘ Und voll Verdruß und Ärger gibt er die Askese auf und kehrt zu dem niedrigen Weltleben zurück.

Dieser Mönch, ihr Mönche, sagt man, hat aus Furcht vor der Gefahr des Krokodils die Askese aufgegeben und ist zu dem niedrigen Weltleben zurückgekehrt. Die Gefahr des Krokodils aber, ihr Mönche, das ist eine Bezeichnung der Gefräßigkeit. Das, ihr Mönche, nennt man die Gefahr des Krokodils.

Was aber, ihr Mönche, ist die Gefahr des Strudels?

Da, ihr Mönche, ist ein edler Jüngling von Zuversicht erfüllt, fort vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen. Und er denkt: ‚Verfallen bin ich der Geburt, dem Altern und Sterben, dem Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und der Verzweiflung, in Leiden versunken, in Leiden verzehrt. Ach, daß doch das Ende

dieser ganzen Leidensfülle sich offenbaren möchte! — Er nun, der so der Welt entsagt hat, rüstet sich in der Frühe, nimmt Gewand und Schale und begibt sich nach dem Dorf oder der Stadt, um Almosen einzusammeln, aber ohne auf seinen Körper acht zu haben, ohne auf seine Rede acht zu haben, ohne auf seine Gedanken acht zu haben, unaufmerksam und unbewachter Sinne. Dort erblickt er einen Hausvater oder den Sohn eines Hausvaters inmitten des Besitzes und Genusses der fünf Sinnesfreuden. Da wird ihm also zumute: ‚Wahrlich, wir, die wir früher Hausleute waren, lebten inmitten des Besitzes und Genusses der fünf Sinnesfreuden. Meine Familie besitzt ja Vermögen! Und man kann sich des Vermögens erfreuen und obendrein gute Werke tun. Wie, wenn ich nun die Askese aufgäbe und zu dem niedrigen Weltleben zurückkehrte?‘ Und er gibt die Askese auf und kehrt zu dem niedrigen Weltleben zurück. Dieser Mönch, ihr Mönche, sagt man, hat aus Furcht vor der Gefahr des Strudels die Askese aufgegeben und ist zu dem niedrigen Weltleben zurückgekehrt. Die Gefahr des Strudels aber, ihr Mönche, das ist eine Bezeichnung der fünf Sinnesfreuden. Das, ihr Mönche, nennt man die Gefahr des Strudels.

Was aber, ihr Mönche, ist die Gefahr des Haies?

Da, ihr Mönche, ist ein edler Jüngling von Zuversicht erfüllt, fort vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen. Und er denkt: ‚Verfallen bin ich der Geburt, dem Altern und Sterben, dem Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und der Verzweiflung, in Leiden versunken, in Leiden verzehrt. Ach, daß doch das Ende dieser ganzen Leidensfülle sich offenbaren möchte!‘

— Er nun, der so der Welt entsagt hat, rüstet sich in der Frühe, nimmt Gewand und Schale und begibt sich nach dem Dorf oder der Stadt, um Almosen einzusammeln, aber ohne auf seinen Körper acht zu haben, ohne auf seine Rede acht zu haben, ohne auf seine Gedanken acht zu haben, unaufmerksam und unbewachter Sinne. Dort erblickt er ein Weib halb angekleidet oder nur dünn verhüllt. Beim Anblicke des Weibes aber, das halb angekleidet oder nur dünn verhüllt ist, bemächtigt sich die Begierde seines Herzens. Und, das Herz von Begierde besessen, gibt er die Askese auf und kehrt zu dem niedrigen Weltleben zurück. Dieser Mönch, ihr Mönche, sagt man, hat aus Furcht vor der Gefahr des Haies die Askese aufgegeben und ist zu dem niedrigen Weltleben zurückgekehrt. Die Gefahr des Haies aber, ihr Mönche, das ist eine Bezeichnung des Weibes. Das, ihr Mönche, nennt man die Gefahr des Haies.

Diese vier Gefahren, ihr Mönche, mag ein edler Jüngling, der von Zuversicht erfüllt, fort vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen ist, in dieser Lehre und Ordenszucht gewärtigen.

### **Weltling und Heiliger**

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, gewinnt einer, der Sinnlichkeit entrückt, frei von schlechten Geisteszuständen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Loslösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Selbstvertiefung. Und er freut sich

darüber, wird von Neigung danach ergriffen, fühlt sich darin glücklich. Dabei verharrend, dahin geneigt, häufig darin verweilend, ohne darin nachzulassen, erscheint er nach dem Tode unter den ‚Geistern der Brahmawelt‘ (1) wieder. Eine Lebenszeit der Brahma-geister aber, ihr Mönche, währt eine Weltperiode. Der Weltling nun, der seine Zeit dort abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, gelangt in einer Hölle, der Tierwelt oder dem Gespensterreiche wieder zum Dasein (2). Der Jünger des Erhabenen jedoch, der dort seine Zeit abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, erreicht in eben jener Welt die völlige Wahnerlöschung (3). Das nun, ihr Mönche, ist der Unterschied, dies das Kennzeichen, dies die Verschiedenheit, die zwischen dem kundigen, heiligen Jünger und dem unkundigen Weltling hinsichtlich des Ausganges der Wiedergeburt besteht.

---

(1) Die der ersten Selbstvertiefung entsprechenden drei Arten der Geister der Brahmawelt sind: Brahmāparisajjā, Brahmāporohitā und Mahābrahmāno (cf. Sumangala-Vilāsini).

(2) Solange einer noch ein Weltling (puṭhujjana), d. i. von der Ich-Illusion, der Zweifelsucht und vom Hange an Sittenregeln und Riten noch nicht völlig und für immer befreit ist, solange bleibt er noch der Gefahr ausgesetzt, jederart Rückfälle erleiden und die tiefsten Abgründe des Saṃsāro durchheilen zu müssen.

Obiger Text bildet übrigens eine unzweifelhafte Bestätigung dessen, was bereits im *Einer-Buche*, S. 65, Anm. 3 und in *Puggala-Paññatti*, S. 1, betont wurde, besonders daß nämlich zum Gewinne der Selbstvertiefungen als solche keine Heiligkeit erforderlich ist.

(3) Hier ist der Anāgāmin gemeint, d. h. einer, der infolge tiefer Einsicht (vipassanā) in die Vergänglichkeit, das Leiden und die Wesenlosigkeit des Daseins von sämtlichen Fesseln der Sinnen-

Und ferner noch, ihr Mönche: da gewinnt einer nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Konzentration geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Selbstvertiefung. Und er freut sich darüber, wird von Neigung danach ergriffen, fühlt sich darin glücklich. Dabei verharrend, dahin geneigt, häufig darin verweilend, ohne darin nachzulassen, erscheint er nach dem Tode unter den ‚strahlenden Geistern‘ (1) wieder. Eine Lebenszeit der strahlenden Geister aber, ihr Mönche, währt zwei Weltperioden. Der Weltling nun, der seine Zeit dort abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, gelangt in einer Hölle, der Tierwelt oder dem Gespensterreiche wieder zum Dasein. Der Jünger des Erhabenen jedoch, nachdem er dort seine Zeit abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, zurückgelegt hat, erreicht in eben jener Welt die völlige Wahnerlöschung. Das nun, ihr Mönche, ist der Unterschied, dies das Kennzeichen, dies die Verschiedenheit, die zwischen dem kundigen, heiligen Jünger und dem unkundigen Weltling hinsichtlich des Ausganges der Wiedergeburt besteht.

‡ Und ferner noch, ihr Mönche: da verweilt einer nach dem Erlöschen der Verzückung gleichmütig,

---

welt für immer erlöst, nach dem Tode in den höchsten Himmeln<sup>1</sup> der reinen Formenwelt, den sog. ‚heiligen Gefilden‘ (suddhāvāsā) die Wahnerlöschung und Daseinserlöschung erreicht (s. Puggala. Paññatti, Nr. 46, Anm.).

(1) „ābhā sarati ito ca tesaṅti ābhassarā“. (Abhidhammatthasangaha-Purāṇaṭṭikā.)



besonnen, klarbewußt, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Heiligen sprechen: ‚Glückselig der Gleichmütige, der Besonnene!‘ — so gewinnt er die dritte Selbstvertiefung. Und er freut sich darüber, wird von Neigung danach ergriffen, fühlt sich darin glücklich. Dabei verharrend, dahin geneigt, häufig darin verweilend, ohne darin nachzulassen, erscheint er nach dem Tode unter den ‚alleleuchtenden Geistern‘ (1) wieder. Eine Lebenszeit der alleleuchtenden Geister aber, ihr Mönche, währt vier Weltperioden. Der Weltling nun, der seine Zeit dort abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, gelangt in einer Hölle, der Tierwelt oder dem Gespensterreiche wieder zum Dasein. Der Jünger des Erhabenen jedoch, nachdem er dort seine Zeit abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, erreicht eben in jener Welt die völlige Erlöschung. Dies nun, ihr Mönche, ist der Unterschied, dies das Kennzeichen, dies die Verschiedenheit, die zwischen dem kundigen, heiligen Jünger und dem unkundigen Weltling hinsichtlich des Ausganges der Wiedergeburt besteht.

Und ferner noch, ihr Mönche: da gewinnt einer nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch die Unterdrückung der früheren Freude und des Kummers, einen leidlosen, freudlosen Zustand, die gleichmütig-geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung. Und er freut sich darüber, wird von Neigung danach ergriffen, fühlt sich darin glücklich. Dabei verharrend,

---

(1) „subhehi ākiṇṇattā subhakiṇhā“ (Abhidh. Purāṇaṭikā).

dahin geneigt, häufig darin verweilend, ohne darin nachzulassen, erscheint er nach dem Tode unter den ‚reichgesegneten Geistern‘ (1) wieder. Eine Lebenszeit der reichgesegneten Geister aber, ihr Mönche, währt fünfhundert Weltperioden. Der Weltling nun, der seine Zeit dort abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, gelangt in einer Hölle, der Tierwelt oder dem Gespensterreiche wieder zum Dasein. Der Jünger des Erhabenen jedoch, nachdem er dort seine Zeit abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, erreicht in eben jener Welt die völlige Erlöschung. Dies nun, ihr Mönche, ist der Unterschied, dies das Kennzeichen, dies die Verschiedenheit, die zwischen dem kundigen, heiligen Jünger und dem unkundigen Weltling hinsichtlich des Ausganges der Wiedergeburt, besteht.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

124

### Wiedergeburt in den ‚reinen Gefilden‘

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, gewinnt einer, der Sinnlichkeit entrückt, frei von schlechten Geisteszuständen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Lösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Selbstvertiefung. Was es darin aber an

---

(1) „vipulaṃ phalaṃ etesaṃ'ti vehapphalā.“ (Abhidh. Purāṇaṭṭikā.)

körperlichem Dasein gibt, an Gefühl, Wahrnehmung, an Willensfähigkeiten und Bewußtsein —: jene Erscheinungen betrachtet er als vergänglich, als leidvoll und siech, als einen Schwären, einen Dorn, ein Elend, eine Bürde, als einen Feind und Zerstörer, als leer und wesenlos. Und er erscheint bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, unter den Geistern der ‚reinen Gefilde‘ wieder. Diese Art der Wiedergeburt, ihr Mönche, wird den Weltlingen nicht zuteil. (1)

Und ferner noch, ihr Mönche: da gewinnt einer die zweite, die dritte oder die vierte Selbstvertiefung. Was es darin aber an körperlichem Dasein gibt, an Gefühl, Wahrnehmung, an Willensfähigkeiten und Bewußtsein —: jene Erscheinungen betrachtet er als vergänglich, als leidvoll und siech, als einen Schwären, einen Dorn, ein Elend, eine Bürde, als einen Feind und Zerstörer, als leer und wesenlos. Und er erscheint bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, unter den Geistern der reinen Gefilde wieder. Diese Art der Wiedergeburt, ihr Mönche, wird den Weltlingen nicht zuteil.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### Weltling und Heiliger

125

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

---

(1) Im Digha-Nikāya (Saṅgīti-Sutta) werden fünf ‚reine Gefilde‘ (suddhāvāsā) unterschieden: der Avihā-, Atappā-, Suddassā-, Sudassī- und Akaniṭṭhā-Himmel. Ausführliches hierüber siehe Puggala-Paññatti, No. 46.

Da, ihr Mönche durchdringt einer mit einem von Liebe erfüllten Gemüte eine Richtung, dann eine zweite, dann eine dritte, dann die vierte, die Richtung nach oben und unten, alle Seiten, kreuz und quer; und sich in allem wiedererkennend, durchdringt er die ganze Welt mit einem von Liebe erfüllten Gemüte, mit umfassendem, weitem, grenzenlosem, von Haß und Groll befreitem. Und er freut sich darüber, wird von Neigung danach ergriffen, fühlt sich darin glücklich. Dabei verharrend, dahin geneigt, häufig darin verweilend, ohne darin nachzulassen, erscheint er nach dem Tode unter den Geistern der Brahmawelt wieder. Eine Lebenszeit der Brahmageister aber, ihr Mönche, währt eine Weltperiode. Der Weltling nun, der seine Zeit dort abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, gelangt in einer Hölle, der Tierwelt oder dem Gespensterreiche wieder zum Dasein. Der Jünger des Erhabenen aber, nachdem er dort seine Zeit abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, erreicht in eben jener Welt die völlige Erlöschung. Dies, ihr Mönche, ist der Unterschied, dies das Kennzeichen, dies die Verschiedenheit, die zwischen dem kundigen, heiligen Jünger und dem unkundigen Weltling hinsichtlich des Ausganges der Wiedergeburt besteht.

Und ferner noch, ihr Mönche: da durchdringt einer mit einem von Mitleid — von Mitfreude — von Gleichmut erfülltem Gemüte eine Richtung, dann eine zweite, dann die dritte, dann die vierte, die Richtung nach oben und unten, alle Seiten kreuz und quer; und sich in allem wiedererkennend, durchdringt er die ganze

Welt mit einem von Gleichmut erfüllten Gemüte, mit umfassendem, weitem, grenzenlosem, von Haß und Groll befreitem. Und er freut sich darüber, wird von Neigung danach ergriffen, fühlt sich darin glücklich. Dabei verharrend, dahin geneigt, häufig darin verweilend, ohne darin nachzulassen, erscheint er nach dem Tode unter den strahlenden Geistern — unter den alleleuchtenden Geistern — unter den reichgesegneten Geistern wieder (1). Eine Lebenszeit jener Geister aber, ihr Mönche, währt zwei Weltperioden — vier Weltperioden — fünfhundert Weltperioden. Der Weltling nun, der seine Zeit dort abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, gelangt in einer Hölle, der Tierwelt oder dem Gespensterreiche wieder zum Dasein. Der Jünger des Erhabenen jedoch, nachdem er dort seine Zeit abgelebt und so viele Jahre, wie eine Lebenszeit jener Geister währt, vollständig zurückgelegt hat, erreicht in eben jener Welt die völlige Erlöschung. Dies nun, ihr Mönche, ist der Unterschied, dies das Kennzeichen, dies die Verschiedenheit, die zwischen dem kundigen, heiligen Jünger und dem unkundigen Weltling hinsichtlich des Ausganges, der Wiedergeburt besteht.

---

(1) Angesichts des obigen Textes möchte mancher versucht sein, den Schluß zu ziehen, daß die Erweckung der Liebe nur die erste Selbstvertiefung und die ihr entsprechende Wiedergeburt unter den Geistern der Brahmawelt ermögliche, die Erweckung des Mitleids die zweite etc. Es geht jedoch aus vielen anderen Stellen des Pälikanons zur Genüge hervor, daß man durch sämtliche vier ‚erhabenen Erweckungen‘ (brahmavihārahāvanā) die drei ersten Selbstvertiefungen erreichen mag, durch die Übung des Gleichmutes aber außerdem noch die vierte.



Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

126

### Wiedergeburt in den ‚reinen Gefilden‘

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, durchdringt einer mit einem von Liebe — Mitleid — Mitfreude oder Gleichmut erfülltem Gemüte eine Richtung, dann eine zweite, dann die dritte, dann die vierte, die Richtung nach oben und unten, alle Seiten kreuz und quer; und sich in allem wiedererkennend, durchdringt er die ganze Welt mit einem von Wohlwollen — von Mitleid — von Mitfreude — von Gleichmut erfülltem Gemüte, mit umfassendem, weitem, grenzenlosem, von Haß und Groll befreitem. Was es da aber an körperlichem Dasein gibt, an Gefühl, Wahrnehmung, Willensfähigkeiten und Bewußtsein —: jene Erscheinungen betrachtet er als vergänglich, als leidvoll und siech, als einen Schwären, einen Dorn, ein Elend, eine Bürde, als einen Feind und Zerstörer, als leer und wesenlos. Und er erscheint bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, unter den Geistern der ‚reinen Gefilde‘ wieder. Diese Art der Wiedergeburt, ihr Mönche, ist den Weltlingen nicht beschieden.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

## Vier wunderbare Dinge

127

(1.)

Beim Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, vollkommen Erleuchteten, tun sich vier außerordentliche, wunderbare Dinge kund: welche vier?

Wenn der zukünftig Erleuchtete, ihr Mönche, den Himmel der ‚seligen Geister‘ verlassend, besonnen und klarbewußt in den Mutterleib hinabsteigt (1), dann erscheint in der Welt der Engel, der Götter und Teufel, in der Welt der Asketen und Priester, Geister und Menschen ein unermeßliches, gewaltiges Licht, das selbst die Leuchtkraft der Götter übertrifft. Auch in den Zwischenwelten, den schrecklichen (2), ungeschützten, in Nacht und Finsternis gehüllten, wo gar die Strahlen der Sonne und des Mondes, der so mächtigen, so gewaltigen, nicht hindringen, auch da erscheint ein unermeßliches, gewaltiges Licht, das selbst die Leuchtkraft der Götter übertrifft. Und die Wesen, die dort geboren werden, nehmen infolge jenes Lichtes einander wahr (und merken), daß es auch noch andere Wesen gibt, die hier geboren werden (3). Beim

---

(1) Nach der buddhistischen Volksmythologie weilt jeder ‚zukünftige Buddha‘ (bodhisatta, wörtlich Erleuchtungs-Wesen), bevor er auf dieser Erde wiedergeboren wird, in dem Tusita-Himmel, dem Himmel der ‚seligen Geister‘.

(2) Buddhaghosa sagt: „aghā“ ti nicca-vivaṭā.“ Und in der *Tikā* heißt es: „rakkhāgacchādīnā kena ci na haññati ’ti aghā asam-bādā; ten’āha niccavivaṭā ’ti.“

(3) Nach indisch-buddhistischem Volksglauben hat die Welt *cakkavāḷa* die Form einer runden Scheibe und ist zum größten Teile mit Meer bedeckt. In der Mitte befindet sich das Merugebirge

Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, Vollkommen-Erleuchteten, tut sich dieses erste außerordentliche, wunderbare Ding kund.

Und ferner noch, ihr Mönche: wenn der ‚zukünftig Erleuchtete‘ besonnen und klar bewußt aus dem Mutterleibe heraustritt, — wenn der Vollendete die unvergleichliche, höchste Erleuchtung gewinnt, — wenn der Vollendete das höchste Reich der Wahrheit aufrichtet, dann erscheint in der Welt der Engel, der Götter und Teufel, in der Welt der Asketen und Priester, Geister und Menschen ein unermeßliches, gewaltiges Licht, das selbst die Leuchtkraft der Götter übertrifft. Auch in den Zwischenwelten, den schrecklichen, unbeschützten, in Nacht und Finsternis gehüllten, wo gar die Strahlen der Sonne und des Mondes, der so mächtigen, so gewaltigen, nicht hindringen, auch da erscheint ein unermeßliches, gewaltiges Licht, das selbst die Leuchtkraft der Götter übertrifft. Und die Wesen, die dort geboren werden, nehmen infolge jenes Lichtes einander wahr (und merken), daß es auch noch andere Wesen gibt, die hier geboren werden. Beim Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, Vollkommen-Erleuchteten tut sich dieses zweite — dieses dritte — dieses vierte außerordentliche, wunderbare Ding kund.

---

und ringsherum, nach Norden, Süden, Osten und Westen, liegen die vier Erdteile.

Solcher Welten sollen sich unzählige im Weltenraume befinden. Je drei dieser Welten bilden durch Berührung ihrer Peripherien zusammen eine Gruppe. Den dadurch gebildeten trigonalen Zwischenraum im Inneren füllt die Lokantatika-Hölle, d. i. Zwischenwelt, aus.

Beim Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, Vollkommen-Erleuchteten, tun sich diese vier außerordentlichen Dinge kund.

### Vier wunderbare Dinge

128

(2.)

Beim Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, Vollkommen-Erleuchteten, ereignen sich vier außerordentliche, wunderbare Dinge: welche vier?

Die in Gier sich gefallende Welt, ihr Mönche, die gierentzückte, giererfreute, hört willig auf die vom Vollendeten verkündete, giererlösende Wahrheit, leiht ihr Gehör und wendet das Herz dem Wissen zu. Beim Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, Vollkommen-Erleuchteten, ereignet sich dieses erste außerordentliche, wunderbare Ding.

Die im Dünkel sich gefallende Welt, ihr Mönche, in Dünkel entzückte, am Dünkel erfreute, hört willig auf die vom Vollendeten verkündete, vom Dünkel erlösende Wahrheit, leiht ihr Gehör und wendet das Herz dem Wissen zu. Beim Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, Vollkommen-Erleuchteten, ereignet sich dieses zweite außerordentliche, wunderbare Ding.

Die in Ruhelosigkeit sich gefallende Welt, ihr Mönche, in Ruhelosigkeit entzückte, an Ruhelosigkeit erfreute, hört willig auf die vom Vollendeten verkündete, friedensbringende Wahrheit, leiht ihr Gehör und wendet das Herz dem Wissen zu. Beim Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, Vollkommen-

Erleuchteten, ereignet sich dieses dritte außerordentliche, wunderbare Ding.

Die im Wahn versunkene Welt, ihr Mönche, die blinde, vom Wahn umfangene, hört willig auf die vom Vollendeten verkündete, wahrerlösende Wahrheit, leiht ihr Gehör und wendet das Herz dem Wissen zu. Beim Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, Vollkommen-Erleuchteten, ereignet sich dieses vierte außerordentliche, wunderbare Ding.

Beim Erscheinen des Vollendeten, ihr Mönche, des Heiligen, Vollkommen-Erleuchteten, ereignen sich diese vier außerordentlichen, wunderbaren Dinge.

129

### Vier wunderbare Dinge

(3.)

Vier erstaunliche, wunderbare Dinge, ihr Mönche, zeigen sich bei Ānanda: welche vier?

Wenn eine Schar der Mönche, ihr Mönche, sich zu Ānanda begibt, um ihn zu sehen, so wird dieselbe durch dessen Anblick erfreut. Spricht da Ānanda dieselbe mit der Lehre an, so wird sie ebenfalls durch seine Ansprache erfreut. Und noch nicht gestillt, nicht zu befriedigen, ihr Mönche, ist die Schar der Mönche, wenn Ānanda schweigt.

Wenn eine Schar der Nonnen — der Anhänger — der Anhängerinnen, ihr Mönche, sich zu Ānanda begibt, um ihn zu sehen, so wird dieselbe durch dessen Anblick erfreut. Spricht da Ānanda dieselbe mit der Lehre an, so wird sie ebenfalls durch seine Ansprache erfreut. Und noch nicht gestillt, ihr Mönche, ist die



Schar der Nonnen — der Anhänger — der Anhängerinnen, wenn Ānanda schweigt.

Diese vier erstaunlichen, wunderbaren Dinge, ihr Mönche, zeigen sich bei Ānanda.

### Vier wunderbare Dinge

130

(4.)

Vier erstaunliche, wunderbare Dinge, ihr Mönche, zeigen sich bei einem weltbeherrschenden Könige: welche vier?

Wenn eine Schar der Adligen — der Priester — der Bürger — der Büsser sich zu dem weltbeherrschenden Könige begibt, um ihn zu sehen, so wird dieselbe durch dessen Anblick erfreut. Spricht da der weltbeherrschende König dieselbe an, so wird sie ebenfalls durch seine Ansprache erfreut. Und noch nicht gestillt, ihr Mönche, ist die Schar der Adligen, der Priester, Bürger oder Büsser, wenn der weltbeherrschende König schweigt.

Ebenso, ihr Mönche, zeigen sich bei Ānanda vier erstaunliche, wunderbare Dinge: welche vier?

Wenn eine Schar der Mönche — der Nonnen — der Anhänger — der Anhängerinnen, ihr Mönche, sich zu Ānanda begibt, um ihn zu sehen, so wird dieselbe durch dessen Anblick erfreut. Spricht da Ānanda dieselbe mit der Lehre an, so wird sie ebenfalls durch seine Ansprache erfreut. Und noch nicht gestillt, ihr Mönche, ist die Schar der Mönche, der Nonnen, der Anhänger, der Anhängerinnen, wenn Ānanda schweigt.

Diese vier erstaunlichen, wunderbaren Dinge, ihr Mönche, zeigen sich bei Ānanda.

## VIERZEHNTE KAPITEL:

## Viererlei Menschen

131

## Dreifache Fesseln

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, ist einer unerlöst von den Fesseln der Sinnenwelt (1), unerlöst von den Wiedergeburtss-fesseln, unerlöst von den Daseinsfesseln.

Da, ihr Mönche, ist einer erlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, aber unerlöst von den Wiedergeburtss-fesseln, unerlöst von den Daseinsfesseln.

Da, ihr Mönche, ist einer erlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, erlöst von den Wiedergeburtss-fesseln, aber unerlöst von den Daseinsfesseln.

Da, ihr Mönche, ist einer erlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, erlöst von den Wiedergeburtss-fesseln, erlöst von den Daseinsfesseln.

Wer nun, ihr Mönche, ist unerlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, unerlöst von den Wiedergeburtss-fesseln, unerlöst von den Daseinsfesseln? Der ‚Einmal-Wiederkehrende‘ (2): dieser, ihr Mönche, ist unerlöst von

---

(1) orambhāgiyāni saññojanāni, wörtlich: die der niederen Sphäre (Sinnenwelt) angehörenden Fesseln, nämlich: 1. Ich-Illusion, 2. Zweifelsucht, 3. Hang an Sittenregeln und Riten, 4. sinnliches Begehren, 5. Haß. Diese fünf Fesseln schwinden beim Eintritt in die Anāgāmischaft.

(2) sakadāgāmin. In demselben sind nur die drei ersten Fesseln der Sinnenwelt (siehe vorige Anm.) völlig erloschen. Siehe Puggala-Paññatti, No. 40 u. 48.

den Fesseln der Sinnenwelt, unerlöst von den Wiedergeburtssesseln, unerlöst von den Daseinsfesseln.

Wer nun, ihr Mönche, ist erlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, aber unerlöst von den Wiedergeburtssesseln, unerlöst von den Daseinsfesseln? Der ‚stromaufwärts zu den hehren Göttern Steigende‘ (1): dieser, ihr Mönche, ist erlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, aber unerlöst von den Wiedergeburtssesseln, unerlöst von den Daseinsfesseln.

Wer nun, ihr Mönche, ist erlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, erlöst von den Wiedergeburtssesseln, aber unerlöst von den Daseinsfesseln? Der ‚auf halbem Weg Erlöschende‘ (2): dieser, ihr Mönche, ist erlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, erlöst von

---

(1) Uddham̐sota akaniṭṭhagāmin, d. i. ein Anāgāmin, der in dem fünften ‚reinen Gefilde‘ (siehe 124. Rede) dem Himmel der ‚hehren Götter‘ (akaniṭṭhā) die Wahnerlöschung erreicht.

Sämtliche Anāgāmins, heißt es, werden nach dem Tode in einem, oder der Reihe nach in mehreren der reinen Gefilde wiedergeboren, bis sie schließlich in einem derselben die Wahnerlöschung erreichen.

Im Dreier-Buche und im Digha-Nikāya (Saṅgīti-Sutta) werden fünf Arten der Anāgāmins unterschieden, die sich aber keineswegs gegenseitig ausschließen. Dieselben sind:

1. Der auf halber Fährte vom Wahn Erlöschende (antarāparinibbāyin),

2) Der nach halber Fährte vom Wahn Erlöschende (upahaccaparinibbāyin),

3. Der mühelos vom Wahn Erlöschende (asaṅkhāraparinibbāyin),

4. Der unter Anstrengung vom Wahn Erlöschende (sasaṅkhāraparinibbāyin),

5. Der stromaufwärts zu den hehren Göttern Steigende (uddham̐sota akaniṭṭhagāmin).

(2) Ausführliches hierüber s. Puggala-Paññatti, No. 41—46.

den Wiedergeburtssesseln, aber unerlöst von den Daseinssesseln.

Wer aber, ihr Mönche, ist erlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, erlöst von den Wiedergeburtssesseln, erlöst von den Daseinssesseln? Der Vollkommen-Heilige: dieser, ihr Mönche, ist erlöst von den Fesseln der Sinnenwelt, erlöst von den Wiedergeburtssesseln, erlöst von den Daseinssesseln.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

132

### Viererlei Antworten

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der treffende, aber nicht schlagfertige Beantworter; der schlagfertige, aber nicht treffende Beantworter; der treffende und schlagfertige Beantworter; der weder treffende, noch schlagfertige Beantworter.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen. (1)

133

### Die Durchschauung der Wahrheit

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Der das Enthüllte unmittelbar Erkennende; der nach ausführlicher Erklärung zur Erkenntnis Gelangende; der der Anleitung Bedürfende; der, dem die Worte die Hauptsache sind.

---

(1) Siehe Puggala-Paññatti, No. 164—167.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen. (1)

### Arbeit und guter Wandel

134

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Einer, der von den Früchten der Arbeit zehrt, nicht von den Früchten eines guten Wandels; einer, der von den Früchten eines guten Wandels zehrt, nicht von den Früchten der Arbeit; einer, der sowohl von den Früchten der Arbeit zehrt, als auch von den Früchten eines guten Wandels; einer, der weder von den Früchten der Arbeit zehrt, noch von den Früchten eines guten Wandels.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen. (2)

### Sündhafte und sündlose Tat

135

Viererlei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier? Der Sünder, der mit vielen Sünden Behaftete, der mit wenigen Sünden Behaftete, der Sündlose.

Wie aber, ihr Mönche, ist ein Mensch ein Sünder?

Da, ihr Mönche, huldigt einer sündhafter Tat in Werken, huldigt sündhafter Tat in Worten, huldigt sündhafter Tat in Gedanken. So, ihr Mönche, ist ein Mensch ein Sünder.

---

(1) Erklärt in Puggala-Paññatti, No. 160—163.

(2) Erklärt in Puggala-Paññatti, No. 212—215.



Wie aber, ihr Mönche, ist ein Mensch mit vielen Sünden behaftet?

Da, ihr Mönche, huldigt einer häufig sündhafter Tat in Werken, zuweilen aber sündenreiner; huldigt häufig sündhafter Tat in Worten, zuweilen aber sündenreiner; huldigt häufig sündhafter Tat in Gedanken, zuweilen aber sündenreiner. So, ihr Mönche, ist ein Mensch mit vielen Sünden behaftet.

Wie aber, ihr Mönche, ist ein Mensch mit wenigen Sünden behaftet?

Da, ihr Mönche, huldigt einer häufig sündloser Tat in Werken, zuweilen aber sündhafter; huldigt häufig sündloser Tat in Worten, zuweilen aber sündhafter; huldigt häufig sündloser Tat in Gedanken, zuweilen aber sündhafter. So, ihr Mönche, ist ein Mensch mit wenigen Sünden behaftet.

Wie aber, ihr Mönche, ist ein Mensch sündenlos?

Da, ihr Mönche, huldigt einer sündloser Tat in Werken, huldigt sündloser Tat in Worten; huldigt sündloser Tat in Gedanken. So, ihr Mönche, ist ein Mensch sündenlos.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

## 136      **Sittenwandel, Konzentration und Weisheit (1)**

(1.)

Viererlei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, ist einer unvollkommen im Sitten-

(1) Siehe 1. Rede.

wandel, unvollkommen in der Konzentration, unvollkommen in Weisheit.

Da, ihr Mönche, ist einer vollkommen im Sittenwandel, aber nur teilweise vollkommen in der Konzentration, teilweise vollkommen in Weisheit.

Da, ihr Mönche, ist einer vollkommen im Sittenwandel, vollkommen in der Konzentration, aber nur teilweise vollkommen in Weisheit.

Da, ihr Mönche, ist einer vollkommen im Sittenwandel, vollkommen in der Konzentration, vollkommen in Weisheit.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen. (1)

### Sittenwandel, Konzentration und Weisheit

137

(2.)

Vierlei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da, ihr Mönche, legt einer dem Sittenwandel kein großes Gewicht bei, macht ihn nicht zum Grundsatz; legt der Konzentration kein großes Gewicht bei, macht sie nicht zum Grundsatz; legt der Weisheit kein großes Gewicht bei, macht sie nicht zum Grundsatz.

Da, ihr Mönche, legt einer dem Sittenwandel großes Gewicht bei, macht ihn zum Grundsatz; aber er legt der Konzentration kein großes Gewicht bei, macht sie nicht zum Grundsatz; legt der Weisheit kein großes Gewicht bei, macht sie nicht zum Grundsatz.

Da, ihr Mönche, legt einer dem Sittenwandel

---

(1) Die drei letzteren Menschen werden beschrieben in Puggala-Paññatti, No. 135—137.

großes Gewicht bei, macht ihn zum Grundsatz; er legt der Konzentration großes Gewicht bei, macht sie zum Grundsatz; aber er legt der Weisheit kein großes Gewicht bei, macht sie nicht zum Grundsatz.

Da, ihr Mönche, legt einer dem Sittenwandel großer Gewicht bei, macht ihn zum Grundsatz; er legt der Konzentration großes Gewicht bei, macht sie zum Grundsatz; er legt der Weisheit großes Gewicht bei, macht sie zum Grundsatz.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

138

### Lossagung

Viererlei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Einer, der sich mit dem Körper losgesagt hat, aber nicht mit den Gedanken; einer, der sich mit den Gedanken losgesagt hat, aber nicht mit dem Körper; einer, der sich weder mit dem Körper losgesagt hat, noch mit den Gedanken; einer, der sich sowohl mit dem Körper losgesagt hat, als auch mit den Gedanken.

Wie nun, ihr Mönche, hat sich ein Mensch mit dem Körper losgesagt, aber nicht mit den Gedanken?

Da, ihr Mönche, bewohnt einer im Walde waldeinsame, abgelegene Behausungen. Er aber hegt begehrlische Gedanken, hegt gehässige Gedanken, hegt grausame Gedanken. So, ihr Mönche, hat sich ein Mensch mit dem Körper losgesagt, aber nicht mit den Gedanken.

Wie nun, ihr Mönche, hat sich ein Mensch mit den Gedanken losgesagt, aber nicht mit dem Körper?

Da, ihr Mönche, bewohnt einer zwar nicht im Walde

waldeinsame, abgelegene Behausungen. Er aber hegt entsagende Gedanken, hegt wohlwollende Gedanken, hegt mitleidige Gedanken. So, ihr Mönche, hat sich ein Mensch mit den Gedanken losgesagt, aber nicht mit dem Körper.

Wie nun, ihr Mönche, hat sich ein Mensch weder mit dem Körper losgesagt, noch mit den Gedanken?

Da, ihr Mönche, bewohnt einer nicht im Walde waldeinsame, abgelegene Behausungen. Und er hegt begehrlische Gedanken, hegt gehässige Gedanken, hegt grausame Gedanken. So, ihr Mönche, hat sich ein Mensch weder mit dem Körper losgesagt, noch mit den Gedanken.

Wie aber, ihr Mönche, hat sich ein Mensch sowohl mit dem Körper losgesagt, als auch mit den Gedanken?

Da, ihr Mönche, bewohnt einer im Walde waldeinsame, abgelegene Behausungen. Und er hegt entsagende Gedanken, hegt wohlwollende Gedanken, hegt mitleidige Gedanken. So, ihr Mönche, hat sich ein Mensch sowohl mit dem Körper losgesagt, als auch mit den Gedanken.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

### Viererlei Lehrredner

139

Viererlei Lehrredner gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Da, ihr Mönche, spricht ein Lehrredner wenig und unzutreffend, und die Zuhörerschaft ist unfähig, das Rechte vom Verkehrten zu trennen. Solch' ein Lehrredner, ihr Mönche, gilt als Lehrredner für eine derartige Zuhörerschaft.

Da, ihr Mönche, spricht ein Lehrredner wenig, aber treffend, und die Zuhörerschaft ist fähig, das Rechte vom Verkehrten zu trennen. Solch ein Lehrredner, ihr Mönche, gilt als Lehrredner für eine derartige Zuhörerschaft.

Da, ihr Mönche, spricht ein Lehrredner viel, aber unzutreffend, und die Zuhörerschaft ist unfähig, das Rechte vom Verkehrten zu trennen. Solch ein Lehrredner, ihr Mönche, gilt als Lehrredner für eine derartige Zuhörerschaft.

Da, ihr Mönche, spricht ein Lehrredner viel und treffend, und die Menge ist fähig, das Rechte vom Verkehrten zu trennen. Solch ein Lehrredner, ihr Mönche, gilt als Lehrredner für eine derartige Zuhörerschaft.

Diese vier Lehrredner gibt es, ihr Mönche.

140

### Viererlei Redner

Viererlei Redner gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Es gibt, ihr Mönche, einen Redner, der den Sinn verfehlt, nicht aber den Wortlaut; es gibt, ihr Mönche, einen Redner, der den Wortlaut verfehlt, nicht aber den Sinn; es gibt, ihr Mönche, einen Redner, der sowohl den Wortlaut, als auch den Sinn verfehlt; es gibt, ihr Mönche, einen Redner, der weder den Wortlaut, noch den Sinn verfehlt.

Diese vier Redner gibt es, ihr Mönche.

Nicht möglich ist es aber, ihr Mönche, kann nicht sein, daß einer, der mit den ‚vier analytischen Wissen‘ (1) ausgerüstet ist, den Sinn oder Wortlaut verfehlt.

---

(1) Hierüber siehe Einer-Buch, S. 21, Anm. 2.



## FÜNFZEHNTE KAPITEL:

**Das Leuchten****Das Leuchten**

141

Vier Arten des Leuchtens gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Das Leuchten des Mondes, das Leuchten der Sonne, das Leuchten des Feuers, das Leuchten der Weisheit: diese vier Arten des Leuchtens gibt es, ihr Mönche. Am herrlichsten aber von diesen vier Arten des Leuchtens, ihr Mönche, ist das Leuchten der Weisheit.

**Die Strahlen**

142

Viererlei Strahlen gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Die Strahlen des Mondes, die Strahlen der Sonne, die Strahlen des Feuers, die Strahlen der Weisheit: diese viererlei Strahlen gibt es, ihr Mönche. Am herrlichsten aber von diesen viererlei Strahlen, ihr Mönche, sind die Strahlen der Weisheit.

**Das Licht**

143

Vier Arten des Lichtes gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Das Licht des Mondes, das Licht der Sonne, das Licht des Feuers, das Licht der Weisheit: diese vier Arten des Lichtes gibt es, ihr Mönche. Am herrlichsten aber von diesen vier Arten des Lichtes, ihr Mönche, ist das Licht der Weisheit.

144

### Der Glanz

Vier Arten des Glanzes gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Den Glanz des Mondes, den Glanz der Sonne, den Glanz des Feuers, den Glanz der Weisheit: diese vier Arten des Glanzes gibt es, ihr Mönche. Am herrlichsten aber von diesen vier Arten des Glanzes, ihr Mönche, ist der Glanz der Weisheit.

145

### Der Schein

Vier Arten des Scheines gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Den Schein des Mondes, den Schein der Sonne, den Schein des Feuers, den Schein der Weisheit: diese vier Arten des Scheines gibt es, ihr Mönche. Am herrlichsten aber von diesen vier Arten des Scheines, ihr Mönche, ist der Schein der Weisheit.

146

### Vier rechte Zeiten

Vier rechte Zeiten gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Zu Zeiten das Hören der Lehre, zu Zeiten die Besprechung der Lehre, zu Zeiten Gemütsruhe, zu Zeiten Einsicht: (1) diese vier rechten Zeiten gibt es, ihr Mönche.

147

### Das Gleichnis von der Regenwolke

Vier Gelegenheiten, ihr Mönche, richtig benutzt, richtig befolgt, bringen einen Stufe um Stufe derWahnversiegung näher: welche vier?

---

(1) Über Gemütsruhe (samatha) und Einsicht (vipassanā) siehe Einer-Buch, S. 11, Anm.

Zu Zeiten das Hören der Lehre, zu Zeiten die Besprechung der Lehre, zu Zeiten Gemütsruhe, zu Zeiten Einsicht.

Diese vier Gelegenheiten, ihr Mönche, richtig benutzt, richtig befolgt, bringen einen Stufe um Stufe der Wahnversiegung näher.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn oben im Gebirge eine dicke, geballte Regenwolke sich entlädt, das Wasser beim Herabfließen die Gebirgstäler und die verzweigten Schluchten anfüllt, die Gebirgstäler aber und die verzweigten Schluchten, sobald sie voll sind, die Teiche anfüllen, die Teiche, sobald sie voll sind, die Seen anfüllen, die Seen, sobald sie voll sind, die Flüsse anfüllen, die Flüsse, sobald sie voll sind, die Ströme anfüllen, die Ströme, sobald sie voll sind, sich in's Meer ergießen: ebenso, ihr Mönche, bringen einen diese vier Gelegenheiten, richtig benutzt, richtig befolgt, Stufe um Stufe der Wahnversiegung näher.

### Gute und böse Rede

148 u. 149

Vier Arten eines bösen Wandels in Worten gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Lügen, Verleumdung, rohe Rede, unnützes Plappern: diese vier Arten eines bösen Wandels in Worten gibt es, ihr Mönche.

Vier Arten eines guten Wandels in Worten gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Wahre Rede, versöhnende Rede, weise Rede: diese vier Arten eines guten Wandels in Worten gibt es, ihr Mönche.

150

**Die vier Kernpunkte der Lehre**

Vier Kernpunkte der Lehre gibt es, ihr Mönche:  
welche vier?

Sittenwandel, Konzentration, Weisheit und Er-  
lösung: diese vier Kernpunkte der Lehre gibt es, ihr  
Mönche.

---

## SECHZEHNTE KAPITEL:

**Die Fähigkeiten und Kräfte****Die sittlichen Fähigkeiten**

151

Folgende vier Fähigkeiten gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Die Fähigkeit des Vertrauens, die Fähigkeit der Energie, die Fähigkeit der Besinnung, die Fähigkeit der Konzentration: diese vier Fähigkeiten gibt es, ihr Mönche. (1)

**Die sittlichen Kräfte**

152—155

Folgende vier Kräfte gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Vertrauen, Energie, Besinnung und Konzentration. (2) —

Einsicht, Energie, Reinheit und Wohlwollen (3) —

Besinnung, Konzentration, Reinheit und Wohlwollen —

Erwägung, Übung, (4) Reinheit und Wohlwollen: diese vier Kräfte gibt es, ihr Mönche.

(1) Als fünfte sittliche Fähigkeit (indriya) gilt die Weisheit (Einsicht). Über die Übung und Ausbildung dieser Fähigkeiten siehe Einer-Buch, S. 65, Anm. 1.

(2) Diese vier sittlichen Kräfte (balāni) sind erklärt Siebener-Buch, 4. Rede.

(3) sangaha-balaṃ. Erklärt Neuner-Buch, 5. Rede.

(4) paṭisankhāna-bala und bhāvanā-bala. Beide Kräfte sind erklärt Zweier-Buch, 9—11.



### Die vier unermeßlichen Weltperioden

Vier unermeßliche Weltperioden gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Wie lange ein Weltuntergang dauert, das, ihr Mönche, läßt sich schwerlich berechnen als so viele Jahre oder so viele Jahrhunderte oder so viele Jahrtausende oder so viele Hunderttausende von Jahren.

Wie lange das Chaos anhält, das, ihr Mönche, läßt sich schwerlich berechnen als so viele Jahre oder so viele Jahrhunderte oder so viele Jahrtausende oder so viele Hunderttausende von Jahren.

Wie lange eine Weltbestehung dauert, das, ihr Mönche, läßt sich schwerlich berechnen als so viele Jahre oder so viele Jahrhunderte oder so viele Jahrtausende oder so viele Hunderttausende von Jahren.

Wie lange eine neuentstandene Welt bestehen bleibt, das, ihr Mönche, läßt sich schwerlich berechnen als so viele Jahre oder so viele Jahrhunderte oder so viele Jahrtausende oder so viele Hunderttausende von Jahren.

Diese vier unermeßlichen Weltperioden gibt es, ihr Mönche. (1)

---

(1) Saṃyutta-Nikāya, XV. 5 heißt es: „Wenn sich da, o Mönch, ein Felsblock befände aus einer einzigen Masse, eine Meile lang, eine Meile breit, eine Meile hoch, ungebrochen, ungespalten, unzerklüftet, und es möchte alle hundert Jahre ein Mann kommen und denselben mit einem seidenen Tuche einmal reiben, so würde wahrlich, o Mönch, jener aus einer einzigen Masse bestehende Felsblock eher abgetragen sein und verschwinden als eine Welt. Das, o Mönch, ist die Dauer einer Welt. Solcher Welten nun, o Mönch, sind viele dahin geschwunden, viele hunderte, viele tausende, viele hunderttausende. Wie aber ist das möglich? Ohne Anfang, ihr Mönche, ist dieser Saṃsāra (s. Wort des Buddha, Anm. S. 14)

## Asketenkrankheiten

157

Zweierlei Krankheiten gibt es, ihr Mönche: welche beiden? Die körperliche Krankheit und die Krankheit des Geistes. Man trifft wohl Wesen, ihr Mönche, die sich für ein Jahr von körperlicher Krankheit frei wissen, auch für zwei, drei, vier oder fünf, selbst für zehn, für zwanzig, dreißig, vierzig oder fünfzig Jahre, ja gar für hundert Jahre und noch länger. Doch solche Wesen, ihr Mönche, trifft man schwerlich in der Welt, die sich von der Krankheit des Geistes auch nur für einen Augenblick frei wissen, es seien denn Wahnversiegte. (1)

Vier Krankheiten, ihr Mönche gibt es für einen in die Hauslosigkeit Hinausgezogenen: welche vier?

Da, ihr Mönche, ist ein Mönch maßlos im Begehren, ist verdrossen und unzufrieden mit dem, was er auch immer an Bedarfsmitteln wie Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und für Krankheiten erforderliche Arznei erhält. Maßlos im Begehren, verdrossen und unzufrieden mit dem, was er auch immer an Bedarfsmitteln, wie Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und für Krank-

---

unerkennbar der Beginn der Wesen, die, im Wahne versunken und von der Gier umstrickt, die Geburten durchwandern, die Geburten durchheilen. So lange also, ihr Mönche, habt ihr Leiden erfahren, Elend erfahren und die Leichenfelder angefüllt: wahrlich, ihr Jünger, lange genug, um sich von ihm abzuwenden, lange genug, um sich von ihm zu erlösen.“ — Eine ausführliche Darstellung des Weltunterganges findet sich Siebener-Buch, VII. Kapitel. 2. Rede.

(1) Der Text bis hierher dürfte wohl eine spätere Interpolation sein, auch wird er mit keinem Worte im Kommentar erwähnt.

heiten erforderliche Arznei erhält, hegt er den üblen Wunsch, sich Ansehen, Gewinn, Ehre und Ruhm zu verschaffen: Und er strengt sich an, bemüht sich, strebt danach, Ansehen, Gewinn, Ehre und Ruhm zu erlangen. Voller Berechnung begibt er sich zu den Familien, voller Berechnung setzt er sich nieder, voller Berechnung trägt er die Lehre vor, voller Berechnung unterdrückt er den Stuhlgang. Diese vier Krankheiten, ihr Mönche, gibt es für einen, der dem Weltleben entsagt hat.

So hat man denn, ihr Mönche, danach zu streben: „Nicht maßlos im Begehren wollen wir sein, nicht verdrossen, sondern zufrieden mit dem, was wir auch immer an Bedarfsmitteln, wie Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und Arznei erhalten. Nicht wollen wir den üblen Wunsch hegen, uns Ansehen, Gewinn, Ehre und Ruhm zu verschaffen. Nicht wollen wir uns anstrengen, bemühen, danach streben, Ansehen, Gewinn, Ehre und Ruhm zu erlangen. Geduldig wollen wir Hitze und Kälte ertragen, Hunger und Durst, sowie die Belästigung durch Bremsen, Stechmücken, Wind, Sonne und Kriechtiere. Standhaft ertragen wollen wir gehässige und unerfreuliche Worte, sowie aufgestiegene körperliche Schmerzgefühle, scharfe, stechende, brennende, beschwerliche, unangenehme und lebensgefährliche: Danach, ihr Mönche, habt ihr zu streben!“

158

### **Fortschritt und Rückschritt**

Dort (1) nun wandte sich der ehrwürdige Sāriputta an die Mönche: „Liebe Mönche!“ sprach er. „Bruder!“

(1) Die zu dieser Rede gehörenden einleitenden Worte mit Angabe der Lokalität usw. fehlen in sämtlichen Textangaben.

erwiderten jene Mönche dem ehrwürdigen Sāriputta. Und der ehrwürdige Sāriputta sprach:

Wer da, ihr Brüder, von den Mönchen oder Nonnen in sich vier Eigenschaften merkt, möge da endgültig wissen, daß er der heilsamen Eigenschaften verlustig geht, daß dies der Erhabene als einen Rückschritt bezeichnet. Welche vier Eigenschaften aber? Übermäßige Gier, übermäßigen Haß, übermäßige Verblendung und Mangel an Erkenntnisblick in den tiefsinnigen Dingen.

Wer da, ihr Brüder, von den Mönchen oder Nonnen in sich diese vier Eigenschaften merkt, möge da endgültig wissen, daß er der heilsamen Eigenschaften verlustig geht, daß dies der Erhabene als einen Rückschritt bezeichnet.

Wer da, ihr Brüder, von den Mönchen oder Nonnen in sich vier Eigenschaften merkt, möge da endgültig wissen, daß er der heilsamen Eigenschaften nicht verlustig geht, daß dies der Erhabene als einen Fortschritt bezeichnet. Welche vier Eigenschaften aber? Abgeschwächte Gier, abgeschwächten Haß, abgeschwächte Verblendung und Besitz des Erkenntnisblickes in den tiefsinnigen Dingen.

Wer da, ihr Brüder, von den Mönchen oder Nonnen in sich diese vier Eigenschaften merkt, möge da endgültig wissen, daß er der heilsamen Eigenschaften nicht verlustig geht, daß dies der Erhabene als einen Fortschritt bezeichnet.

**Die Heilung der Liebeskranken**

Das habe ich gehört.

Einst weilte der ehrwürdige Ānanda im Ghosita-kloster bei Kosambi. Da nun gab eine der Nonnen einem gewissen Manne den Auftrag: „Geh', lieber Mann, begib dich zu dem verehrten Ānanda, verneige dich in meinem Namen ehrfurchtsvoll zu Füßen des verehrten Ānanda und sage: ‚Die Nonne mit solchem Namen, o Herr, ist von einer Krankheit befallen, ist leidend und schwer krank, und sie verneigt sich ehrfurchtsvoll zu den Füßen des verehrten Ānanda‘. Sage auch: ‚Gut wäre es, o Herr, wollte sich der verehrte Ānanda zu dem Nonnenkloster begeben, wo jene Nonne weilt, durch Mitleid bewogen!‘ — „Ja, Verehrte!“ erwiderte jener Mann der Nonne und begab sich dorthin, wo der ehrwürdige Ānanda weilte. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den ehrwürdigen Ānanda und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach jener Mann also zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Die Nonne mit solchem Namen, o Herr, ist von einer Krankheit befallen, ist leidend und schwerkrank. Sie verneigt sich ehrfurchtsvoll zu Füßen des ehrwürdigen Ānanda und läßt sagen: ‚Gut wäre es, o Herr, wollte sich der ehrwürdige Ānanda zu dem Nonnenkloster begeben, wo jene Nonne weilt, durch Mitleid bewogen.‘“ — Der ehrwürdige Ānanda gab durch Schweigen seine Zustimmung zu erkennen.

Es rüstete sich nun der ehrwürdige Ānanda, nahm Mantel und Almosenschale und begab sich zu dem Nonnenkloster, wo jene Nonne weilte. Jene Nonne aber sah den ehrwürdigen Ānanda schon von ferne



herankommen. Bei seinem Anblick hüllte sie sich bis über den Kopf ein und warf sich auf ihr Lager nieder. Als bald trat der ehrwürdige Ānanda bei jener Nonne ein. Eingetreten setzte er sich auf dem angebotenen Sitze nieder und sprach also zu jener Nonne: (1)

„Durch Nahrung, o Schwester, ist dieser Körper geworden: auf Nahrung gestützt ist die Nahrung zu überkommen. Durch Begehren, o Schwester, ist dieser Körper geworden: auf Begehren gestützt ist das Begehren zu überkommen. Durch Eigendünkel, o Schwester, ist dieser Körper geworden: auf Eigendünkel gestützt ist der Eigendünkel zu überkommen. Durch Begattung, o Schwester, ist dieser Körper geworden, und die Begattung hat der Erhabene eine Hemmung des Fortschritts (2) genannt.

„Es wurde gesagt: ‚Durch Nahrung, o Schwester, ist dieser Körper geworden: auf Nahrung gestützt ist die Nahrung zu überkommen.‘ Mit Bezug aber worauf wurde dies gesagt? Da nimmt, o Schwester, der Mönch weise bedenkend Nahrung zu sich, nicht etwa zum Vergnügen oder zum Genusse, nicht um üppig und schön zu werden: sondern eben nur zur Erhaltung und Fristung dieses Körpers, um Schaden zu verhüten und den heiligen Wandel zu ermöglichen. Denn er weiß: ‚So werde ich das vorangehende Gefühl stillen

---

(1) Hier muß erwähnt werden, daß jene Nonne zu Ānanda in sinnlicher Liebe entbrannt ist und beabsichtigt, Ānanda zu einem geschlechtlichen Vergehen zu verleiten. Ānanda jedoch durchschaut die ganze Sachlage und versucht, durch die folgende Darstellung die Nonne wieder auf den rechten Pfad zu bringen, was ihm auch gelingt.

(2) *setu-ghāta*, wörtl. Brückenzerstörung oder auch Zerstörung der Grenze.

und keine neuen Beschwerden aufkommen lassen, und langes Leben, reiner Wandel und Wohlsein wird mir beschieden sein.' Nach einiger Zeit nun überkommt jener, auf Nahrung gestützt, die Nahrung. Wurde also gesagt: ‚Durch die Nahrung, o Schwester, ist dieser Körper geworden: auf Nahrung gestützt ist die Nahrung zu überkommen‘ — so wurde dies eben darum gesagt.

„Es wurde gesagt: ‚Durch Begehren, o Schwester, ist dieser Körper geworden: auf Begehren gestützt ist das Begehren zu überkommen.‘ Mit Bezug aber worauf wurde dies gesagt? Da vernimmt, o Schwester, ein Mönch die Kunde: ‚Ein Mönch mit solchem Namen hat nach Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütslösung und Weisheitslösung erreicht, selber erkannt und verwirklicht.‘ Und es wird ihm also zumute: ‚Ach, wann werde auch ich nach Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütslösung und Weisheitslösung erreichen, selber erkennen und verwirklichen? Nach einiger Zeit nun überkommt jener, auf Begehren gestützt, das Begehren. Wurde also gesagt: ‚Durch Begehren, o Schwester, ist dieser Körper geworden: auf Begehren gestützt ist das Begehren zu überkommen‘ — so wurde dies eben darum gesagt.

„Es wurde gesagt: ‚Durch Eigendünkel, o Schwester, ist dieser Körper geworden: auf Eigendünkel gestützt ist der Eigendünkel zu überkommen.‘ Mit Bezug aber worauf wurde dies gesagt? Da, o Schwester, vernimmt ein Mönch die Kunde: ‚Ein Mönch mit solchem Namen hat nach Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütslösung und Weisheits-

lösung erreicht, selber erkannt und verwirklicht.‘ Und es wird ihm also zumute: ‚Ja, wenn jener Ehrwürdige nach Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemüts- und Weisheitserlösung erreicht, selber erkannt und verwirklicht hat, warum sollte ich das nicht können?‘ Nach einiger Zeit nun überkommt jener auf Eigendünkel gestützt den Eigendünkel. Wurde also gesagt: ‚Durch Eigendünkel, o Schwester, ist dieser Körper geworden: auf Eigendünkel gestützt ist der Eigendünkel zu überkommen‘ — so wurde dies eben darum gesagt.

„Durch Begattung, o Schwester, ist dieser Körper geworden, und die Begattung hat der Erhabene eine Hemmung des Fortschritts genannt.“ (1)

Da nun erhob sich jene Nonne von ihrem Lager, schlug das Gewand über eine Schulter und fiel dem ehrwürdigen Ānanda gesenkten Hauptes zu Füßen, mit den Worten: „Eine Schuld, o Herr, hat mich aus Torheit, Verblendung und Schlechtigkeit (2) überkommen, die ich also gehandelt habe. Wolle doch, o Herr, der ehrwürdige Ānanda das Geständnis meiner Schuld als solches annehmen, auf daß ich mich künftig beherrsche!“

„Ja wahrlich, o Schwester, eine Schuld hat dich aus Torheit, Verblendung und Schlechtigkeit überkom-

---

(1) Der Geschlechtsakt ist eines der in dem Pātimokkha aufgeführten vier schweren Vergehen (pārājikā), durch deren Ausübung der Mönch, bezw. die Nonne, die Zugehörigkeit zum Orden einbüßt und sich gleichzeitig die Möglichkeit verschließt, jemals wieder in letzteren aufgenommen zu werden. Siehe Zweier-Buch, S. 159, Anm. 1.

(2) yathābālaṃ etc. sind Adverbial-Composita.

men, die du also gehandelt hast. Insofern du aber, o Schwester, deine Schuld als Schuld erkennst und vorschriftsmäßig Sühne tust, so wollen wir das von dir annehmen. Denn es gilt, o Schwester, als ein Fortschritt in der Disziplin des Heiligen, wenn man seine Schuld als Schuld bekennt, vorschriftsmäßig Sühne tut und künftig sich beherrscht.“

160

### **[Erhaltung der wahren Lehre**

[Möchte, ihr Mönche, der Gesegnete in der Welt verbleiben oder des Gesegneten Disziplin, so gereichte das vielen zum Heile, vielen zum Wohle, zum Troste für die Welt, zum Segen und Heil und Glück der Geister und Menschen.

Wer ist aber, ihr Mönche, der Gesegnete? Da, ihr Mönche, erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, Vollkommen-Erleuchtete, der Wissens- und Tugendreiche, der Gesegnete, der Kenner der Welten, der unvergleichliche Lenker der zu bezähmenden Menschheit, der Meister der Engel und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene. Das, ihr Mönche, ist der Gesegnete.

Was ist aber, ihr Mönche, des Gesegneten Disziplin? Da legt er die Lehre dar, die am Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, am Ende erhabene, dem Wortlaut wie dem Sinne nach; verkündet ein ganz und gar vollkommenes, geklärtes Asketentum. Das, ihr Mönche, ist des Gesegneten Disziplin.

Möchte also, ihr Mönche, der Gesegnete in der Welt verbleiben oder des Gesegneten Disziplin, so ge-

reichte das vielen zum Heile, vielen zum Wohle, zum Segen und Heil und Glück der Geister und Menschen. (1)

Folgende vier Umstände, ihr Mönche, gereichen der wahren Lehre zum Schaden und Untergang: welche vier?

Da lernen, ihr Mönche, die Mönche eine Lehre, ohne sie zu verstehen, in verkehrtem Wortlaut. Der Sinn verkehrter Worte aber, ihr Mönche, ist irreführend. Dies, ihr Mönche, ist der erste Umstand, welcher der wahren Lehre zum Schaden und Untergang gereicht.

Und ferner noch, ihr Mönche: da sind die Mönche heftiger, streitsüchtiger Natur, widerspenstig, schenken den Unterweisungen nicht die rechte Achtung. Dies, ihr Mönche, ist der zweite Umstand, welcher der wahren Lehre zum Schaden und Untergang gereicht.

Und ferner noch, ihr Mönche: jene Mönche, denen reiches Wissen eignet, die mit der Botschaft wohl vertraut, Kenner der Lehre und Disziplin sind, die Vorschriften kennen, die tragen nicht voll Eifer die Lehre den anderen vor. Nach deren Tod sind die Lehren ihrer Träger beraubt, sind ohne Stütze. Dies, ihr Mönche, ist der dritte Umstand, welcher der wahren Lehre zum Schaden und Untergang gereicht.

Und ferner noch, ihr Mönche, da sind die ältesten Mönche der Üppigkeit ergeben, sind schlaffe Menschen, suchen vor allem die Gesellschaft und fliehen die Einsamkeit als eine Last. Und sie kämpfen nicht, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Ihre

(1) Für diese Einleitung gilt ebenfalls die zu Beginn der 157. Rede gemachte Bemerkung.



Nachfolger nun nehmen sie zum Vorbilde: auch sie sind der Üppigkeit ergeben, sind schlaffe Menschen, suchen vor allem die Gesellschaft und fliehen die Einsamkeit als eine Last. Und sie kämpfen nicht, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Dies, ihr Mönche, ist der vierte Umstand, welcher der wahren Lehre zum Schaden und Untergang gereicht.

Diese vier Umstände, ihr Mönche, gereichen der wahren Lehre zum Schaden und Untergang.

Folgende vier Umstände, ihr Mönche, gereichen der wahren Lehre zur Befestigung, Erhaltung und Ausbreitung: welche vier?

Da lernen, ihr Mönche, die Mönche eine Lehre, sie wohlverstehend, in rechtem Wortlaut. Der rechten Worte Sinn, ihr Mönche, führt zum rechten Verständnis. Dies, ihr Mönche, ist der erste Umstand, welcher der wahren Lehre zur Befestigung, Erhaltung und Ausbreitung gereicht.

Und ferner noch, ihr Mönche: jene Mönche, denen reiches Wissen eignet, die mit der Botschaft wohl vertraut, Kenner der Lehre und Disziplin sind, die Vorschriften auswendig kennen, die tragen voll Eifer die Lehre den anderen vor. Nach deren Tod nun sind die Lehren nicht ihrer Träger beraubt, sondern haben eine Stütze. Dies, ihr Mönche, ist der dritte Umstand, welcher der wahren Lehre zur Befestigung, Erhaltung und Ausbreitung gereicht.

Und ferner noch, ihr Mönche: da sind die älteren Mönche der Üppigkeit abgeneigt, sind keine schlaffen Menschen, fliehen die Gesellschaft als eine Last und suchen vor allem die Einsamkeit. Und sie kämpfen,

um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Ihre Nachfolger nehmen sie zum Vorbilde: auch sie sind der Üppigkeit abgeneigt, sind keine schlaffen Menschen, fliehen die Gesellschaft als eine Last und suchen vor allem die Einsamkeit. Und sie kämpfen, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Dies, ihr Mönche, ist der vierte Umstand, welcher der wahren Lehre zur Befestigung, Erhaltung und Ausbreitung gereicht.

Diese vier Umstände, ihr Mönche, gereichen der wahren Lehre zur Befestigung, Erhaltung und Ausbreitung.

---

SIEBZEHNTE KAPITEL:

Die vier Wege

161

Die vier Wege

Folgende vier Wege (1) gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Den mühsamen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühsamen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung.

Diese vier Wege gibt es, ihr Mönche.

162

Starke und schwache Leidenschaft

Folgende vier Wege gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den mühsamen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühsamen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung.

Was ist aber, ihr Mönche, der mühsame Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung?

Da, ihr Mönche, besitzt einer von Natur aus starke Gier, und infolge der Gier empfindet er häufig Leiden und Gram; er besitzt von Natur aus starken Haß, und infolge des Hasses empfindet er häufig Leiden und Gram; er besitzt von Natur aus starke Verblen-

---

(1) patipadā.

dung, und infolge der Verblendung empfindet er häufig Leiden und Gram. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind schwach bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten nur schwach bei ihm entwickelt sind, so erreicht er nur langsam das Unmittelbare (1) zur Wahnversiegung. (2) Das, ihr Mönche, nennt man den mühsamen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung.

Was ist aber, ihr Mönche, der mühsame Weg, verbunden mit schneller Durchschauung?

Da, ihr Mönche, besitzt einer von Natur aus starke Gier, und infolge der Gier empfindet er häufig Leiden und Gram; er besitzt von Natur aus starken Haß, und infolge des Hasses empfindet er häufig Leiden und Gram; er besitzt von Natur aus starke Verblendung, und infolge der Verblendung empfindet er häufig

---

(1) Unter dem Unmittelbaren (*ānantariya*) ist hier gemeint jene mit dem als Arahatspfad (*arahatta-magga*) bezeichneten intuitiven Bewußtseinsmomente verbundene Konzentration. Dieselbe ist nämlich die Ursache der unmittelbar darauf als Wirkung folgenden und als Frucht der Arahatschaft (*arahatta-phala*) bezeichneten Bewußtseinsmomente. Cf. *Pugala-Paññatti*, No. 20, Anm.

(2) Diese fünf sittlichen Fähigkeiten (*indriyāni*) sind die nötigen Werkzeuge zur erfolgreichen Übung von *vipassanā*, somit zur Gewinnung der vier Stufen der Heiligkeit. Von dem Grade ihrer Entwicklung hängt es also ab, ob der Mönch schneller oder langsamer, ob er bereits in diesem oder erst in einem späteren Leben das Ziel, die Wahnerlöschung, erreicht, mag im übrigen der vorangehende Kampf zur Unterdrückung der Leidenschaften, je nach den ursprünglichen Anlagen des Einzelnen, qualvoll oder quallos, mühsam oder mühelos, sein (cf. 169. Rede). Über die Erweckung dieser fünf Fähigkeiten siehe *Einer-Buch*, S. 65, Anm. 1.

Leiden und Gram. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind stark bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten stark bei ihm entwickelt sind, so erreicht er gar schnell das Unmittelbare zur Wahnversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühsamen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung.

Was ist aber, ihr Mönche, der mühelose Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung?

Da, ihr Mönche, besitzt einer von Natur aus keine starke Gier, und nur selten empfindet er infolge der Gier Leiden und Gram; er besitzt von Natur aus keinen starken Haß, und nur selten empfindet er infolge des Hasses Leiden und Gram; er besitzt von Natur aus keine starke Verblendung, und nur selten empfindet er infolge der Verblendung Leiden und Gram. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind schwach bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten nur schwach bei ihm entwickelt sind, so erreicht er nur langsam das Unmittelbare zur Wahnversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühelosen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung.

Was ist aber, ihr Mönche, der mühelose Weg, verbunden mit schneller Durchschauung?

Da, ihr Mönche, besitzt einer von Natur aus keine starke Gier, und nur selten empfindet er infolge der Gier Leiden und Gram, er besitzt von Natur aus keinen starken Haß, und nur selten empfindet er infolge des Hasses Leiden und Gram; er besitzt von Natur aus keine starke Verblendung, und nur selten empfindet er



infolge der Verblendung Leiden und Gram. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind stark bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten stark bei ihm entwickelt sind, so erreicht er gar schnell das Unmittelbare zur Wahnversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühelosen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung.

Diese vier Wege gibt es, ihr Mönche. (1)

---

(1) Zur Illustration obiger Rede gibt Buddhaghosa folgendes Gleichnis: „Einem Manne sind vier Kühe entlaufen und in den Wald eingedrungen. In dornigem und gestrüppigem Walde späht er nach ihnen aus. Auf dornigem und gestrüppigem Wege unter Mühe und Anstrengung vorgedrungen, versteckt er sich in einem Dickicht, von wo er unter Mühe und Anstrengung schließlich seine Kühe zu Gesicht bekommt.

Ein anderer dringt mit Mühe vor. Während er sich aber in einer Lichtung befindet, erblickt er sehr bald die Kühe.

Wieder ein anderer schreitet auf lichtem, von Dickicht freiem Wege vor. Während er sich jedoch im Dickicht versteckt hält, bekommt er nur unter Mühe und Anstrengung die Kühe zu Gesicht.

Wieder ein anderer schreitet auf lichtem Wege ohne Mühe vor. Und während er sich noch in der Lichtung befindet, erblickt er sehr bald die Kühe.

Hier nun sind unter den vier Kühen die vier Pfade der Heiligen (d. s. die beim Eintritt in die Sotāpannaschaft, Sakaḍāgmischschaft, Anāgāmischaft und Arahatschaft jedesmal entstehenden intuitiven Bewußtseinsmomente) zu verstehen; unter dem nach den Kühen ausspähenden Manne der um Erlösung Kämpfende; unter dem mit Mühe und Anstrengung verbundenen Gange auf dem mit Dickicht bewachsenen Wege die mühsame Übung des anfangs (bis zum Eintritte von vipassanā) sich in den fünf Wissen (d. i. die zur Erzeugung von vipassanā nötige Daseins-Analyse) Abmühenden; unter dem Erblicken der Kühe von dem Verstecke im Dickicht aus ist zu verstehen der Anblick, d. h. die Verwirk-

**Betrachtung und Selbstvertiefung**

Folgende vier Wege gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den mühsamen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühsamen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung.

Was ist aber, ihr Mönche, der mühsame Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung?

Da, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Betrachtung der Widerlichkeit des Körpers; (1) er ist eingedenk des Ekels der Nahrung, eingedenk der Reizlosigkeit jeglichen Daseins, betrachtet die Vergänglichkeit alles Entstandenen, hat die Vorstellung des Todes im Innern wohlgewärtig. Er ist auf die fünf Kampfeskräfte gestützt, auf Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Energie und Einsicht. (2) Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind schwach bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten nur schwach bei ihm entwickelt sind, so erreicht er nur langsam das Unmittelbare zur Wahnversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühsamen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung.

---

lichung der heiligen Pfade durch denjenigen, der sich später (d. i. nach Eintritt von vipassanā) bei den neun vipassanā-Wissen (d. i. der Einsicht in das Vergehen, Entstehen usw.) abzumühen hatte...

Dementsprechend sind die drei übrigen Wege zu verstehen.

(1) Siehe Wort des Buddha, Seite 54—56 (Leichenbetrachtungen).

(2) Die fünf Kampfeskräfte (sekha-balāni) sind erklärt Fünfer-Buch, 2. Rede.

Was ist aber, ihr Mönche, der mühsame Weg, verbunden mit schneller Durchschauung?

Da, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Betrachtung der Widerlichkeit des Körpers; er ist eingedenk des Ekels der Nahrung, eingedenk der Reizlosigkeit jeglichen Daseins, betrachtet die Vergänglichkeit alles Entstandenen, hat die Vorstellung des Todes im Innern wohlgevärtigt. Er ist auf die fünf Kampfeskräfte gestützt, auf Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Energie und Einsicht. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind stark bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten stark bei ihm entwickelt sind, so erreicht er gar schnell das Unmittelbare zur Wahnversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühsamen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung.

Was ist aber, ihr Mönche, der mühelose Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung?

Da, ihr Mönche, gewinnt der Mönch, der Sinnlichkeit entrückt, frei von schlechten Geisteszuständen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Lösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Selbstvertiefung. Nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Ruhe geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Selbstvertiefung. Nach dem Schwinden der Verzückung aber verweilt er gleichmütig, besonnen, klarbewußt, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Heiligen sprechen: „Glücklich der Gleichmütige, der Besonnene!“

— so gewinnt er die dritte Selbstvertiefung. Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch Unterdrückung der früheren Freude und des Kummers, gewinnt er einen leidlosen, freudlosen Zustand, die gleichmütig-geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung. Er ist auf die fünf Kampfeskräfte gestützt, auf Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Energie und Einsicht. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind schwach bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten schwach bei ihm entwickelt sind, so erreicht er nur langsam das Unmittelbare zur Wahnversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühelosen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung.

Was ist aber, ihr Mönche, der mühelose Weg, verbunden mit schneller Durchschauung?

Da, ihr Mönche, gewinnt der Mönch die erste Selbstvertiefung, — die zweite — die dritte — die vierte Selbstvertiefung. Er ist auf die fünf Kampfeskräfte gestützt, auf Vertrauen, Schamgefühl, Scheu, Energie und Einsicht. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht sind stark bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten stark bei ihm entwickelt sind, so erreicht er gar schnell das Unmittelbare zur Wahnversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühelosen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung.

Diese vier Übungen gibt es, ihr Mönche. (1)

---

(1) Die von den beiden ersteren Mönchen ausgeübten Betrachtungen gelten als anstrengende, mühsame, beschwerliche Übungen; als mühelose, angenehme, beseligende Übung dagegen gilt das Verweilen in den Selbstvertiefungen.

## Die vier Wege des Verhaltens

164

(1.)

Folgende vier Wege gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den Weg der Widersetzung, den Weg der Duldung, den Weg der Bezähmung, den Weg der Unterdrückung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Weg der Widersetzung? Von wem da einer, ihr Mönche, beschimpft wird, den beschimpft er wieder; von wem er beleidigt wird, den beleidigt er wieder; von wem er verletzt wird, den verletzt er wieder. Das, ihr Mönche, nennt man den Weg der Widersetzung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Weg der Duldung? Von wem da einer, ihr Mönche, beschimpft wird, den beschimpft er nicht wieder; von wem er beleidigt wird, den beleidigt er nicht wieder; von wem er verletzt wird, den verletzt er nicht wieder. Das, ihr Mönche, nennt man den Weg der Duldung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Weg der Bezähmung? Erblickt da, ihr Mönche, der Mönch mit dem Auge eine Form, so haftet er weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbewachten Auges weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Dinge überkommen möchten, so befließigt er sich dessen Bewachung, hütet er das Auge, wacht er über das Auge. Vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, riecht er mit der Nase einen Duft, schmeckt er mit der Zunge einen Saft, fühlt er mit dem Körper eine Tastung, erkennt er im Geiste ein Ding, so haftet er weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbewachten Geistes weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, un-



heilsame Dinge überkommen möchten, so befließigt er sich dessen Bewachung, hütet er den Geist, wacht er über den Geist. Das, ihr Mönche, nennt man den Weg der Bezähmung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Weg der Unterdrückung? Da läßt, ihr Mönche, der Mönch einen aufgestiegenen Gedanken der Begierde nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, unterdrückt, vernichtet ihn, bringt ihn zum Schwinden; läßt einen aufgestiegenen Gedanken des Hasses, einen aufgestiegenen Gedanken der Grausamkeit, aufgestiegene üble, unheilsame Dinge nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, unterdrückt, vernichtet sie, bringt sie zum Schwinden. Das, ihr Mönche, nennt man den Weg der Unterdrückung.

Diese vier Wege gibt es, ihr Mönche.

165

### Die vier Wege des Verhaltens

(2.)

Vier Wege gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den Weg der Widersetzung, den Weg der Duldung, den Weg der Bezähmung, den Weg der Unterdrückung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Weg der Widersetzung? Da, ihr Mönche, gerät einer außer sich infolge von Hitze und Kälte, Hunger und Durst, sowie infolge der Belästigung durch Bremsen, Stechmücken, Wind, Sonne und Kriechtiere. Unerträglich sind ihm gehässige, unerfreuliche Worte, sowie aufgestiegene körperliche Schmerzgefühle, scharfe, stechende, brennende, beschwerliche, unangenehme und lebensgefährliche. Das, ihr Mönche, nennt man den Weg der Widersetzung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Weg der Duldung?

Da, ihr Mönche, erträgt einer geduldig Hitze und Kälte, Hunger und Durst, sowie die Belästigung durch Bremsen, Stechmücken, Wind, Sonne und Kriechtiere. Standhaft erträgt er gehässige, unerfreuliche Worte, sowie aufgestiegene körperliche Schmerzgefühle, scharfe, stechende, brennende, beschwerliche, unangenehme und lebensgefährliche. Das, ihr Mönche, nennt man den Weg der Duldung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Weg der Bezähmung? Erblickt da, ihr Mönche, der Mönch mit dem Auge eine Form, so haftet er weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbewachten Auges weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Dinge überkommen möchten, so befließigt er sich dessen Bewachung, hütet er das Auge, wacht er über das Auge. Vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, riecht er mit der Nase einen Duft, schmeckt er mit der Zunge einen Saft, fühlt er mit dem Körper eine Tasting, erkennt er im Geiste ein Ding, so haftet er weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbewachten Geistes weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Dinge überkommen möchten, so befließigt er sich dessen Bewachung, hütet er den Geist, wacht er über den Geist. Das, ihr Mönche, nennt man den Weg der Bezähmung.

Was ist aber, ihr Mönche, der Weg der Unterdrückung? Da läßt, ihr Mönche, der Mönch einen aufgestiegenen Gedanken der Begierde nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, unterdrückt, vernichtet ihn, bringt ihn zum Schwinden; läßt einen aufgestiegenen Gedanken des Hasses, einen aufgestiegenen Gedanken der Grausamkeit, aufgestiegene üble, unheilsame Dinge

nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt, unterdrückt, vernichtet sie, bringt sie zum Schwinden. Das, ihr Mönche, nennt man den Weg der Unterdrückung.

Diese vier Wege gibt es, ihr Mönche.

166

### Der auserlesene Weg

Folgende vier Wege gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den mühsamen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühsamen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung.

Hierunter nun, ihr Mönche, gilt derjenige Weg, der mühsam und mit langsamer Durchschauung verbunden ist, aus zwei Gründen als minderwertig. Weil dieser Weg mühsam ist: aus diesem Grunde gilt er als minderwertig. Und weil dieser Weg langsam zum Ziele führt: auch aus diesem Grunde gilt er als minderwertig. Dieser Weg, ihr Mönche, gilt eben aus beiden Gründen als der minderwertige Weg.

Derjenige Weg, ihr Mönche, der mühsam und mit schneller Durchschauung verbunden ist, gilt, weil er mühsam ist, als minderwertig.

Derjenige Weg, ihr Mönche, der mühelos und mit langsamer Durchschauung verbunden ist, gilt, weil er langsam zum Ziele führt, als minderwertig.

Derjenige Weg aber, ihr Mönche, der mühelos und mit schneller Durchschauung verbunden ist, gilt aus zwei Gründen als der auserlesene Weg. Weil dieser Weg mühelos ist: aus diesem Grunde gilt er als auserlesen. Und weil dieser Weg schnell zum Ziele führt:

auch aus diesem Grunde gilt er als auserlesen. Dieser Weg, ihr Mönche, gilt eben aus beiden Gründen als der auserlesene Weg.

Diese vier Wege gibt es, ihr Mönche.

### Moggāllāna's Wahnerlösung

167

Einst begab sich der ehrwürdige Sāriputta dorthin, wo der ehrwürdige Mahā-Moggallāna weilte. (1) Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit dem ehrwürdigen Mahā-Moggallāna, und nach Austausch freundlicher und teilnehmender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach der ehrwürdige Sāriputta also zum ehrwürdigen Mahā-Moggallāna:

Folgende vier Wege gibt es, Bruder Moggallāna: welche vier? Den mühsamen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühsamen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung. Diese vier Wege gibt es, o Bruder. Auf welchem nun von diesen vier Wegen, o Bruder, wurde dein Herz ohne Hang vom Wahne erlöst?“

„Folgende vier Wege gibt es, Bruder Sāriputta: welche vier? Den mühsamen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühsamen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung; den mühelosen Weg verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung. Diese vier Wege gibt es, o Bruder. Auf demjenigen nun von diesen vier Wegen, o Bruder, der mühsam und

(1) Über Sāriputta und Moggallāna siehe Einer-Buch, S. 25, Anm. 2.

mit schneller Durchschauung verbunden ist: auf diesem wurde mein Herz ohne Hang vom Wahne erlöst.“

168

**Sariputta's Wahnerlösung**

Einst begab sich der ehrwürdige Mahā-Moggallāna dorthin, wo der ehrwürdige Sāriputta weilte. Dort angelangt begrüßte er sich freundlich mit dem ehrwürdigen Sāriputta, und nach Austausch freundlicher und teilnehmender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach der ehrwürdige Mahā-Moggallāna also zum ehrwürdigen Sāriputta:

„Folgende vier Übungen gibt es, Bruder Sāriputta: welche vier? Den mühsamen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühsamen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit langsamer Durchschauung; den mühelosen Weg, verbunden mit schneller Durchschauung. Diese vier Wege gibt es, o Bruder. Auf welchem nun von diesen vier Wegen, o Bruder, wurde dein Herz ohne Hang vom Wahne erlöst?“ (1)

„Auf demjenigen von diesen vier Wegen, o Bruder, der mühelos und mit schneller Durchschauung verbunden ist: auf diesem wurde mein Herz ohne Hang vom Wahne erlöst.“

169

**Gemütsruhe und Einsicht**

(1.)

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

---

(1) Die hier im Originaltexte sich wiederholende Aufzählung der vier Wege ist in dieser deutschen Übersetzung fortgelassen.



Da, ihr Mönche, erreicht einer unter Anstrengung noch bei Lebzeiten die völlige Wahnerlöschung. Da, ihr Mönche, erreicht einer nach dem Tode des Körpers unter Anstrengung die völlige Wahnerlöschung. Da, ihr Mönche, erreicht einer mühelos noch bei Lebzeiten die völlige Wahnerlöschung. Da, ihr Mönche, erreicht einer nach dem Tode des Körpers mühelos die völlige Wahnerlöschung.

Wie aber, ihr Mönche, erreicht einer unter Anstrengung noch bei Lebzeiten die völlige Wahnerlöschung?

Da, ihr Mönche, verweilt ein Mönch in der Betrachtung der Widerlichkeit des Körpers; er ist eingedenk des Ekels der Nahrung, eingedenk der Reizlosigkeit jeglichen Daseins, betrachtet die Vergänglichkeit alles Entstandenen, hat die Vorstellung des Todes im Innern wohl gewärtig. Er ist auf die fünf Kampfeskräfte gestützt, auf Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Energie und Einsicht. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind stark bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten stark bei ihm entwickelt sind, so erreicht er unter Anstrengung noch bei Lebzeiten die völlige Wahnerlöschung. So, ihr Mönche, erreicht einer unter Anstrengung noch bei Lebzeiten die völlige Wahnerlöschung. (1)

Wie aber, ihr Mönche, erreicht einer nach dem Tode des Körpers unter Anstrengung die völlige Wahnerlöschung?

Da, ihr Mönche, verweilt ein Mönch in der Be-

---

(1) Cf. 162. Rede.

trachtung der Widerlichkeit des Körpers; er ist eingedenk des Ekels der Nahrung; eingedenk der Reizlosigkeit jeglichen Daseins, betrachtet die Vergänglichkeit alles Entstandenen, hat die Vorstellung des Todes im Innern wohl gewärtig. Er ist auf die fünf Kampfeskräfte gestützt, auf Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Energie und Einsicht. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind schwach bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten nur schwach bei ihm entwickelt sind, so erreicht er erst nach dem Tode des Körpers unter Anstrengung die völlige Wahnerlöschung. So, ihr Mönche, erreicht einer nach dem Tode des Körpers unter Anstrengung die völlige Wahnerlöschung.

Wie aber, ihr Mönche, erreicht einer mühelos noch bei Lebzeiten die völlige Wahnerlöschung?

Da, ihr Mönche, gewinnt ein Mönch die erste, zweite, dritte und vierte Selbstvertiefung. Er ist auf die fünf Kampfeskräfte gestützt, auf Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Energie und Einsicht. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht, sind stark bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten stark bei ihm entwickelt sind, so erreicht er mühelos noch bei Lebzeiten die völlige Wahnerlöschung. So, ihr Mönche, erreicht einer mühelos noch bei Lebzeiten die völlige Wahnerlöschung.

Wie aber, ihr Mönche, erreicht einer nach dem Tode des Körpers mühelos die völlige Wahnerlöschung?

Da, ihr Mönche, gewinnt ein Mönch die erste, zweite, dritte und vierte Selbstvertiefung. Er ist auf

die fünf Kampfeskräfte gestützt, auf Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Energie und Einsicht. Die fünf sittlichen Fähigkeiten, wie Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht sind schwach bei ihm entwickelt; und da diese fünf sittlichen Fähigkeiten nur schwach bei ihm entwickelt sind, so erreicht er erst nach dem Tode des Körpers mühelos die völlige Wahnerlöschung. So, ihr Mönche, erreicht einer nach dem Tode des Körpers mühelos die völlige Wahnerlöschung.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen. (1)

### Gemütsruhe und Einsicht (2)

170

(2.)

Das habe ich gehört:

Einst weilte der ehrwürdige Ānanda im Ghositakloster bei Kosambī. Dort nun wandte sich der ehrwürdige Ānanda an die Mönche: „Liebe Mönche!“ sprach er. „Bruder!“ erwiderten jene Mönche dem ehrwürdigen Ānanda. Und der ehrwürdige Ānanda sprach:

---

(1) Nach Buddhaghosa sind die beiden ersteren dieser vier Heiligen, sog. Sukkhavipassakā, die beiden letzteren Samathayānakā. Dies ist jedoch nur unter der Voraussetzung der Fall, daß die beiden ersteren tatsächlich keine der Selbstvertiefungen erreicht haben. Ob die Wahnerlöschung bereits in diesem oder erst in einem späteren Leben verwirklicht wird, hängt in jedem Falle von der Einsicht, resp. dem Entwicklungsgrade der fünf sittlichen Fähigkeiten ab.

(2) samatha und vipassanā. Cf. Einer-Buch, S. 11, Anm. und S. 65, Anm. 3.

„Wer auch immer, ihr Brüder, von den Mönchen oder Nonnen bei mir die Erreichung der vollkommenen Heiligkeit darlegt, ein jeder legt dieselbe auf vier Weisen dar, oder auf eine derselben. Und welche sind diese vier?

Da, ihr Brüder, erweckt ein Mönch die von Gemütsruhe vorangegangene Einsicht. Indem er aber die von Gemütsruhe vorangegangene Einsicht erweckt, erschließt sich ihm der Pfad. (1) Jenen Pfad hegt und pflegt er, wandelt er beharrlich. Indem er aber jenen Pfad hegt und pflegt und ihn beharrlich wandelt, lösen sich ihm die Fesseln (2), und die Neigungen (3) ersterben.

Und ferner noch, ihr Brüder: da erweckt ein Mönch die von Einsicht vorangegangene Gemütsruhe. Indem er aber die von Einsicht vorangegangene Gemütsruhe erweckt, erschließt sich ihm der Pfad. Jenen Pfad hegt und pflegt er, wandelt er beharrlich. Indem er aber jenen Pfad hegt und pflegt und ihn beharrlich wandelt, lösen sich ihm die Fesseln, und die Neigungen ersterben.

---

(1) d. i. der durch intuitiven Einblick erzeugte, mit *Sotāpanna*-Pfad bezeichnete, Bewußtseinsmoment. Wenn des Weiteren gesagt wird, daß der Mönch diesen Pfad hegt und pflegt, so ist damit gemeint, daß der Mönch seine Einsicht (*vipassanā*) übt, um auch die drei höheren Pfade zu erwecken und so der Reihe nach von sämtlichen zehn, ihn ans Dasein kettenden Fesseln auf immer erlöst zu werden. — Über die vier Pfade und die zehn Fesseln siehe *Einer-Buch*, S. 22, Anm. 2.

(2) Eine Aufzählung der zehn Fesseln (*saññojanā*) findet sich *Zehner-Buch*, 13. Rede.

(3) Die sieben Neigungen (*anusayā* von  $\sqrt{\text{si}}$  liegen) sind aufgeführt im *Siebener-Buch*, 11. u. 12. Rede.

Und ferner noch, ihr Brüder: da erweckt ein Mönch die zum Paare verbundene Gemütsruhe und Einsicht. Indem er aber die zum Paare verbundene Gemütsruhe und Einsicht erweckt, erschließt sich ihm der Pfad. Jenen Pfad hegt und pflegt er, wandelt er beharrlich. Indem er aber jenen Pfad hegt und pflegt und ihn beharrlich wandelt, lösen sich ihm die Fesseln, und die Neigungen ersterben. (1)

Und ferner noch, ihr Brüder: da ist bei einem Mönche der Geist fern von Zerstreuung. (2) Das, ihr Brüder, ist die Zeit, wo der Geist sich innerlich festigt, beruhigt, einig wird, sich sammelt und sich ihm der Pfad erschließt. Jenen Pfad hegt und pflegt er, wan-

(1) D.h. er erweckt die erste Selbstvertiefung, erhebt sich darauf aus derselben und übt Einsicht in die Vergänglichkeit, das Leiden und die Wesenlosigkeit des Daseins. Dann tritt er in die zweite Selbstvertiefung ein, erhebt sich jedoch wieder aus derselben, um von neuem Einsicht in das Wesen des Daseins zu üben. So erweckt er der Reihe nach sämtliche Selbstvertiefungen der formhaften und formlosen Sphäre, indem er nach jeder einzelnen die Betrachtung der drei charakteristischen Eigenschaften des Daseins einschaltet. — Eine Beschreibung dieser Übung findet sich Neuner-Buch, 35. Rede.

(2) Mit Zerstreuung (*uddhacca*) sind nach dem Kommentar hier die zehn „Trübungen der Einsicht“ (*vipassan' upakkilesā*) gemeint, die der in Betrachtung Vertiefte irrtümlicherweise für den Pfad der Heiligkeit (s. *Puggala-Paññatti*, Anm. zu No. 20) zu halten geneigt sein mag. Dieselben sind: die Aura (die während tiefer Einsicht entstehen mag), Begeisterung, Frieden, Entschlossenheit, Kraft, Freude, Wissen, Geistesgegenwart, Gleichmut, Verlangen (*obhāsa*, *piti*, *passaddhi*, *addhimokkha*, *paggaha*, *sukha*, *ñāna*, *upatthāna*, *upekkhā*, *nikanti*). Eine ausführliche Besprechung derselben findet sich in *Visuddhi-magga*, III, 21.



delt er beharrlich. Indem er aber jenen Pfad hegt und pflegt und ihn beharrlich wandelt, lösen sich ihm die Fesseln, und die Neigungen ersterben.

Wer auch immer, ihr Brüder, von den Mönchen oder Nonnen bei mir die Erreichung der vollkommenen Heiligkeit darlegt, ein jeder legt dieselbe auf diese vier Weisen dar, oder auf eine derselben.

---

## ACHTZEHNTE KAPITEL:

## Der Wille

## Die Tat

171

Ist, ihr Mönche, der Körper da, so erwächst einem infolge der Willensäußerung in Werken (1) Wohl oder Wehe.

Ist, ihr Mönche, die Sprache da, so erwächst einem infolge der Willensäußerung in Worten Wohl oder Wehe.

Ist, ihr Mönche, der Geist da, so erwächst einem

---

(1) Kāya-sañcetanā. Cetanā ist hier der als Tat (Kamma) in Werken, Worten oder Gedanken sich manifestierende Wille. Im Sechser-Buche heißt es: „Den Willen, ihr Jünger, nenne ich die Tat; denn ist der Wille da, so tut man die Tat, sei's in Werken, Worten oder in Gedanken.“ Jedes moralische Willensmoment (Tat) wird bestimmt durch eine der drei moralischen Willensmotive oder Triebfedern des Handelns (hetu): Begehrlosigkeit, Haßlosigkeit oder Unverblendung (alobha, adosa, amoha); jeder immoralische dagegen durch eine der drei immoralischen Willensmotive: Begehren, Haß oder Verblendung (lobha, dosa, moha). Unter moralischer (kusala, wörtl. recht angemessener) Tat versteht der Buddha eine solche Tat, die auf das eigene Geschick einen heilsamen Einfluß ausübt und gleichzeitig die Fähigkeit in sich schließt, neue Wiedergeburt zu erzeugen. Dem analog hat man eine immoralische (akusala) Tat zu verstehen. Obzwar das moralische Willensmoment als solches frei ist von Begehren, Haß und Verblendung, basiert es dennoch auf vorangegangenen Begehren. Beide Taten bestehen also nicht mehr für den von der Wiedergeburt erlösten Vollkommen-Heiligen, da ja in ihm alles Begehren und aller Daseinshang an der Wurzel zerstört ist.

infolge der Willensäußerung in Gedanken Wohl oder Wehe.

Aus Verblendung, ihr Mönche, begeht man entweder aus eigenem Antrieb jene Tat in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst; oder andere, ihr Mönche, veranlassen einen zu jener Tat in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst.

Bei klarer Einsicht, ihr Mönche, begeht man jene Tat in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst; oder ohne klare Einsicht, ihr Mönche, begeht man jene Tat in Werken, Worten oder Gedanken, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst.

Diese Dinge, ihr Mönche, wurzeln in der Verblendung. Nach der restlosen Abwendung und Aufhebung der Verblendung also findet jene Tat in Werken, Worten oder Gedanken nicht mehr statt, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst. Kein Boden, keine Grundlage, kein Werkzeug, keine Beziehung ist da, aus der einem Wohl oder Wehe erwächst.

### **Die vier Arten des Daseins**

Folgende vier Arten des Daseins gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Es gibt, ihr Mönche, ein Dasein, in dem der eigene Wille entscheidet, nicht aber der fremde; es gibt, ihr Mönche, ein Dasein, in dem der fremde Wille entscheidet, nicht aber der eigene; es gibt, ihr Mönche, ein Dasein, in dem sowohl der eigene Wille, als auch der fremde Wille entscheidet; es gibt, ihr Mönche, ein

Dasein, in dem weder der eigene Wille entscheidet, noch der fremde. Diese vier Arten des Daseins gibt es, ihr Mönche.

Auf diese Worte nun sprach der ehrwürdige Sāriputta also zu dem Erhabenen:

„Den Sinn, o Herr, des vom Erhabenen in Kürze Gewiesenen verstehe ich ausführlich also: In jenem Dasein, o Herr, in dem der eigene Wille entscheidet, nicht aber der fremde, dort scheiden infolge des eigenen Willens die Wesen aus der Welt. (1) In jenem Dasein, o Herr, in dem der fremde Wille entscheidet, nicht aber der eigene, dort scheiden infolge des fremden Willens die Wesen aus der Welt. (2) In jenem Dasein, o Herr, in dem sowohl der eigene Wille als auch der fremde Wille entscheidet, dort scheiden sowohl infolge des eigenen Willens als auch infolge des fremden Willens die Wesen aus der Welt. (3) Unter jenem Dasein aber, o Herr, in dem weder der eigene Wille, noch der fremde Wille entscheidet: welche Geister sind da zu verstehen?“

„Die Geister der Sphäre des Halbbewußtseins, (4) Sāriputta, sind darunter zu verstehen.“

---

(1) Nach dem Kommentar sind hier die *Khiḍḍāpadosikā devā* gemeint, von denen es heißt, daß sie im Taumel des Vergnügens vergessen, Nahrung zu sich zu nehmen und so durch eigene Schuld ums Leben kommen.

(2) Nach dem Kommentar sind hier die *Manopadosikā devā* gemeint, unter denen es häufig geschehen soll, daß einer von dem anderen aus Eifersucht umgebracht wird.

(3) D. i. unter den Menschen, wo einer sowohl durch die Hand des anderen, als auch durch Selbstmord ums Leben kommen mag.

(4) D. i. der dem halbbewußten Zustande der vierten formlosen Selbstvertiefung (s. Einer-Buch, S. 69) entsprechende Daseinszustand.

„Was ist wohl, o Herr, die Ursache, was der Grund, daß da gewisse Wesen beim Abscheiden aus jener Welt wiederkehren, — zurückkehren in diese Welt? Und was, o Herr, ist die Ursache, was der Grund, daß da gewisse Wesen beim Abscheiden aus jener Welt nicht wiederkehren — nicht mehr zurückkehren in diese Welt?“

„Da ist ein Mensch, Sāriputta, von den niederen Fesseln unerlöst und gewinnt noch bei Lebzeiten die Sphäre des Halbbewußtseins. Und er freut sich darüber, wird von Neigung danach ergriffen, fühlt sich dabei glücklich. Dabei verharrend, dahin geneigt, häufig darin verweilend, ohne darin nachzulassen, erscheint er nach dem Tode unter den Geistern der Sphäre des Halbbewußtseins wieder. Von dort abgeschrieben kehrt er wieder, — kehrt er zurück in diese Welt.

Da ist aber ein Mensch, Sāriputta, von den niederen Fesseln erlöst und gewinnt noch bei Lebzeiten die Sphäre des Halbbewußtseins. Und er freut sich darüber, wird von Neigung danach ergriffen, fühlt sich dabei glücklich. Dabei verharrend, dahin geneigt, häufig darin verweilend, ohne darin nachzulassen, erscheint er nach dem Tode unter den Geistern der Sphäre des Halbbewußtseins wieder. Von dort abgeschrieben kehrt er nicht wieder, — kehrt er nicht mehr zurück in diese Welt. (1)

---

(1) Nur derjenige, in dem sämtliche fünf Fesseln der Sinnenwelt (orambhāgiyāni saññojanāni, wörtl. niederen Fesseln d. s. Ich-Illusion, Zweifelsucht, Hang an Riten und Gebräuchen, sinnliches Begehren und Übelwollen) für immer geschwunden sind, ist von der Wiedergeburt in der sinnlichen Sphäre befreit und



Das nun, Sāriputta, ist die Ursache, das der Grund, daß da gewisse Wesen beim Abscheiden aus jener Welt wiederkehren — zurückkehren zu dieser Welt. Und das, Sāriputta, ist die Ursache, das der Grund, daß da gewisse Wesen beim Abscheiden aus jener Welt nicht wiederkehren, — nicht mehr zurückkehren in diese Welt.“

### Die vier analytischen Wissen (1)

173

Dort (2) wandte sich der ehrwürdige Sāriputta an die Mönche: „Liebe Mönche!“ sprach er. „Bruder!“ erwiderten jene Mönche dem ehrwürdigen Sāriputta. Und der ehrwürdige Sāriputta sprach:

Erst seit einem halben Monate zum Mönche geweiht, hatte ich, ihr Brüder, bereits das analytische Wissen der wahren Bedeutung mir ganz und gar zu eigen gemacht, bis auf den Wortlaut. Dasselbe verkünde ich auf mannigfache Weise, zeige, beleuchte, tue ich kund, stelle ich auf, enthülle, zerlege, eröffne ich. Wer also einen Zweifel, eine Unklarheit hat, der möge mich befragen: ich stehe ihm Antwort. Zugewandt ist unser Meister, der mit unseren Errungenschaften wohlvertraut ist.

Erst seit einem halben Monate zum Mönche geweiht, hatte ich, ihr Brüder, bereits das analytische Wissen der Lehre — das analytische Wissen der

---

heißt daher Anāgāmin, wörtl. ‚Niewiederkehrender‘. Cf. Pug-gala-Paññatti, 40.

(1) paṭisambhidā, von  $\sqrt{\text{bhid}}$ , brechen, zerteilen. Über die Erreichung derselben siehe Siebener-Buch, 47: Rede.

(2) Cf. Anm. zur 158. Rede.

Worterklärung — die analytische Wissensklarheit mir ganz und gar zu eigen gemacht, bis auf den Wortlaut. Dasselbe verkünde ich auf mannigfache Weise, zeige, beleuchte, tue ich kund, stelle ich auf, enthülle, zerlege, eröffne ich. Wer also einen Zweifel, eine Unklarheit hat, der möge mich befragen: ich stehe ihm Antwort. Zugewen ist unser Meister, der mit unseren Errungenschaften wohlvertraut ist.

174

### Die Grenze des Erklärbaren

(Sāriputta)

Einst begab sich der ehrwürdige Mahākoṭṭhita dorthin, wo der ehrwürdige Sāriputta weilte. Dort angelangt begrüßte er sich freundlich mit dem ehrwürdigen Sāriputta, und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach der ehrwürdige Mahākoṭṭhita also zum ehrwürdigen Sāriputta:

„Bleibt, o Bruder, nach der restlosen Abwendung und Erlöschung der sechs Bewußtseinsgebiete (1) noch irgend etwas übrig?“

„Laß es nur gut sein, Bruder!“

„Bleibt, o Bruder, nach der restlosen Abwendung und Erlöschung der sechs Bewußtseinsgebiete nichts mehr übrig?“

„Laß es nur gut sein, Bruder!“

„Bleibt, o Bruder, nach der restlosen Abwendung und Erlöschung der sechs Bewußtseinsgebiete etwas übrig und etwas nicht übrig?“

„Laß es nur gut sein, Bruder!“

---

(1) wörtl.: Berührungsgebiete (phassāyatanāni).

„Oder bleibt, o Bruder, nach der restlosen Abwendung und Erlöschung der sechs Bewußtseinsgebiete weder etwas übrig: noch nicht übrig?“

„Laß es nur gut sein, Bruder!“

„Auf die Frage: ‚Bleibt, o Bruder, nach der restlosen Abwendung und Erlöschung der sechs Bewußtseinsgebiete noch irgend etwas übrig?‘ erwidert du: ‚Laß es nur gut sein, Bruder!‘ Auf die Frage: ‚Bleibt, o Bruder, nach der restlosen Aufhebung und Erlöschung der sechs Bewußtseinsgebiete nichts mehr übrig?‘ — ‚etwas übrig und etwas nicht übrig?‘ — ‚weder etwas übrig noch nicht übrig?‘ erwidert du: ‚Laß es nur gut sein, Bruder!‘ Wie aber, o Bruder, soll man den Sinn dieser Worte verstehen?“

„Zu sagen: ‚Nach der restlosen Aufhebung und Erlöschung der sechs Bewußtseinsgebiete, o Bruder, gibt es etwas, das übrig bleibt‘ hieße ein Unerklärbares erklären. (1) Zu sagen: ‚Nach der restlosen Aufhebung und Erlöschung der sechs Bewußtseinsgebiete bleibt nichts mehr übrig‘ — ‚bleibt etwas übrig, und etwas nicht übrig‘ — ‚bleibt weder etwas übrig noch nicht übrig‘ (2) hieße ein Unerklärbares erklären.

---

(1) appapañcañ papañceti. Über papañca siehe die über nächste Anmerkung.

(2) Die drei ersten dieser Behauptungen gehören an: 1. dem spiritualistischen Standpunkte oder Ewigkeitsglauben (sassata-dit̥ṭhi); 2. dem materialistischen Standpunkte oder Vernichtungsglauben (ucchedadit̥ṭhi); 3. dem semi-spiritualistischen Standpunkte. Alle drei gehen aus von der falschen Voraussetzung einer realen Ichheit (cf. Einer-Buch, S. 49, Anm., sowie ‚Das Wort des Buddha‘, Anm. S. 18). Die vierte Behauptung ist bekannt als amarāvikkhepo, d. i. sich herauswinden, wie der schlüpfrige Amarafisch der Hand entschlüpft. Dieser letztere Begriff cha-

Wie weit, o Bruder, die sechs Bewußtseinsgebiete reichen, so weit eben reicht die subjektive Welt; (1) und wie weit die subjektive Welt reicht, so weit eben reichen die sechs Bewußtseinsgebiete. Mit der restlosen Abwendung und Erlöschung der sechs Bewußtseinsgebiete, o Bruder, erlischt die subjektive Welt, gelangt die subjektive Welt zur Ruhe.“ (2)

rakterisiert die Lehre des Tittiya-Lehrers Sañjaya Belatthiputta, der einst vom Magadher König Ajātasattu befragt, ob ein Vollendeter nach dem Tode weiterbestehe, . . . etc. . . . folgende Antwort gibt: „Wenn ich glaube, daß ein Vollendeter nach dem Tode weder besteht, noch nicht besteht, und ich antworte: ‚Weder besteht, noch besteht nicht ein Vollendeter nach dem Tode‘, so denke ich nicht: ‚Es ist so‘; denke nicht: ‚Es ist solcherart‘; denke nicht: ‚Es ist anders‘; denke nicht: ‚Es ist nicht‘; denke nicht: ‚Nicht ist es nicht‘.“ Eine entschieden positive, alle Zweifel benehmende Antwort auf obige vier Fragen findet sich Sainyutta-Nikāyo, IV, wo es heißt: „Auge und Formen, Ohr und Töne, Nase und Düfte, Zunge und Säfte, Körper und Tastungen, Verstand und Dinge: das heißt man, ihr Jünger, alles.“

(1) papañca, von  $\sqrt{\text{pañc}}$ , entfalten, ausbreiten, bezeichnet jede vor uns ausgebreitete Mannigfaltigkeit in spezieller Bedeutung, weitschweifige Auseinandersetzung (cf. papañceti, auseinandersetzen, weitschweifig erklären). Als philosophischer Begriff bezeichnet p. die vor unseren Sinnen ausgebreitete (und durch sie erzeugte) subjektive Erscheinungswelt. Cf. Sechser-Buch, 14. Rede.

(2) papañcanirodha papañcavūpasama. Dr. Schrader macht mich auf eine Stelle des Māṇḍūkya-Upanishad, 7, aufmerksam, wo sich genau derselbe Passus wiederfindet und zwar mit Bezug auf den transzendenten Ātman.

Dortselbst heißt es (n. Dr. Schraders Übersetzung): „Nicht innen-bewußt, nicht außen-bewußt, nicht beiderseits-bewußt, nicht Bewußtseinsmasse (durch und durch bewußt); weder bewußt, noch unbewußt; unsichtbar, unbesprechbar, ungreifbar, ohne Kennzeichen, unvorstellbar, unbezeichnenbar; der Kern (das Innere) des

**Die Grenze des Erklärbaren**

174b

(Ānanda)

[Diese Rede ist eine genaue Wiederholung der vorhergehenden, nur hat man Ānanda für Sāriputta zu lesen.]

**Das Leidensende**

175

Und es begab sich der ehrwürdige Upavāṇa dorthin, wo der ehrwürdige Sāriputta weilte. Dort angelangt begrüßte er sich freundlich mit dem ehrwürdigen Sāriputta, und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach der ehrwürdige Upavāṇa also zum ehrwürdigen Sāriputta:

„Wie nun, Bruder Sāriputta: macht man durch Wissen dem Leiden ein Ende?“

„Das nicht, o Bruder!“

„Macht man wohl aber, Bruder Sāriputta, durch Tugend dem Leiden ein Ende?“

„Das nicht, o Bruder!“

---

Glaubens an das Eine Selbst (d. h.: die transzendente Wesenheit, auf die sich dieser Glaube bezieht); (jenes Selbst,) in dem die Erscheinungswelt erloschen ist (prapañcopasamam), ruhig, selig, zweifellos — das hält man für die vierte (höchste) Stufe; das ist das Selbst, das soll man erkennen.“ — Mögen alle diejenigen, welche in ein jenseits von Raum und Zeit befindliches transzendentes Etwas (Nibbāna, Paramātman) ihren Glauben setzen, einsehen lernen, daß jeder positive Glaube an ein solches nicht nur an sich schon verkehrt, sondern genau genommen auch unmöglich ist. Sobald man eben an Etwas glaubt, stellt man sich dieses Etwas notwendigerweise als ein entweder in Raum oder Zeit Ausgedehntes, d. i. Daseiendes, vor.



„Macht man wohl dann, Bruder Sāriputta, durch Wissen und Tugend dem Leiden ein Ende?“

„Das nicht, o Bruder!“

„Macht man wohl aber, Bruder Sāriputta, ohne Wissen und Tugend dem Leiden ein Ende?“

„Das nicht, o Bruder!“

„Auf die Frage: ‚Wie nun, Bruder Sāriputta: macht man durch Wissen dem Leiden ein Ende?‘ erwidert du: ‚Das nicht, o Bruder!‘ Auf die Frage: ‚Macht man wohl aber, Bruder Sāriputta, durch Tugend dem Leiden ein Ende?‘ — ‚durch Wissen und Tugend dem Leiden ein Ende?‘ — ‚ohne Wissen und Tugend dem Leiden ein Ende?‘ erwidert du: ‚Das nicht, o Bruder!‘ Wie nun aber, o Bruder, macht man dem Leiden ein Ende?“

„Könnte man, o Bruder, durch Wissen dem Leiden ein Ende machen, dann könnte ja einer, während er noch am Dasein hängt, dem Leiden ein Ende machen. Könnte man, o Bruder, durch Tugend dem Leiden ein Ende machen, — durch Wissen und Tugend dem Leiden ein Ende machen, dann könnte ja einer, während er noch am Dasein hängt, dem Leiden ein Ende machen. Könnte man aber, o Bruder, ohne Wissen und Tugend dem Leiden ein Ende machen, dann könnte ja selbst der Weltling dem Leiden ein Ende machen, denn der Weltling, o Bruder, ist ohne Wissen und Tugend. Wahrlich, der in der Tugend Unvollkommene, o Bruder, versteht und erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß; der in der Tugend Vollkommene versteht und erkennt der Wirklichkeit gemäß. Der Wirklichkeit gemäß aber verstehend und erkennend macht man dem Leiden ein Ende.“

## Die Vorbilder

176

Möge, ihr Mönche, der von Vertrauen erfüllte Mönch also den rechten Wunsch hegen: ‚Daß ich doch werden möchte wie Sāriputta und Moggallāna!‘ — denn Sāriputta und Moggallāna, ihr Mönche, sind der Maßstab und die Richtschnur für meine Jüngerschaft der Mönche.

Möge, ihr Mönche, die von Vertrauen erfüllte Nonne also den rechten Wunsch hegen: ‚Daß ich doch werden möchte wie die Nonne Khemā und Uppalavaṇṇā!‘ (1) — denn die Nonne Khemā, ihr Mönche, und Uppalavaṇṇā sind der Maßstab und die Richtschnur für meine Jüngerschaft der Nonnen.

Möge, ihr Mönche, der von Vertrauen erfüllte Anhänger also den rechten Wunsch hegen: ‚Daß ich doch werden möchte wie Citta, der Hausvater, und Hatthaka, der Ālaver!‘ (2) — denn Citta, der Hausvater, ihr Jünger, und Hatthaka, der Ālaver, sind der Maßstab und die Richtschnur für meine Jüngerschaft der Anhänger.

Möge, ihr Mönche, die von Vertrauen erfüllte Anhängerin also den rechten Wunsch hegen: ‚Daß ich doch werden möchte wie die Laienschwester Khujjuttarā und Nanda’s Mutter aus Velukaṇṭaka!‘ (3) — denn die Laienschwestern Khujjuttarā, ihr Mönche, und Nanda’s Mutter aus Velukaṇṭaka sind der Maßstab und die Richtschnur für meine Jüngerschaft der Anhängerinnen.

(1) Siehe Einer-Buch, S. 34, Anm. 3.

(2) Siehe Einer-Buch, S. 37, Anm. 4.

(3) Siehe Einer-Buch, S. 39, Anm. 2 und 4.

177 **Rahula's (1) Ermahnung oder die vierfache Leere**

Einstmals begab sich der ehrwürdige Rāhula dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich nun gesetzt hatte, sprach der Erhabene also zum ehrwürdigen Rāhula:

Was es da, Rāhula, an festem Element des eigenen Körpers und was es da außerhalb an festem Element gibt, das ist eben festes Element. Und da sollte man der Wirklichkeit gemäß in rechter Weisheit also erkennen: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.‘ Indem man aber der Wirklichkeit gemäß in rechter Weisheit also erkennt, wird man des festen Elementes überdrüssig, löst sich das Herz vom festen Elemente in Weisheit los.

Was es da, Rāhula, an flüssigem Element des eigenen Körpers, und was es da außerhalb an flüssigem Element gibt, das ist eben flüssiges Element. Und da sollte man der Wirklichkeit in rechter Weisheit also erkennen: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.‘ Indem man aber der Wirklichkeit gemäß in rechter Weisheit also erkennt, wird man des flüssigen Elementes überdrüssig, löst sich das Herz vom flüssigen Elemente in Weisheit los.

Was es da, Rāhula, an wärmendem Element des eigenen Körpers, und was es da außerhalb an wärmendem Element gibt, das ist eben wärmendes Element. Und da sollte man der Wirklichkeit gemäß in rechter Weisheit also erkennen: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.‘ Indem

---

(1) Siehe Einer-Buch, S. 29, Anm. 4.

man aber der Wirklichkeit gemäß in rechter Weisheit also erkennt, wird man des wärmenden Elementes überdrüssig, löst sich das Herz vom wärmenden Elemente in Weisheit los.

Was es da, Rāhula, an beweglichem Element des eigenen Körpers, und was es da außerhalb an beweglichem Element gibt, das ist eben bewegliches Element. Und da sollte man der Wirklichkeit gemäß in rechter Weisheit also erkennen: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.‘ Indem man aber der Wirklichkeit gemäß in rechter Weisheit also erkennt, wird man des beweglichen Elementes überdrüssig, löst sich das Herz vom beweglichen Elemente in Weisheit los. (1)

Wenn nun, o Rāhula, der Mönch in diesen vier Elementen weder ein ‚Ich‘ sieht, noch etwas, das einem ‚Ich‘ angehört, so, o Rāhula, sagt man, hat dieser Mönch die Gier vernichtet, die Fessel gesprengt und durch des Ichdünkels völlige Durchschauung dem Leiden ein Ende gemacht.

### Die Aufhebung der Persönlichkeit

178

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da gewinnt, ihr Mönche, der Mönch eine der edlen Gemütsbefreiungen. (2) Er erwägt nun die Aufhebung

---

(1) Diese allem materiellen Dasein zugrunde liegenden vier Elemente (dhātuyo) oder Substrate sind erklärt in dem ‚Wort des Buddha‘, Seite 7—10.

(2) d. i. eine der acht Selbstvertiefungen.

der Persönlichkeit. (1) Indem er aber die Aufhebung der Persönlichkeit erwägt, fühlt sein Herz keinen Drang nach Aufhebung der Persönlichkeit, findet keinen Gefallen daran, hält nicht daran fest, ist nicht dahin geneigt. Bei jenem Mönche, ihr Mönche, ist die Aufhebung der Persönlichkeit nicht zu erwarten.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann mit harzbeschmierten Händen einen Zweig ergreifen sollte, ihm die Hände ankleben, anhaften und anhängen möchten: ebenso gewinnt da, ihr Mönche, der Mönch eine der edlen Gemütsbefreiungen. Er erwägt nun die Aufhebung der Persönlichkeit. Indem er aber die Aufhebung der Persönlichkeit erwägt, fühlt sein Herz keinen Drang nach Aufhebung der Persönlichkeit, findet keinen Gefallen daran, hält nicht daran fest, ist nicht dahin geneigt. Bei jenem Mönche, ihr Mönche, ist die Aufhebung der Persönlichkeit nicht zu erwarten.

Da gewinnt, ihr Mönche, der Mönch eine der edlen Gemütsbefreiungen. Er erwägt nun die Aufhebung der Persönlichkeit, und indem er die Aufhebung der Persönlichkeit erwägt, fühlt sein Herz einen Drang nach Aufhebung der Persönlichkeit, findet Gefallen daran, hält daran fest, ist dahin geneigt. Bei jenem Mönche, ihr Mönche, ist die Aufhebung der Persönlichkeit zu erwarten.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann mit reinen Händen einen Zweig ergreifen sollte, ihm die Hände nicht ankleben, anhaften und anhängen möchten: ebenso gewinnt da, ihr Mönche, der Mönch eine der

---

(1) sakkāyanirodha, identisch mit Khandhapariniḅbāna, dem Erlöschen der fünf Khandhas oder Daseinsaspekte. Siehe Einer-Buch, S. 76, Anm. 3.



edlen Gemütsbefreiungen. Er erwägt nun die Aufhebung der Persönlichkeit, und indem er die Aufhebung der Persönlichkeit erwägt, fühlt sein Herz einen Drang nach Aufhebung der Persönlichkeit, findet Gefallen daran, hält daran fest, ist dahin geneigt. Bei jenem Mönche, ihr Mönche, ist die Aufhebung der Persönlichkeit zu erwarten.

Da gewinnt, ihr Mönche, der Mönch eine der edlen Gemütsbefreiungen. Er erwägt nun die Zerstörung des Nichtwissens. Indem er aber die Zerstörung des Nichtwissens erwägt, fühlt sein Herz keinen Drang nach Zerstörung des Nichtwissens, findet keinen Gefallen daran, hält nicht daran fest, ist nicht dahin geneigt. Bei jenem Mönche, ihr Mönche, ist die Zerstörung des Nichtwissens nicht zu erwarten.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann an einem mehrere Jahre alten Teiche die Zuflußkanäle verstopft, die Abflußkanäle aber öffnet und kein rechter Regenschauer kommt, man nicht zu erwarten hat, daß der Damm jenes Teiches einbreche: ebenso gewinnt da, ihr Mönche, der Mönch eine der edlen Gemütsbefreiungen. Er erwägt nun die Zerstörung des Nichtwissens. Indem er aber die Zerstörung des Nichtwissens erwägt, fühlt sein Herz keinen Drang nach Zerstörung des Nichtwissens, findet keinen Gefallen daran, hält nicht daran fest, ist nicht dahin geneigt. Bei jenem Mönche, ihr Mönche, ist die Zerstörung des Nichtwissens nicht zu erwarten.

Da gewinnt, ihr Mönche, der Mönch eine der edlen Gemütsbefreiungen. Er erwägt nun die Zerstörung des Nichtwissens, und indem er die Zerstörung des Nichtwissens erwägt, fühlt sein Herz einen Drang

nach Zerstörung des Nichtwissens, findet Gefallen daran, hält daran fest, ist dahin geneigt. Bei jenem Mönche, ihr Mönche, ist die Zerstörung des Nichtwissens zu erwarten.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann an einem mehrere Jahre alten Teiche die Zuflußkanäle öffnet, die Abflußkanäle aber verstopft und ein rechter Regenschauer kommt, man zu erwarten hat, daß der Damm jenes Teiches einbreche: ebenso gewinnt da, ihr Mönche, der Mönch eine der edlen Gemütsbefreiungen. Er erwägt nun die Zerstörung des Nichtwissens, und indem er die Zerstörung des Nichtwissens erwägt, fühlt sein Herz einen Drang nach Zerstörung des Nichtwissens, findet Gefallen daran, hält daran fest, ist dahin geneigt. Bei jenem Mönche, ihr Mönche, ist die Zerstörung des Nichtwissens zu erwarten.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

179

### Die Wahnerlöschung

Und es begab sich der ehrwürdige Ānanda dorthin, wo der ehrwürdige Sāriputta weilte. Dort angelangt begrüßte er sich freundlich mit dem ehrwürdigen Sāriputta und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach der ehrwürdige Ānanda also zum ehrwürdigen Sāriputta:

„Was ist wohl, Bruder Sāriputta, die Ursache, was der Grund, daß da gewisse Wesen nicht schon in diesem Leben die völlige Wahnerlöschung erreichen?“

„Da, o Bruder Ānanda, verstehen die Wesen

nicht der Wirklichkeit gemäß, was die abnehmenden Vorstellungen sind; (1) verstehen nicht der Wirklichkeit gemäß, was die anhaltenden Vorstellungen sind; (2) verstehen nicht der Wirklichkeit gemäß, was die höheren besonderen Vorstellungen sind, (3) verstehen nicht der Wirklichkeit gemäß, was die durchbohrenden Vorstellungen sind. (4) Das, o Bruder Ānanda, ist die Ursache, das der Grund, daß da gewisse Wesen nicht schon in diesem Leben die völlige Wahnerlöschung erreichen.“

„Was ist aber, Bruder Sāriputta, die Ursache, was der Grund, daß da gewisse Wesen schon in diesem Leben die völlige Wahnerlöschung erreichen?“

„Da, o Bruder Ānanda, verstehen die Wesen der Wirklichkeit gemäß, was die abnehmenden Vorstellungen sind; verstehen der Wirklichkeit gemäß, was die anhaltenden Vorstellungen sind; verstehen der

(1) *hānabhāgiyā saññā*. Z. B. der infolge aufsteigender sinnlicher Eindrücke schwindende Bewußtseinszustand der ersten Selbstvertiefung oder der durch aufsteigende begriffliche Vorstellungen (*vitakka*, *vicāra*) gestörte Zustand der zweiten Selbstvertiefung usw.

(2) *ṭhitabhāgiyā saññā*. Dies ist z. B. der andauernde Zustand einer der Selbstvertiefungen, insofern derselbe weder schwindet, noch auch ein Fortschreiten zu den höheren Selbstvertiefungen zuläßt. Er beruht auf dem verkehrten Hange an dem Genusse, den der betreffende Zustand gewährt.

(3) *visesabhāgiyā saṇṇā*. Z. B. die von dem begrifflichen Denken (*vitakka*, *vicāra*) freien und zu den höheren Selbstvertiefungen hinleitenden Vorstellungen.

(4) *nibbedhabhāgiyā saññā*. D. h. die mit Einsicht (*vipassanā*) in die Nichtigkeit alles Entstandenen und mit dem daraus resultierenden Daseinsüberdruß verbundenen Vorstellungen. Cf. 186. Rede, u. Sechser-Buch, VI. Kapitel, 9. Rede.

Wirklichkeit gemäß, was die besonderen Vorstellungen sind; verstehen der Wirklichkeit gemäß, was die durchbohrenden Vorstellungen sind. Das, o Bruder Ānanda, ist die Ursache, das der Grund, daß da gewisse Wesen schon in diesem Leben die völlige Wahn-erlöschung erreichen.“

180

### Die vier großen Aussagen

Einst weilte der Erhabene bei Bhoganagara bei dem Ānandagedenkmal. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Mönche!“ sprach er. „Herr!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Vier große Aussagen, ihr Mönche, will ich euch weisen. So höret denn und achtet wohl auf meine Worte.“ „Gewiß, o Herr!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Was sind nun, ihr Mönche, die vier großen Aussagen?

Sollte da, ihr Mönche, ein Mönch sprechen: ‚Ich habe es, o Bruder, aus dem Munde des Erhabenen vernommen, von ihm erfahren: ‚Dies ist die Lehre, dies die Disziplin, dies des Meisters Weisung‘ — so hat man da, ihr Mönche, die Worte jener Mönche weder zu loben, noch zu tadeln. Ohne zu loben, ohne zu tadeln, hat man sich jene Worte wohl zu merken, hat sie in den Lehrreden festzustellen, unter den Ordensregeln aufzusuchen. Wenn nun beim Vergleichen mit den Lehrreden und Aufsuchen unter den Ordensregeln jene weder in den Lehrreden vorkommen, noch unter den Ordensregeln anzutreffen sind, so hat

man da den Schluß zu ziehen, daß dies sicherlich kein Ausspruch jenes Erhabenen ist, jenes Heiligen, völlig Erleuchteten, sondern ein Irrtum dieses Mönches. Und so, ihr Mönche, habt ihr dies zu verwerfen. (1) Wenn aber beim Vergleichen mit den Lehrreden und Aufsuchen unter den Ordensregeln jene Worte in den Lehrreden vorkommen, unter den Ordensregeln anzutreffen sind, so hat man da den Schluß zu ziehen, daß dies sicherlich ein Ausspruch jenes Erhabenen ist, jenes Heiligen, völlig Erleuchteten, und daß ihn jener Mönch wohl kennt. Dies nun, ihr Mönche, mögt ihr euch als die erste große Aussage merken.

Sollte da, ihr Mönche, ein Mönch sprechen: ‚In dem und dem Kloster lebt eine Mönchsgemeinde mit ihrem Ordensältesten, mit ihrem Leiter, — in dem und dem Kloster leben zahlreiche ältere Mönche, — lebt ein älterer Mönch mit reichem Wissen, der mit der Botschaft wohl vertraut, Kenner der Lehre und Disziplin ist, die Vorschriften kennt. Ich habe nun aus dem Munde jenes älteren Mönches vernommen, von ihm erfahren: ‚Dies ist die Lehre, dies die Disziplin, dies des Meisters Weisung‘ — so hat man da, ihr Mönche, die Worte jener Mönche weder zu loben, noch zu tadeln. Ohne zu loben, ohne zu tadeln, hat man sich jene Worte wohl zu merken, hat sie in den Lehrreden festzustellen, unter den Ordensregeln aufzusuchen. Wenn nun beim Vergleichen mit den Lehrreden und Aufsuchen unter den Ordensregeln jene Worte weder in den Lehrreden vorkommen, noch unter den

---

(1) siehe folgende Seite.



Ordensregeln anzutreffen sind, so hat man da den Schluß zu ziehen, daß dies sicherlich kein Ausspruch jenes Erhabenen ist, jenes Heiligen, völlig Erleuchteten, sondern ein Irrtum dieses älteren Mönches. —(1) Wenn aber beim Vergleichen mit den Lehrreden und Aufsuchen unter den Ordensregeln jene Worte in den Lehrreden vorkommen, unter den Ordensregeln anzutreffen sind, so hat man da den Schluß zu ziehen, daß dies sicherlich ein Ausspruch jenes Erhabenen ist, jenes Heiligen, völlig Erleuchteten, und daß ihn jener ältere Mönch wohl kennt. Dies nun, ihr Mönche, mögt ihr euch als die zweite — die dritte — die vierte große Aussage merken.“

---



---

(1) Hier wiederholen sich im Urtexte die in diesem Abschnitte obenanstehenden Worte: idha (pana) bhikkhave bhikkhu evaṃ vadeyya . . . . bis . . . . sutte otāretabbāni vinaye sandassetabbāni.

## NEUNZEHNTES KAPITEL:

**Der Kämpfer****Das Gleichnis vom Kämpfer**

181

Der mit vier Eigenschaften ausgerüstete Kämpfer, ihr Mönche, ist des Königs würdig, des Königs Liebling, wird als zum König gehörig betrachtet. Welche aber sind diese vier Eigenschaften? Da ist, ihr Mönche, der Kämpfer standhaft, trifft aus der Ferne, schießt wie der Blitz, vernichtet eine große Feindesmasse.

Der mit diesen vier Eigenschaften ausgerüstete Kämpfer, ihr Mönche, ist würdig des Königs, des Königs Liebling, wird als zum König gehörig betrachtet.

Ebenso, ihr Mönche, ist der mit vier Eigenschaften ausgerüstete Mönch würdig der Almosen, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, ist in dieser Welt der beste Boden für gute Werke. Welche aber sind diese vier Eigenschaften? Da ist, ihr Mönche, der Mönch standhaft, trifft aus der Ferne, schießt wie der Blitz, vernichtet eine große Feindesmasse.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch standhaft? Da ist, ihr Mönche, der Mönch sittenrein, erfüllt die Ordensregel, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und vor den geringsten Vergehen zurückschreckend, übt er sich in der Tugendsatzung. So, ihr Mönche, ist der Mönch standhaft.

Wie aber, ihr Mönche, trifft der Mönch aus der Ferne? Was es, ihr Mönche, auch an Körperlichkeit gibt, an vergangener, gegenwärtiger oder zukünftiger, ob eigen oder fremd, grob oder fein, gemein oder edel, fern oder nahe — von aller Körperlichkeit, da weiß der Mönch der Wirklichkeit gemäß, in rechter Weisheit: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.‘ Was es auch an Gefühl gibt, — an Wahrnehmung, — an Willensfunktionen, — an Bewußtsein, an vergangenem, gegenwärtigem und zukünftigem, ob eigen oder fremd, grob oder fein, gemein oder edel, fern oder nahe — von allem Gefühl, aller Wahrnehmung, allen Willensfunktionen, allem Bewußtsein, da weiß er der Wirklichkeit gemäß, in rechter Weisheit: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.‘ So, ihr Mönche, trifft der Mönch aus der Ferne.

Wie aber, ihr Mönche, schießt der Mönch wie der Blitz? Da, ihr Mönche, erkennt der Mönch der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist das Leiden‘; erkennt der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘; erkennt der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘; erkennt der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘. So, ihr Mönche, schießt der Mönch wie der Blitz.

Wie aber, ihr Mönche, vernichtet der Mönch eine große Feindesmasse? Da, ihr Mönche, vernichtet der Mönch die große Masse des Nichtwissens. So, ihr Mönche, vernichtet der Mönch eine große Feindesmasse.

Der mit diesen vier Eigenschaften ausgerüstete Mönch, ihr Mönche, ist würdig der Almosen, würdig

der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, ist in dieser Welt der beste Boden für gute Werke.

### Das eiserne Gesetz der Natur

182

Vier Dinge, ihr Mönche, kann niemand bewirken, kein Asket, Priester oder Engel, kein Gott, noch Teufel, noch irgend einer in der Welt: welche vier?

Daß dasjenige, was dem Verfall unterworfen ist, nicht verfallen möge, das kann niemand bewirken, kein Asket, Priester oder Engel, kein Gott, noch Teufel, noch irgend einer in der Welt.

Daß dasjenige, was der Krankheit unterworfen ist, nicht erkranken möge, das kann niemand bewirken, kein Asket, Priester oder Engel, kein Gott, noch Teufel, noch irgend einer in der Welt.

Daß dasjenige, das dem Sterben unterworfen ist, nicht sterben möge, das kann niemand bewirken, kein Asket, Priester oder Engel, kein Gott, noch Teufel, noch irgend einer in der Welt.

Daß keine Frucht für jene bösen Werke, die befleckenden, wiedergebärenden, schrecklichen, leiderwirkenden, von neuem zu Geburt, Altern und Sterben führenden, erstehen möge, das kann niemand bewirken, kein Asket, Priester oder Engel, kein Gott, noch Teufel, noch irgend einer in der Welt.

Diese vier Dinge, ihr Mönche, kann niemand bewirken, kein Asket, Priester oder Engel, kein Gott, noch Teufel, noch irgend einer in der Welt.

**Reden und Schweigen**

Einst weilte der Erhabene im Bambushaine bei Rājagaha, an der Fütterungsstätte der Eichhörnchen. Da nun begab sich der Brahmane Vassakāra, der Minister aus Magadhā, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt wechselte er mit dem Erhabenen freundlichen Gruß, und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend, sprach der Brahmane Vassakāra, der Minister aus Magadhā, also zu dem Erhabenen:

„Das behaupte ich, Herr Gotama, das ist meine Ansicht: ‚Wer auch immer von Gesehenem spricht ‚Das hab’ ich gesehen‘, der begeht darum nichts Böses. Wer von Gehörtem, von Empfundenen, von Erkanntem spricht ‚Das hab’ ich gehört, das hab’ ich empfunden, das hab’ ich erkannt‘, der begeht darum nichts Böses‘.“

„Nicht sage ich, Brahmanē, daß man über alles Gesehene sprechen soll, noch auch sage ich, Brahmane, daß man über alles Gesehene nicht sprechen soll. Nicht sage ich, Brahmane, daß man über alles Gehörte, Empfundene, Erkannte sprechen soll, noch auch sage ich, Brahmane, daß man über alles Gehörte, Empfundene oder Erkannte nicht sprechen soll. Über solches Gesehene, Brahmane, wobei dem Sprecher die schlechten Eigenschaften zunehmen, die guten Eigenschaften schwinden, über solches Gesehene, sage ich, soll man nicht sprechen. Über solches Gesehene aber, Brahmane, wobei dem Sprecher die schlechten Eigenschaften schwinden, die guten Eigenschaften zu-



nehmen, über solches Gesehene, sage ich, soll man sprechen. Über solches Gehörte, Empfundene oder Erkannte, Brahmane, wobei dem Sprecher die schlechten Eigenschaften zunehmen, die guten Eigenschaften schwinden, über solches Gehörte, Empfundene oder Erkannte, sage ich, soll man nicht sprechen. Über solches Gehörte, Empfundene oder Erkannte aber, Brahmane, wobei dem Sprecher die schlechten Eigenschaften schwinden, die guten Eigenschaften zunehmen, über solches Gehörte, Empfundene oder Erkannte, sage ich, soll man sprechen.“

Und der Brahmane Vassakāra, der Minister aus Maghadhā, durch des Erhabenen Rede erfreut und befriedigt, erhob sich von seinem Sitze und ging davon.

### Todesfurcht

184

Da nun begab sich Jānussoṇī, der Brahmane, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt wechselte er mit dem Erhabenen freundlichen Gruß, und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend, sprach Jānussoṇī, der Brahmane, also zu dem Erhabenen:

„Das behaupte ich, Herr Gotama, das ist meine Ansicht: ‚Keinen gibt es unter den Sterblichen, der vor dem Tode nicht in Furcht und Angst geriete.‘“

„Es gibt, Brahmane, Sterbliche, die vor dem Tode in Furcht und Angst geraten. Und es gibt, Brahmane, Sterbliche, die vor dem Tode nicht in Furcht und Angst geraten.“

„Wer aber, Brahmane, unter den Sterblichen, gerät vor dem Tode in Furcht und Angst?“

„Da ist einer, Brahmane, bei den begehrliehen Dingen nicht frei von Wunsch und Willenstrieb, von Neigung und Durst, von fieberhaftem Verlangen und Gier. Der wird nun von einer heftigen Krankheit befallen. Indem er aber von einer heftigen Krankheit befallen ist, da ist ihm also zumute: ‚Ach, die lieben, begehrliehen Dinge werden mir schwinden! Ach, verlieren soll ich die lieben, begehrliehen Dinge!‘ Und er jammert und stöhnt und klagt, schlägt sich weinend in die Brust, gerät in Verzweiflung, Dieser Sterbliche, Brahmane, gerät vor dem Tode in Furcht und Angst.

„Und ferner noch, Brahmane: da ist einer bei dem Körper nicht frei von Wunsch und Willenstrieb, von Neigung und Durst, von fieberhaftem Verlangen und Gier. Der wird nun von einer heftigen Krankheit befallen. Indem er aber von einer heftigen Krankheit befallen ist, da ist ihm also zumute: ‚Ach, der liebe Körper wird mir schwinden! Ach, verlieren soll ich den lieben Körper!‘ Und er jammert und stöhnt und klagt, schlägt sich weinend in die Brust, gerät in Verzweiflung. Auch dieser Sterbliche, Brahmane, gerät vor dem Tode in Furcht und Angst.

„Und ferner noch, Brahmane: da hat einer das Tun von guten, heilsamen, friedfertigen Werken versäumt, und böse Dinge hat er begangen, rohe, gemeine Taten. Der wird nun von einer heftigen Krankheit befallen. Indem er aber von einer heftigen Krankheit befallen ist, da ist ihm also zumute: ‚Ach, versäumt habe ich das Tun von guten, heilsamen, friedfertigen Werken, und böse Dinge habe ich begangen, rohe, gemeine Taten. Was auch immer denjenigen für

ein Ausgang beschieden ist, die das Tun von guten, heilsamen, friedfertigen Werken versäumt und böse Dinge begangen haben, rohe, gemeine Taten, eben jener Ausgang harret meiner nach dem Tode.' Und er jammert und stöhnt und klagt, schlägt sich weinend in die Brust, gerät in Verzweiflung. Auch dieser Sterbliche, Brahmane, gerät vor dem Tode in Furcht und Angst.

„Und ferner noch, Brahmane: da ist einer ein Zweifler, ein schwankender Mensch, ist hinsichtlich der guten Lehre mit sich noch nicht ins Klare gekommen. Der wird nun von einer heftigen Krankheit befallen. Indem er aber von einer heftigen Krankheit befallen ist, da ist ihm also zumute: ‚Ach, ein Zweifler bin ich, ein schwankender Mensch, der ich hinsichtlich der guten Lehre mit mir noch nicht ins Klare gekommen bin!‘ Und er jammert und stöhnt und klagt, schlägt sich weinend in die Brust, gerät in Verzweiflung. Auch dieser Sterbliche, Brahmane, gerät vor dem Tode in Furcht und Angst.

„Diese vier Sterblichen, Brahmane, geraten vor dem Tode in Furcht und Angst.

„Welcher Sterbliche aber, Brahmane, gerät vor dem Tode nicht in Furcht und Angst?

„Da ist einer, Brahmane, bei den begehrliehen Dingen frei von Wunsch und Willenstrieb, frei von Neigung und Durst, frei von fieberhaftem Verlangen und Gier. Der wird nun von einer heftigen Krankheit befallen. Indem er aber von einer heftigen Krankheit befallen ist, da denkt er nicht: ‚Ach, die lieben begehrliehen Dinge werden mir schwinden! Ach,

verlieren soll ich die lieben begehrliehen Dinge!' Und er jammert nicht, stöhnt nicht, klagt nicht, schlägt sich nicht weinend in die Brust, gerät nicht in Verzweiflung. Dieser Sterbliche, Brahmane, gerät vor dem Tode nicht in Furcht und Angst.

„Und ferner noch, Brahmane: da ist einer beim Körper frei von Wunsch und Willenstrieb, frei von Neigung und Durst, frei von fieberhaftem Verlangen und Gier. Der wird nun von einer heftigen Krankheit befallen. Indem er aber von einer heftigen Krankheit befallen ist, da denkt er nicht: ‚Ach, der liebe Körper wird mir schwinden! Ach, verlieren soll ich den lieben Körper!‘ Und er jammert nicht, stöhnt nicht, klagt nicht, schlägt sich nicht weinend in die Brust, gerät nicht in Verzweiflung. Auch dieser Sterbliche, Brahmane, gerät vor dem Tode nicht in Furcht und Angst.

„Und ferner noch, Brahmane: da hat einer nichts Böses begangen, keine rohen, gemeinen Taten, sondern er hat Gutes getan, heilsame und friedfertige Werke. Der wird nun von einer heftigen Krankheit befallen. Indem er aber von einer heftigen Krankheit befallen ist, da denkt er: ‚Nichts Böses habe ich begangen, keine rohen, gemeinen Taten, sondern Gutes habe ich getan, heilsame und friedfertige Werke. Was auch immer denjenigen für ein Ausgang beschieden ist, die nichts Böses begangen haben, keine rohen, gemeinen Taten, sondern Gutes, heilsame und friedfertige Werke, eben jener Ausgang harret meiner nach dem Tode.‘ Und er jammert nicht, stöhnt nicht, klagt nicht, schlägt sich nicht weinend in die Brust, gerät

nicht in Verzweiflung. Auch dieser Sterbliche, Brahmane, gerät vor dem Tode nicht in Furcht und Angst.

„Und ferner noch, Brahmane: da ist einer kein Zweifler, kein schwankender Mensch, ist hinsichtlich der guten Lehre mit sich ins Klare gekommen. Der wird nun von einer heftigen Krankheit befallen. In dem er aber von einer heftigen Krankheit befallen ist, da denkt er: ‚Kein Zweifler bin ich, kein schwankender Mensch, der ich ja hinsichtlich der guten Lehre mit mir ins Klare gekommen bin.‘ Und er jammert nicht, stöhnt nicht, schlägt sich nicht weinend in die Brust, gerät nicht in Verzweiflung. Auch dieser Sterbliche, Brahmane, gerät vor dem Tode nicht in Furcht und Angst.

„Diese vier Sterblichen, Brahmane, geraten vor dem Tode nicht in Furcht und Angst.“ —

„Vortrefflich, Herr Gotama! Vortrefflich, Herr Gotama! Gleichwie man, Herr Gotama, das Umgestürzte wieder aufrichten oder das Verborgene enthüllen, oder den Verirrten den Weg weisen, oder ein Licht in die Finsternis bringen sollte, damit, wer Augen hat, die Dinge sehe: also hat der Herr Gotama auf mancherlei Weise die Wahrheit enthüllt. Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn Gotama, zur Wahrheit und zur Jüngerschaft. Möge mich der Herr Gotama als Anhänger betrachten, als einen, der von heute ab zeitlebens Zuflucht genommen hat.“

### Die Wahrheiten des Priesters

185

Einst weilte der Erhabene bei Rājagaha auf dem Geierskulum. Zu jener Zeit aber lebten zahlreiche hochangesehene Pilger an dem Ufer der Sapinnī, in



dem Pilgerhain, wie Antabhāra, Varadhara, der Pilger Sakuludāyi und andere hoch angesehene Pilger.

Da nun begab sich der Erhabene, nachdem er sich gegen Abend aus seiner Zurückgezogenheit erhoben hatte, ans Ufer der Sappini zum Pilgerkloster. Gerade zu jener Zeit entspann sich unter jenen andersgläubigen Pilgern, während sie versammelt dasaßen, ein Gespräch darüber, welches die Wahrheiten des Priesters seien.

Als bald trat der Erhabene bei den Pilgern ein und setzte sich auf dem ihm angebotenen Sitze nieder. Nachdem er sich nun gesetzt hatte, wandte er sich an jene Pilger und sprach:

„Zu welchem vertrauten Gespräche, ihr Pilger, sitzt ihr da gerade versammelt, und bei welchem vertrauten Gespräche habt ihr euch unterbrochen?“

„Da hat sich, Herr Gotama, als wir versammelt dasaßen, ein Gespräch darüber entsponnen, welches die Wahrheiten des Priesters seien.“

„Folgende vier Wahrheiten des Priesters, ihr Pilger, verkünde ich, nachdem ich sie selber erkannt und verwirklicht habe: welche vier?“

„Da spricht, ihr Pilger, der Priester also: ‚Kein Wesen hat man zu verletzen.‘ Und damit spricht der Priester eine Wahrheit, keine Lüge. Deshalb aber meint er nicht: ‚Ein Asket bin ich‘, meint nicht: ‚Ein Priester bin ich‘, meint nicht: ‚Besser bin ich‘, meint nicht: ‚Ebenso bin ich‘, meint nicht: ‚Schlechter bin ich‘, — sondern was da eben wahr ist, das hat er durchschaut und ist gegen die Wesen von Liebe und Mitleid erfüllt.

„Und ferner noch, ihr Pilger: da spricht der

Priester also: ‚Alle Begierden sind vergänglich, leidvoll, dem Wechsel unterworfen.‘ Und damit spricht der Priester eine Wahrheit, keine Lüge. Deshalb aber meint er nicht: ‚Ein Asket bin ich‘, meint nicht: ‚Ein Priester bin ich‘, meint nicht: ‚Besser bin ich‘, meint nicht: ‚Ebenso bin ich‘, meint nicht: ‚Schlechter bin ich‘, — sondern was da eben wahr ist, das hat er durchschaut und hat der Begierden Überdruß, Abwendung und Erlöschung erreicht.

„Und ferner noch, ihr Pilger: da spricht der Priester also: ‚Alles Dasein ist vergänglich, leidvoll, dem Wechsel unterworfen.‘ Und damit spricht der Priester eine Wahrheit, keine Lüge. Deshalb aber meint er nicht: ‚Ein Asket bin ich‘, meint nicht: ‚Ein Priester bin ich‘, meint nicht: ‚Besser bin ich‘, meint nicht: ‚Ebenso bin ich‘, meint nicht: ‚Schlechter bin ich‘, — sondern was da eben wahr ist, das hat er durchschaut und hat des Daseins Überdruß, Abwendung und Erlöschung erreicht.

„Und ferner noch, ihr Pilger: da spricht der Priester also: ‚Nicht gehöre ich irgendwo irgendjemandem in irgend einer Hinsicht an, noch gehört mir irgendwo in irgend einer Hinsicht irgend etwas an.‘ Und damit spricht der Priester eine Wahrheit, keine Lüge. Deshalb aber meint er nicht: ‚Ein Asket bin ich‘, meint nicht: ‚Ein Priester bin ich‘, meint nicht: ‚Besser bin ich‘, meint nicht: ‚Ebenso bin ich‘, meint nicht: ‚Schlechter bin ich‘, — sondern was da eben wahr ist, das hat er durchschaut und hat den Pfad des Nichtdaseins erreicht.

„Diese vier Wahrheiten des Priesters, ihr Pilger,

verkünde ich, nachdem ich sie selber erkannt und verwirklicht habe.“

186

### Tiefsinnige Fragen

Einst begab sich ein gewisser Mönch dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach jener Mönch also zum Erhabenen:

„Von wem, o Herr, wird die Welt gelenkt, woran ist die Welt gebunden, wessen Macht ist die Welt unterworfen?“

„Recht so, Mönch! Recht so! Edel ist dein Tiefsinn, Mönch, gut dein Scharfblick, trefflich deine Frage. Du fragst also, o Mönch: „Von wem, o Herr, wird die Welt gelenkt, woran ist die Welt gebunden, wessen Macht ist die Welt unterworfen?“

„Ja, o Herr!“

„Vom Bewußtsein, o Mönch, wird die Welt gelenkt, ans Bewußtsein ist die Welt gebunden, der Macht des Bewußtseins ist die Welt unterworfen.“

„Vortrefflich, o Herr!“ meinte da jener Mönch, durch des Erhabenen Worte erfreut und befriedigt, und stellte dem Erhabenen eine weitere Frage, nämlich:

„Wissensreich, und ein Kenner der Lehre‘ — so sagt man, o Herr. Inwiefern aber, o Herr, ist da einer wissensreich und ein Kenner der Lehre?“

„Recht so, Mönch! Recht so! Edel ist dein Tiefsinn, Mönch, gut dein Scharfblick, trefflich deine Frage. Du fragst also, o Mönch: ‚Wissensreich und

ein Kenner der Lehre', so sagt man, o Herr. Inwiefern aber, o Herr, ist da einer wissensreich und ein Kenner der Lehre?"

„Ja, o Herr!“

„Viele Lehren, o Mönch, wurden von mir verkündet: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Lieder, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erläuterungen. Wenn da der Mönch auch nur von einer einzigen vierteiligen Strophe den Sinn und die Worte versteht und die Lehre befolgt, so genügt das, um ihn wissensmächtig und einen Kenner der Lehre zu nennen.“

„Vortrefflich, o Herr!“ meinte da jener Mönch, durch des Erhabenen Worte erfreut und befriedigt, und stellte dem Erhabenen eine weitere Frage, nämlich:

„Kundig und von durchdringender Weisheit' — so sagt man, o Herr. Inwiefern aber, o Herr, ist da einer kundig und von durchdringender Weisheit?"

„Recht so, Mönch! Recht so! Edel ist dein Tief-sinn, Mönch, gut dein Scharfblick, trefflich deine Frage. Du fragst also, o Mönch: ‚Kundig und von durchdringender Weisheit', so sagt man, o Herr. Inwiefern aber, o Herr, ist da einer kundig und von durchdringender Weisheit?"

„Ja, o Herr!“

„Da vernimmt, o Mönch, der Mönch die Kunde: ‚Dies ist das Leiden', und wise durchdringend schaut er ihren Sinn. Er vernimmt die Kunde: ‚Dies ist die Entstehung des Leidens', und wise durchdringend schaut er ihren Sinn. Er vernimmt die Kunde: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens', und wise durchdrin-

gend schaut er ihren Sinn. Er vernimmt die Kunde: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘, und weise durchdringend schaut er ihren Sinn. So, o Mönch, ist da einer kundig und von durchdringender Weisheit.“

„Vortrefflich, o Herr!“ meinte da jener Mönch, durch des Erhabenen Worte erfreut und befriedigt, und stellte dem Erhabenen eine weitere Frage, nämlich:

„ ‚Weise und von hoher Einsicht‘ — so sagt man, o Herr. Inwiefern aber, o Herr, ist da einer weise und von hoher Einsicht?“

„Recht so, Mönch! Recht so! Edel ist dein Tiefsinn, Mönch, gut dein Scharfblick, trefflich deine Frage. Du fragst also, o Mönch: ‚Weise und von hoher Einsicht‘ — so sagt man, o Herr. Inwiefern aber, o Herr, ist da einer weise und von hoher Einsicht?“

„Ja, o Herr!“

„Der Weise von hoher Einsicht, o Mönch, sinnt weder auf eigenen Schaden, noch auf fremden Schaden, noch auf beiderseitigen Schaden. Sein Sinn ist auf das eigene Wohl gerichtet, wie auf das fremde Wohl, wie auf das beiderseitige Wohl, wie auf das Wohl der ganzen Welt. So, o Mönch, ist da einer weise und von hoher Einsicht.“

Einst weilte der Erhabene im Bambushaine bei Rājagaha, an der Fütterungsstätte der Eichhörnchen. Da nun begab sich der Brahmane Vassakāra, der



Minister aus Magadhā, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, wechselte er mit dem Erhabenen freundlichen Gruß, und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach der Brahmane Vassakāra, der Minister aus Magadhā, also zu dem Erhabenen:

„Mag wohl, Herr Gotama, ein schlechter Mensch einen schlechten Menschen also erkennen: ‚Jener ist ein schlechter Mensch‘?“

„Unmöglich ist es, Brahmane, kann nicht sein, daß ein schlechter Mensch einen schlechten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein schlechter Mensch‘.“

„Mag aber, Herr Gotama, ein schlechter Mensch einen guten Menschen also erkennen: ‚Jener ist ein guter Mensch‘?“

„Auch das ist unmöglich, Brahmane, kann nicht sein, daß ein schlechter Mensch einen guten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein guter Mensch‘.“

„Mag nun, Herr Gotama, ein guter Mensch einen guten Menschen also erkennen: ‚Jener ist ein guter Mensch‘?“

„Wohl möglich ist es, Brahmane, daß ein guter Mensch einen guten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein guter Mensch‘.“

„Mag nun aber auch, Herr Gotama, ein guter Mensch einen schlechten Menschen also erkennen: ‚Jener ist ein schlechter Mensch‘?“

„Auch das ist wohl möglich, Brahmane, daß ein guter Mensch einen schlechten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein schlechter Mensch‘.“

„Wunderbar ist es, Herr Gotama, erstaunlich ist

es, Herr Gotama, wie da der Herr Gotama so richtig erklärt hat: ‚Unmöglich ist es, Brahmane, kann nicht sein, daß ein schlechter Mensch einen schlechten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein schlechter Mensch‘. Auch das ist unmöglich, Brahmane, kann nicht sein, daß ein schlechter Mensch einen guten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein guter Mensch‘. Wohl möglich ist es, Brahmane, daß ein guter Mensch einen guten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein guter Mensch‘. Auch das ist wohl möglich, Brahmane, daß ein guter Mensch einen schlechten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein schlechter Mensch‘.“

„Einst zu einer Zeit, Herr Gotama, da hielt man sich in der Versammlung des Brahmanen Todeyya über die anderen auf. Man sagte: ‚Ein Tor ist dieser König Eļeyya, daß er an den Asketen Rāmaputta (1) glaubt und vor dem Asketen Rāmaputta solch' äußerste Unterwürfigkeit bezeugt, wie ehrfurchtsvollen Gruß darbietet, sich von dem Sitze erhebt, die Hände faltet und die Pflichten der Achtung befolgt. Auch diese Ergebenen des Königs Eļeyya, wie Yamaka, Moggalla, Uggo, Nāvindaki, Gandhabba und Aggivessa, auch diese sind Toren, daß sie an den Asketen Rāmaputta glauben und vor dem Asketen Rāmaputta solch' äußerste Unterwürfigkeit bezeugen, wie ehrerbietigen Gruß darbieten, sich von dem Sitze erheben, die Hände falten und die Pflichten der Achtung befolgen.

Auf folgende Weise aber überführte sie der Brahmane Todeyya: ‚Was meinen da die Verehrten: ist nicht wohl der König Eļeyya weise und bei den wich-

---

(1) d. i. Uddaka Rāmaputta, der ehemalige Lehrer des Buddha. Cf. Einer-Buch, S. 70, Anm. 1.

tigen Verhandlungen, den wichtigen Besprechungen der allerklügste?’

„Ja, o Herr, erwiderten diese, weise ist der König Eļeyya, ist bei den wichtigen Verhandlungen, den wichtigen Besprechungen der allerklügste.“

„Weil nun aber, ihr Verehrten, der Asket Rāmaputta noch weiser ist als der weise König Eļeyya, und bei den wichtigen Verhandlungen, den wichtigen Besprechungen unter den Klügsten der Klügste ist, eben deshalb glaubt der König Eļeyya an den Asketen Rāmaputta und bezeugt dem Asketen Rāmaputta solch’ äußerste Unterwürfigkeit, bietet ihm ehrerbietigen Gruß dar, erhebt sich von dem Sitze, faltet die Hände und befolgt die Pflichten der Achtung. — Was meinen da die Verehrten: sind nicht wohl die Ergebenen des Königs Eļeyya, wie Yamaka, Moggalla, Ugga, Nāvindaki, Gandhabba und Aggivessa, und bei den wichtigen Verhandlungen, den wichtigen Besprechungen die allerklügsten?‘

„Ja, o Herr, weise sind die Ergebenen des Königs Eļeyya, wie Yamaka, Moggalla, Ugga, Nāvindaki, Gandhabba und Aggivessa, sind bei den wichtigen Verhandlungen, den wichtigen Besprechungen die allerklügsten.“

„Weil nun aber, ihr Verehrten, der Asket Rāmaputta noch weiser ist als die weisen Ergebenen des Königs Eļeyya und bei den wichtigen Verhandlungen, den wichtigen Besprechungen unter den Klügsten der Klügste ist, eben deshalb glauben die Ergebenen des Königs Eļeyya an den Asketen Rāmaputta und bezeugen dem Asketen Rāmaputta solch’ äußerste Unterwürfigkeit, bieten ihm ehrerbietigen Gruß dar, erheben

sich von dem Sitze, falten die Hände und befolger die Pflichten der Achtung.“

„Wunderbar ist es, Herr Gotama, erstaunlich ist es, Herr Gotama, wie da der Herr Gotama so richtig erklärt hat: ‚Unmöglich ist es, Brahmane, kann nicht sein, daß ein schlechter Mensch einen schlechten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein schlechter Mensch‘. Auch das ist unmöglich, Brahmane, kann nicht sein, daß ein schlechter Mensch einen guten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein guter Mensch‘. Wohl möglich ist es, Brahmane, daß ein guter Mensch einen guten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein guter Mensch‘. Auch das ist wohl möglich, Brahmane, daß ein guter Mensch einen schlechten Menschen also erkenne: ‚Jener ist ein schlechter Mensch‘.

Ich muß nun gehen, Herr Gotama. Viele Pflichten warten meiner, viele Geschäfte.“

„Wie es dir eben beliebt, Brahmane.“

Und der Brahmane Vassakāra, der Minister aus Magadhā, durch des Erhabenen Rede erfreut und befriedigt, erhob sich von seinem Sitze und ging davon.

188

### Upaka

Einst weilte der Erhabene auf dem Geierskulum bei Rājagaha. Da nun begab sich Upaka, der Sohn der Maṇḍikā, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach Upaka, der Sohn der Maṇḍikā, (1) also zu dem Erhabenen:

---

(1) Upaka war ein Freund und Anhänger des Devadatta. Über letzteren siehe 68. Rede und Einer-Buch, S. 26, Anm. 4.

„Das behaupte ich, o Herr, das ist meine Ansicht: ‚Wer einem anderen einen Vorwurf macht, ihn aber dabei nicht ganz und gar begründen kann, der ist darum zu tadeln, zu verurteilen‘.“

„Wenn man, Upaka, einem anderen einen Vorwurf macht und ihn dabei nicht begründen kann, so ist man darum zu tadeln, zu verurteilen. Du aber, Upaka, machst einem anderen einen Vorwurf, und dabei kannst du ihn nicht begründen, bist also darum zu tadeln, zu verurteilen.“

„Gleichwie etwa, o Herr, wenn man einen Badenden, während er mit dem Kopfe aus dem Wasser empor taucht, mit einer großen Schlinge fangen sollte: genau ebenso wurde ich, o Herr, der ich mich überheben wollte, von dem Erhabenen gleichsam mit einer großen Wortschlinge gefangen.“

„Was das Schlechte ist, habe ich, o Upaka, dargetan. Es gibt unzählige Worte, unzählige Silben, unzählige Lehren des Vollendeten, die da besagen, was das Schlechte ist. Und daß man dieses Schlechte zu überkommen hat, habe ich, o Upaka, gelehrt. Es gibt unzählige Worte, unzählige Silben, unzählige Lehren des Vollendeten, die da besagen, daß man dieses Schlechte zu überkommen hat. Was das Gute ist, habe ich, o Upaka, dargetan. Es gibt unzählige Worte, unzählige Silben, unzählige Lehren des Vollendeten, die da besagen, was das Gute ist. Und daß man dieses Gute zu erwecken hat, habe ich, o Upaka, gelehrt. Es gibt unzählige Worte, unzählige Silben, unzählige Lehren des Vollendeten, die da besagen, daß man dieses Gute zu erwecken hat.“

Und Upaka, der Sohn der Maṇḍikā, durch des



Erhabenen Rede erfreut und befriedigt, erhob sich von seinem Sitze, bot ehrerbietigen Gruß, und dem Erhabenen die rechte Seite zugewandt, ging er davon. Er begab sich nun zum Māgadher König Ajātasattu, der Vedehi Sohn, und berichtete ihm das ganze Gespräch, das zwischen ihm und dem Erhabenen stattgefunden hatte.

Auf seine Worte hin geriet der Māgadher König Ajātasattu, der Vedehi Sohn, außer sich vor Zorn, und voll Verdruß sprach er zu Upaka, dem Sohne der Maṇḍikā: „Wahrlich, geradezu ein Verderb ist dieser Bube, dieser Maulheld, dieser Freche, daß er da meint, ihn, den Erhabenen, Heiligen, Vollkommen-Erleuchteten zu einer Niederlage zwingen zu müssen. Fort mit dir, Upaka! Verderben über dich, auf daß ich dich nicht mehr zu sehen brauche!“

189

### Zu verwirklichende Dinge

Viererlei Dinge, ihr Mönche, sind zu verwirklichen: welche vier?

Es gibt, ihr Mönche, Dinge, die im Geiste zu verwirklichen sind. Es gibt, ihr Mönche, Dinge, die in der Erinnerung zu verwirklichen sind. Es gibt, ihr Mönche, Dinge, die mit dem Gesichte zu verwirklichen sind. Es gibt, ihr Mönche, Dinge, die durch Einsicht zu verwirklichen sind.

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind im Geiste zu verwirklichen? Die acht Freiungen, (1) ihr Mönche, sind im Geiste (2) zu verwirklichen.

(1) vimokhā. Erklärt im Einer-Buch, Seite 68—70.

(2) „Kāyenā'ti nāmakāyena“ (Kom.).

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind in der Erinnerung zu verwirklichen? Das frühere Dasein, ihr Mönche, ist in der Erinnerung zu verwirklichen.

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind mit dem Gesichte zu verwirklichen? Der Wesen Abscheiden und Wiedererscheinen, ihr Mönche, sind mit dem Gesichte zu verwirklichen. (1)

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind durch Einsicht zu verwirklichen? Die Vernichtung des Wahns, ihr Mönche, ist durch Einsicht zu verwirklichen.

Diese viererlei Dinge, ihr Mönche, sind zu verwirklichen.

### Uposatha (2)

190

Einst weilte der Erhabene im Osthaine bei Sāvattī, in der Halle der Mutter Migāras. Zu jener Zeit nun, es war an einem Uposathatage, da saß der Erhabene inmitten der Jüngerschar. Und der Erhabene, über die lautlose, schweigende Jüngerschar hinwegblickend, wandte sich an die Mönche und sprach:

---

(1) Dieser visionäre Einblick in den Daseinsprozeß (dibba-cakkhu, wörtl. ‚das himmlische Auge‘), sowie die vorerwähnte Erinnerung an vorgeburtliches Dasein gehören zu den sechs höheren Wissen (abhiññā). Eine ausführliche Beschreibung dieser beiden findet sich in der 198. Rede. Über sämtliche sechs höhere Wissen (chaḷabhiññā) siehe Dreier-Buch, 99. Rede. Vergl. ferner ‚Das Wort des Buddha‘, Seite 57.

(2) Uposatha ist der wöchentlich wiederkehrende sog. buddhistische Fasttag, an dem nach altem Brauche die weltlichen Anhänger vielfach feierlich geloben, die folgenden acht Sittenregeln (aṭṭha-sīla) zu befolgen, nämlich abzustehen: 1. vom Töten und Verletzen irgend eines lebenden Wesens; 2. vom Stehlen; 3. von jeglichem Geschlechtsverkehr; 4. vom Lügen; 5. vom Ge-

„Schweigsam, ihr Mönche, ist diese Schar; lärm-entrückt, ihr Mönche, ist diese Schar, lauter, gefestigt im Wahren. Solcherart, ihr Mönche, ist diese Jüngerschar, solcherart diese Versammlung, wie man sie selten in der Welt zu sehen bekommt. Solcherart, ihr Mönche, ist diese Jüngerschar, solcherart diese Versammlung, wie sie würdig ist der Almosen, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, in dieser Welt der beste Boden für gute Werke. Solcherart, ihr Mönche, ist diese Jüngerschar, solcherart diese Versammlung, daß bei ihr selbst eine kleine Gabe groß ist, eine große Gabe aber noch größer. Solcherart, ihr Mönche, ist diese Jüngerschar, solcherart diese Versammlung, daß man imstande ist, selbst mit einem Proviantkorb auf der Schulter (1) etliche Tagesmärsche zurückzulegen, um sie zu sehen. Solcherart, ihr Mönche, ist diese Jüngerschar!

„Es gibt, ihr Mönche, unter dieser Jüngerschar Mönche, die als Engel verweilen. Es gibt, ihr Mönche, unter dieser Jüngerschar Mönche, die als Götter ver-

---

nusse berauscher Getränke; 6. vom Essen nach zwölf Uhr des Mittags; 7. von Tanz, Gesang, Musik, Theaterbesuch, als auch vom Gebrauche von Wohlgerüchen, Salben, Schmuck usw.; 8. hohe vornehme Betten zu benutzen (vgl. Dreier-Buch, 70. Rede). Die ersten fünf Sittenregeln (pañca-sila) sind für jeden echten Anhänger bindend, doch gebietet in diesem Falle die dritte Sittenregel nur das Abstehen von unerlaubtem Geschlechtsverkehr.

Uposatha fällt auf Vollmond und Neumond und den jedesmal zwischen beiden liegenden achten Tag.

Alle vierzehn Tage, am Vollmond- und Neumondtage, treten die Mönche (bhikkhū) zu einem aus wenigstens fünf Personen bestehenden Ordenskapitel (sangha) zusammen, um öffentlich ihre Übertretungen zu bekennen. Siehe Zweier-Buch, S. 159.

(1) puṭāṃsenāpi.

weilen. Es gibt, ihr Mönche, unter dieser Jüngerschar Mönche, die regungslos verweilen. Es gibt, ihr Mönche, unter dieser Jüngerschar Mönche, die als Heilige verweilen.

Wie aber, ihr Mönche, verweilt ein Mönch als Engel?

Da gewinnt, ihr Mönche, ein Mönch, der Sinnlichkeit entrückt, frei von schlechten Geisteszuständen, sinnend und nachdenkend die in der Loslösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Selbstvertiefung. Nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Ruhe geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Selbstvertiefung. Nach dem Schwinden der Verzückung aber verweilt er gleichmütig, besonnen, klarbewußt, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Heiligen sprechen: „Glücklich der Gleichmütige, der Besonnene! — so gewinnt er die dritte Selbstvertiefung. Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch die Unterdrückung der früheren Freude und des Kummers gewinnt er einen leidlosen, freudlosen Zustand, die gleichmütig-geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung. So, ihr Mönche, verweilt ein Mönch als Engel.

Wie aber, ihr Mönche, verweilt ein Mönch als Gott?

Da durchdringt, ihr Mönche, ein Mönch mit liebevollem Gemüte eine Richtung, dann eine zweite, dann die dritte, dann die vierte, die Richtung nach oben und unten, kreuz und quer, alle Seiten, und sich in allem wiedererkennend, durchdringt er die ganze Welt

mit liebevollem Gemüte, mit umfassendem, weitem, grenzenlosem, von Haß und Groll befreitem. Mit mitleidsvollem — freudevollem — gleichmütigem Gemüte durchdringt er eine Richtung, dann eine zweite, dann die dritte, dann die vierte, die Richtung nach oben und unten, kreuz und quer, alle Seiten, und sich in allem wiedererkennend, durchdringt er die ganze Welt mit mitleidigem — freudevollem — gleichmütigem Gemüte, mit umfassendem, weitem, unbegrenztem, von Haß und Groll befreitem. So, ihr Mönche, verweilt ein Mönch als Gott. (1)

Wie aber, ihr Mönche, verweilt ein Mönch reigungslos?

Da gewinnt, ihr Mönche, ein Mönch nach völliger Überwindung der Formwahrnehmungen, der Vernichtung der Reflexwahrnehmungen in der Vorstellung ‚Unbegrenzt ist der Raum‘ das Reich der unbegrenzten Raumsphäre. Nach völliger Überwindung des Reiches der unbegrenzten Raumsphäre aber gewinnt er in der Vorstellung ‚Unbegrenzt ist das Bewußtsein‘ das Reich der unbegrenzten Bewußtseinsphäre. Nach völliger Überwindung des Reiches der unbegrenzten Bewußtseinsphäre aber gewinnt er in der Vorstellung ‚Nichts ist da‘ das Reich des Nichtdaseins. Nach völliger Überwindung des Reiches des Nichtdaseins aber gewinnt er die Sphäre des

---

(1) Diese vier Erweckungen, nämlich der Liebe, des Mitleids, der Mitfreude und des Gleichmuts, sind bekannt als die vier Brahmavihārahāvanā, d. i. göttliche oder erhabene Erweckungen.



---

Halbbewußtseins. (1) So, ihr Mönche, verweilt ein Mönch regungslos.

Wie aber, ihr Mönche, verweilt ein Mönch als Heiliger?

Da, ihr Mönche, versteht ein Mönch der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist das Leiden‘; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘. So, ihr Mönche, verweilt ein Mönch als Heiliger.

---

---

(1) Über diese vier formlosen Sphären siehe Einer-Buch, Seite 68—70.

## ZWANZIGSTES KAPITEL:

**Das große Buch**

191

**Der Segen des Wissens**

Hat man, ihr Mönche, die Lehren mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen, so mag man da folgende vier Vorteile erwarten: welche vier?

Da lernt, ihr Mönche, ein Mönch die Lehre: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Lieder, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erläuterungen. Jene Dinge hat er mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen. Unklaren Geistes sterbend erscheint er in einer Götterwelt wieder. Dort aber fallen ihm die Worte der Lehre ohne Mühe ein. Schwer, ihr Mönche, steigt die Erinnerung auf. Jenes Wesen aber gelangt gar schnell zur Vollendung. Hat man, ihr Mönche, die Lehren mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen, so mag man diesen ersten Vorteil erwarten.

Und ferner noch, ihr Mönche: da lernt ein Mönch die Lehre: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Lieder, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erläuterungen. Jene Dinge hat er mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen. Unklaren

Geistes sterbend, erscheint er in einer Götterwelt wieder. Dort fallen ihm die Worte der Lehre zwar nicht ohne weiteres ein, sondern ein magiegewaltiger Mönch, der sein Gemüt in der Gewalt hat, weist der Götterschar die Lehre. Da erinnert er sich: ‚Dies ist jene Lehre und Disziplin, unter der ich einst den heiligen Wandel führte‘. Schwer, ihr Mönche, steigt die Erinnerung auf. Jenes Wesen aber gelangt gar schnell zur Vollendung.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein auf der Landstraße dahinziehender Mann, dem der Schall der Trommel wohl bekannt ist, den Schall einer Trommel vernehmen sollte, er keineswegs im Zweifel und Unklaren ist, ob dies der Schall einer Trommel ist oder nicht, sondern eben genau weiß, daß dies der Schall einer Trommel ist —: ebenso auch, ihr Mönche, lernt da ein Mönch die Lehre: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Lieder, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erläuterungen. Jene Dinge hat er mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen. Unklaren Geistes sterbend erscheint er in einer Götterwelt wieder. Dort fallen ihm die Worte der Lehre zwar nicht ohne weiteres ein, sondern ein magiegewaltiger Mönch, der sein Gemüt in der Gewalt hat, weist der Götterschar die Lehre. Da erinnert er sich: ‚Dies ist jene Lehre und Disziplin, unter der ich einst den heiligen Wandel führte‘. Schwer, ihr Mönche, steigt die Erinnerung auf. Jenes Wesen aber gelangt gar schnell zur Vollendung. Hat man, ihr Mönche, die Lehren mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis

wohl durchdrungen, so mag man diesen zweiten Vorteil erwarten.

Und ferner noch, ihr Mönche: da lernt ein Mönch die Lehre: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Lieder, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erläuterungen. Jene Dinge hat er mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen. Unklaren Geistes sterbend, erscheint er in einer Götterwelt wieder. Dort fallen ihm die Worte der Lehre zwar nicht ohne weiteres ein, auch weist kein magiegewaltiger Mönch, der sein Gemüt in der Gewalt hat, der Götterschar die Lehre, sondern ein Göttersohn weist der Götterschar die Lehre. Da erinnert er sich: ‚Dies ist jene Lehre und Disziplin, unter der ich einst den heiligen Wandel führte.‘ Schwer, ihr Mönche, steigt die Erinnerung auf. Jenes Wesen aber gelangt gar schnell zur Vollendung.

Gleichwie da, ihr Mönche, wenn ein auf der Landstraße dahinziehender Mann, dem der Ton einer Trompete wohlbekannt ist, den Ton einer Trompete vernehmen sollte, er eben keineswegs im Zweifel und Unklaren ist, ob dies der Ton einer Trompete ist oder nicht, sondern genau weiß, daß dies der Ton einer Trompete ist: ebenso auch, ihr Mönche, lernt da ein Mönch die Lehre: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Lieder, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erläuterungen. Jene Dinge hat er mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen. Unklaren Geistes sterbend, erscheint er in einer Götterwelt wieder. Dort fallen ihm die Worte der Lehre

zwar nicht ohne weiteres ein, auch weist kein magiegewaltiger Mönch, der sein Gemüt in der Gewalt hat, der Götterschar die Lehre, sondern ein Göttersohn weist der Götterschar die Lehre. Da erinnert er sich: ‚Dies ist jene Lehre und Disziplin, unter der ich einst den heiligen Wandel führte.‘ Schwer, ihr Mönche, steigt die Erinnerung auf. Jenes Wesen aber gelangt gar schnell zur Vollendung. Hat man, ihr Mönche, die Lehren mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen, so mag man diesen dritten Vorteil erwarten.

Und ferner noch, ihr Mönche: da lernt ein Mönch die Lehre: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Lieder, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erläuterungen. Jene Dinge hat er mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen. Unklaren Geistes sterbend, erscheint er in einer Götterwelt wieder. Dort fallen ihm die Worte der Lehre zwar nicht ohne weiteres ein, auch weist kein magiegewaltiger Mönch, der sein Gemüt in der Gewalt hat, der Götterschar die Lehre, auch kein Göttersohn weist der Götterschar die Lehre, sondern einer der Geister erinnert den Geist: ‚Erinnerst du dich, Verehrter, erinnerst du dich, Verehrter, wo wir einst den heiligen Wandel führten?‘ Und jener spricht: ‚Ich erinnere mich, Verehrter, ich erinnere mich, Verehrter.‘ Schwer, ihr Mönche, steigt die Erinnerung auf. Jenes Wesen aber gelangt gar schnell zur Vollendung.

Gleichwie da, ihr Mönche, zwei Freunde und Jugendgespielen sich von Zeit zu Zeit einander treffen



möchten und der eine Freund zum andern spräche: ‚Erinnerst du dich an jenes, Lieber? Erinnerst du dich an jenes, Lieber?‘ und jener erwidern möchte: ‚Ich erinnere mich, Lieber! Ich erinnere mich, Lieber!‘ —: ebenso auch, ihr Mönche, lernt da ein Mönch die Lehre: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Lieder, Hymnen, Traditionen, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erläuterungen. Jene Dinge hat er mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen. Unklaren Geistes sterbend, erscheint er in einer Götterwelt wieder. Dort fallen ihm die Worte der Lehre zwar nicht ohne weiteres ein, auch weist kein magiegewaltiger Mönch, der sein Gemüt in der Gewalt hat, der Götterschar die Lehre, auch kein Göttersohn weist der Götterschar die Lehre, sondern einer der Geister erinnert den Geist: ‚Erinnerst du dich, Verehrter, erinnerst du dich, Verehrter, wo wir einst den heiligen Wandel führten?‘ Und jener spricht: ‚Ich erinnere mich, Verehrter, ich erinnere mich, Verehrter.‘ Schwer, ihr Mönche, steigt die Erinnerung auf. Jenes Wesen aber gelangt gar schnell zur Vollendung. Hat man, ihr Mönche, die Lehren mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen, so mag man diesen vierten Vorteil erwarten.

Hat man, ihr Mönche, die Lehren mit Aufmerksamkeit vernommen, in Worten gelernt, im Geiste erwogen, in Erkenntnis wohl durchdrungen, so mag man diese vier Vorteile erwarten.

**Die anderen erkennen**

192

Folgende vier Eigenschaften, ihr Mönche, kann einer bei vier Gelegenheiten erkennen: welche vier?

Im Zusammenleben, ihr Mönche, kann einer den Wandel erkennen, doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, und nur ein Verständiger, kein Unverständiger. Im Umgang, ihr Mönche, kann einer die Lauterkeit erkennen, — im Unglück kann einer die Stärke erkennen, — in der Unterhaltung kann einer die Weisheit erkennen, doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, und nur ein Verständiger, kein Unverständiger.

Es wurde gesagt: ,Im Zusammenleben, ihr Mönche, kann einer den Wandel erkennen, doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, und nur ein Verständiger, kein Unverständiger.‘ — Mit Bezug aber worauf wurde dies gesagt?

Da weiß einer, ihr Mönche, indem er mit einem Menschen zusammenlebt: ,Lange Zeit hindurch zeigte dieser Verehrte Unvollkommenheiten im Wandel, Lücken, Makel, Flecken; war unbeständig im Handel und Wandel. Sittenlos ist dieser Verehrte, und nicht ist dieser Verehrte sittenrein.‘

Da nun weiß einer, ihr Mönche, indem er mit einem Menschen zusammenlebt: ,Lange Zeit hindurch zeigte dieser Verehrte einen vollkommenen Wandel, ohne Lücken, ohne Makel, ohne Flecken; war beständig im Handel und Wandel. Sittenrein ist dieser

Verehrte, und nicht ist dieser Verehrte sittenlos.' Wurde also gesagt: ,Im Zusammenleben, ihr Mönche, kann einer den Wandel erkennen, doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, und nur ein Verständiger, kein Unverständiger' — wurde dies gesagt, so wurde es eben mit Bezug hierauf gesagt.

Es wurde gesagt: ,Im Verkehr, ihr Mönche, kann einer die Lauterkeit erkennen, doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, und nur ein Verständiger, kein Unverständiger.' Mit Bezug aber worauf wurde dies gesagt?

Da weiß einer, ihr Mönche, indem er mit einem Menschen verkehrt: ,Anders benimmt sich dieser Verehrte bei einem allein, anders bei zweien, anders bei dreien, anders bei vielen. Das frühere Benehmen dieses Verehrten weicht ab von seinem späteren Benehmen: ein unlauteres Benehmen hat dieser Verehrte, und nicht hat dieser Verehrte ein lauterer Benehmen.'

Da nun weiß einer, ihr Mönche, indem er mit einem anderen verkehrt: ,Wie dieser Verehrte sich bei einem allein benimmt, so benimmt er sich bei zweien, so bei dreien, so bei vielen. Das frühere Benehmen dieses Verehrten weicht nicht ab von seinem späteren Benehmen: ein lauterer Benehmen hat dieser Verehrte, nicht hat dieser Verehrte ein unlauteres Benehmen.' Wurde also gesagt: ,Im Verkehr, ihr Mönche, kann einer die Lauterkeit erkennen, doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, und nur ein

Verständiger, kein Unverständiger' — wurde dies gesagt, so wurde es eben mit Bezug hierauf gesagt.

Es wurde gesagt: ‚Im Unglück, ihr Mönche, kann einer die Stärke erkennen, doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, nur ein Verständiger, kein Unverständiger.‘ Mit Bezug aber worauf wurde dies gesagt?

Da trifft einen, ihr Mönche, der Verlust seiner Verwandten oder seiner Güter oder er wird von einer Krankheit heimgesucht. Er aber denkt nicht: ‚So ist dieses Leben in der Welt beschaffen, so dieses Dasein, daß acht irdische Dinge der Welt anhaften und die Welt acht irdischen Dingen anhaftet: Reichtum und Armut, Verachtung und Ehre, Tadel und Lob, Freude und Leid.‘ Und betroffen vom Verluste seiner Verwandten, oder seiner Güter, oder von einer Krankheit heimgesucht, jammert, stöhnt und klagt er, schlägt sich weinend in die Brust, gerät in Verzweiflung. —

Da nun trifft einen, ihr Mönche, der Verlust seiner Verwandten oder seiner Güter, oder er wird von einer Krankheit heimgesucht. Da denkt er: ‚So ist dieses Leben in der Welt beschaffen, so dieses Dasein, daß acht irdische Dinge der Welt anhaften und die Welt acht irdischen Dingen anhaftet: Reichtum und Armut, Verachtung und Ehre, Tadel und Lob, Freude und Leid.‘ Und betroffen vom Verluste seiner Verwandten, oder seiner Güter, oder von einer Krankheit heimgesucht, jammert er weder, noch stöhnt und klagt er, noch schlägt er sich weinend in die Brust, noch gerät er in Verzweiflung. Wurde also gesagt: ‚Im Unglück, ihr Mönche, kann einer die Stärke erkennen,‘

doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, und nur ein Verständiger, kein Unverständiger' — wurde dies gesagt, so wurde es eben mit Bezug hierauf gesagt.

Es wurde gesagt: ‚In der Unterhaltung, ihr Mönche, kann einer die Weisheit erkennen, doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, und nur ein Verständiger, kein Unverständiger.‘ Mit Bezug aber worauf wurde dies gesagt?

Da weiß einer, ihr Mönche, indem er sich mit einem Menschen unterhält: ‚Nach den Abschweifungen dieses Verehrten zu schließen, nach seinen Äußerungen, seinen Fragen, ist dieser Verehrte unverständlich und nicht weise. Inwiefern aber? Dieser Verehrte äußert ja keine bedeutsamen Worte von tiefem Inhalt, Worte, die weise sind, edel, der gewöhnlichen Vernunft unzugänglich, tiefsinnig und Verständigen verständlich. Den Sinn der Lehre, welche dieser Verehrte vorträgt, vermag er weder kurz, noch ausführlich darzulegen, zu zeigen, bekanntzumachen, aufzustellen, zu enthüllen, zu zerlegen und zu eröffnen. Unverständlich ist dieser Verehrte und nicht weise.‘

Gleichwie ein Mann mit guten Augen, ihr Mönche, der am Ufer eines Teiches steht, einen kleinen Fisch aus dem Wasser auftauchen sähe und dabei wüßte: ‚Nach den Seitenwendungen dieses Fisches zu schließen, nach seinem Wellenschlag, seiner Schnelligkeit, ist dies ein kleiner Fisch, kein großer Fisch‘ —: ebenso nun auch, ihr Mönche, weiß einer, indem er sich mit einem Menschen unterhält: ‚Nach den Abschweifungen dieses Verehrten zu schließen, nach seinen Äußerungen,



seinen Fragen, ist dieser Verehrte unverständlich und nicht weise. Inwiefern aber? Dieser Verehrte äußert ja keine bedeutsamen Worte von tiefem Inhalt, keine Worte, die weise sind, edel, der gewöhnlichen Vernunft unzugänglich, tiefsinnig und nur Verständigen verständlich. Den Sinn der Lehre, welche dieser Verehrte vorträgt, vermag er weder kurz, noch ausführlich darzulegen, zu zeigen, bekanntzumachen, aufzustellen, zu enthüllen, zu zerlegen und zu eröffnen. Unverständlich ist dieser Verehrte und nicht weise.'

Da nun weiß einer, ihr Mönche, indem er sich mit einem Menschen unterhält: ‚Nach den Abschweifungen dieses Verehrten zu schließen, nach seinen Äußerungen, seinen Fragen, ist dieser Verehrte weise und nicht unverständlich. Inwiefern aber? Dieser Verehrte äußert ja bedeutsame Worte von tiefem Inhalt, Worte, die weise sind, edel, der gewöhnlichen Vernunft unzugänglich, tiefsinnig und nur Verständigen verständlich. Den Sinn der Lehre, welche dieser Verehrte vorträgt, vermag er sowohl kurz, als auch ausführlich darzulegen, zu zeigen, bekanntzumachen, aufzustellen, zu enthüllen, zu zerlegen und zu eröffnen. Weise ist dieser Verehrte und nicht unverständlich.‘

Gleichwie ein Mann mit guten Augen, ihr Mönche, der am Ufer eines Teiches steht, einen großen Fisch aus dem Wasser auftauchen sähe und dabei wüßte: ‚Nach den Seitenwendungen dieses Fisches zu schließen, nach seinem Wellenschlag, seiner Schnelligkeit, ist dies ein großer Fisch, kein kleiner Fisch —: ebenso nun auch, ihr Mönche, weiß einer, indem er sich mit einem Menschen unterhält: ‚Nach den Abschweifungen dieses Verehrten zu schließen, nach seinen Äußerungen,

seinen Fragen, ist dieser Verehrte weise und nicht unverständlich. Inwiefern aber? Dieser Verehrte äußert ja bedeutsame Worte von tiefem Inhalt, Worte, die weise sind, edel, der gewöhnlichen Vernunft unzugänglich, tiefsinnig und nur Verständigen verständlich. Den Sinn der Lehre, welche dieser Verehrte vorträgt, vermag er sowohl kurz, als auch ausführlich darzulegen, zu zeigen, bekanntzumachen, aufzustellen, zu enthüllen, zu zerlegen und zu eröffnen. Weise ist dieser Verehrte und nicht unverständlich.'

Wurde also gesagt: ‚In der Unterhaltung, ihr Mönche, kann einer die Weisheit erkennen, doch nur nach langer Zeit, nicht andernfalls, nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung, nur ein Verständiger, kein Unverständiger‘ — wurde dies gesagt, so wurde es eben mit Bezug hierauf gesagt.

Diese vier Eigenschaften, ihr Mönche, kann einer bei diesen vier Gelegenheiten erkennen.

Einst weilte der Erhabene im Großen Walde bei Vesālī, in der Giebelhalle. Da nun begab sich Bhaddiya, der Licchaver, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend, sprach Bhaddiya, der Licchaver, also zu dem Erhabenen:

„Das hab' ich gehört, o Herr: ‚Hinterlistig ist der Asket Gotama, er versteht sich auf verlockende List, mit welcher er den Andersgläubigen die Jünger abtrünnig macht.‘ Die nun, o Herr, solches gesagt haben:

„Hinterlistig ist der Asket Gotama, er versteht sich auf verlockende List, mit welcher er den Andersgläubigen die Jünger abtrünnig macht“ — wiederholen die wohl, was der Erhabene geäußert hat, und beschuldigen nicht etwa fälschlich den Erhabenen, sondern reden gemäß der Lehre, sodaß keiner der Anhänger, der solche Aussage wiederholt, sich eines Tadels schuldig macht? Ich, o Herr, habe wahrlich nicht die Absicht, den Erhabenen zu beschuldigen!“

„Geh‘ nicht, Bhaddiya, nach Hörensagen, nicht nach Traditionen, nicht nach Gerüchten, nicht nach dem überlieferten Wort, nicht nach bloßen Vernunftgründen, nicht nach logischen Schlußfolgerungen, nicht nach dem äußeren Scheine, nicht danach, ob etwas übereinstimmt mit deinen Ansichten, die du hegst und billigst, nicht danach, ob dir etwas wahr dünkt, denke auch nicht: ‚Der Asket ist mein Meister‘, — sondern, wenn du, Bhaddiya, selber erkennst: ‚Diese Dinge sind böse, diese Dinge sind verwerflich, diese Dinge werden von den Verständigen getadelt, und diese Dinge, ausgeführt oder unternommen, führen zum Unheil und Leiden‘, — so, Bhaddiya, mögest du dieselben verwerfen.

Was glaubst du, Bhaddiya: ‚Gereicht die Gier, die im Menschen aufsteigt, ihm zum Heile oder zum Verderben?‘“

„Zum Verderben, o Herr.“

„Aus Gier nun, o Bhaddiya, von der Gier überwältigt, besessenen Gemütes, bringt der Mensch Lebendiges um, vergreift sich an fremdem Gut, verführt seines Nächsten Weib, redet die Unwahrheit;

und auch die anderen regt er zu solchen Dingen an, was ihm lange zum Unheil und Leiden gereicht.“

„So ist es, o Herr.“

„Was glaubst du, Bhaddiya: Gereicht der Haß, die Verblendung und die Wut, die im Menschen aufsteigt, ihm zum Heile oder zum Verderben?“

„Zum Verderben, o Herr.“

„Aus Haß nun, o Bhaddiya, aus Verblendung und Wut, von Haß, Verblendung und Wut überwältigt, besessenen Gemütes, bringt der Mensch Lebendiges um, vergreift sich an fremdem Gut, verführt seines Nächsten Weib, redet die Unwahrheit; und auch die anderen regt er zu solchen Dingen an, was ihm lange zum Unheil und Leiden gereicht.“

„So ist es, o Herr.“

„Und, glaubst du nun, Bhaddiya: sind diese Dinge gut oder böse?“

„Böse, o Herr.“

„Verwerflich oder unverwerflich?“

„Verwerflich, o Herr.“

„Werden diese Dinge von den Verständigen gelobt oder getadelt?“

„Getadelt, o Herr.“

„Und führen diese Dinge, ausgeführt oder unternommen, zum Unheil und Leiden oder nicht? Oder wie steht es damit?“

„Diese Dinge, o Herr, ausgeführt oder unternommen, führen zum Unheil und Leiden. So denke ich darüber.“

„Das also, Bhaddiya, habe ich gesagt: ‚Geh’ nicht, o Bhaddiya, nach Hörensagen, nicht nach der Überlieferung, nicht nach Gerüchten, nicht nach dem

überlieferten Wort, nicht nach bloßen Vernunftgründen, nicht nach logischen Schlußfolgerungen, nicht nach dem äußeren Scheine, nicht danach, ob etwas übereinstimmt mit deinen Ansichten, die du hegst und billigst, nicht danach, ob dir etwas wahr dünkt; denke auch nicht: ‚Der Asket ist mein Meister‘ — sondern, wenn du, Bhaddiya, selber erkennst: ‚Diese Dinge sind verwerflich, diese Dinge werden von den Verständigen getadelt, und diese Dinge, ausgeführt oder unternommen, führen zum Unheil und Leiden‘, — so, Bhaddiya, mögest du dieselben verwerfen.‘

Wurde dies also gesagt, so wurde es eben mit Bezug hierauf gesagt. —

Geh’ nicht, o Bhaddiya, nach Hörensagen, nicht nach der Überlieferung, nicht nach Gerüchten, nicht nach dem überlieferten Wort, nicht nach bloßen Vernunftgründen, nicht nach logischen Schlußfolgerungen, nicht nach dem äußeren Scheine, nicht danach, ob etwas übereinstimmt mit deinen Ansichten, die du hegst und billigst, nicht danach, ob dir etwas wahr dünkt, denke auch nicht: ‚Der Asket ist mein Meister‘ — sondern, wenn du, Bhaddiya, selber erkennst: ‚Diese Dinge sind gut, diese Dinge sind verwerflich, diese Dinge werden von den Verständigen gepriesen, und diese Dinge, ausgeführt oder unternommen, führen zum Heile und Segen‘, — so Bhaddiya, mögest du dieselben pflegen.

Was glaubst du, Bhaddiya: Gereicht die Selbstlosigkeit, die im Menschen aufsteigt, ihm zum Heile oder zum Verderben?“

„Zum Heile, o Herr.“

„Bei Selbstlosigkeit, o Bhaddiya, von der Gier



nicht überwältigt, befreiten Gemütes, bringt der Mensch weder Lebendiges um, noch vergreift er sich an fremdem Gut, noch verführt er seines Nächsten Weib, noch redet er die Unwahrheit; und auch die anderen regt er nicht zu solchen Dingen an, was ihm lange zum Heile und Segen gereicht.“

„So ist es, o Herr.“

„Was glaubst du, Bhaddiya: Gereicht die Haßlosigkeit, die Unverblendung und die Friedfertigkeit, die im Menschen aufsteigt, ihm zum Heile oder zum Verderben?“

„Zum Heile, o Herr.“

„Ohne Haß, o Bhaddiya, ohne Verblendung und ohne Wut, von Haß, Verblendung und Wut nicht überwältigt, befreiten Gemütes, bringt der Mensch weder Lebendiges um, noch vergreift er sich an fremdem Gut, noch verführt er seines Nächsten Weib, noch redet er die Unwahrheit; und auch die anderen regt er nicht zu solchen Dingen an, was ihm lange zum Heile und Segen gereicht.“

„So ist es, o Herr.“

„Was glaubst du nun, Bhaddiya: sind diese Dinge gut oder böse?“

„Gut, o Herr.“

„Verwerflich oder nicht verwerflich?“

„Nicht verwerflich, o Herr.“

„Werden diese Dinge von den Verständigen gelobt oder getadelt?“

„Gelobt, o Herr.“

„Und führen diese Dinge, ausgeführt oder unternommen, zum Heile und Segen oder nicht? Oder wie steht es damit?“

„Diese Dinge, o Herr, ausgeführt oder unternommen, führen zum Heile und Segen. So denke ich darüber.“

„Das also, Bhaddiya, habe ich gesagt: ‚Geh‘ nicht, o Bhaddiya, nach Hörensagen, nicht nach der Überlieferung, nicht nach Gerüchten, nicht nach dem überlieferten Wort, nicht nach bloßen Vernunftgründen, nicht nach logischen Schlußfolgerungen, nicht nach dem äußeren Scheine, nicht danach, ob es übereinstimmt mit deinen Ansichten, die du hegst und billigst, nicht danach, ob dir etwas wahr dünkt; denke auch nicht: ‚Der Asket ist mein Meister‘ — sondern, wenn du, o Bhaddiya, selber erkennst: ‚Diese Dinge sind gut, diese Dinge sind unverwerflich, diese Dinge werden von den Verständigen gepriesen, und diese Dinge, ausgeführt oder unternommen, führen zum Heile und Segen‘, — so, Bhaddiya, mögest du dieselben pflegen.

Wurde dies also gesagt, so wurde es eben mit Bezug hierauf gesagt.

Was es, o Bhaddiya, in der Welt an heiligen Menschen gibt, die ermahnen einen Anhänger also: ‚Komm, lieber Mann, entsage der Gier! Der Gier entsagend, wirst du weder in Werken, Worten, noch Gedanken eine durch Gier bedingte Tat verüben. Entsage dem Haß! Dem Haß entsagend, wirst du weder in Werken, Worten, noch Gedanken eine durch Haß bedingte Tat verüben. Entsage der Verblendung! Der Verblendung entsagend, wirst du weder in Werken, Worten, noch Gedanken eine durch Verblendung bedingte Tat verüben. Entsage der Wut! Der Wut entsagend, wirst du weder in Werken, Worten noch Gedanken eine durch Wut bedingte Tat verüben.“

Auf diese Worte nun sprach Bhaddiya, der Licchaver, also zum Erhabenen: „Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Gleichwie man, o Herr, das Umgestürzte wieder aufrichten, oder das Verborgene enthüllen, oder den Verirrten den Weg weisen, oder ein Licht in die Finsternis bringen sollte, damit, wer Augen hat, die Dinge sehe: also hat der Erhabene auf mancherlei Weise die Wahrheit enthüllt. Ich nehme, o Herr, meine Zuflucht zum Erhabenen, zur Wahrheit und zur Jüngerschaft. Möge mich, o Herr, der Erhabene als Anhänger betrachten, als einen, der von heute ab zeitlebens Zuflucht genommen hat.“

„Habe ich wohl, Bhaddiya, zu dir etwa gesagt: ‚Komm‘, Bhaddiya, sei mein Jünger; ich will dein Meister sein?“

„Nicht doch, o Herr.“

„Mich aber, Bhaddiya, der ich also lehre, also verkünde, beschuldigen einige Asketen und Priester, unklare und leere Köpfe, fälschlich und ohne Grund: ‚Hinterlistig ist der Asket Gotama, er versteht sich auf verlockende List, mit welcher er den Andersgläubigen die Jünger abtrünnig macht.‘“

„Beseligend, o Herr, ist diese verlockende List, beglückend, o Herr, ist diese verlockende List. Möchten doch, o Herr, meine lieben Verwandten sich durch diese List verlocken lassen, so würde es auch meinen lieben Verwandten lange zum Heile und Segen reichen. Und möchten auch, o Herr, alle Adelligen, Priester, Bürger und Diener sich durch diese List verlocken lassen, so würde es auch allen Adelligen, Priestern, Bürgern und Dienern lange zum Heile und Segen reichen.“

„So ist es, Bhaddiya! So ist es, Bhaddiya! Möchten auch, Bhaddiya, alle Adelligen, Priester, Bürger und Diener sich dazu verlocken lassen, die bösen Eigenschaften aufzugeben, die guten Eigenschaften aber zu erwecken, so möchte es auch allen Adelligen, Priestern, Bürgern und Dienern lange zum Heile und Segen gereichen. Möchte auch, Bhaddiya, die Welt mit ihren Engeln, Teufeln und Göttern, die gesamte Schar der Asketen, Priester, Geister und Menschen sich dazu verlocken lassen, die bösen Eigenschaften aufzugeben, die guten Dinge aber zu erwecken, so würde es auch der Welt mit ihren Engeln, Teufeln und Göttern, der gesamten Schar der Asketen, Priester, Geister und Menschen lange zum Heile und Segen gereichen. Und hätten diese mächtigen Bäume einen Willen und ließen sich durch diese List dazu verlocken, die bösen Eigenschaften aufzugeben, die guten Eigenschaften aber zu erwecken, so würde es selbst diesen mächtigen Bäumen lange zum Heile und Segen gereichen. Was soll man da gar von den menschlichen Geschöpfen sagen?“

### Die Kampfesglieder der Reinheit

194

Einst weilte der ehrwürdige Ānanda im Gebiete der Koliyer, vor der Koliyerstadt Sāpūga. Da nun begaben sich zahlreiche Koliyer aus Sāpūga dorthin, wo der ehrwürdige Ānanda weilte. Dort angelangt begrüßten sie ehrfurchtsvoll den ehrwürdigen Ānanda und setzten sich zur Seite nieder. Als sie sich aber gesetzt hatten, wandte sich der ehrwürdige Ānanda an die Koliyer aus Sāpūga und sprach folgendes:

„Vier Kampfesglieder der Reinheit, ihr Bürger aus Vyagghapajja (1), wurden von Ihm, dem Erhabenen, dem Kenner, dem Seher, dem Heiligen, dem Vollkommen-Erleuchteten recht verkündet zur Läuterung der Wesen, zur Überkommung der Sorgen und Klagen, zur Überwältigung von Leiden und Kummer, zur Beschreitung des rechten Pfades, zur Verwirklichung der Erlösung. Und welche sind diese vier? Der Kampf um Reinheit des Wandels, der Kampf um Reinheit des Geistes, der Kampf um Reinheit der Erkenntnis, der Kampf um Reinheit der Erlösung.

Was aber, ihr Bürger aus Vyagghapajja, ist der Kampf um Reinheit des Wandels?

Da, ihr Bürger, aus Vyagghapajja, ist ein Mönch sittenrein, beherrscht sich in der Ordensregel, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und vor den geringsten Vergehen zurückschreckend, übt er sich in der Tugend. Das, ihr Bürger aus Vyagghapajja, nennt man Reinheit des Wandels. „So laß mich denn eine solche Reinheit des Wandels, insofern sie noch nicht erreicht ist, erreichen, insofern sie aber erreicht ist, hier und da durch Einsicht stützen“: was es in dieser Hinsicht an Willensentschluß, Kampfesenergie, Anstrengung, Tatkraft, Standhaftigkeit, Besinnung und Wissensklarheit gibt: das, ihr Bürger aus Vyagghapajja, nennt man den Kampf um Reinheit des Wandels.

Was aber, ihr Bürger aus Vyagghapajja, ist der Kampf um Reinheit des Geistes?

Da, ihr Bürger aus Vyagghapajja, gewinnt ein

---

(1) ‚Tigerfährte‘, ein anderer Name für Sāpūga.



Mönch, der Sinnlichkeit entrückt, frei von schlechten Dingen, Geisteszuständen, sinnend und nachdenkend, die in der Loslösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Selbstvertiefung. Nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Ruhe geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Selbstvertiefung. Nach dem Schwinden der Verzückung aber verweilt er gleichmütig, besonnen, klar bewußt, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Heiligen sprechen: ‚Glückselig der Gleichmütige, der Besonnene!‘ — so gewinnt er die dritte Selbstvertiefung. Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch die Unterdrückung der früheren Freude und des Kammers, gewinnt er einen leidlosen, freudlosen Zustand, die gleichmütig-geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung. Das, ihr Bürger aus Vyagghapajja, nennt man Reinheit des Geistes. ‚So laß mich denn eine solche Reinheit des Geistes, insofern sie noch nicht erreicht ist, erreichen, insofern sie aber erreicht ist, hier und da durch Einsicht stützen‘: was es in dieser Hinsicht an Willenskraft, Kampfesenergie, Anstrengung, Tatkraft, Standhaftigkeit, Besinnung und Wissensklarheit gibt: das, ihr Bürger aus Vyagghapajja, nennt man den Kampf um Reinheit des Geistes.

Was aber, ihr Bürger aus Vyagghapajja, ist der Kampf um Reinheit der Erkenntnis?

Da, ihr Bürger aus Vyagghapajja, versteht der Mönch der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist das Leiden‘; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Ent-

stehung des Leidens'; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens'; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad'. ‚So laß mich denn eine solche Reinheit der Erkenntnis, insofern sie noch nicht erreicht ist, erreichen; insofern sie aber erreicht ist, hier und da durch Einsicht stützen': was es in dieser Hinsicht an Willensentschluß, Kampfesenergie, Anstrengung, Tatkraft, Standhaftigkeit, Besinnung und Wissensklarheit gibt: das, ihr Bürger aus Vyagghapajja, nennt man den Kampf um Reinheit der Erkenntnis.

Was aber, ihr Bürger aus Vyagghapajja, ist der Kampf um Reinheit der Erlösung?

Ausgerüstet mit diesem Kampfesglied der Reinheit des Wandels, ihr Bürger aus Vyagghapajja, ausgerüstet mit diesem Kampfesglied der Reinheit des Geistes, ausgerüstet mit diesem Kampfesglied der Reinheit der Erkenntnis, wendet jener heilige Jünger bei den gierbefleckenden Dingen seinen Geist ab, und bei den aufzugebenden Dingen wird sein Geist befreit. Indem er nun bei den gierbefleckenden Dingen seinen Geist abwendet, bei den aufzugebenden Dingen aber sein Geist befreit wird, erreicht er die rechte Erlösung. Das, ihr Bürger aus Vyagghapajja, nennt man Reinheit der Erlösung. ‚So laß mich denn eine solche Reinheit der Erlösung, insofern sie noch nicht erreicht ist, erreichen, insofern sie aber erreicht ist, hier und da durch Einsicht stützen' —: was es in dieser Hinsicht an Willensentschluß, Kampfesenergie, Anstrengung, Tatkraft, Standhaftigkeit, Besinnung und Wissensklarheit gibt: das, ihr Bürger aus Vyaggha-

pajja, nennt man den Kampf um Reinheit der Erlösung.

Diese vier Kampfesglieder der Reinheit, Bürger aus Vyagghapajja, wurden von Ihm, dem Erhabenen, dem Kenner, dem Seher, dem Heiligen, dem Vollkommen-Erleuchteten recht verkündet zur Läuterung der Wesen, zur Überkommung der Sorgen und Klagen, zur Überwältigung von Leiden und Kummer, zur Beschreitung des rechten Pfades, zur Verwirklichung der Erlösung.

### Der Sakyer Vappa

195

Einst weilte der Erhabene im Gebiete der Sakyer, in dem Feigenhaine bei Kapilavatthu. (1) Da nun begab sich der Sakyer Vappa, ein Anhänger der Nigaṇṭhre, dorthin wo der ehrwürdige Mahāmoggallāna weilte. Dort angelangt, begrüßte er ehrfurchtsvoll den ehrwürdigen Mahāmoggallāna und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich nun gesetzt hatte, sprach der ehrwürdige Mahāmoggallāna also zum Sakyer Vappa, dem Anhänger der Nigaṇṭher:

„Gesetzt, Vappa, einer beherrsche sich in Werken, beherrsche sich in Worten, beherrsche sich in Gedanken. Siehst du da nach Aufhebung der Verblendung, nach dem Aufsteigen des Wissens, wohl noch eine Möglichkeit, derzufolge dem Menschen leidiges Wähnen ankommen möchte im nächsten Leben?“

„Ich sehe, o Herr, eine Möglichkeit: gesetzt, o Herr, einer habe in einem früheren Leben böse Taten verübt, und die Frucht jener Taten sei noch

---

(1) Geburtsstadt des Buddha.

nicht zur Reife gelangt, so würde demzufolge dem Menschen leidiges Wähnen ankommen im nächsten Leben.“

Dieses Gespräch des ehrwürdigen Mahāmoggallāna mit dem Saker Vappa, dem Anhänger der Nigaṇṭher, aber war noch nicht zu Ende geführt, da trat der Erhabene, nachdem er sich gegen Abend aus seiner Zurückgezogenheit erhoben hatte, in die Empfangshalle ein und setzte sich auf dem angebotenen Sitze nieder. Als der Erhabene sich aber gesetzt hatte, wandte er sich zum ehrwürdigen Mahāmoggallāna und sprach: „Bei welchem Gespräche sitzt ihr da gerade zusammen. Was war das vertraute Gespräch, das ihr da eben abgebrochen habt?“

„Ich sprach da, o Herr, zum Saker Vappa, dem Anhänger der Nigaṇṭher: ‚Gesetzt, Vappa, einer beherrsche sich in Werken, beherrsche sich in Worten, beherrsche sich in Gedanken. Siehst du da nach Aufhebung der Verblendung, nach dem Aufsteigen des Wissens, wohl noch eine Möglichkeit, derzufolge dem Menschen leidiges Wähnen ankommen möchte im nächsten Leben?‘ Auf diese Worte, o Herr, erwiderte mir der Saker Vappa, der Anhänger der Nigaṇṭher, also: ‚Ich sehe, o Herr, eine Möglichkeit: Gesetzt, o Herr, einer habe in einem früheren Leben böse Taten verübt, und die Frucht jener Taten sei noch nicht zur Reife gelangt, so würde demzufolge dem Menschen leidiges Wähnen ankommen im nächsten Leben.‘ Dieses Gespräch, o Herr, hatte ich mit dem Saker Vappa, dem Anhänger der Nigaṇṭher, noch nicht zu Ende geführt, da trat der Erhabene ein.“

Da nun sprach der Erhabene also zu dem Sakyer Vappa, dem Anhänger der Nigaṇṭher:

„Wenn du mir beistimmen willst, Vappa, wo beizustimmen ist, mich tadeln willst, wo zu tadeln ist, und wenn du über das, was du an meiner Rede nicht verstehst, mich eben darüber weiter ausfragen willst, nämlich: ‚Wie ist das, o Herr? Wie hat man das zu verstehen?‘ — so möge da ein Gespräch zwischen uns stattfinden.“

„Wo eben beizustimmen ist, o Herr, werde ich dem Erhabenen beistimmen; wo zu tadeln ist, werde ich tadeln; und was ich an des Erhabenen Rede nicht verstehe, darüber werde ich den Erhabenen weiter ausfragen, nämlich: ‚Wie ist das, o Herr? Wie hat man das zu verstehen?‘ — Möge da also ein Gespräch zwischen uns stattfinden.“

„Was meinst du, Vappa? — Was den Taten in Werken, Worten oder Gedanken zufolge an Wahn, Verstörung und Qual entsteht, jener Wahn, jene Verstörung und Qual gibt es nicht für einen, der sich jener Taten in Werken, Worten und Gedanken enthält. Keine neue Tat tut er, und durch wiederholtes Ableben macht er die alte Tat zunichte: der sichtbare, zur Versiegung führende Pfad, der unmittelbare, einladende, zum Ziele führende, jedem Verständigen verständliche. Siehst du da wohl noch eine Möglichkeit, Vappa, derzufolge den Menschen leidiges Wähnen ankommen möchte im nächsten Leben?“

„Das nicht, o Herr“

„Was meinst du, Vappa? Was der Verblendung zufolge an Wähnen, Verstörung und Qual entsteht, jenes Wähnen, jene Verstörung und Qual besteht



nach Abwendung der Verblendung, nach Aufsteigen des Wissens nicht mehr für einen. Keine neue Tat tut er, und durch Abstoßung macht er die alte Tat zunichte: der sichtbare, zur Versiegung führende Pfad, der unmittelbare, einladende, zum Ziele führende, jedem Verständigen verständliche. Siehst du da wohl noch eine Möglichkeit, Vappa, derzufolge den Menschen leidiges Wähnen ankommen möchte im nächsten Leben?“

„Das nicht, o Herr.“

„Ein Mönch, Vappa, dessen Gemüt solcherart recht erlöst ist, hat sechs unwandelare Zustände erreicht: erblickt er mit dem Auge eine Form, vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, riecht er mit der Nase einen Duft, schmeckt er mit der Zunge einen Saft, fühlt er mit dem Körper eine Tastung, erkennt er im Geiste ein Ding, so wird er weder angenehm bewegt, noch unangenehm bewegt. Gleichmütig verweilt er, besonnen, klar bewußt. Indem er ein körperbegrenztes Gefühl empfindet, weiß er: ‚Ich empfinde ein körperbegrenztes Gefühl.‘ Indem er ein lebensbegrenztes Gefühl empfindet, weiß er: ‚Ich empfinde ein lebensbegrenztes Gefühl.‘ (1) Und er weiß: ‚Bei der Auflösung des Körpers, nach Ablauf des Lebens, da werden eben alle die entzückenden Gefühle erloschen sein.‘

Es ist gerade, Vappa, wie da durch einen Baum bedingt ein Schatten entstehen möchte. Da sollte ein Mann, mit einer Axt und einem Korb versehen, hingehen und jenen Baum an der Wurzel fällen. Ihn

---

(1) Unter obigen beiden Gefühlen sind das sinnliche Gefühl und das geistige Gefühl zu verstehen.

an der Wurzel gefällt habend, sollte er die Wurzel ausgraben und mitsamt der feinen Wurzelfasern herausziehen. Darauf sollte er jenen Baumstamm in Stücke sägen, diese aber zerspalten und zu Spänen machen. Die Späne sollte er vom Wind und der Sonne austrocknen lassen, alsann verbrennen und in Asche verwandeln, die Asche aber in die Winde streuen oder im Flusse von der reißenden Flut fortspülen lassen. So wäre da, Vappa, jener durch den Baum bedingte Schatten von Grund aus zerstört, gleich einer Palme dem Boden entrissen, vernichtet, könnte künftig nicht mehr entstehen. Ebenso nun auch, Vappa, hat ein Mönch, dessen Gemüt solcherart recht erlöst ist, sechs unwandelbare Zustände erreicht: erblickt er mit dem Auge eine Form, vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, riecht er mit der Nase einen Duft, schmeckt er mit der Zunge einen Saft, fühlt er mit dem Körper eine Tasting, erkennt er im Geiste ein Ding, so wird er weder angenehm bewegt, noch unangenehm bewegt. Gleichmütig verweilt er, besonnen, klar bewußt. Indem er ein körperbegrenztes Gefühl empfindet, weiß er: ‚Ich empfinde ein körperbegrenztes Gefühl.‘ Indem er ein lebenbegrenztes Gefühl empfindet, weiß er: ‚Ich empfinde ein lebenbegrenztes Gefühl.‘ Und er weiß: ‚Bei der Auflösung des Körpers, nach Ablauf des Lebens, da werden eben alle die entzückenden Gefühle erloschen sein!“ (1)

Auf diese Worte sprach der Sakyer Vappa, der Anhänger der Nigaṇṭher, also zu dem Erhabenen:

„Gleichwie, o Herr, ein Mann, der auf Gewinn ausgeht, ein Pferd zum Verkaufe aufziehen sollte und

---

(1) Cf. Dreier-Buch, 74. Rede u. Majjhima-Nikāya, 15. Rede.

es ihm nicht nur keinen Nutzen brächte, sondern überdies noch Mühe und Verdruß bereitere; ebenso nun auch habe ich, o Herr, der ich meinen Vorteil suchte, den törichtern Niganṭhern aufgewartet, und es hat mir nicht nur keinen Nutzen gebracht, sondern überdies noch Mühe und Verdruß bereitet. Ich werde von heute ab, o Herr, was ich an Glauben an die törichten Niganṭher besaß, gleichsam in die Winde streuen, gleichsam im Flusse von der reißenden Flut fortspülen lassen. Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Gleichwie man, o Herr, das Umgestürzte wieder aufrichten, oder das Verborgene enthüllen, oder den Verirrten den Weg zeigen, oder ein Licht in die Finsternis bringen sollte, damit, wer Augen hat, die Gegenstände erkenne: also hat der Erhabene auf mancherlei Weise die Wahrheit enthüllt. Ich nehme, o Herr, meine Zuflucht zum Erhabenen, zur Wahrheit und zur Jüngerschaft. Möge mich, o Herr, der Erhabene als Anhänger betrachten, als einen, der von heute ab zeitlebens Zuflucht genommen hat.“

196 **Salha, oder das Gleichnis von dem Baumstamm**

Einst weilte der Erhabene im großen Walde bei Vesālī, in der Giebelhalle. Da nun begaben sich die Licchaver Sālha und Abhaya dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt begrüßten sie ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach Sālha, der Licchaver, also zum Erhabenen:

„Es gibt, o Herr, einige Asketen und Priester, die lehren auf zweierlei Weise den Strom durchkreuzen: durch Reinheit des Wandels und durch

Schreckensaskese. (1) Was aber, o Herr, sagt der Erhabene hierüber?“

„Reinheit des Wandels, Sāḷha, das sage ich, ist eine gewisse Asketentugend. Solche Asketen und Priester aber, Sāḷha, welche die Schreckensaskese lehren, in der Schreckensaskese das Echte erblicken, der Schreckensaskese anhängen, sind nicht imstande, den Strom zu durchkreuzen. Auch jene Asketen von unlauterem Wandel in Werken, Worten und Gedanken, von unlauterem Leben, sind unfähig des Erkenntnisblickes, unfähig der höchsten Erleuchtung.

„Es ist gerade so, Sāḷha, als ob ein Mann, der gerne über einen Fluß setzen möchte, mit einer scharfen Axt versehen in den Wald ginge. Dort erblickte er einen großen, kerzengeraden, jungen, festen Baumstamm. Den fällt er an der Wurzel. Darauf schnitte er ihm die Krone ab, reinigte ihn völlig von den Zweigen und dem Blätterwerk und behaute ihn mit der Axt, beschnitt ihn mit dem Messer, bearbeitete ihn mit dem Hobel, schliffe ihn mit einem runden Sandsteine glatt und ließe ihn in den Fluß hinab.

„Was glaubst du da, Sāḷha: „Ist wohl jener Mann imstande, den Fluß zu durchkreuzen?““

„Das wohl nicht, o Herr.“

„Und warum nicht?“

„Jener Baumstamm, o Herr, ist wohl außen gut bearbeitet, aber vom Kerne nicht befreit. Da steht zu erwarten: der Baumstamm wird sinken und der Mann elend ums Leben kommen.“

„Genau ebenso, Sāḷha, sind jene Asketen und Priester, welche die Schreckensaskese lehren, in der

---

(1) Cf. Dreier-Buch, 74. Rede u. Majjhima-Nikāya, 15. Rede.

Schreckensaskese das Echte erblicken, der Schreckensaskese anhängen, nicht imstande den Strom zu durchkreuzen. Auch jene Asketen von unlauterem Wandel in Werken, Worten und Gedanken, von unlauterem Leben, sind unfähig des Erkenntnisblickes, unfähig der höchsten Erleuchtung.

„Das ist gerade so, Sāḷha, als ob ein Mann, der gerne über einen Fluß setzen möchte, mit einer scharfen Axt versehen in den Wald ginge. Dort erblickte er einen großen, kerzengeraden, jungen, festen Baumstamm. Den fällte er an der Wurzel. Darauf schnitt er ihm die Krone ab, reinigte ihn völlig von den Zweigen und dem Blätterwerk und behaute ihn mit der Axt, beschnitt ihn mit dem Messer und befreite ihn vermittelt eines Holzmeißels völlig vom Kerne, bearbeitete ihn mit dem Hobel, und schiffte ihn mit einem runden Sandsteine glatt. So zimmerte er das Boot, versähe es mit Ruder und Steuer und ließe es in den Fluß hinab. Was glaubst du da, Sāḷha: Ist wohl jener Mann imstande, den Fluß zu durchkreuzen?“

„Das wohl, o Herr.“

„Und warum?“

„Jener Baumstamm, o Herr, ist ja außen gut gearbeitet, und völlig vom Kerne befreit. Das Boot ist gebaut, ist mit Ruder und Steuer versehen. Da darf man erwarten: das Boot wird nicht untergehen, und der Mann wird heil das andere Ufer erreichen.“

„Genau ebenso, Sāḷha, sind solche Asketen und Priester, welche nicht die Schreckensaskese lehren, nicht in der Schreckensaskese das Echte erblicken, nicht der Schreckensaskese anhängen, wohl imstande



den Strom zu durchkreuzen. Auch jene Asketen von lauterem Wandel in Werken, Worten und Gedanken, von lauterem Leben, sind fähig des Erkenntnisblickes, fähig der höchsten Erleuchtung.

„Obgleich ein Kämpfer, Sālha, wohl zahlreiche Kunststücke versteht, so ist er dennoch durch drei Eigenschaften würdig des Königs, des Königs Liebling, wird als zum König gehörig betrachtet: durch welche drei? Er trifft aus der Ferne, schießt wie der Blitz, vernichtet eine große Feindesmasse.

„Gleichwie, Sālha, der Kämpfer aus der Ferne trifft, ebenso, Sālha, besitzt der heilige Jünger rechte Vertiefung. Und was es da an Körperlichkeit gibt an vergangenem, gegenwärtigem oder zukünftigem, ob eigen oder fremd, grob oder fein, gemein oder edel, fern oder nahe; da, Sālha, erkennt der recht vertiefte, heilige Jünger der Wirklichkeit gemäß, in vollkommener Weisheit: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.‘ Ebenso was es da an Gefühl gibt, an Wahrnehmung, an Willensfunktionen, an Bewußtsein, an vergangenem, gegenwärtigem oder zukünftigem, ob eigen oder fremd, grob oder fein, gemein oder edel, fern oder nahe; da, Sālha, erkennt der recht vertiefte, heilige Jünger der Wirklichkeit gemäß, in vollkommener Weisheit: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.‘

„Gleichwie nun, Sālha, der Kämpfer wie der Blitz schießt, ebenso, Sālha, besitzt der heilige Jünger rechte Erkenntnis. Der von rechter Erkenntnis erfüllte heilige Jünger aber, Sālha, versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist das Leiden‘; versteht der

Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad.‘

„Gleichwie nun, Sāḷha, der Kämpfer eine große Feindesmasse vernichtet, ebenso, Sāḷha, ist der heilige Jünger vollkommen erlöst. Der vollkommen erlöste, heilige Jünger aber, Sāḷha, hat die große Masse des Nichtwissens zerstört.“

197

### Mallikā, die Königin

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvathī, in dem Kloster des Anāthapiṇḍika. Da nun begab sich Mallikā, die Königin, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt begrüßte sie ehrerbietig den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend sprach Mallikā, die Königin, also zum Erhabenen:

„Was ist wohl da, o Herr, die Ursache, was der Grund, wenn ein Weib häßlich ist, von unschöner Gestalt, gar übel aussieht, dabei arm und dürftig ist, ohne Vermögen und Macht?

„Und was ist da, o Herr, die Ursache, was der Grund, wenn ein Weib häßlich ist, von unschöner Gestalt, gar übel aussieht, dabei reich und wohlhabend ist, im Besitze von großem Vermögen und großer Macht?

„Und was ist da, o Herr, die Ursache, was der Grund, wenn ein Weib hübsch und stattlich aussieht, Anmut und außergewöhnliche Schönheit besitzt, dabei arm und dürftig ist, ohne Vermögen und Macht?

„Und was ist da, o Herr, die Ursache, was der Grund, wenn ein Weib hübsch und stattlich aussieht, Anmut und außergewöhnliche Schönheit besitzt, dabei reich und wohlhabend ist, im Besitze von großem Vermögen und großer Macht?“

„Da ist, Mallikā, ein Weib jähzornig und äußerst erregbar. Wenn man ihr auch nur das geringste sagt, so gerät sie in Wut und Zorn, wird boshaft, eigensinnig, legt Verstimmung, Groll und Mißtrauen an den Tag. Weder Asketen noch Priester versieht sie mit Speise und Trank, mit Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüchen, Balsam und dem Nötigen an Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung. Sie ist neidisch gesinnt, beneidet die anderen um das, was man ihnen an Geschenken, Hochschätzung, Achtung, Ehre, Verehrung und Huldigung erweist, wird gehässig, gerät in Eifersucht. Sollte die nun nach dem Tode zu dieser Welt wiederkehren, so wird sie, wo auch immer sie wiedergeboren wird, häßlich sein, von unschöner Gestalt, gar übel aussehen, und sie wird arm und dürftig sein, ohne Vermögen und Macht.

„Da ist, Mallikā, ein Weib jähzornig und äußerst erregbar. Wenn man ihr nur das geringste sagt, so gerät sie in Wut und Zorn, ist boshaft und eigensinnig, legt Verstimmung, Groll und Mißtrauen an den Tag. Aber sie versieht die Asketen und Priester mit Speise und Trank, mit Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüchen, Balsam und dem Nötigen an Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung. Sie ist nicht neidisch gesinnt, und beneidet nicht die anderen um das, was man ihnen an Geschenken, Hochschätzung, Achtung, Ehre, Verehrung und Huldigung erweist,

wird nicht gehässig, gerät nicht in Eifersucht. Sollte sie nun nach dem Tode zu dieser Welt wiederkehren, so wird sie, wo auch immer sie wiedergeboren wird, häßlich sein, von unschöner Gestalt, gar übel aussehen, aber sie wird reich und wohlhabend sein, im Besitze von großem Vermögen und großer Macht.

„Da ist, Mallikā, ein Weib sanftmütig und duldsam. Wenn man ihr auch manches sagt, so gerät sie nicht in Wut und Zorn, wird nicht boshaft und eigensinnig, legt keine Verstimmung, keinen Groll, kein Mißtrauen an den Tag. Aber sie versieht weder Asketen noch Priester mit Speise und Trank, mit Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüchen, Balsam und dem Nötigen an Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung. Sie ist neidisch gesinnt, beneidet die anderen um das, was man ihnen an Geschenken, Hochschätzung, Achtung, Ehre, Verehrung und Huldigung erweist, wird gehässig, gerät in Eifersucht. Sollte die nun nach dem Tode zu dieser Welt wiederkehren, so wird sie, wo auch immer sie wiedergeboren wird, hübsch und stattlich aussehen, Anmut und außergewöhnliche Schönheit besitzen, aber sie wird arm und dürftig sein, ohne Vermögen und Macht.

„Da ist, Mallikā, ein Weib sanftmütig und duldsam. Wenn man ihr auch manches sagt, so gerät sie nicht in Wut und Zorn, wird nicht boshaft und eigensinnig, legt keine Verstimmung, keinen Groll, kein Mißtrauen an den Tag. Und sie versieht die Asketen und Priester mit Speise und Trank, mit Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüchen, Balsam und dem Nötigen an Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung. Sie ist nicht neidisch gesinnt, beneidet nicht die

anderen um das, was man ihnen an Geschenken, Hochschätzung, Achtung, Ehre, Verehrung und Huldigung erweist, wird nicht gehässig, gerät nicht in Eifersucht. Sollte die nun nach dem Tode zu dieser Welt wiederkehren, so wird sie, wo auch immer sie wiedergeboren wird, hübsch und stattlich aussehen, Anmut und außergewöhnliche Schönheit besitzen. Dabei wird sie reich und wohlhabend sein, im Besitze von großem Vermögen und großer Macht.

„Das nun, Mallikā, ist die Ursache, das der Grund, daß da ein Weib häßlich ist, von unschöner Gestalt, gar übel aussieht, dabei arm und dürftig ist, ohne Vermögen und Macht.

„Und das, Mallikā, ist die Ursache, das der Grund, daß da ein Weib häßlich ist, von unschöner Gestalt, gar übel anzuschauen, dabei aber reich und wohlhabend ist, im Besitze von großem Vermögen und großer Macht.

„Und das, Mallikā, ist die Ursache, das der Grund, daß da ein Weib hübsch und stattlich aussieht, Anmut und außergewöhnliche Schönheit besitzt, dabei arm und dürftig ist, ohne Vermögen und Macht.

„Und das, Mallikā, ist die Ursache, das der Grund, daß da ein Weib hübsch und stattlich aussieht, Anmut und außergewöhnliche Schönheit besitzt, dabei reich und wohlhabend ist, im Besitze von großem Vermögen und großer Macht.“

Nach diesen Worten sprach Mallikā, die Königin, also zum Erhabenen: „Wenn ich nun, o Herr, in früherer Geburt jähzornig und äußerst erregbar war und, wenn man mir nur das geringste sagte, in Wut und Zorn geriet, boshaft und eigensinnig wurde, Ver-



stimmung, Groll und Mißtrauen an den Tag legte, so bin ich eben jetzt, o Herr, häßlich, von unschöner Gestalt und sehe gar übel aus. Wenn ich nun, o Herr, in früherer Geburt die Asketen und Priester mit Speise und Trank versehen habe, mit Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüchen, Balsam und dem Nötigen an Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung, so bin ich eben jetzt, o Herr, reich und wohlhabend, im Besitze von großem Vermögen. Wenn ich nun, o Herr, in früherer Geburt nicht neidisch gesinnt war, die anderen nicht um das beneidete, was man ihnen an Geschenken, Hochschätzung, Achtung, Ehre, Verehrung und Huldigung erweist, wenn ich nicht gehässig wurde und in Eifersucht geriet, so bin ich eben jetzt, o Herr, im Besitze von großer Macht.

„Es gibt, o Herr, in dieser Königsfamilie adelige Jungfrauen, Brahmanenjungfrauen und Bürgermädchen, über die ich als Königin herrsche. Ich will nun von heute ab, o Herr, sanftmütig und duldsam sein. Wenn man mir auch manches sagt, so will ich nicht in Wut und Zorn geraten, nicht boshaft und eigensinnig werden, keine Verstimmung, keinen Groll, kein Mißtrauen an den Tag legen. Die Asketen und Priester will ich mit Speise und Trank versehen, mit Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüchen, Balsam und dem Nötigen an Lagerstatt, Wohnung und Beleuchtung. Ich will nicht neidisch gesinnt sein, will die anderen nicht beneiden um das, was man ihnen an Geschenken, Hochschätzung, Achtung, Ehre, Verehrung und Huldigung erweist, nicht gehässig will ich sein, nicht in Eifersucht geraten.

„Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr!

Gleichwie man, o Herr, das Umgestürzte wieder aufrichten, oder das Verborgene enthüllen, oder den Verirrten den Weg weisen, oder ein Licht in die Finsternis bringen sollte, damit, wer Augen hat, die Gegenstände erkenne: also hat der Erhabene auf mancherlei Weise die Wahrheit enthüllt. Ich nehme, o Herr, meine Zuflucht zum Erhabenen, zur Wahrheit und zur Jüngerschaft. Möge mich, o Herr, der Erhabene als Anhängerin betrachten, als eine, die von heute ab zeitlebens Zuflucht genommen hat.“

### Selbstqual und Nächstenqual

198

Folgende vier Arten der Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

Da ist einer, ihr Mönche, ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben. Da ist einer, ihr Mönche, ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben. Da ist einer, ihr Mönche, sowohl ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben, als auch ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben. Da ist einer, ihr Mönche, weder ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual nicht ergeben, noch ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual nicht ergeben, ist ohne Selbstqual, ohne Nächstenqual, schon bei Lebzeiten gestillt, erloschen, kühl geworden und verweilt in seligem Gefühle, heilig gewordenen Herzens.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben?

Da ist einer, ihr Mönche, ein Unbekleideter, ein Ungebundener, ein Handablecker, folgt keinem Anruf,

wartet nicht ab, nimmt keine dargebrachten Gaben an, keine Vergünstigung, keine Einladung. Er nimmt nichts aus einem Topfe oder einer Schüssel an, nichts über die Schwelle hinweg, nichts, wo sich Stämme oder Pfähle im Wege befinden, nichts, wo zwei zusammen speisen, nichts von einer Schwangeren, nichts von einer Säugenden, nichts von einer, die sich gerade unter Männern befindet, nichts auf Ankündigung hin, nichts, wo ein Hund dabeisteht, nichts, wo Fliegen umherschwärmen. Er ißt weder Fisch, noch Fleisch, trinkt keinen Wein und Branntwein, kein Gerstenwasser. Er nimmt nur von einem Hause Almosen an und begnügt sich mit einer Hand voll Reis; oder er nimmt von zwei, drei, vier, fünf, sechs oder sieben Häusern Almosen an und begnügt sich mit zwei, drei, vier, fünf, sechs oder sieben Händen voll Reis. Er lebt von nur einer Darreichung, von zwei, drei, vier, fünf, sechs oder sieben Darreichungen. Er nimmt nur ein über den anderen Tag Nahrung zu sich, oder nur nach jedem zweiten, dritten, vierten, fünften, sechsten oder siebenten Tag. So pflegt er auf diese Weise der Reihe nach die halbmonatliche Fastenübung. — Er lebt von Kräutern und von Hirse, von wildem Reis, Abfällen des Reises, von Moosarten, von Samenkörnern, vom Schaum des gekochten Reises, von Ölkuchen, von Gräsern, von Kuhmist, nährt sich von Wurzeln und Früchten des Waldes, lebt von abgefallenen Früchten. — Er trägt Gewänder aus Hanf oder Flechtwerk, Gewänder, die er auf dem Leichenfelde oder einem Kehrichthaufen gefunden hat, kleidet sich in Rinde, Felle oder Häute, in Geflechte, die aus Gras oder aus den Fasern der Bäume und

Früchte verfertigt sind, in härene Decken, in Gewänder aus Roßhaaren oder Eulenflügeln. Er rauft sich Haar und Bart aus, befolgt die Regeln der Haar- und Bartausraufer; ist ein Stetigsteher, verschmäht jeden Sitz; ist ein Fersensitzer, befließigt sich des Fersensitzens; ist ein Dornenschläfer, auf dornigem Lager ruht er sich aus; allabendlich steigt er zum drittenmal ins Büberbad. Also übt er sich auf gar vielfache Weise in körperlicher Kasteiung und Schmerzensaskese. So, ihr Mönche, ist einer ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben. (1)

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben?

Da ist einer, ihr Mönche, ein Schaf- oder Schweineschlächter, ein Vogelsteller, ein Wildjäger, ein Weidmann, ein Fischer, ein Räuber, ein Henker, ein Kerkermeister oder was es da sonst noch an grausamem Handwerk gibt. So nun, ihr Mönche, ist einer ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben, und ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben?

Da ist einer, ihr Mönche, ein gesalbter Khattiyakönig oder ein mächtiger Brahmane. Der hat im Osten vor der Stadt eine neue Opferhalle errichten lassen. Und mit geschorenem Haar und Barte, in ein rauhes Fell gekleidet, den Körper mit Butter und Öl bestrichen, den Rücken mit einem Hirschhorne reibend, tritt er zusammen mit der Königin und dem Oberpriester in die Opferhalle ein. Dort läßt er sich

---

(1) Cf. Dreier-Buch, 151. Rede.

auf dem bloßen, mit Gras bestreuten Boden nieder. Einer Kuh, die ein ihr gleichendes Kalb bei sich hat, wird an einem Euter die Milch ausgemolken und damit der König bedient. Mit der Milch vom zweiten Euter wird die Königin bedient, mit der Milch vom dritten der Oberpriester, die Milch vom vierten Euter wird dem Feuer geopfert; den Rest trinkt das Kalb. Und der König befiehlt: ‚So viele Stiere sollen zum Opfern erschlagen werden, so viele Farren, so viele Färsen, so viele Ziegen, so viele Widder; so viele Bäume sollen gefällt werden und als Opferpfosten dienen; so viel Gras soll gemäht werden, um als Opfergras zu dienen.‘ Und seine Knechte, Diener und Arbeiter führen, aus Furcht vor Strafe, vor Angst zitternd, unter Tränen, weinend, die Arbeiten aus. So nun, ihr Mönche, ist einer ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben und ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben.

Wie aber, ihr Mönche, ist einer weder ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual nicht ergeben, noch ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual nicht ergeben, der ohne Selbstqual, ohne Nächstenqual schon bei Lebzeiten gestillt, erloschen, abgekühlt ist, in seligem Gefühle, heilig gewordenen Herzens verweilt?

Da, ihr Mönche, erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, völlig Erleuchtete, der Wissens- und Tugendreiche, der Gesegnete, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker der unbezähmten Menschheit, der Meister der Engel und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene. Er zeigt diese Welt mit ihren Engeln, Teufeln und Göttern, mit der Schar



der Asketen, Priester, Geister und Menschen, nachdem er sie selber erkannt und durchschaut hat. Er weist die Lehre, die im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, am Ende erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, er verkündet ein ganz und gar vollkommenes, geklärtes Asketentum. Jene Lehre vernimmt ein Hausvater, oder der Sohn eines Hausvaters, oder der in irgend einem anderen Stande Wiedergeborene. Nachdem er aber jene Lehre vernommen hat, gewinnt er Vertrauen zum Vollendeten, und von jenem Vertrauen erfüllt überlegt er bei sich: ‚Beengend ist die Häuslichkeit, eine Stätte des Schmutzes; frei wie der Himmel die Pilgerschaft. Nicht leicht ist es, wenn man im Hause lebt, das gänzlich vollkommene, gänzlich geklärte Asketentum in seiner ganzen Reinheit zu erfüllen. Wie, wenn ich nun, mit geschorenem Haar und Barte, mit dem gelben Gewande bekleidet, fortzöge von Hause in die Hauslosigkeit?‘ Und nach kurzer Zeit verläßt er einen kleineren oder größeren Besitz, einen kleineren oder größeren Verwandtenkreis, schert sich Haar und Bart, legt das gelbe Gewand an und zieht von Hause fort in die Hauslosigkeit. Also zum Pilger geworden erfüllt er die Ordenspflichten der Mönche.

Dem Töten hat er entsagt, vom Töten steht er ab. Ohne Stock, ohne Schwert, zartfühlend, voll Liebe, liegt ihm das Wohl aller lebenden Wesen am Herzen. Nichtgegebenes zu nehmen liegt ihm fern, vom Nehmen des Nichtgegebenen steht er ab. Was man ihm gibt, das nimmt er; die Zeit des Gebens wartet er ab, ehrlich und lauter gesinnt. Der Unkeuschheit hat er entsagt; keusch lebt er, treu der Entsagung, steht ab

von dem Geschlechtsverkehr, dem gemeinen. Dem Lügen hat er entsagt, vom Lügen steht er ab. Die Wahrheit spricht er, der Wahrheit ist er verbunden, zuverlässig, vertrauenswürdig, kein Betrüger der Menschen. Den Afterreden hat er entsagt, von den Afterreden steht er ab. Was er hier gehört hat, erzählt er dort nicht wieder, um jene zu entzweien, und was er dort gehört hat, erzählt er hier nicht wieder, um diese zu entzweien. So einigt er Entzweite, festigt Verbundene. Eintracht liebt er, an Eintracht findet er Freude und Gefallen, Eintracht fördernde Worte spricht er. Rohen Worten hat er entsagt, von rohen Worten steht er ab. Milde Worte, die dem Ohre wohltun, liebevolle, zum Herzen dringende, höfliche, die viele erheben, viele erfreuen, solche Worte spricht er. Dem unnützen Plappern hat er entsagt, von unnützem Plappern steht er ab. Zur rechten Zeit spricht er, den Tatsachen gemäß, einem Zwecke angepaßt, spricht über Wahrheit und Zucht. Seine Rede ist denkwürdig, gelegentlich mit Gleichnissen geschmückt, abgemessen, dem Gegenstande angepaßt.

Er meidet die Zerstörung von Keim- und Pflanzenleben, nur zu einer Tageszeit ißt er, und des Nachts bleibt er nüchtern. Des unzeitigen Essens enthält er sich. Er meidet Tanz, Gesang, Spiel und den Besuch von Schausstellungen, verwirft Blumenkränze, Wohlgerüche, Salben, sowie jederart Schmuck, Zierat und Schönheitsmittel. Erhabene und vornehme Lager benutzt er nicht. Gold und Silber nimmt er nicht an. Rohes Getreide und Fleisch nimmt er nicht an. Frauen und Mädchen nimmt er nicht an. Er besitzt keine Diener oder Dienerinnen, keine Ziegen, Schafe, Hühner,

Schweine, Elefanten, Rinder oder Pferde, keinen Grund und Boden. Er übernimmt keine Aufträge, tut keine Botendienste. In Kauf und Verkauf läßt er sich nicht ein. Er macht sich nichts zu schaffen mit falschem Maß, Metall und Gewicht. Die schiefen Wege der Bestechung, Täuschung und Betrügerei hat er verworfen. Stechen, Erschlagen, Binden, Überfallen, Plündern und Vergewaltigen liegen ihm fern.

Er begnügt sich mit dem Gewande, das seinen Körper schützt, mit der Almosenspeise, womit er sein Leben fristet. Wohin er auch immer zieht, da ist er eben nur mit diesen beiden Dingen versehen. Gleichwie ein beschwingter Vogel, wohin er auch immer fliegt, stets nur seine Flügel mit sich trägt, gerade so auch begnügt sich der Mönch mit dem Gewande, das seinen Körper schützt, mit der Almosenspeise, womit er sein Leben fristet. Wohin er auch immer zieht, da ist er eben nur mit diesen beiden Dingen versehen.

Durch die Befolgung dieser heiligen Tugendsetzung empfindet er in seinem Inneren ein sündenreines Glück.

Erblickt er nun mit dem Auge eine Form, so haftet er weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbewachten Auges weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Dinge überkommen möchten, so befließigt er sich dessen Bewachung, hütet er das Auge, wacht er über das Auge. Vernimmt er nun mit dem Ohre einen Ton, — riecht er mit der Nase einen Duft, — schmeckt er mit der Zunge einen Saft, — fühlt er mit dem Körper eine Tasting, — erkennt er im Geiste ein Ding, so haftet er weder am Ganzen noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbe-

wachten Geistes weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Dinge überkommen möchten, so befließigt er sich dessen Bewachung, hütet er den Geist, wacht über den Geist.

Durch die Ausübung dieser heiligen Sinnenzügelung empfindet er in seinem Innern ein unbeflecktes Glück.

Klar bewußt ist er beim Kommen und Gehen, klar bewußt beim Hinblicken und Wegblicken, klar bewußt beim Beugen und Strecken, klar bewußt beim Tragen von Gewand und Almosenschale, klar bewußt beim Essen, Trinken, Kauen und Schmecken, klar bewußt beim Entleeren von Kot und Urin, klar bewußt beim Gehen, Stehen und Sitzen, beim Einschlafen und Aufwachen, beim Reden und Schweigen.

Ist er nun mit diesem heiligen Tugendwandel ausgerüstet, ausgerüstet mit dieser heiligen Sinnenzügelung, erfüllt von dieser heiligen Wissensklarheit, so wählt er sich einen abgeschiedenen Wohnort, im Walde, am Fuße eines Baumes, in einem Felsen, einer Kluft, einer Bergeshöhle, auf dem Leichenfelde, in der Einsamkeit des Waldes, in einer Lichtung oder auf einem Strohhaufen. Nach dem Mahle, wenn er mit dem Einnehmen der Almosenspeise fertig ist, setzt er sich mit gekreuzten Beinen nieder, den Körper gerade aufgerichtet, klaren Geistes gewärtig.

Weltliche Begierde hat er verworfen, begierdelosen Herzens verweilt er, von Begierde hält er sein Herz frei.

Groll und Mißmut hat er verworfen, sein Herz ist frei von Groll; und zu allen lebenden Wesen von Wohlwollen erfüllt hält er sein Herz von Groll und Mißmut frei.

Geistige Schloffheit und Mattigkeit hat er verworfen, frei von Schloffheit und Mattigkeit verweilt er; des Tages Anbruch merkend, besonnen, klar bewußt hält er seinen Geist von Schloffheit und Mattigkeit frei.

Unruhe und Grübeln hat er verworfen, frei von Unruhe verweilt er; und von innerem Frieden erfüllt hält er seinen Geist von Unruhe und Grübeln frei.

Zweifelsucht hat er verworfen, zweifelentronnen verweilt er; er zweifelt nicht am Guten, hält sein Herz von Zweifelsucht frei. (1)

Er hat nun diese fünf Hemmungen beseitigt, die Unreinheiten des Geistes kennen gelernt, die lähmenden; und der Sinnlichkeit entrückt, frei von schlechten Geisteszuständen erreicht er sinnend und nachdenkend die in der Loslösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Selbstvertiefung.

Nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Ruhe geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Selbstvertiefung.

Nach dem Schwinden der Verzückung aber verweilt er gleichmütig, besonnen, klar bewußt, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Heiligen sprechen: ‚Glückselig der Gleichmütige, der Besonnene!‘ So gewinnt er die dritte Selbstvertiefung.

Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch die Unterdrückung der früheren Freude

---

(1) Über die fünf Hemmungen siehe Einer-Buch, S. 3.



und des Kummers gewinnt er einen leidlosen, freudlosen Zustand, die gleichmütig-geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung.

Also im Geiste gesammelt, geläutert, rein, fleckenlos, ungetrübt, nachgiebig, geschmeidig, fest, unerschütterlich richtet er den Geist auf die erinnernde Erkenntnis früherer Daseinsformen. Er erinnert sich an mannigfache frühere Leben, an ein Leben, an zwei Leben, an drei Leben, an vier Leben, an fünf Leben, an zehn Leben, an zwanzig, dreißig, vierzig und fünfzig Leben, an hundert Leben, an tausend Leben, an hunderttausend Leben, an zahlreiche Weltentstehungen, an zahlreiche Weltuntergänge, an die Entstehung und den Untergang zahlreicher Welten: ‚Dort war ich, solchen Namen hatte ich, solcher Familie und solchem Stande gehörte ich an, so ernährte ich mich, solches Wohl und Wehe habe ich erfahren, solches Lebensalter erreichte ich. Von hier abgeschieden trat ich dort wieder ins Dasein: dort hatte ich solchen Namen, solcher Familie und solchem Stande gehörte ich an, so ernährte ich mich, solches Wohl und Wehe habe ich erfahren, solches Lebensalter erreichte ich. Von dort nun abgeschieden trat ich hier wieder ins Dasein.‘ — So erinnert er sich an mannigfache frühere Leben mit ihren Merkmalen, ihren Kennzeichen.

Also im Geiste gesammelt, geläutert, rein, fleckenlos, ungetrübt, nachgiebig, geschmeidig, fest, unerschütterlich richtet er den Geist auf die Erkenntnis des Abscheidens und Wiedererscheinens der Wesen. Mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, sieht er die Wesen abscheiden und wieder-

erscheinen, gemeine und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, erkennt, wie die Wesen je nach den Taten wiedererscheinen: ‚Diese Wesen wahrlich führen einen schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, beschimpfen Heilige, sind bösen Ansichten ergeben, und böse Ansichten verleiten sie zu ihren Taten; bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode gelangen sie auf einen Abweg, eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle.

Jene Wesen aber führen einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, beschimpfen die Heiligen nicht, sind guten Ansichten ergeben, und gute Ansichten veranlassen sie zu ihren Taten; bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, gelangen sie auf glückliche Fährte, in himmlische Welt.‘ — So sieht er mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, die Wesen abscheiden und wiedererscheinen, gemeine und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, erkennt, wie die Wesen je nach den Taten wiedererscheinen.

Also im Geiste gesammelt, geläutert, rein, fleckenlos, ungetrübt, nachgiebig, geschmeidig, fest, unerschütterlich richtet er den Geist auf die Erkenntnis der Wahnversiegung. ‚Dies ist das Leiden‘, erkennt er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘, erkennt er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘, erkennt er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘, erkennt er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der Wahn‘, erkennt er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Entstehung des Wahnes‘, erkennt er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist die Auf-

hebung des Wahnes', erkennt er der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Wahnes führende Pfad', erkennt er der Wirklichkeit gemäß.

Also erkennend, also schauend, wird sein Herz erlöst von dem Begierdewahn, erlöst vom Daseinswahn, erlöst vom Wahne der Verblendung. ‚Erlöst bin ich' —, diese Erkenntnis steigt auf in dem Erlösten; er weiß: ‚Erlöschen ist das Leben, erfüllt die Heiligkeit; was zu tun war, ist getan, nichts gibt es mehr zu tun für diese Welt.'

So, ihr Mönche, ist einer weder ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual nicht ergeben, noch ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual nicht ergeben, ist ohne Selbstqual, ohne Nächstenqual, schon bei Lebzeiten gestillt, erloschen, abgekühlt, und verweilt in seligem Gefühle, heilig gewordenen Herzens.

Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

199

### Das Netz des Begehrens

Das Begehren, ihr Mönche, will ich euch weisen, das netzartige, rastlose (1), umsichgreifende, vergiftende (2), worin diese Menschheit versunken und verstrickt ist, wie ein Faden verwickelt und verwoben, verflochten wie Binsen und Gras, und nicht dem Abwege, der Leidensfährte, der verstoßenen Welt, nicht

(1) Cf. Dhammapada, Vers 341: „saritāni, sinehitāni ca so-manassāni bhavanti jantuno.“

(2) Cf. Dhammapada, Vers 180: „yassa jālini visattikā taṇhā n'atthi kubiñci netave.“

dem Kreislaufe des Daseins entrinnt. So höret denn, ihr Mönche, und achtet wohl auf meine Worte. „Ja, o Herr!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

Was ist nun, ihr Mönche, das Begehren, das netzartige, rastlose, umsichgreifende, vergiftende, worin diese Menschheit versunken und verstrickt ist, wie ein Faden verwickelt und verwoben, verflochten wie Binsen und Gras, und nicht dem Abwege, der Leidensfährte, der verstoßenen Welt, nicht dem Kreislaufe des Daseins entrinnt?

Es gibt da, ihr Mönche, achtzehn durch die eigene Person bedingte Fährten des Begehrens und achtzehn äußerlich bedingte Fährten des Begehrens.

Was sind aber die achtzehn durch die eigene Person bedingten Fährten des Begehrens?

Entsteht da, ihr Mönche, der Gedanke: ‚Ich bin‘, so entstehen auch die Gedanken: ‚Das bin ich‘ — ‚Ebenso bin ich‘ — ‚Anders bin ich‘ — ‚Ewig bin ich‘ — ‚Nicht bin ich‘ — ‚Bin ich wohl?‘ — ‚Bin ich wohl das?‘ — ‚Bin ich wohl ebenso?‘ — ‚Bin ich wohl anders?‘ — ‚Ach, möchte ich doch sein!‘ — ‚Ach, möchte ich doch das sein!‘ — ‚Ach, möchte ich doch ebenso sein!‘ — ‚Ach, möchte ich doch anders sein!‘ — ‚Ich werde sein‘ — ‚Ich werde das sein‘ — ‚Ich werde ebenso sein‘ — ‚Ich werde anders sein‘. Dies nun sind die achtzehn durch die eigene Person bedingten Fährten des Begehrens.

Was sind aber die achtzehn äußerlich bedingten Fährten des Begehrens?

Entsteht da, ihr Mönche, der Gedanke: ‚Aus diesem Grunde bin ich‘, so entstehen auch die Gedanken:

‚Aus diesem Grunde bin ich das‘ — ‚Aus diesem Grunde bin ich ebenso‘ — ‚Darin bin ich anders‘ — ‚Ewig bin ich aus diesem Grunde‘ — ‚Nicht bin ich aus diesem Grunde‘ — ‚Bin ich aus diesem Grunde wohl?‘ — ‚Bin ich aus diesem Grunde wohl das?‘ — ‚Bin ich aus diesem Grunde wohl ebenso?‘ — ‚Bin ich aus diesem Grunde wohl anders?‘ — ‚Ach, möchte ich aus diesem Grunde doch sein!‘ — ‚Ach, möchte ich aus diesem Grunde doch das sein!‘ — ‚Ach, möchte ich aus diesem Grunde doch ebenso sein!‘ — ‚Ach, möchte ich aus diesem Grunde doch anders sein!‘ — ‚Ich werde aus diesem Grunde sein‘ — ‚Ich werde aus diesem Grunde das sein‘ — ‚Ich werde aus diesem Grunde ebenso sein‘ — ‚Ich werde aus diesem Grunde anders sein‘. Dies nun sind die achtzehn äußerlich bedingten Fährten des Begehrens.

Somit gibt es achtzehn durch die eigene Person bedingte Fährten des Begehrens und achtzehn äußerlich bedingte Fährten des Begehrens: Das heißt man, ihr Mönche, sechsunddreißig Fährten des Begehrens. Solcherart gibt es sechsunddreißig vergangene Fährten des Begehrens, sechsunddreißig zukünftige Fährten des Begehrens, sechsunddreißig gegenwärtige Fährten des Begehrens, also: einhundertundacht Fährten des Begehrens. Das nun, ihr Mönche, ist das Begehren, das netzartige, rastlose, umsichgreifende, vergiftende, worin diese Menschheit versunken und verstrickt ist, wie ein Faden verwickelt und verwoben, verflochten wie Binsen und Gras, und nicht dem Abwege, der Leidensfährte, der verstoßenen Welt, nicht dem Kreislaufe des Daseins entrinnt.



**Die Entstehung von Liebe und Haß**

200

So, ihr Mönche, entstehen vier Dinge: aus Liebe entsteht Liebe, aus Liebe entsteht Haß, aus Haß entsteht Liebe, aus Haß entsteht Haß.

Wie aber, ihr Mönche, entsteht Liebe aus Liebe? Da wird einer, ihr Mönche, von einem Menschen geachtet, geliebt und geehrt, und auch die anderen erweisen ihm Achtung, Liebe und Ehre. Da denkt jener: ‚Eben jenem Menschen, der von mir geachtet, geliebt und geehrt wird, dem erweisen auch die anderen Achtung, Liebe und Ehre.‘ Und er empfindet Liebe zu ihnen. So, ihr Mönche, entsteht Liebe aus Liebe.

Wie aber, ihr Mönche, entsteht Haß aus Liebe? Da wird einer, ihr Mönche, von einem Menschen geachtet, geliebt und geehrt, doch die anderen mißachten ihn, behandeln ihn unliebsam und unfreundlich. Da denkt jener: ‚Eben jenen Menschen, der von mir geachtet, geliebt und geehrt wird, den mißachten die anderen, behandeln ihn unliebsam und unfreundlich.‘ Und er empfindet Haß gegen sie. So, ihr Mönche, entsteht Haß aus Liebe.

Wie aber, ihr Mönche, entsteht Liebe aus Haß? Da wird einer, ihr Mönche, von einem Menschen mißachtet, unliebsam und unfreundlich behandelt, und auch die anderen mißachten ihn, behandeln ihn unliebsam und unfreundlich. Da denkt jener: ‚Eben jenen Menschen, der von mir mißachtet, unliebsam und unfreundlich behandelt wird, den mißachten auch die anderen, behandeln ihn unliebsam und unfreundlich.‘ Und er empfindet Liebe zu ihnen. So, ihr Mönche, entsteht Liebe aus Haß.

Wie aber, ihr Mönche, entsteht Haß aus Haß? Da wird einer, ihr Mönche, von einem Menschen mißachtet, unliebsam und unfreundlich behandelt, doch die anderen erweisen ihm Achtung, Liebe und Ehre. Da denkt jener: ‚Eben jenen Menschen, den ich mißachte, unliebsam und unfreundlich behandle, dem erweisen die anderen Achtung, Liebe und Ehre.‘ Und er empfindet Haß gegen sie. So, ihr Mönche, entsteht Haß aus Haß.

So, ihr Mönche, entstehen diese vier Dinge.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wo der Mönch in der ersten, zweiten, dritten oder vierten Selbstvertiefung verweilt, zu einer solchen Zeit hegt er nicht jene Liebe, die aus Liebe entsteht, hegt er nicht jenen Haß, der aus Liebe entsteht, hegt er nicht jene Liebe, die aus Haß entsteht, hegt er nicht jenen Haß, der aus Haß entsteht.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wo der Mönch nach Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erreicht, zu einer solchen Zeit ist jene Liebe, die aus Liebe entsteht, erloschen, an der Wurzel gefällt, gleich einer Palme dem Boden entrissen, vernichtet und kann ferner nicht mehr entstehen. Jener Haß, der aus Liebe entsteht, — jene Liebe, die aus Haß entsteht, — jener Haß, der aus Haß entsteht, ist erloschen, an der Wurzel gefällt, gleich einer Palme dem Boden entrissen, vernichtet und kann ferner nicht mehr entstehen.

Dieser Mönch, ihr Mönche, heißt es, bläht sich nicht, braust nicht auf, raucht nicht, flammt nicht, verzehrt sich nicht.

Wie aber, ihr Mönche, bläht sich ein Mönch?

Da betrachtet, ihr Mönche, ein Mönch den Körper als eine Wesenheit oder als einer Wesenheit angehörend, glaubt den Körper in einer Wesenheit eingeschlossen, oder eine Wesenheit im Körper. Er betrachtet das Gefühl als eine Wesenheit, oder als einer Wesenheit angehörend, glaubt das Gefühl in einer Wesenheit eingeschlossen, oder eine Wesenheit im Gefühl. Er betrachtet die Wahrnehmung als eine Wesenheit, oder als einer Wesenheit angehörend, glaubt die Wahrnehmung in einer Wesenheit eingeschlossen, oder eine Wesenheit in der Wahrnehmung. Er betrachtet die Willensfunktionen als eine Wesenheit, oder als einer Wesenheit angehörend, glaubt die Willensfunktionen in einer Wesenheit eingeschlossen, oder eine Wesenheit in den Willensfunktionen. Er betrachtet das Bewußtsein als eine Wesenheit, oder als einer Wesenheit angehörend, glaubt das Bewußtsein in einer Wesenheit eingeschlossen, oder eine Wesenheit im Bewußtsein. So, ihr Mönche, bläht sich ein Mönch. (1)

Wie aber, ihr Mönche, bläht ein Mönch sich nicht?

Da betrachtet, ihr Mönche, ein Mönch weder den Körper als eine Wesenheit, noch als einer Wesenheit angehörend, glaubt weder den Körper in einer Wesenheit eingeschlossen, noch eine Wesenheit im Körper. Er betrachtet weder das Gefühl — die Wahrnehmung — die Willensfunktionen — das Bewußtsein als eine Wesenheit, noch als einer Wesenheit angehörend, glaubt weder das Bewußtsein in einer Wesen-

---

(1) Cf. Einer-Buch, S. 51, Anm.

heit eingeschlossen, noch eine Wesenheit im Bewußtsein. So, ihr Mönche, bläht ein Mönch sich nicht.

Wie aber, ihr Mönche, braust ein Mönch auf?

Von wem da ein Mönch, ihr Mönche, beschimpft wird, den beschimpft er wieder; von wem er verletzt wird, den verletzt er wieder; von wem er geschlagen wird, den schlägt er wieder. So, ihr Mönche, braust ein Mönch auf.

Wie aber, ihr Mönche, braust ein Mönch nicht auf?

Von wem da ein Mönch, ihr Mönche, beschimpft wird, den beschimpft er nicht wieder; von wem er verletzt wird, den verletzt er nicht wieder; von wem er geschlagen wird, den schlägt er nicht wieder. So, ihr Mönche, braust ein Mönch nicht auf.

Wie aber, ihr Mönche, raucht ein Mönch?

Entsteht da, ihr Mönche, der Gedanke: ‚Ich bin‘, so entstehen auch die Gedanken: ‚Das bin ich‘ — ‚Ebenso bin ich‘ — ‚Anders bin ich‘ — ‚Ewig bin ich‘ — ‚Nicht bin ich‘ — ‚Bin ich wohl?‘ — ‚Bin ich wohl das?‘ — ‚Bin ich wohl ebenso?‘ — ‚Bin ich wohl anders?‘ — ‚Ach, möchte ich doch sein!‘ — ‚Ach, möchte ich doch das sein!‘ — ‚Ach, möchte ich doch ebenso sein!‘ — ‚Ach, möchte ich doch anders sein!‘ — ‚Ich werde sein‘ — ‚Ich werde das sein‘ — ‚Ich werde ebenso sein‘ — ‚Ich werde anders sein‘. So, ihr Mönche, raucht ein Mönch.

Wie aber, ihr Mönche, raucht ein Mönch nicht?

Entsteht da, ihr Mönche, nicht der Gedanke: ‚Ich bin‘, so entstehen auch nicht die Gedanken: ‚Das bin ich‘ — ‚Ebenso bin ich‘ — ‚Anders bin ich‘ — ‚Ewig bin ich‘ — ‚Nicht bin ich‘ — ‚Bin ich wohl?‘ — ‚Bin ich wohl das?‘ — ‚Bin ich wohl ebenso?‘ — ‚Bin

ich wohl anders?' — ,Ach, möchte ich doch sein!' — ,Ach, möchte ich doch das sein!' — ,Ach, möchte ich doch ebenso sein!' — ,Ach, möchte ich doch anders sein!' — ,Ich werde sein' — ,Ich werde das sein' — ,Ich werde ebenso sein' — ,Ich werde anders sein'. So, ihr Mönche, raucht ein Mönch nicht.

Wie aber, ihr Mönche, flammt ein Mönch?

Entsteht da, ihr Mönche, der Gedanke: ,Aus diesem Grunde bin ich', so entstehen auch die Gedanken: ,Aus diesem Grunde bin ich das' — ,Aus diesem Grunde bin ich ebenso' — ,Aus diesem Grunde bin ich anders' — ,Ewig bin ich aus diesem Grunde' — ,Nicht bin ich aus diesem Grunde' — ,Bin ich aus diesem Grunde wohl?' — ,Bin ich aus diesem Grunde wohl das?' — ,Bin ich aus diesem Grunde wohl ebenso?' — ,Bin ich aus diesem Grunde wohl anders?' — ,Ach, möchte ich aus diesem Grunde doch sein!' — ,Ach, möchte ich aus diesem Grunde doch das sein!' — ,Ach, möchte ich aus diesem Grunde doch ebenso sein!' — ,Ach, möchte ich aus diesem Grunde doch anders sein!' — ,Ich werde aus diesem Grunde sein' — ,Ich werde aus diesem Grunde das sein' — ,Ich werde aus diesem Grunde ebenso sein' — ,Ich werde aus diesem Grunde anders sein'. So, ihr Mönche, flammt ein Mönch.

Wie aber, ihr Mönche, flammt ein Mönch nicht?

Entsteht da, ihr Mönche, nicht der Gedanke: ,Darin bin ich', so entstehen auch nicht die Gedanken: ,Darin bin ich das' — ,Darin bin ich so' — ,Darin bin ich anders' — ,Nicht bin ich darin' — ,Ewig bin ich darin' — ,Bin ich darin wohl?' — ,Bin ich darin wohl das?' — ,Bin ich darin wohl so?' — ,Bin ich darin



wohl anders?' — ,Ach, möchte ich darin doch sein!' — ,Ach, möchte ich darin doch das sein!' — ,Ach, möchte ich darin doch so sein!' — ,Ach, möchte ich darin doch anders sein!' — ,Ich werde darin sein' — ,Ich werde darin das sein' — ,Ich werde darin so sein' — ,Ich werde darin anders sein'. So, ihr Mönche, flammt ein Mönch nicht.

Wie aber, ihr Mönche, verzehrt sich ein Mönch?

Da ist, ihr Mönche, in einem Mönche der Ich-Dünkel noch nicht erloschen, an der Wurzel gefällt und gleich einer Palme dem Boden entrissen, noch nicht vernichtet, ist noch künftigem Aufsteigen ausgesetzt. So, ihr Mönche, verzehrt sich ein Mönch.

Wie aber, ihr Mönche, verzehrt sich ein Mönch nicht?

Da ist, ihr Mönche, in einem Mönche der Ich-Dünkel erloschen, an der Wurzel gefällt, gleich einer Palme dem Boden entrissen, vernichtet, kann künftig nicht mehr entstehen. So, ihr Mönche, verzehrt ein Mönch sich nicht.

---

## EINUNDZWANZIGSTES KAPITEL:

**Der gute und der schlechte Mensch****Die fünf Sittenregeln**

201

Den schlechten Menschen, ihr Mönche, will ich euch weisen und den schlechteren Menschen, den guten Menschen und den besseren Menschen. So höret denn und achtet auf meine Worte. „Ja, o Herr!“ erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

Wer, ihr Mönche, ist ein schlechter Mensch? Da ist einer, ihr Mönche, ein Mörder, ein Dieb, ein Ehebrecher, ein Lügner, fröhnt dem Genusse von Wein und berausenden Getränken. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein schlechterer Mensch? Da ist einer, ihr Mönche, selber ein Mörder, und zum Morde verleitet er die anderen; ist selber ein Dieb, und zum Diebstahl verleitet er die anderen; ist selber ein Ehebrecher, und zum Ehebruch verleitet er die anderen; ist selber ein Lügner, und zur Lüge verleitet er die anderen; fröhnt selber dem Genusse von Wein und berausenden Getränken, und zum Genusse von Wein und berausenden Getränken verleitet er die anderen. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechteren Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein guter Mensch? Da meidet einer, ihr Mönche, Mord, Diebstahl, Ehebruch, Lüge, sowie den Genuß von Wein und be-

rauschenden Getränken. Den, ihr Mönche, nennt man einen guten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein besserer Mensch? Da meidet einer, ihr Mönche, selber den Mord, und vom Morde rät er den anderen ab; meidet selber den Diebstahl, — den Ehebruch, — die Lüge, — den Genuß von Wein und berauschenden Getränken, und vom Genusse von Wein und berauschenden Getränken rät er den anderen ab. Den, ihr Mönche, nennt man einen besseren Menschen.

202 (1)

### Torheit und Einsicht

Wer, ihr Mönche, ist ein schlechter Mensch? Da ist einer, ihr Mönche, ungläubig, schamlos, gewissenlos, unwissend, träge, gedankenlos und töricht. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein schlechterer Mensch? Da ist einer, ihr Mönche, selber ungläubig, und zum Unglauben verleitet er die anderen; ist selber schamlos, — gewissenlos, — unwissend, — träge, — gedankenlos, — töricht und zur Torheit verleitet er die anderen. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechteren Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein guter Mensch? Da ist einer, ihr Mönche, vertrauenerfüllt, voll Schamgefühl und sittlicher Scheu, wissensreich, tatkräftig, klar besonnen, einsichtsvoll. Den, ihr Mönche, nennt man einen guten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein besserer Mensch?

---

(1) Die Reden 202—210 beginnen im Urtexte sämtlich mit denselben einleitenden Worten wie die 201. Rede.

Da ist einer, ihr Mönche, selber vertrauenerfüllt, und zur Gewinnung von Vertrauen spornt er die anderen an; ist selbst voll Schamgefühl, — voll sittlicher Scheu, — wissensreich, — tatkräftig, — klar besonnen, — einsichtsvoll, und zur Gewinnung von Einsicht spornt er die anderen an. Den, ihr Mönche, nennt man einen besseren Menschen.

### Der Wandel

203

Wer, ihr Mönche, ist ein schlechter Mensch? Da ist einer, ihr Mönche, ein Mörder, ein Dieb, ein Ehebrecher, ein Lügner, ein Verleumder, gebraucht rohe Worte, ist unnützem Plappern ergeben. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein schlechterer Mensch? Da ist einer, ihr Mönche, selber ein Mörder, und zum Morde verleitet er die anderen; ist selber ein Dieb, — ein Ehebrecher, — ein Lügner, — ein Verleumder, — gebraucht rohe Worte, — ist unnützem Plappern ergeben, und zu unnützem Plappern verleitet er die anderen. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechteren Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein guter Mensch? Da meidet einer, ihr Mönche, Mord, Diebstahl, Ehebruch, Lüge, Afterrede, rohe Rede und unnützes Plappern. Den, ihr Mönche, nennt man einen guten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein besserer Mensch? Da meidet einer, ihr Mönche, selber das Töten, und vom Töten rät er den anderen ab: meidet selber das Stehlen, — Ehebrechen, — Lügen, — Verleumden, — die rohen Worte, — das unnütze Plappern, und von

unnützem Plappern rät er den anderen ab. Den, ihr Mönche, nennt man einen besseren Menschen.

204

### Zehnfache Tat

Wer, ihr Mönche, ist ein schlechter Mensch? Da tötet einer, ihr Mönche, stiehlt, ehebricht, lügt, verleumdet, gebraucht rohe Worte, ist unnützem Plappern ergeben, ist habgierig, gehässig gesinnt, bösen Ansichten verfallen. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein schlechterer Mensch? Da tötet einer, ihr Mönche, selber, und zum Töten verleitet er die anderen; stiehlt, — ehebricht, — lügt, — verleumdet, gebraucht rohe Worte, — ist unnützem Plappern ergeben, — ist habgierig, — gehässig gesinnt, — bösen Ansichten verfallen, und zu bösen Ansichten verleitet er die anderen. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechteren Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein guter Mensch? Da meidet einer, ihr Mönche, das Töten, Stehlen, Ehebrechen, Lügen, Verleumden, die rohen Worte, das unnütze Plappern, ist selbstlos, wohlwollend gesinnt, guten Ansichten ergeben. Den, ihr Mönche, nennt man einen guten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein besserer Mensch? Da meidet einer, ihr Mönche, selber das Töten, und vom Töten rät er den anderen ab; meidet selber das Stehlen, — Ehebrechen, — Lügen, — Verleumden, die rohen Worte, — das unnütze Plappern, — ist selbstlos, — wohlwollend gesinnt, — guten Ansichten ergeben, und zu guten Ansichten spornt er die anderen



an. Den, ihr Mönche, nennt man einen besseren Menschen.

### Der achtfache Pfad

205

Wer, ihr Mönche, ist ein schlechter Mensch? Da eignen einem, ihr Mönche, verkehrte Ansichten, verkehrte Gesinnung, verkehrte Rede, verkehrte Tat, verkehrtes Leben, verkehrte Anstrengung, verkehrte Besinnung, verkehrte Konzentration. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein schlechterer Mensch? Da eignen einem, ihr Mönche, selber verkehrte Ansichten, und zu verkehrten Ansichten verleitet er auch die anderen. Es eignet ihm selber verkehrte Gesinnung, — verkehrte Rede, — verkehrte Tat, — verkehrtes Leben, — verkehrte Anstrengung, — verkehrte Besinnung, — verkehrte Konzentration, und zu verkehrter Konzentration verleitet er auch die anderen. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechteren Menschen. (1)

Wer aber, ihr Mönche, ist ein guter Mensch? Da eignen einem, ihr Mönche, rechte Ansichten, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat, rechtes Leben, rechte Anstrengung, rechte Besinnung, rechte Konzentration. Den, ihr Mönche, nennt man einen guten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein besserer Mensch? Da eignen einem, ihr Mönche, selber rechte Ansichten, und zu rechten Ansichten spornt er die anderen an.

---

(1) Über den achtfachen Pfad der schlechten Menschen siehe Majjhima-Nikāya, 117. Rede.

Es eignet ihm selber rechte Gesinnung, — rechte Rede, — rechte Tat, — rechtes Leben, — rechte Anstrengung, — rechte Besinnung, — rechte Konzentration, und zu rechter Konzentration spornt er die anderen an. Den, ihr Mönche, nennt man einen besseren Menschen. (1)

206

### Der zehnfache Pfad

Wer, ihr Mönche, ist ein schlechter Mensch? Da eignen einem, ihr Mönche, verkehrte Ansichten, verkehrte Gesinnung, verkehrte Rede, verkehrte Tat, verkehrtes Leben, verkehrte Anstrengung, verkehrte Besinnung, verkehrte Konzentration, verkehrtes Wissen, verkehrte Erlösung. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein schlechterer Mensch? Da eignen einem, ihr Mönche, selber verkehrte Ansichten, und zu verkehrten Ansichten verleitet er die anderen. Es eignet ihm selber verkehrte Gesinnung, — verkehrte Rede, — verkehrte Tat, — verkehrtes Leben, — verkehrte Anstrengung, — verkehrte Besinnung, — verkehrte Konzentration, — verkehrtes Wissen, — verkehrte Erlösung, und zu verkehrter Erlösung verleitet er die anderen. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechteren Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein guter Mensch? Da eignen einem, ihr Mönche, rechte Ansichten, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat, rechtes Leben, rechte Anstrengung, rechte Besinnung, rechte Konzen-

---

(1) Über den heiligen achtfachen Pfad siehe ‚Das Wort des Buddha‘, Seite 26—72.

tration, rechtes Wissen, rechte Erlösung. Den, ihr Mönche, nennt man einen guten Menschen.

Wer aber, ihr Mönche, ist ein besserer Mensch? Da eignen einem, ihr Mönche, selber rechte Ansichten, und zu rechten Ansichten spornt er die anderen an. Es eignet ihm selber rechte Gesinnung, — rechte Rede, — rechte Tat, — rechtes Leben, — rechte Anstrengung, — rechte Besinnung, — rechte Konzentration, — rechtes Wissen, — rechte Erlösung, und zu rechter Erlösung spornt er die anderen an. Den, ihr Mönche, nennt man einen besseren Menschen.

### Gut und Böse

207u,203

[Diese beiden Reden folgen der genauen Analogie der 204. und 206. Rede.]

### Dem Guten ergeben und dem Bösen ergeben

209u,210

[Diese beiden Reden folgen der genauen Analogie der 204. und 206. Rede.]

## ZWEIUNDZWANZIGSTES KAPITEL:

**Leuchten der Gesellschaft**

211

**Leuchten der Gesellschaft**

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind ein Schandfleck der Gesellschaft: welche vier?

Ein Mönch, ihr Mönche, der sittenlos und böse ist, ist ein Schandfleck der Gesellschaft. Eine Nonne, ihr Mönche, die sittenlos und böse ist, ist ein Schandfleck der Gesellschaft. Ein Anhänger, ihr Mönche, der sittenlos und böse ist, ist ein Schandfleck der Gesellschaft. Eine Anhängerin, ihr Mönche, die sittenlos und böse ist, ist ein Schandfleck der Gesellschaft. Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind ein Schandfleck der Gesellschaft.

Folgende vier Menschen, ihr Mönche, sind eine Leuchte der Gesellschaft: welche vier?

Ein Mönch, ihr Mönche, der sittenrein und edel ist, ist eine Leuchte der Gesellschaft. Eine Nonne, ihr Mönche, die sittenrein und edel ist, ist eine Leuchte der Gesellschaft. Ein Anhänger, ihr Mönche, der sittenrein und edel ist, ist eine Leuchte der Gesellschaft. Eine Anhängerin, ihr Mönche, die sittenrein und edel ist, ist eine Leuchte der Gesellschaft. Diese vier Menschen, ihr Mönche, sind eine Leuchte der Gesellschaft.

**Himmel und Hölle**

212—222

Mit vier Dingen behaftet, ihr Mönche, verfällt man, wie man sich's erwirkt hat, der Hölle. Welche aber sind diese vier Dinge?

Böser Wandel in Werken, böser Wandel in Worten, böser Wandel in Gedanken, böse Ansichten.

— Böser Wandel in Werken, böser Wandel in Worten, böser Wandel in Gedanken, Undank und Unerkennlichkeit.

— Da zerstört einer Leben, vergreift sich an fremdem Eigentum, übt unrechten Geschlechtsverkehr, spricht die Unwahrheit.

— Da eignen einem verkehrte Ansichten, verkehrte Gesinnung, verkehrte Rede, verkehrte Tat.

— Da eignet einem verkehrtes Leben, verkehrte Anstrengung, verkehrte Besinnung, verkehrte Konzentration.

— Da behauptet einer gesehen zu haben, was er nicht gesehen hat; gehört zu haben, was er nicht gehört hat; empfunden zu haben, was er nicht empfunden hat; erkannt zu haben, was er nicht erkannt hat.

— Da behauptet einer nicht gesehen zu haben, was er gesehen hat; nicht gehört zu haben, was er gehört hat; nicht empfunden zu haben, was er empfunden hat; nicht erkannt zu haben, was er erkannt hat.

— Da ist einer ohne Vertrauen, sittenlos, schamlos, gewissenlos.

— Da ist einer ohne Vertrauen, sittenlos, träge, unverständlich. Mit diesen vier Dingen behaftet, ihr



Mönche, verfällt man, wie man sich's erwirkt hat, der Hölle.

Mit vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, gelangt man, wie man sich's erwirkt hat, zum Himmel. Welche aber sind diese vier Dinge?

Guter Wandel in Werken, guter Wandel in Worten, guter Wandel in Gedanken, gute Ansichten.

— Guter Wandel in Werken, guter Wandel in Worten, guter Wandel in Gedanken, Dank und Erkenntlichkeit.

— Da meidet einer das Töten, meidet das Stehlen, meidet unrechten Geschlechtsverkehr, meidet die Lüge.

— Da eignen einem rechte Ansichten, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat.

— Da eignen einem rechtes Leben, rechte Anstrengung, rechte Besinnung, rechte Konzentration.

— Da erklärt einer, nicht gesehen zu haben, was er nicht gesehen hat; nicht gehört zu haben, was er nicht gehört hat; nicht empfunden zu haben, was er nicht empfunden hat; nicht erkannt zu haben, was er nicht erkannt hat.

— Da erklärt einer, gesehen zu haben, was er gesehen hat; gehört zu haben, was er gehört hat; empfunden zu haben, was er empfunden hat; erkannt zu haben, was er erkannt hat.

## DREIUNDZWANZIGSTES KAPITEL:

**Der schlechte Wandel****Der Wandel in Worten**

221

Folgende vier Arten des schlechten Wandels in Worten gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Unwahre Rede, Afterrede, rohe Rede und unnützes Plappern: diese vier Arten des schlechten Wandels in Worten gibt es, ihr Mönche.

Folgende vier Arten des guten Wandels in Worten gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Wahre Rede, von Verleumdung freie Rede, sanfte Rede und weise Rede: diese vier Arten des guten Wandels in Worten gibt es, ihr Mönche.

**Der Weise und der Tor**

222—229

Mit vier Eigenschaften behaftet, ihr Mönche, führt der Tor, der unverständige, schlechte Mensch, ein geschändetes, beflecktes Leben, ist voller Schuld, erntet der Weisen Tadel und zeugt viel Böses. Welche aber sind diese vier?

Schlechter Wandel in Werken, schlechter Wandel in Worten, schlechter Wandel in Gedanken und schlechte Ansichten. Mit diesen vier Eigenschaften behaftet, ihr Mönche, führt der Tor, der unverständige, schlechte Mensch, ein geschändetes, beflecktes Leben, ist voller Schuld, erntet der Weisen Tadel und zeugt viel Böses.

Mit vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, hält der

Weise, der Verständige, der gute Mensch sein Herz rein und unbefleckt, ist untadelig, von den Verständigen gepriesen und erwirkt sich viel Gutes. Welche aber sind diese vier?

Guter Wandel in Werken, guter Wandel in Worten, guter Wandel in Gedanken und gute Ansichten.(1) Mit diesen vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, hält der Weise, der Verständige, der gute Mensch sein Herz rein und unbefleckt, ist untadelig, von den Verständigen gepriesen und erwirkt sich viel Gutes.

230

### Der Dichter

Viererlei Dichter gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den Dichter der Phantasie, den Realisten, den spekulativen Dichter und den Improvisator: diese vier Dichter gibt es, ihr Mönche.

---

---

(1) Hier folgt im Urtexte die genaue Aufzählung wie in der 212.—220. Rede.

## VIERUNDZWANZIGSTES KAPITEL:

## Die Tat

## Das Wirken

231u.232

Vier Arten des Wirkens, ihr Mönche, tue ich kund, die ich selber erkannt und verwirklicht habe: welche vier?

Es gibt, ihr Mönche, das böse (1) Wirken, das böse Früchte bringt. Es gibt, ihr Mönche, das gute (2) Wirken, das gute Früchte bringt. Es gibt, ihr Mönche, das teils gute, teils böse Wirken, das teils gute, teils böse Früchte bringt. Es gibt, ihr Mönche, das weder gute, noch böse Wirken, das weder gute, noch böse Früchte bringt, und zu des Wirkens Erlöschen führt.

Diese vier Arten des Wirkens, ihr Mönche, tue ich kund, die ich selber erkannt und verwirklicht habe. —

Was ist aber, ihr Mönche, das böse Wirken, das böse Früchte bringt? Da verübt einer, ihr Mönche, leidvolle Tat in Werken, Worten und Gedanken. Leidvolle Tat in Werken, Worten und Gedanken verübend, gelangt er in leidvoller Welt wieder zum Dasein. In leidvoller Welt zum Dasein gelangt, wird er von leidvollen Dingen berührt. Während er aber von leidvollen Dingen berührt wird, da empfindet er leidvolle Gefühle und äußerstes Wehe, als wie die Wesen

---

(1) wörtl.: schwarze.

(2) wörtl.: weiße.

in der Hölle. Das, ihr Mönche, nennt man das böse Wirken, das böse Früchte bringt.

Was ist aber, ihr Mönche, das gute Wirken, das gute Früchte bringt? Da verübt einer, ihr Mönche, leidlose Tat in Werken, Worten und Gedanken. Leidlose Tat in Werken, Worten und Gedanken verübend, gelangt er in leidloser Welt wieder zum Dasein. In leidloser Welt zum Dasein gelangt wird er von leidlosen Dingen berührt. Während er aber von leidlosen Dingen berührt wird, da empfindet er leidlose Gefühle und höchste Seligkeit, als wie die hellleuchtenden Götter. Das, ihr Mönche, nennt man das gute Wirken, das gute Früchte bringt.

Was ist aber, ihr Mönche, das teils gute, teils böse Wirken, das teils gute, teils böse Früchte bringt?

Da verübt einer, ihr Mönche, teils leidvolle, teils leidlose Tat in Werken, Worten und Gedanken. Teils leidvolle, teils leidlose Tat in Werken, Worten und Gedanken verübend, gelangt er in teils leidvoller, teils leidloser Welt wieder zum Dasein. In teils leidvoller, teils leidloser Welt zum Dasein gelangt, wird er teils von leidvollen, teils von leidlosen Dingen berührt. Während er aber teils von leidvollen, teils von leidlosen Dingen berührt wird, da empfindet er teils leidvolle, teils leidlose Gefühle, wechselndes Wohl und Wehe, als wie die Menschen, gewisse Engel und gewisse verstoßene Wesen. Das, ihr Mönche, nennt man das teils gute, teils böse Wirken, das teils gute, teils böse Früchte bringt.

Was ist aber, ihr Mönche, das weder gute, noch böse Wirken, das weder gute, noch böse Früchte bringt und zu des Wirkens Erlöschen führt?



Jener Willenszustand, der zum Erlöschen desjenigen Wirkens führt, das böse ist und böse Früchte bringt; jener Willenszustand, der zum Erlöschen desjenigen Wirkens führt, das gut ist und gute Früchte bringt; jener Willenszustand, der zum Erlöschen desjenigen Wirkens führt, das teils gut, teils böse ist und teils gute, teils böse Früchte bringt. Das, ihr Mönche, nennt man das weder gute, noch böse Wirken, das weder gute, noch böse Früchte bringt und zu des Wirkens Erlöschen führt.

Diese vier Arten des Wirkens, ihr Mönche, tue ich kund, nachdem ich sie selber erkannt und verwirklicht habe.

### 'Soṇakāyana

233

Da nun begab sich Sikhā Moggallāna, der Brahmane, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt wechselte er mit dem Erhabenen freundlichen Gruß, und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend, sprach Sikhā-Moggallāna, der Brahmane, also zum Erhabenen:

„Vor einigen Tagen, Herr Gotama, da kam Soṇakāyana, der junge Brahmane, zu mir und sprach: ‚Der Asket Gotama lehrt das Nichttun aller Taten. Insofern er aber das Nichttun aller Taten lehrt, lehrt er die Vernichtung der Welt. Denn die Taten sind ja das wahre Wesen der Welt, durch die Taten ist die Welt bedingt.‘“

„Nicht gar einmal vom Sehen her, Brahmane,

kenne ich Soṇakāyana, den jungen Brahmanen. Wie kommt er da zu solcher Rede?

Vier Arten des Wirkens, Brahmane, tue ich kund, die ich selber erkannt und verwirklicht habe: welche vier?

Es gibt, Brahmane, das böse Wirken, das böse Früchte bringt. Es gibt, Brahmane, das gute Wirken, das gute Früchte bringt. Es gibt, Brahmane, das teils gute, teils böse Wirken, das teils gute, teils böse Früchte bringt. Es gibt, Brahmane, das weder gute, noch böse Wirken, das weder gute, noch böse Früchte bringt und zu des Wirkens Erlöschen führt.“ (1)

234 (2)

### Die fünf Regeln der Sittlichkeit

Was ist, ihr Mönche, das böse Wirken, das böse Früchte bringt? Da zerstört einer, ihr Mönche, Leben, stiehlt, ehebricht, lügt, fröhnt dem Genusse von Wein und berauschenden Getränken. Das, ihr Mönche, ist das böse Wirken, das böse Früchte bringt.

Was ist aber, ihr Mönche, das gute Wirken, das gute Früchte bringt? Da meidet einer, ihr Mönche, das Töten, Stehlen, Ehebrechen, Lügen, sowie den Genuß von Wein und berauschenden Getränken. Das, ihr Mönche, nennt man das gute Wirken, das gute Früchte bringt.

Was ist aber, ihr Mönche, das teils gute, teils böse Wirken, das teils gute, teils böse Früchte bringt?

---

(1) Hier wiederholt sich im Urtexte die genaue Erklärung wie in der 232. Rede.

(2) Die Reden 234—236 beginnen im Urtexte mit denselben einleitenden Worten wie die 231. u. 232. Rede.

Da verübt einer, ihr Mönche, teils leidvolle, teils leidlose Tat in Werken, Worten und Gedanken. Teils leidvolle, teils leidlose Tat in Werken, Worten und Gedanken verübend, gelangt er in teils leidvoller, teils leidloser Welt wieder zum Dasein. In teils leidvoller, teils leidloser Welt zum Dasein gelangt, wird er teils von leidvollen, teils von leidlosen Dingen berührt. Indem er aber teils von leidvollen, teils von leidlosen Dingen berührt wird, da empfindet er teils leidvolle, teils leidlose Gefühle, wechselndes Wohl und Wehe, als wie die Menschen, gewisse Engel und gewisse verstoßene Wesen. Das, ihr Mönche, nennt man das teils gute, teils böse Wirken, das teils gute, teils böse Früchte bringt.

Was ist aber, ihr Mönche, das weder gute, noch böse Wirken, das weder gute, noch böse Früchte bringt und zu des Wirkens Erlöschen führt?

Derjenige Willenszustand, der jenes Wirken aufhebt, das böse ist und böse Früchte bringt; derjenige Willenszustand, der jenes Wirken aufhebt, das gut ist und gute Früchte bringt; derjenige Willenszustand, der jenes Wirken aufhebt, das teils gut, teils böse ist und teils gute, teils böse Früchte bringt. Das, ihr Mönche, nennt man das weder gute, noch böse Wirken, das weder gute, noch böse Früchte bringt.

Diese vier Arten des Wirkens, ihr Mönche, tue ich kund, nachdem ich sie selber erkannt und verwirklicht habe.

235u.236 **Der heilige achtfache Pfad und die sieben Glieder  
der Erleuchtung**

Was ist, ihr Mönche, das böse Wirken, das böse Früchte bringt? Da verübt einer, ihr Mönche, leidvolle Tat in Werken, leidvolle Tat in Worten, leidvolle Tat in Gedanken. (1) Das, ihr Mönche, nennt man das böse Wirken, das böse Früchte bringt.

Was ist aber, ihr Mönche, das gute Wirken, das gute Früchte bringt?

Da verübt einer, ihr Mönche, leidlose Tat in Werken, leidlose Tat in Worten, leidlose Tat in Gedanken. (1) Das, ihr Mönche, nennt man das gute Wirken, das gute Früchte bringt.

Was ist aber, ihr Mönche, das teils gute, teils böse Wirken, das teils gute, teils böse Früchte bringt?

Da verübt einer, ihr Mönche, teils leidvolle, teils leidlose Tat in Werken, teils leidvolle, teils leidlose Tat in Worten, teils leidvolle, teils leidlose Tat in Gedanken. (1) Das, ihr Mönche, nennt man das teils gute, teils böse Wirken, das teils gute, teils böse Früchte bringt.

Was ist aber, ihr Mönche, das weder gute, noch böse Wirken, das weder gute, noch böse Früchte bringt und zu des Wirkens Erlöschen führt?

Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat, rechtes Leben, rechte Anstrengung, rechte Besinnung, rechte Konzentration.

Das Erleuchtungsglied der Besinnung, das Erleuchtungsglied der Wahrheitsergründung, das Erleuchtungsglied der Energie, das Erleuchtungsglied

---

(1) usw. wie in der 232. Rede.

der Begeisterung, das Erleuchtungsglied des Friedens, das Erleuchtungsglied der Konzentration, das Erleuchtungsglied des Gleichmutes. (1) Das, ihr Mönche, nennt man das weder gute, noch böse Wirken, das weder gute, noch böse Früchte bringt und zu des Wirkens Erlöschen führt.

Diese vier Arten des Wirkens, ihr Mönche, tue ich kund, nachdem ich sie selber erkannt und verwirklicht habe.

### Himmel und Hölle

237u.238

Mit vier Dingen behaftet, ihr Mönche, verfällt man, wie man sich's erwirkt hat, der Hölle. Welche aber sind diese vier Dinge?

Sündige Tat in Werken, sündige Tat in Worten, sündige Tat in Gedanken und sündige Ansichten.

— Leidvolle Tat in Werken, leidvolle Tat in Worten, leidvolle Tat in Gedanken und leidvolle Ansichten.

Mit diesen vier Dingen behaftet, ihr Mönche, verfällt man, wie man sich's erwirkt hat, der Hölle.

Mit vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, gelangt man, wie man sich's erwirkt hat, zum Himmel. Welche aber sind diese vier Dinge?

Sündenlose Tat in Werken, sündenlose Tat in Worten, sündenlose Tat in Gedanken und sündenlose Ansichten.

— Leidlose Tat in Werken, leidlose Tat in Worten, leidlose Tat in Gedanken und leidlose Ansichten.

---

(1) Über die sieben Glieder der Erleuchtung (bojjhangā), siehe Einer-Buch, S. 65, Anm. 2.



Mit diesen vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, gelangt man, wie man sich's erwirkt hat, zum Himmel.

239

### Die vier Asketen

,Nur hier, ihr Mönche, findet man den ersten Asketen, hier den zweiten Asketen, hier den dritten Asketen, hier den vierten Asketen. Leer an Asketen sind die Schulen der Andersgläubigen.' (1) Diesen rechten Löwenruf, ihr Mönche, lasset erschallen!

Welches ist aber, ihr Mönche, der erste Asket?

Da ist, ihr Mönche, ein Mönch durch Vernichtung der drei Fesseln (2) in den Strom eingetreten, dem Verderben entronnen, gesichert, für die volle Erleuchtung bestimmt. Das, ihr Mönche, ist der erste Asket.

Welches ist aber, ihr Jünger, der zweite Asket?

Da kehrt, ihr Mönche, ein Mönch nach Vernichtung der drei Fesseln und nach Abschwächung von Gier, Haß und Verblendung noch einmal wieder. Und nur noch einmal zu dieser Welt wiederkehrend, macht er dem Leiden ein Ende. Das, ihr Mönche, ist der zweite Asket.

Welches ist aber, ihr Mönche, der dritte Asket?

Da erscheint, ihr Mönche, ein Mönch nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln (3) in einer höheren

(1) Cf. Mahāparinibbāna-Sutta des Digha-Nikāya.

(2) d. i. Ich-Illusion, Zweifelsucht und Hang an Sitten und Gebräuchen Über die zwanzig Ich-Illusionen siehe 200. Rede. Über die drei Arten der in den Strom Eingetretenen (sotāpannā) siehe Dreier-Buch, 86. Rede. Ausführlich in Puggala-Paññatti, Nr. 37—39.

(3) d. i. Ich-Illusion, Zweifelsucht, Hang an Sitten und Gebräuchen, sinnliches Begehren, Übelwollen.

Welt wieder, um dort zu erlöschen, ohne Wiederkehr von jener Welt. Das, ihr Mönche, ist der dritte Asket.

Welches ist aber, ihr Mönche, der vierte Asket?

Da erreicht, ihr Mönche, ein Mönch nach Vernichtung des Wahns, noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemüts- und Weisheits-erlösung, indem er sie selber erkennt und verwirklicht. Das, ihr Mönche, ist der vierte Asket. (1)

Nur hier, ihr Mönche, findet man den ersten Asketen, hier den zweiten Asketen, hier den dritten Asketen, hier den vierten Asketen. Leer an Asketen sind die Schulen der Andersgläubigen. Diesen rechten Löwenruf, ihr Mönche, lasset erschallen!

### Der Lohn eines guten Menschen

240

Für einen guten Menschen, ihr Mönche, steht vierfacher Lohn zu erwarten: welcher vierfache Lohn?

Er nimmt zu in der heiligen Sittlichkeit, nimmt zu in der heiligen Vertiefung, nimmt zu in dem heiligen Wissen, nimmt zu in der heiligen Erlösung. Für einen guten Menschen, ihr Mönche, steht dieser vierfache Lohn zu erwarten. (2)

---

(1) Über die vier Arten der Heiligen, nämlich: den in den Strom Eingetretenen, den Einmal-Wiederkehrenden, den Nie-Wiederkehrenden und den Vollkommen-Heiligen, siehe ausführliche Erklärung Dreier-Buch, 85—87, und Puggala-Paññatti, No. 37—50.

(2) Siehe 1. Rede.

## FÜNFUNDZWANZIGSTES KAPITEL:

## Die Furcht vor Vergehen

241

## Die Freude am Zwiespalt

Einst weilte der Erhabene im Ghosita-Kloster bei Kosambi. Und es begab sich der ehrwürdige Ānanda dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt begrüßte er ehrerbietig den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich aber gesetzt hatte, sprach der Erhabene also zu dem ehrwürdigen Ānanda:

„Ist nun, Ānanda, jener Streit beigelegt?“

„Wie wird wohl, o Herr, jener Streit beigelegt sein? Des ehrwürdigen Anuruddha Schüler, Bāhiya mit Namen, besteht durchaus darauf, in der Jüngerschaft Zwiespalt zu stiften, und dazu meint der ehrwürdige Anuruddha auch nicht ein einziges Wort sagen zu müssen.“

„Wie, Ānanda, kümmert sich wohl Anuruddha um Streitigkeiten in der Jüngerschaft? Könntest denn du nicht, Ānanda, alle entstehenden Streitigkeiten schlichten, zusammen mit Sāriputta und Moggallāna?“

„Aus vier Gründen, Ānanda, freut sich der böse Mönch über Zwiespalt in der Jüngerschaft: aus welchen vier Gründen?“

„Da ist, Ānanda, der böse Mönch sittenlos, dem Bösen ergeben, unrein, von mißtrauischem Benehmen, von verstellter Tat, ein falscher Asket, sich für einen Asketen ausgebend, ein falscher Jünger, sich für einen Jünger ausgebend, verdorben, von Wollust erfüllt,

verworfen. Der denkt innerlich: ‚Wenn die Mönche wissen, daß ich sittenlos bin, dem Bösen ergeben, unrein, von mißtrauischem Benehmen, von versteckter Tat, daß ich ein falscher Asket bin, mich für einen Asketen bloß ausbebe, daß ich ein falscher Jünger bin, mich für einen Jünger bloß ausbebe, daß ich im Innern voll Unrat bin, von Wollust erfüllt, verworfen, so werden sie, wenn sie in Eintracht leben, mich ausstoßen, entzweit aber werden sie mich nicht ausstoßen.‘ Aus diesem ersten Grunde, Ānanda, freut sich der böse Mönch über Zwiespalt in der Jüngerschaft.

„Und ferner noch, Ānanda: Da hegt der böse Mönch schlechte Ansichten, ist einseitigen Ansichten zugetan. Der denkt: ‚Wenn die Mönche wissen, daß ich schlechte Ansichten hege, daß ich einseitigen Ansichten zugetan bin, so werden sie, wenn sie in Eintracht leben, mich ausstoßen, entzweit aber werden sie mich nicht ausstoßen.‘ Aus diesem zweiten Grunde, Ānanda, freut sich der böse Mönch über Zwiespalt in der Jüngerschaft.

„Und ferner noch, Ānanda: Da führt der böse Mönch ein verkehrtes Leben, erwirbt es sich durch unrechte Lebensweise. (1) Der denkt: ‚Wenn die Mönche wissen, daß ich ein verkehrtes Leben führe, daß ich mir meinen Unterhalt durch unrechte Lebensweise erwerbe, so werden sie, wenn sie in Eintracht leben, mich ausstoßen, entzweit aber werden sie mich nicht ausstoßen.‘ Aus diesem dritten Grunde, Ānanda, freut

---

(1) Die für den Mönch unziemlichen Gewerbe sind ausführlich angegeben in Kevatta-Sutta des Digha-Nikāya. Eine deutsche Übersetzung dieses Sutta findet sich in Neumanns Buddhistischer Anthologie.

sich der böse Mönch über Zwiespalt in der Jüngerschaft.

„Und ferner noch, Ānanda: Da trachtet der böse Mönch nach Gewinn, Ehre und Ansehen. Der denkt: ‚Wenn die Mönche wissen, daß ich nach Gewinn, Ehre und Ansehen trachte, so werden sie, wenn sie in Eintracht leben, mir keine Ehre, Achtung, Verehrung und Hochschätzung angedeihen lassen; zweitens aber werden sie mich ehren, achten, schätzen und hochhalten.‘ Aus diesem vierten Grunde, Ānanda, freut sich der böse Mönch über Zwiespalt in der Jüngerschaft.

„Aus diesen vier Gründen, Ānanda, freut sich der böse Mönch über Zwiespalt in der Jüngerschaft.“

### Die Furcht vor Vergehen

Vierfache Furcht vor Vergehen gibt es, ihr Mönche: welche vierfache Furcht?

Gleichwie man etwa, ihr Mönche, einen Räuber, einen Verbrecher ergreifen und vor den Fürsten bringen sollte mit den Worten: ‚Dieser, o Herr, ist ein Räuber, ein Verbrecher; möge ihn der Herr mit Strafe belegen.‘ Und der Fürst gäbe die Weisung: ‚Geht und bindet diesem Menschen mit einem starken Stricke die Arme auf den Rücken, führt ihn mit kahl rasiertem Haupte und unter lautem Trommelklang umher, von Straße zu Straße, von Markt zu Markt; führt ihn zum Südtor hinaus und im Süden vor der Stadt da mögt ihr ihn enthaupten.‘ Darauf bänden ihm die Leute des Fürsten mit einem starken Stricke die Arme auf den Rücken, führten ihn mit kahl ra-



siertem Haupte und unter lautem Trommelklang umher, von Straße zu Straße, von Markt zu Markt; führten ihn zum Südtor hinaus, um ihn im Süden vor der Stadt zu enthaupten. Da dächte einer der Beistehenden: ‚Wahrlich, eine böse Tat hat dieser Mensch begangen, eine verwerfliche Tat, die Enthauptung verdient. Dafür haben ihm die Leute des Fürsten die Hände auf den Rücken gebunden und führen ihn nun mit kahl rasiertem Haupte und unter lautem Trommelklange umher, von Straße zu Straße, von Markt zu Markt; führen ihn zum Südtor hinaus, um ihn im Süden vor der Stadt zu enthaupten. Wahrlich, ich möchte nicht solche böse Tat begehen, solche verwerfliche Tat, die Enthauptung verdient.‘ — Ebenso nun auch, ihr Mönche, haben der Mönch und die Nonne, die von den ausstoßenden Vergehen (1) von solch äußerster Scheu erfüllt sind, dies zu erwarten: haben sie ein ausstoßendes Vergehen noch nicht begangen, so werden sie auch keines begehen; haben sie aber ein ausstoßendes Vergehen begangen, so werden sie vorschriftsmäßige Abbitte tun.

Gleichwie etwa ein Mann, ihr Mönche, in ein schwarzes Gewand gehüllt, mit geschorenem Haar, einen Prügel auf den Schultern tragend, unter die große Volksmenge träte und spräche: ‚Ach, Herr, eine böse, eine verwerfliche Tat habe ich begangen, die die Prügelstrafe verdient. Was die Verehrten von

---

(1) Die vier Pārājikā oder schweren Vergehen, durch deren Ausübung der Mönch für immer die Mönchswürde verliert, sind: Menschenmord, Diebstahl, Geschlechtsakt und die unwahre Aussage, außergewöhnliche Eigenschaften und Fähigkeiten erreicht zu haben. Cf. Anm. zur 159. Rede.

mir verlangen, das will ich tun.' Da dächte einer der Beistehenden: ‚Wahrlich, eine böse Tat hat dieser Mensch begangen, eine verwerfliche Tat, die die Prügelstrafe verdient. Deshalb nämlich tritt er, in ein schwarzes Gewand gehüllt, mit geschorenem Haar, einen Prügel auf der Schulter tragend, unter die große Volksmenge und spricht: ‚Ach, Herr, eine böse, eine verwerfliche Tat habe ich begangen, die die Prügelstrafe verdient. Was die Verehrten von mir verlangen, das will ich tun.' — Wahrlich, ich möchte nicht solche böse, solche verwerfliche Tat begehen, die die Prügelstrafe verdient.' — Ebenso nun auch, ihr Mönche, haben der Mönch und die Nonne, die vor den öffentlich zu sühnenden Vergehen (1) von solch äußerster Scheu erfüllt sind, dies zu erwarten: haben sie ein öffentlich zu sühnendes Vergehen noch nicht begangen, so werden sie auch keines begehen; haben sie aber ein öffentlich zu sühnendes Vergehen begangen, so werden sie vorschriftsmäßig Abbitte tun.

Gleichwie etwa ein Mann, ihr Mönche, in ein schwarzes Gewand gehüllt, mit geschorenem Haar, ein Gefäß voll Asche auf der Schulter tragend, unter die große Volksmenge träte und spräche: ‚Ach, Herr, eine böse, eine verwerfliche Tat habe ich begangen, die ein Schandmal verdient. Was die Verehrten von mir verlangen, das will ich tun.' Da dächte einer der Beistehenden: ‚Wahrlich, eine böse Tat hat dieser Mensch

---

(1) Die Sanghādīsesa-Vergehen bedingen die zeitweise Ausschließung aus der Mönchsgemeinde (bhikkhu-sangha). Die Wiederaufnahme als vollgültiger Mönch hängt von dem rechtmäßigen Beschluß eines aus wenigstens zwanzig Mönchen bestehenden Ordenskapitels ab. Cf. Zweier-Buch, S. 159.

begangen, eine verwerfliche Tat, die ein Schandmal verdient. Deshalb nämlich tritt er, in ein schwarzes Gewand gehüllt, mit geschorenem Haar, ein Gefäß voll Asche auf der Schulter tragend, unter die große Volksmenge und spricht: ‚Ach, Herr, eine böse, eine verwerfliche Tat habe ich begangen, die ein Schandmal verdient. Was die Verehrten von mir verlangen, das will ich tun.‘ ‚Wahrlich, ich möchte nicht solch böse, solch verwerfliche Tat begehen, die ein Schandmal verdient.‘ — Ebenso nun auch, ihr Mönche, haben der Mönch und die Nonne, die von solch äußerster Scheu vor den zu sühnenden Vergehen (1) erfüllt sind, dies zu erwarten: haben sie ein zu sühnendes Vergehen noch nicht begangen, so werden sie auch keines begehen; haben sie aber ein zu sühnendes Vergehen begangen, so werden sie vorschriftsmäßig Abbitte tun.

Gleichwie etwa ein Mann, ihr Mönche, in ein schwarzes Gewand gehüllt, mit geschorenem Haar, unter die große Volksmenge träte und spräche: ‚Ach, Herr, eine böse, eine verwerfliche Tat habe ich begangen, die Tadel verdient. Was die Verehrten von mir verlangen, das will ich tun.‘ Da dächte einer der Beistehenden: ‚Wahrlich, eine böse Tat hat dieser Mensch begangen, eine verwerfliche Tat, die Tadel verdient. Deshalb nämlich tritt er, in ein schwarzes Gewand gehüllt, mit geschorenem Haar, unter die große Volksmenge und spricht: ‚Ach, Herr, eine böse, eine verwerfliche Tat habe ich begangen, die Tadel

---

(1) Die drei ersten dieser im Pātimokkha aufgezählten zweiundneunzig Vergehen (pācittiyā) sind: Lüge, rohe Rede, Afterrede.

verdient. Was die Verehrten von mir verlangen, das will ich tun.' — Wahrlich, ich möchte nicht solch böse, verwerfliche Tat begehen, die Tadel verdient.' — Ebenso nun auch, ihr Mönche, haben der Mönch und die Nonne, die vor den zu bekennenden Vergehen (1) von solch äußerster Scheu erfüllt sind, dies zu erwarten: haben sie ein zu bekennendes Vergehen noch nicht begangen, so werden sie auch keines begehen; haben sie aber ein zu bekennendes Vergehen begangen, so werden sie vorschriftsmäßig Abbitte tun.

Diese vierfache Furcht vor Vergehen gibt es, ihr Mönche.

### Der heilige Wandel

Wegen des Lohnes der Selbstzucht, ihr Mönche, führt man den heiligen Wandel, wegen erhabenen Wissens, wahrer Erlösung, hoher Besinnung.

Welcher Art aber, ihr Mönche, ist der Lohn der Selbstzucht?

Da habe ich, ihr Mönche, den Jüngern die Übung des hohen Wandels gewiesen, den Unbekehrten zur Bekehrung, den Bekehrten aber zur höheren Entfaltung. Wie ich nun, ihr Mönche, den Jüngern die Übung des hohen Wandels gewiesen habe, den Unbekehrten zur Bekehrung, den Bekehrten aber zur höheren Entfaltung, also bewahrt der Mönch jene

---

(1) paṭidesaniyā dhamma. Diese vier Vergehen werden im Pātimokkha unmittelbar nach den zweiundneunzig Pācittiyā-Vergehen aufgezählt.

Übung ungebrochen, ohne Lücken, ohne Makel, ohne Flecken und übt sich in den Regeln der Selbstzucht.

Und ferner noch, ihr Mönche, habe ich den Jüngern die Übung des grundlegenden heiligen Wandels gewiesen zur gänzlich vollkommenen Leidensvernichtung. Wie ich nun, ihr Mönche, den Jüngern die Übung des urheiligen Wandels gewiesen habe zur gänzlich vollkommenen Leidensvernichtung, also bewahrt der Mönch jene Übung ungebrochen, ohne Lücken, ohne Makel, ohne Flecken und übt sich in den Regeln der Selbstzucht. Solcherart, ihr Mönche ist der Lohn der Selbstzucht.

Welcherart aber, ihr Mönche, ist erhabenes Wissen?

Da habe ich, ihr Mönche, den Jüngern die Dinge gewiesen zur gänzlich vollkommenen Leidensvernichtung. Wie ich nun, ihr Mönche, den Jüngern die Dinge zur gänzlich vollkommenen Leidensvernichtung gewiesen habe, also betrachtet der Mönch wise jene Dinge. Solcherart, ihr Mönche, ist erhabenes Wissen.

Welcherart aber, ihr Mönche, ist wahre Erlösung?

Da habe ich, ihr Mönche, den Jüngern die Dinge gewiesen zur gänzlich vollkommenen Leidensvernichtung. Wie ich nun, ihr Mönche, den Jüngern die Ziele zur gänzlich vollkommenen Leidensvernichtung gewiesen habe, also erreicht der Mönch durch die Erlösung jene Dinge. Solcherart, ihr Mönche, ist wahre Erlösung.

Welcherart aber, ihr Mönche, ist hohe Besinnung?

„So werde ich die Übung des hohen Wandels, insofern sie noch unvollendet ist, zur Vollendung bringen, insofern sie aber vollendet ist, hier und da durch Einsicht stützen“: so hält der Mönch im Innern



die Besinnung wohl gewärtig. ‚So werde ich die Übung des grundlegenden heiligen Wandels, insofern sie noch unvollendet ist, zur Vollendung bringen; sofern sie aber vollendet ist, hier und da durch Einsicht stützen‘: so hält er im Innern die Besinnung wohl gewärtig. ‚So werde ich jene Dinge, die ich noch nicht betrachtet habe, weise betrachten, insofern ich sie aber betrachtet habe, hier und da durch Einsicht stützen‘: so hält er im Innern die Besinnung wohl gewärtig. ‚So werde ich jene Dinge, die ich noch nicht erreicht habe, durch Erlösung erreichen, insofern ich sie aber erreicht habe, hier und da durch Einsicht stützen‘: so hält er im Innern die Besinnung wohl gewärtig. Solcherart, ihr Mönche, ist hohe Besinnung.

Wurde also gesagt: ‚Wegen des Lohnes der Selbstzucht, ihr Mönche, führt man den heiligen Wandel, wegen erhabenen Wissens, wahrer Erlösung, hoher Besinnung‘, so wurde es eben mit Bezug hierauf gesagt.



### Die Ruhe

Vier Arten der Ruhe gibt es, ihr Mönche: welche vier? Die Ruhe des Toten, die Ruhe des Genußmenschen, die Ruhe des Löwen, die Ruhe des Vollendeten.

Was ist aber, ihr Mönche, die Ruhe des Toten?

Meist ruhen, ihr Mönche, die Toten auf dem Rücken. Das, ihr Mönche, nennt man die Ruhe des Toten.

Was ist aber, ihr Mönche, die Ruhe des Genußmenschen?

Meist ruhen, ihr Mönche, die Genußmenschen auf der linken Seite. Das, ihr Mönche, nennt man die Ruhe des Genußmenschen.

Was ist aber, ihr Mönche, die Ruhe des Löwen?

Der Löwe, ihr Mönche, der König der Tiere, ruht auf der rechten Seite, ein Bein über dem anderen, den Schweif zwischen die Schenkel eingezogen. Beim Erwachen reckt er seinen Oberkörper empor und untersucht den unteren Teil seines Körpers. Bemerkt da, ihr Mönche, der Löwe, der König der Tiere, an seinem Körper irgendwelche Unordnung oder Verwirrung, so ist, ihr Mönche, der Löwe, der König der Tiere, darob ergrimmt. Bemerkt aber, ihr Mönche, der Löwe, der König der Tiere, nirgends an seinem Körper irgend welche Unordnung oder Verwirrung, so ist, ihr Mönche, der Löwe, der König der Tiere, darob erfreut. Das, ihr Mönche, nennt man die Ruhe des Löwen.

Was ist aber, ihr Mönche, die Ruhe des Vollendeten?

Da gewinnt, ihr Mönche, der Vollendete, der Sinnlichkeit entrückt, frei von schlechten Geisteszuständen, sinnend und nachdenkend, die in der Loslösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Selbstvertiefung.

Nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Ruhe geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Selbstvertiefung.

Nach dem Schwinden der Verzückung aber verweilt er gleichmütig, besonnen, klar bewußt, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Heiligen sprechen: ‚Glückselig der Gleichmütige der Besonnene!‘ — so gewinnt er die dritte Selbstvertiefung.

Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch die Unterdrückung der früheren Freude und des Kammers, gewinnt er einen leidlosen, freudlosen Zustand, die gleichmütig-geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung.

Das, ihr Mönche, nennt man die Ruhe des Vollendeter.

Diese vier Arten der Ruhe gibt es, ihr Mönche.

245

### **Würdig eines Denkmals**

Folgende vier, ihr Mönche, sind eines Denkmals würdig: welche vier?

Der Vollendete, Heilige, völlig Erleuchtete ist eines Denkmals würdig. Der Einzelerleuchtete ist eines Denkmals würdig. (1) Der Jünger des Vollendeten ist eines Denkmals würdig. Der Weltbeherrscher ist eines Denkmals würdig.

Diese vier, ihr Mönche, sind eines Denkmals würdig.

246

### **Von hoher Förderung**

Folgende vier Dinge, ihr Mönche, führen zur Zunahme an Einsicht: welche vier?

Der Umgang mit guten Menschen, das Hören der

---

(1) Diese beiden Arten der Buddhas, der Sammāsambuddha und der Paccekabuddha, sind erklärt Puggala-Paññatti, Nr. 28, 29, und erwähnt im Zweier-Buch, S. 131.

guten Lehre, weise Erwägung und die Befolgung der Lehre. Diese vier Dinge, ihr Mönche, führen zur Zunahme an Einsicht.

Folgende vier Dinge, ihr Mönche, sind von hoher Förderung für die Menschheit: welche vier?

Der Umgang mit guten Menschen, das Hören der guten Lehre, weise Erwägung und die Befolgung der Lehre. Diese vier Dinge, ihr Mönche, sind von hoher Förderung für die Menschheit.

### Die Aussagen

247—250

Vier unedle Aussagen gibt es, ihr Mönche: welche vier?

— Die Aussage, etwas gesehen zu haben, was man nicht gesehen hat; etwas gehört zu haben, was man nicht gehört hat; etwas empfunden zu haben, was man nicht empfunden hat; etwas erkannt zu haben, was man nicht erkannt hat.

— Die Aussage, etwas nicht gesehen zu haben, was man gesehen hat; etwas nicht gehört zu haben, was man gehört hat; etwas nicht empfunden zu haben, was man empfunden hat; etwas nicht erkannt zu haben, was man erkannt hat.

Diese vier unedlen Aussagen gibt es, ihr Mönche.

Vier edle Aussagen gibt es, ihr Mönche: welche vier?

— Die Aussage, etwas nicht gesehen zu haben, was man nicht gesehen hat; etwas nicht gehört zu haben, was man nicht gehört hat; etwas nicht empfunden zu

haben, was man nicht empfunden hat; etwas nicht erkannt zu haben, was man nicht erkannt hat.

— Die Aussage, etwas gesehen zu haben, was man gesehen hat; etwas gehört zu haben, was man gehört hat; etwas empfunden zu haben, was man empfunden hat; etwas erkannt zu haben, was man erkannt hat.

Diese vier edlen Aussagen gibt es, ihr Mönche.

---



## SECHSUNDZWANZIGSTES KAPITEL:

## Das Wissen

## Viererlei Dinge

251

Viererlei Dinge gibt es, ihr Mönche: welche vier?

Es gibt, ihr Mönche, Dinge, die weise zu durchschauen sind; es gibt, ihr Mönche, Dinge, die weise zu überkommen sind; es gibt, ihr Mönche, Dinge, die weise zu erwecken sind; es gibt, ihr Mönche, Dinge, die weise zu verwirklichen sind.

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind weise zu durchschauen?

Die fünf Aspekte des Anhangens: (1) diese Dinge, ihr Mönche, heißt es, sind weise zu durchschauen.

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind weise zu überkommen?

Verblendung und Daseinstrieb: diese Dinge, ihr Mönche, heißt es, sind weise zu überkommen.

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind weise zu erwecken?

Gemütsruhe und Einsicht: (2) diese Dinge, ihr Mönche, heißt es, sind weise zu erwecken.

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind weise zu verwirklichen?

Wissen und Erlösung: diese Dinge, ihr Mönche, heißt es, sind weise zu verwirklichen.

Diese viererlei Dinge gibt es, ihr Mönche.

---

(1) Siehe 16. Rede, S. 28, Anm. 1—4.

(2) samatha und vipassanā.

252

**Das heilige Ziel**

Folgende vier unheiligen Ziele gibt es, ihr Mönche: welche vier? Da sucht einer, ihr Mönche, selber dem Alter unterworfen, das, was dem Alter unterworfen ist. Selber der Krankheit unterworfen, sucht er das, was der Krankheit unterworfen ist. Selber dem Sterben unterworfen, sucht er das, was dem Sterben unterworfen ist. Selber dem Schmutze unterworfen, sucht er das, was dem Schmutze unterworfen ist. Diese vier unheiligen Ziele gibt es, ihr Mönche.

Folgende vier heiligen Ziele gibt es, ihr Mönche: welche vier? Da schaut einer, ihr Mönche, selber dem Altern unterworfen, das Elend des Alters und sucht nach dem nie alternden höchsten Frieden, nach Erlösung. Selber der Krankheit unterworfen, schaut er das Elend der Krankheit und sucht nach dem von Krankheit freien höchsten Frieden, nach Erlösung. Selber dem Sterben unterworfen, schaut er das Elend des Sterbens und sucht nach dem unsterblichen höchsten Frieden, nach Erlösung. Selber dem Schmutze unterworfen, schaut er das Elend des Schmutzes und sucht nach dem unbefleckten höchsten Frieden, nach Erlösung. Diese vier heiligen Ziele gibt es, ihr Mönche.

253

**Die vier Liebesdienste**

[Diese Rede ist eine genaue Wiederholung des Prosatextes der 32 Rede.]

254

**Mālunkyāputta**

Da nun begab sich der ehrwürdige Mālunkyāputta dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt be-

grüßte er ehrerbietig den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite nun sitzend, sprach der ehrwürdige Mālunkyāputta also zum Erhabenen:

„Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre darlegte, auf daß ich nach dem Vernehmen des Erhabenen Lehre einsam, abgesondert, unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verweilen möge.“

„Was sollen wir da, Mālunkyāputta, die jüngeren Mönche lehren, wenn du, der du schon abgelebt, alt und bejahrt bist, von dem Erhabenen in Kürze eine Belehrung verlangst?“

„Möge mir, o Herr, der Erhabene in Kürze die Lehre weisen; möge der Gesegnete in Kürze die Lehre darlegen. Vielleicht möchte ich den Sinn des Erhabenen Rede verstehen; vielleicht möchte ich ein Erbe der Worte des Erhabenen werden!“

„Folgende vier Ursachen gibt es, Mālunkyāputta, warum in einem Mönche Begehren entsteht: welche vier? Um der Kleidung willen, Mālunkyāputta, entsteht in einem Mönche Begehren; um der Nahrung willen, Mālunkyāputta, entsteht in einem Mönche Begehren; um der Wohnstätte willen, Mālunkyāputta, entsteht in einem Mönche Begehren; um dieses oder jenes Vorteils willen, Mālunkyāputta, entsteht in einem Mönche Begehren. Diese vier Ursachen gibt es, Mālunkyāputta, warum in einem Mönche Begehren entsteht. (1)

„Ist nun, Mālunkyāputta, im Mönche das Begehren erloschen, an der Wurzel gefällt, gleich einer

---

(1) Mālunkyāputta soll nämlich als junger Mönch sehr große Vorliebe für die von ergebenen Spendern dargebrachten Gaben gezeigt und sich gar wenig um heiliges Leben gekümmert haben.

Palme dem Boden entrissen, vernichtet, unfähig, künftig wieder aufzukeimen, so sagt man, Mālunkyāputta, hat dieser Mönch die Gier zerstört, die Fessel abgestreift und durch des Eigendünkels völlige Durchschauung dem Leiden ein Ende gemacht.“

Durch diese Worte vom Erhabenen ermahnt, erhob sich der ehrwürdige Mālunkyāputta von seinem Sitze, verneigte sich ehrfurchtsvoll vor dem Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend ging er davon.

Und es kämpfte der ehrwürdige Mālunkyāputta einsam, abgesondert, unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen; und nach gar nicht langer Zeit da erreichte er noch bei Lebzeiten, selber erkennend und verwirklichend, jenes höchste Ziel der Heiligkeit, zu dessen Zwecke edle Jünglinge vollständig von Hause fortziehen in die Hauslosigkeit. Und er erkannte: ‚Erlöschen ist das Leben, erfüllt die Heiligkeit; was zu tun war, ist getan; nichts bleibt mehr für diese Welt zu tun.‘ — Der ehrwürdige Mālunkyāputta aber ward einer der Heiligen.

### Die Familien

Wo auch immer, ihr Mönche, solche Familien, die sich großen Reichtum erworben haben, von keiner langen Dauer sind, da ist dies stets auf vier Ursachen zurückzuführen oder auf eine derselben. Auf welche vier?

Nach dem Verlorenen suchen sie nicht; das Alte bessern sie nicht aus; sie halten kein Maß beim Essen und Trinken; einen Mann oder eine Frau von schlechtem Wandel setzen sie an die leitende Stelle. Wo

auch immer, ihr Mönche, solche Familien, die sich großen Reichtum erworben haben, von keiner langen Dauer sind, da ist dies stets auf diese vier Ursachen zurückzuführen oder auf eine derselben.

Wo auch immer, ihr Mönche, solche Familien, die sich großen Reichtum erworben haben, von langer Dauer sind, da ist dies stets auf vier Ursachen zurückzuführen oder auf eine derselben. Auf welche vier?

Nach dem Verlorenen suchen sie; das Alte bessern sie aus; sie halten Maß beim Essen und Trinken; einen Mann oder eine Frau von gutem Wandel setzen sie an die leitende Stelle. Wo auch immer, ihr Mönche, solche Familien, die sich großen Reichtum erworben haben, von langer Dauer sind, da ist dies stets auf diese vier Ursachen zurückzuführen oder auf eine derselben.

### Das Gleichnis vom edlen Rosse

256 u. 257

Mit vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist des Königs gutes, edles Roß, würdig des Königs, des Königs Liebling, wird als zum König gehörig betrachtet. Welches sind aber diese vier Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, ist des Königs gutes, edles Roß vollendet im Bau, vollendet in Kraft, vollendet in Schnelligkeit, vollendet in Höhe und Umfang. Mit diesen vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist des Königs gutes, edles Roß würdig des Königs, des Königs Liebling, wird als zum König gehörig betrachtet.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist der mit vier



Eigenschaften ausgestattete Mönch würdig der Almosen, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, ist in dieser Welt der beste Boden für gute Werke. Welches sind aber diese vier Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, ist der Mönch vollendet im Bau, vollendet in Kraft, vollendet in Schnelligkeit, vollendet in Höhe und Umfang.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch vollendet im Bau?

Da, ihr Mönche, ist der Mönch sittenrein, beherrscht sich in der Ordensregel, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und vor den geringsten Vergehen zurückschreckend übt er sich in den Tugendregeln. So, ihr Mönche, ist der Mönch vollendet im Bau.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch vollendet in Kraft?

Da, ihr Mönche, kämpft der Mönch unermüdlich, um die schlechten Eigenschaften zu überwinden, die guten Eigenschaften aber zu erwecken, ist standhaft, von unbeugsamer Kraft, treu am Guten. So, ihr Mönche, ist der Mönch vollendet in Kraft.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch vollendet in Schnelligkeit?

Da, ihr Mönche, versteht der Mönch der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist das Leiden‘; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘; versteht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘.

Da, ihr Mönche, erreicht der Mönch nach Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemüts- und Weisheits-erlösung, indem er sie selber erkennt und verwirklicht. So, ihr Mönche, ist der Mönch vollendet in Schnelligkeit.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch vollendet in Höhe und Umfang?

Da, ihr Mönche, erhält der Mönch die Bedarfsgegenstände, wie Kleidung, Almosenspeise, Lagerstatt und die für Krankheiten nötige Arznei. So, ihr Mönche, ist der Mönch vollendet in Höhe und Umfang.

Der mit diesen vier Eigenschaften ausgestattete Mönch, ihr Mönche, ist würdig der Almosen, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Verehrung, ist in dieser Welt der beste Boden für gute Werke.

### Die vier sittlichen Kräfte

258

Folgende vier sittlichen Kräfte gibt es, ihr Mönche, welche vier?

Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht: diese vier sittlichen Kräfte gibt es, ihr Mönche. (1)

### Waldeinsamkeit

259

Mit folgenden vier Dingen behaftet, ihr Mönche, ist der Mönch nicht imstande, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen zu leben. Welche sind aber diese vier Dinge?

Begehrlicher Gedanke, gehässiger Gedanke, grau-

---

(1) Cf. 152.—155. Rede.

samer Gedanke, sowie die Unwissenheit, die Dummheit, der Stumpfsinn. Mit diesen vier Dingen behaftet, ihr Mönche, ist der Mönch nicht imstande, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen zu leben.

Mit vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, ist der Mönch imstande, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen zu leben. Welche sind aber diese vier Dinge?

Entsagender Gedanke, wohlwollender Gedanke, friedfertiger Gedanke, sowie die Einsicht, das Verständnis, der Scharfsinn. Mit diesen vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, ist der Mönch imstande, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen zu leben.

### **Sündhafte und sündlose Tat**

Mit vier Dingen behaftet, ihr Mönche, bedeckt sich der Tor, der Unverständige, der schlechte Mensch mit Schmach und Schande, ist verworfen, zieht sich den Tadel der Verständigen zu und erzeugt viel Böses. Welche sind aber diese vier Dinge?

Sündhafte Tat in Werken, sündhafte Tat in Worten, sündhafte Tat in Gedanken, sündhafte Ansichten. Mit diesen vier Dingen behaftet, ihr Mönche, bedeckt sich der Tor, der Unverständige, der schlechte Mensch mit Schmach und Schande, ist verworfen, zieht sich den Tadel der Verständigen zu und erzeugt viel Böses.

Mit vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, hält der Weise, der Verständige, der gute Mensch sein Herz rein und unbefleckt, ist untadelig, wird von den Ver-

ständigen gepriesen und erzeugt viel Gutes. Welche sind aber diese vier Dinge?

Sündlose Tat in Werken, sündlose Tat in Worten, sündlose Tat in Gedanken, sündlose Ansichten. Mit diesen vier Dingen ausgerüstet, ihr Mönche, hält der Weise, der Verständige, der gute Mensch sein Herz rein und unbefleckt, ist untadelig, wird von den Verständigen gepriesen und erzeugt viel Gutes.

---

SIEBENUNDZWANZIGSTES KAPITEL:

Himmel und Hölle

261—270

Zehnfache Tat

Wer, ihr Mönche, folgenden vier Dingen zugetan ist, verfällt, wie er sich's erwirkt hat, der Hölle: welchen vier Dingen?

— Da ist einer selber ein Mörder; zum Töten verleitet er die anderen; er billigt das Töten, lobt das Töten.

— Da ist einer selber ein Dieb; zum Diebstahl verleitet er die anderen; er billigt das Stehlen, lobt das Stehlen.

— Da vergeht sich einer selber geschlechtlich; zu geschlechtlichen Vergehen verleitet er die anderen; er billigt geschlechtliche Vergehen, lobt geschlechtliche Vergehen.

— Da ist einer selber ein Lügner; zur Lüge verleitet er die anderen; er billigt das Lügen, lobt das Lügen.

— Da ist einer selber ein Verleumder; zur Afterrede verleitet er die anderen; er billigt die Afterrede, lobt die Afterrede.

— Da redet einer selber rohe Worte; zu rohen Worten verleitet er die anderen; er billigt rohe Worte, lobt rohe Worte.

— Da ist einer selber unnützem Plappern ergeben; zu unnützem Plappern verleitet er die anderen; er billigt das unnütze Plappern, lobt das unnütze Plappern.



— Da ist einer selber habgierig; zur Habgier verleitet er die anderen; er billigt die Habgier, lobt die Habgier.

— Da hegt einer selber gehässige Gesinnung; zur Gehässigkeit verleitet er die anderen; er billigt die Gehässigkeit, lobt die Gehässigkeit.

— Da hegt einer selber schlechte Ansichten; zu schlechten Ansichten verleitet er die anderen; er billigt schlechte Ansichten, lobt schlechte Ansichten.

Wer, ihr Mönche, diesen vier Dingen zugetan ist, verfällt, wie er sich's erwirkt hat, der Hölle.

Wer, ihr Mönche, folgenden vier Dingen zugetan ist, gelangt, wie er sich's erwirkt hat, zum Himmel: welchen vier Dingen?

— Da meidet einer selber das Töten; vom Töten rät er den anderen ab; er billigt das Abstehen vom Töten, lobt das Abstehen vom Töten.

— Da meidet einer selber den Diebstahl; vom Diebstahl rät er den anderen ab; er billigt das Abstehen vom Diebstahl, lobt das Abstehen vom Diebstahl.

— Da meidet einer selber geschlechtliche Vergehen; von geschlechtlichen Vergehen rät er den anderen ab; er billigt das Abstehen von geschlechtlichen Vergehen, lobt das Abstehen von geschlechtlichen Vergehen.

— Da meidet einer selber die Lüge; von der Lüge rät er den anderen ab; er billigt das Abstehen von der Lüge, lobt das Abstehen von der Lüge.

— Da meidet einer selber die Afterrede; von der Afterrede rät er den anderen ab; er billigt das Ab-

stehen von der Afterrede, lobt das Abstehen von der Afterrede.

— Da meidet einer selber rohe Worte; von rohen Worten rät er den anderen ab; er billigt das Abstehen von rohen Worten, lobt das Abstehen von rohen Worten.

— Da meidet einer selber das unnütze Plappern; von unnützem Plappern rät er den anderen ab; er billigt das Abstehen von unnützem Plappern, lobt das Abstehen von unnützem Plappern.

— Da ist einer selber gierlos; zur Gierlosigkeit spornet er die anderen an; Gierlosigkeit billigt er, Gierlosigkeit lobt er.

— Da hegt einer selber wohlwollende Gesinnung; zum Wohlwollen spornet er die anderen an; Wohlwollen billigt er, Wohlwollen lobt er.

— Da hegt einer selber gute Ansichten; zu guten Ansichten spornet er die anderen an; gute Ansichten billigt er, gute Ansichten lobt er.

Wer, ihr Mönche, diesen vier Dingen zugetan ist, gelangt, wie er sich's erwirkt hat, zum Himmel.

### Geisteszucht

Zur Durchschauung der Gier, ihr Mönche, sind folgende vier Dinge zu üben: welche vier?

Da, ihr Mönche, weilt der Mönch in der Betrachtung des Körpers, unermüdlich, klar bewußt, besonnen, nach Verwerfung weltlichen Begehrens und Kummers; weilt in der Betrachtung der Gefühle, unermüdlich, klar bewußt, besonnen, nach Verwerfung weltlichen Begehrens und Kummers; weilt in der

Betrachtung der Gedanken, unermüdlich, klar bewußt, besonnen, nach Verwerfung weltlichen Begehrens und Kummers; weilt in der Betrachtung der Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, besonnen, nach Verwerfung weltlichen Begehrens und Kummers. Zur Durchschauung der Gier, ihr Mönche, sind diese vier Dinge zu üben.

Zur Durchschauung der Gier, ihr Mönche, sind folgende vier Dinge zu üben: welche vier?

Da, ihr Mönche, zeugt der Mönch in sich den Willen, nicht aufgestiegene böse, schlechte Eigenschaften nicht aufsteigen zu lassen, und er kämpft, bietet seine Kraft auf, spornt seinen Geist an und ringt; zeugt in sich den Willen, aufgestiegene böse, schlechte Eigenschaften zu vertreiben, und er kämpft, bietet seine Kraft auf, spornt seinen Geist an und ringt; zeugt in sich den Willen, nicht aufgestiegene gute Eigenschaften zu erwecken, und er kämpft, bietet seine Kraft auf, spornt seinen Geist an und ringt; zeugt in sich den Willen, aufgestiegene gute Eigenschaften zu erhalten, sie nicht schwinden zu lassen, sondern zur Zunahme, Entwicklung und vollen Entfaltung zu bringen, und er kämpft, bietet seine Kraft auf, spornt seinen Geist an und ringt. Zur Durchschauung der Gier, ihr Mönche, sind diese vier Dinge zu üben.

Zur Durchschauung der Gier, ihr Mönche, sind folgende vier Dinge zu üben: welche vier?

Da, ihr Mönche, erweckt der Mönch die magischen Grundlagen: die mit Anstrengung verbundene Konzentration des Willens, die mit Anstrengung verbundene Konzentration der Energie, die mit Anstrengung ver-

bundene Konzentration der Gedanken, die mit Anstrengung verbundene Konzentration des Forschens. Zur Durchschauung der Gier, ihr Mönche, sind diese vier Dinge zu üben.

Zur Ergründung der Gier, ihr Mönche, zu ihrer Vertilgung, Vertreibung, Vernichtung, Aufhebung, Abwendung, Erlöschung, Entäußerung und Loslösung sind diese vier Dinge zu üben.

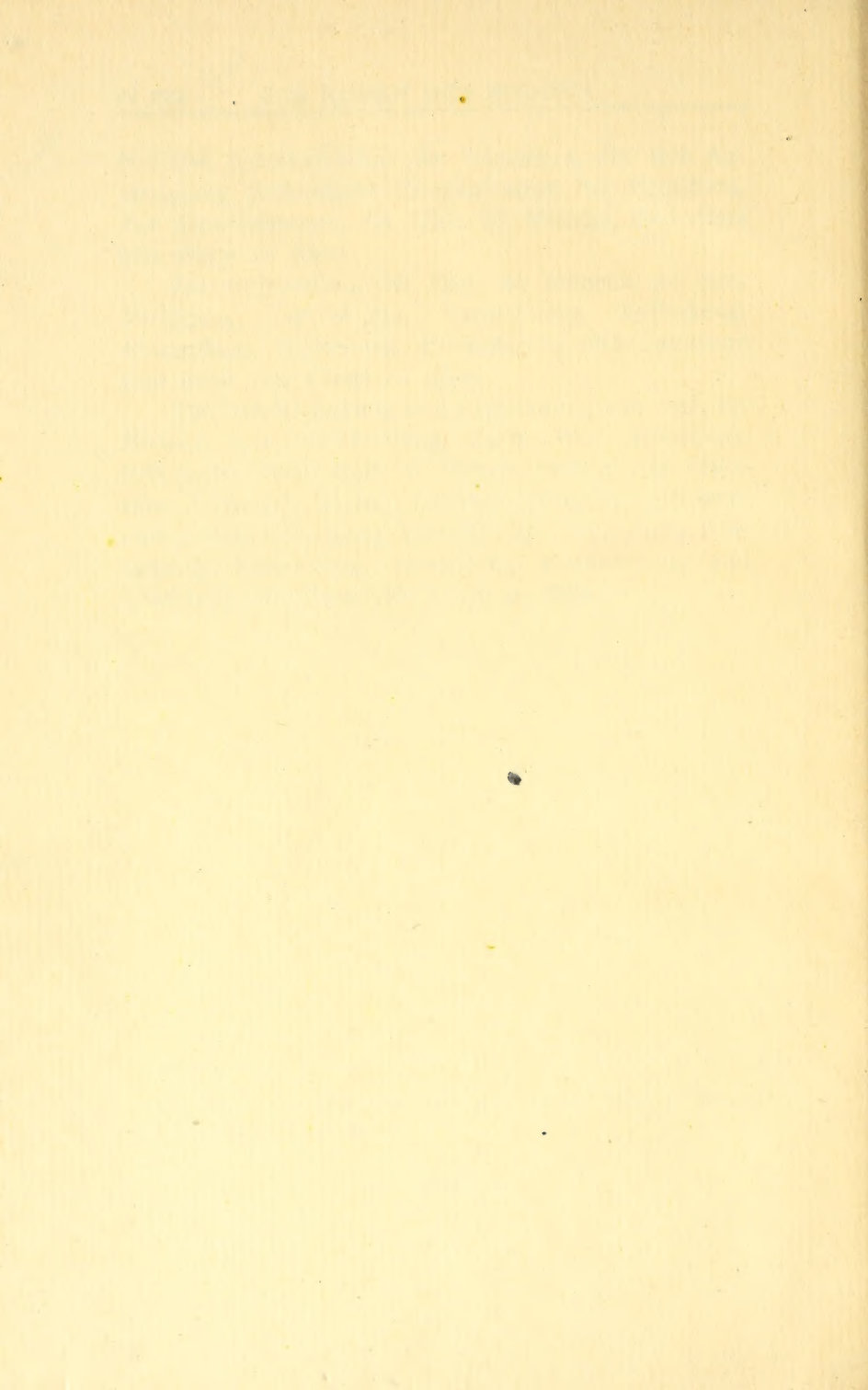
Zur Durchschauung und Ergründung von Haß, ihr Mönche, von Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Neid, Geiz, Gleißnerei, Betrug, (1) Starrsinn, Tobsucht, Dünkel, Eitelkeit, Rausch, Leichtsinn und zu ihrer Vertilgung, Vertreibung, Vernichtung, Aufhebung, Abwendung, Erlöschung, Entäußerung und Loslösung sind diese vier Dinge zu üben.

---

(1) Eine klare Definition der acht letzten Begriffe findet sich Puggala-Paññatti, 41—47.







FL. 22-7. 69

PK            Anguttaranikaya  
4591           Die Reden des Buddha  
A615           2. Aufl.  
v.4



PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

